AZIONALE
. Prov.
1560
VITT EM. III
NAPOLI

BIBLIOTECA PROVINCIALE
Armadio
Palchetto
Num.° d' ordine

B. Prov.
III
1550

613267

Geschichte

der

Revolution Spaniens

und

Portugals

und besonders

des daraus entstandenen Krieges.

Vom

Königl. Preußischen Obersten v. Schepeler.

Zweiter Band.

Erste Abtheilung.

— Selbst die Vernichtung steht nicht still, denn aus ihr keimt neues Leben. Von Anbeginn war die Zeit revolutionair, denn jeder kommende Augenblick ändert den Zustand des vergangenen; aber nur die großen Bewegungen, durch alle kleinen vorbereitet, und durch hineingeworfene heterogene Massen der Zeitkunde zum Ausbruch gebracht, nennen wir Revolutionen. —

Berlin, Posen und Bromberg,
bei Ernst Siegfried Mittler.
1827.

Vorrede.

Aller Anfang ist schwer! Tief empfand ich dies beim Durchlesen des ersten gedruckten Bandes meines Werkes, und sah, daß man nicht allein deutlich fühlen soll, was man klar schreibt, und umgekehrt, sondern daß man auch die physischen Gegenstände edel abhandeln muß, um nicht die Rolle eines Charakter-Malers gegen die des Theater-Verzierers zu vertauschen. Karrikatur darf sich ein Shakespeare wohl erlauben, der Geschichtsschreiber aber soll ernster seyn.

Zu solchen Fehlern rechne ich z. B. im ersten Bande, Seite 169, die Phrase: Der Insulaner verachtet alles, was nicht so erzogen und gepflegt ist, wie er; wo das Kleid nicht ꝛc.; denselben Sinn enthaltend, und weniger anstoßend mit dem guten Geschmacke, wäre folgende Verbesserung:

Die eigene Volkserziehung hat selbst die Hochherzigsten dieser Insulaner etwas prosaisch gemacht, daher der Engländer im Allgemeinen verachtet, was nicht so gut gekleidet ist, wie er; und wo die richtige Zahlung, die volle Ration fehlt, da sieht er oft nur .....

In einer zweiten Auflage, wenn diese je zu Stande kommt, werde ich solche in Hinsicht des Styls verunglückte Stellen verbessern, und bitte, mein Werk als den ersten Versuch eines Anfängers anzusehen, dem auf solch ungeheuerem historischen Felde ein fester Führer fehlte. Selbst geübtere Schriftsteller hätten hier wohl irren können.

Wie im Sturm herausgeschleudert aus meinen Verhältnissen in Spanien, durch langwierige, peinliche Krankheit abgehalten, alles zu sammeln, fand ich, als die Arbeit begann, daß mir manches noch fehlte und selbst verloren war. Das Werk liegt nun klar vor mir, und Mühe habe ich, ehemalige Verbindungen wieder anzuknüpfen, um etwas zu ersetzen; einiges kommt, doch langsam nur, und eine zweite Auflage wird solche Berichtigungen enthalten. Ein Trost bleibt mir jedoch, der nämlich, daß meine Arbeit*)

*) Southley's Werk ist mehr englisch als europäisch, und wahrscheinlich wird das angekündigte des Generals Foy mehr französisch seyn.

als Leitfaden in diesem Labyrinth dienen kann, welches Andere mit der Fackel stückweise beleuchten mögen.

Die größte Unrichtigkeit des ersten Bandes ist am Ende des 14ten Kapitels. In der Revolution von Jaen kam nämlich niemand um; sie geschah mit Jubel auf den Empfang der Proklamen von Cordova. — Zu der Liste, Seite 149, bemerke ich, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß die portugiesischen Gefangenen von den spanischen Grenz-Behörden unter die spanischen gezählt wurden; natürlich können auch manche kleine Trupps übergegangen seyn. — Bei Durchlesung dieses zweiten Theiles bitte ich gegenwärtig zu haben, daß in den Geldsummen, Millionen ꝛc. Realen ($13\frac{1}{3}$ auf den Thaler) gemeint sind, wenn die Geldart nicht anders bestimmt ist.

Nun zu den Bemerkungen der Herren Recensenten, denen ich für die gütige Beurtheilung des Werkes meinen Dank abstatte. — Eine Liste der Bücher und Schriften, die mir zu Gebote standen, meistens spanische, werde ich dem ersten Theile einer vielleicht möglichen zweiten Auflage hinzufügen. — Ein Herr Recensent meinte, daß die Geistlichkeit doch wohl mehr Theil an der Revolution gehabt hätte, als ich ihr einräume. Viel, sehr viel gestatte ich dieser, doch nicht mehr, als angedeutet ist. Das in der Vorrede des 1sten Bandes Seite V. Gesagte halte ich für

wahr, denn Völker gehen durch Epochen, wie Menschen, und die Fieberhitze treibt Spanien wieder auf die andere Seite, trotz der Geistlichkeit und den Volontairs, welche, als aussaugend, die Wendung nur noch beschleunigen. So bringt jeder politische Fehler seine natürlichen Folgen, und gewöhnlich treten die, welche zu jenen rathen, alsdann hinter die Kanonen; welche aber die möglichen traurigen Folgen voraussehen, werden Revolutionaire gescholten. Als ob ein Wächter, der Mitternacht ruft, Schuld am Wechsel der Zeit sey!

Ein Herr Recensent wünscht mehr Details über die spanische Armee, so wie große strategische Betrachtungen. Der erstern wird er viele im Laufe der Geschichte finden, was aber die letztern anbelangt, so hatte ich zwei Ursachen, sie zu vermeiden. — Erstens habe ich leider meine Vermögensumstände im 30jährigen Dienste, durch jene Umwälzungszeit, und immer für die gute Sache der Legitimität, nicht wahrgenommen; zur Strafe muß meine Arbeit nun dem Gewinnste nachgehen. Wie viele Menschen aber, selbst Offiziere, lesen mit Vergnügen trockene, militairische Länderbeschreibungen und strategische Ansichten? Der Schriftsteller, welcher so etwas nicht in Anekdoten oder Bruchstücken in der Geschichte anbringt, wird wenig Käufer finden, von denen die Mehrzahl doch gewöhnlich im Civilstande zu suchen ist.

Auch Militairs haben keine Haupturſache, die Strategie zu ſtudieren, denn ohne ſie kann man General werden, Heere befehligen, Schlachten verlieren und gewinnen. Wie mancher Sieg wurde nicht durch einen glücklichen Einfall erfochten, der für die Umſtände paßte! Paßt er aber nicht, ja dann iſt es freilich wie im gemeinen Sprichwort, die Fauſt aufs Auge; und doch hätte ſolch ein unglücklicher Einfall in andern Zeitverhältniſſen vielleicht glückliche Folgen gehabt.

Dies führt uns zu der zweiten Urſache, warum ich viele ſtrategiſche Betrachtungen unterließ. — Die Maſſe der phyſiſchen und moraliſchen Umſtände erſchafft große Männer und Begebenheiten. So ſah man plötzlich einen Dſchingiskhan Welttheile erobern, weil ſeine Art Geiſtesgröße und Kultur gerade für den Augenblick paßte; und aus eben dem Grunde treten oft Männer groß auf und endigen klein, weil ſie nicht mit der beweglichen umgebenden Welt gehen. Ohne Revolution und Krieg gab es keinen Napoleon, und als er die moraliſche Berechnung vergaß, und nur mit dem Zirkel ſeine Feldzüge abmaß, da unterlag er. — Man ſetze den Wendepunkt ſeines Glückes in die jetzige Epoche, und er würde vielleicht ſteigen, ſtatt ſinken; das macht, die Zeiten änderten ſich. — Daher glaube ich, daß in richtiger Ueberſicht des Ganzen und in Berechnung der phyſiſch-mora-

lischen Masse, also des Beweglichen, die Ueberlegenheit von Männern liegt, weswegen auch selbst ein beurtheilender Barbar in seinem günstigen Zeitpunkte Großes vollbringen kann, vorausgesetzt, er weiß die Kultur als Instrument zu gebrauchen. Dies bestimmt ferner den Unterschied zwischen großen und gewöhnlichen Männern: die ersten bauen auf Zeitumstände, die andern flicken nur für Augenblicke.

Also überall Beweglichkeit und nichts Stabiles, selbst nicht im Kopfe eines wahrhaft großen Mannes. — Ohne tief in Grundursachen zu dringen, würden ähnliche Betrachtungen die Lehre des Fatums erzeugen, dessen sich nun eine politisch-religiöse Gesellschaft öffentlich bemächtigt, um durch die Throne, nicht für diese, die Alleinherrschaft zu erringen. Wenn man sie Jesuiten nennt, so verkündet der Name schon ihr politisches Treiben, und wer Ehrgeiz ohne Maaß, und die Schlauheit besitzt, diesen und sich selbst der Gesellschaft unterzuordnen, der tritt auch in den Orden selbst ohne Tonsur. — Welches ist nun der Zweck des Strebens? Ein Bauer in Spanien besaß einen vortrefflichen Weinberg, und that dem Kloster-Prior im Weinhandel viel Schaden. Als der harte Winter nahte, sammelten die Mönche zum lustigen Kaminfeuer Reiser in ihrem Weinberge, und beschnitten selbst die hoch aufgeschossenen trockenen Reben. Der Bauer fragte, ob dies gut sey, und der schlaue Klo-

ſterprior überredete ihn: je mehr man die Reben ſtutze, je reicher ſey die künftige Ernte. Der etwas geldgierige Hans nahm die Lehre an, ſchnitt mächtig im Weinberge, und band viele Reißbündel, die er den Mönchen um ein Spottgeld abtrat. — Doch was geſchah? — Der Sommer kam, reich war des Kloſters Ernte, und der betrogene Bauer ſah ſeine Reben kaum noch keimen, und ohne Früchte. — In den Bündeln, rief er zu ſpät aus, band ich mir Zuchtruthen; daher das Sprichwort.

Es ſagte der Herr zu den Apoſteln: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden; doch die Apoſtoliſchen wandeln dies jetzt in „beherrſchet alle Völker" um. — Wie lange wird das Gebäude halten? — Es hielt einſt zwei Jahrhunderte! — Wohl, einſt! — Vor Tauſenden von Jahren ſank die Atlantide in den tiefen Grund des Meeres, und neu erhob ſich auf des Erdballs Oberfläche Amerika. Ruft jene nun aus dem Schlunde hervor, und ſtoßt dieſes in ihn zurück! — Ihr ſeyd aus euern Zeiten, und kommt erſt wieder in dieſe, wenn ähnliche entſtehen. — Zu mächtiger Höhe erhebt ſich im Wirbel die Waſſerhoſe, und es wähnen des Meeres Bewohner jener Stelle, und die fortgeriſſenen Schiffer, der ganze Ocean ſteige gen Himmel. Doch ſiehe! ruhig um den kleinen Fleck rollt der Alte mit Majeſtät ſeine Wellen, und nur Neptun treibt dieſe, wenn's

ihm gefällt, stürmend vor sich her! — Also .... Doch in Italien saß ich einst bei fröhlichem Mahle mit dem Grafen .... Die Gräfin, eine schöne, geistreiche Frau, hatte ihren fünfjährigen Sohn neben sich, der niemanden antwortete, so viele ihn auch anredeten. Die Mutter sagte endlich: Aber Kind, so sprich doch! Lebhaft erwiederte der Knabe: Madre, più che parlo manco mangio! —

Aachen, im März 1827.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Anfang der Regierung der Junta-Central . . S. 3.

Zweites Kapitel.

Bewegungen der spanischen Armeen bis zur Ankunft Napoleons in Spanien . . . . . = 20.

Drittes Kapitel.

Eröffnung des Feldzugs. Blake's Rückzug von Bilbao. Schlacht bei Espinosa . . . . . = 32.

Viertes Kapitel.

Bewegungen Napoleons. Schlachten bei Burgos und Tudela . . . . . = 44.

Fünftes Kapitel.

Madrid. — Gefecht bei Somosierra und Einnahme der Hauptstadt . . . . . = 60.

Sechstes Kapitel.

Napoleons Pläne; seine Ansichten über Spanien, und seine Dekrete . . . . . = 72.

Siebentes Kapitel.

Schicksale der Armee von Estremadura und des Centrums. — Die Junta-Central in Sevilla . . = 82.

Achtes Kapitel.

Zustand der Nation. — Maaßregeln der Junta-Central . . . . . = 98.

Neuntes Kapitel.

Napoleons Zug gegen die Engländer . . . = 120.

Zehntes Kapitel.

Cuesta in Estremadura. — Infantado in Cuenca und Palacios in der Sierra Morena . . . S. 143.

Elftes Kapitel.

Zweite Belagerung von Zaragoza . . . . . = 163.

Zwölftes Kapitel.

Begebenheiten in Valencia am Ende der Belagerung Zaragoza's . . . . . = 183.

Dreizehntes Kapitel.

Katalonien bis Ende 1808 . . . . . = 210.

Vierzehntes Kapitel.

Aragon nach Zaragoza's Einnahme . . . . . = 238.

Funfzehntes Kapitel.

Gerona und Alvarez . . . . . = 275.

Sechzehntes Kapitel.

Feldzug in Estremadura. Schlacht bei Medellin . = 313.

Geſchichte

der

ſpaniſchen Revolution.

Zweiter Theil.

Erstes Kapitel.

Anfang der Regierung der Junta Central.

So hatte er denn begonnen, der blutige Freiheitskampf einer hochherzigen Nation gegen den großen Eroberer, und das unterjochte Europa durchzuckte wie ein Blitzstrahl diese neue Erscheinung; denn nur regulirte Heere hatten bis jetzt gekämpft, und die Fürsten Krieg oder Frieden beschlossen. Aber dieß alles war in den Staub gesunken vor dem Unüberwindlichen: Aristokratien hatten die angestammten Herrscher verlassen, so wie diese das Glück verließ, und folgten dienend den neuen Gestirnen; denn die Macht nur zieht sie an, wie die Trabanten der Planet. — Die Welt hatte von Spanien dasselbe geglaubt, und in Bayonne auch gesehen; da erhob sich plötzlich, wie eine leuchtende Sonne, der Widerstand der Nation, und warf als neue Macht gegen den Willen verdorbener Büreau's, der Aristokratien und des Klerus den Unterdrückern des Kontinents den Fehdehandschuh in die blutige Siegesbahn.

Wohl hatten Tausende von Sklavenseelen und Schwächlingen dem braven Volke den Untergang verkündet, das sich so für seine Unabhängigkeit und den eingebornen Fürsten aufopferte; allein der Anfang war glücklich gewesen, und der stolze Eroberer achtete die Rebellen seines eignen Arms werth. Die noch stehenden Throne Europens sahen mit muthlosem Zwei-

sel oder bebender Hoffnung auf den beginnenden Kampf: aber die Edelsten der unterjochten Völker freuten sich des herrlichen Beispiels, dessen Nacheiferung allein Europa vom allgemeinen Joche retten konnte. Eine neue Epoche fing mit dem spanischen Kriege an, die der Hoffnung der Fürsten auf die Völker, und der Völker auf ihren Willen, nicht unterjocht zu seyn.

Napoleon schien dieses zu fühlen, und um sich des Nordens zu versichern, während er gen Süden zog, rief er eine Fürstenversammlung nach Erfurt. — Hier wurden die wackern Spanier, die sich für ihren rechtmäßigen König aufopferten, Insurgenten und Rebellen gescholten, weil sie sich sträubten, einem aufgedrungenen Fürsten zu gehorchen. Joseph I. wurde hier als König der spanischen Monarchie anerkannt, und Napoleon, in Verbindung mit Rußlands Kaiser, schlug den 12ten Oktober dem Könige der Britten vor, einen allgemeinen Frieden zu schließen. Die Antwort Englands vom 28sten Oktober war, die Bereitwilligkeit mit seinen Verbündeten in Friedensunterhandlungen einzugehen, daß Se. Maj. aber, obgleich nicht durch einen förmlichen Traktat mit Spanien verbunden, nothwendig erklären müßte, die mit jener Nation vor den Augen der Welt eingegangenen Verpflichtungen seyen eben so heilig, als die feierlichsten Verträge; daher er wünsche, Spaniens Regierung nähme, im Namen des Königs Ferdinand, Theil an den Unterhandlungen.

Mit Hohn wurde dieses gerechte Begehren vom französischen Kabinette abgewiesen, so wie denn die ganze Antwort voller Ungerechtigkeit und Arroganz war.

Der Graf Romanoff erwiederte: der Kaiser Alexander habe den König Joseph anerkannt, sey mit Napoleon vereinigt und wolle sich nicht von ihm trennen. Da aber Se. brittische Majestät selbst gestände, mit den Spaniern keine besonderen Verpflichtungen eingegangen zu haben, so würde demnach die Sache wohl keinen Anstand finden.

Würdevoll antwortete Canning am 9ten Dezember: „Mit Verwunderung, aber auch mit Schmerz hat der König gesehen, daß man glaubt, Se. Maj. würde die spanische Nation und die legitime Monarchie einer nie erhörten Usurpation aufopfern. Er könne nicht begreifen, so hieß es, wie Se. Kaiserl. Maj. das Recht Frankreichs anerkenne, freundschaftliche Souveraine einzukerkern und mit Gewalt sich den Huldigungseid treuer unabhängiger Nationen zuzueignen. Wären dies die Prinzipien, welche der Kaiser angenommen, und denen er den Charakter und die Hülfsmittel seines Reiches weihte, so müßte er beklagen, daß die Leiden Europa's ꝛc. . . ."

Dieser Korrespondenz folgte den 15ten Dezember die edle Erklärung Englands: die spanische Nation zu unterstützen, welche man mit dem Schimpfnamen Insurgenten belege. Die Ehre des Königs, hieß es, und die Großmuth der brittischen Nation erlaube es nicht, Friedensunterhandlungen mit dem Verlassen eines braven, loyalen Volkes zu beginnen, das für alles ficht, was dem Mann theuer ist, und dessen Anstrengungen in solch gerechter Sache zu unterstützen, der König sein Wort gegeben habe *).

Der ganze Kontinent und dessen mächtigster noch unabhängiger Herrscher verließ also die Spanier: nur England, für seine eigne Existenz fechtend, sagte ihm Hülfe zu. Es ist wahr, Oesterreich horchte aufmerksam nach dem Waffenklange, der ihm von seinen ehemaligen Staaten übers Meer Muth und weit aussehende Hoffnung zurief: allein, trotz den Einladungen der Arragonier **) und den Ermunterungen anderer Spanier, wagte es dasselbe noch nicht, einen Entschluß zu fassen: denn zu nahe drohten ihm die ersten Donner des Eroberers, deren letzte tiefe Wunden noch bluteten.

*) Dieser Erklärung folgte ein Bündniß mit Spanien.

**) Palafox hatte Abgeordnete nach Oesterreich und besonders zum Erzherzog Karl gesandt.

Wer in jener Epoche im Norden gelebt hat, frage sich, wo noch die belebende Hoffnung war? In den Nationen allein regte sie sich, denn sie fühlten, es beginne nun ihre Sache und ihr Reihen. — Kaum angefangen war der Kampf, und schon sahen sie, daß nur ihr eiserner Wille und ihre Masse etwas gegen die französischen Heere vermochten. Auch einige Fürsten faßte nach und nach dieser Gedanke, und die Tyrannei Napoleons, der Druck der Eroberer wurden ein Hebel, die Völker für eigne Unabhängigkeit und die ihrer Throne in Bewegung zu setzen. Die Worte, Glückseligkeit und gesetzliche Freiheit, Unabhängigkeit des Vaterlandes und angestammte Fürsten, brachen sich Bahn von der Newa bis an den Rhein, bereiteten diese zum Siege vor, und elektrisirten alle Kräfte. — Das Jahrhundert trat in die von übermüthigen Franzosen unterjochte und mit Tyrannei bedrohte Menschheit, wie der Saft des Frühjahrs in die Bäume, und die natürliche Folge war der Umsturz des Kolosses, der vergessen hatte, daß seine Füße nur auf demselben Fundamente ruhten.

Die Spanier begannen den Reihen, und ihnen gebührt der Ruhm, den sie theuer genug mit grenzenlosem Elend, ja man könnte sagen, selbst mit nationaler Vernichtung bezahlt haben. — Aber in den Wegen der Vorsehung sind Welten nur Punkte, und dennoch geht kein Staubkörnchen im Zweck der Ewigkeit verloren!

So zahlreich wie manche Cortes der letzten Zeit, war die Junta Central von 35 Mitgliedern, und litt an derselben heterogenen Zusammensetzung der Provinzial-Junta's, welche sie leiten sollte. War nun durch die Mischung beider Regierungskörper (des alten und neuen), und die Vertheilung der Kräfte in ihnen, der leitende Geist schon so geschwächt, wie z. B. der, welcher im Anfang die Revolutionen der Niederlande und Amerika's belebte, so verlor er noch mehr durch die Ungewißheit, welche die Bewegungen derjenigen Elemente erzeugten,

die sich, im Bestreben einer neuen Gestaltung, nicht vom Alten loswinden konnten. In andern Ländern lag der Zweck nach dem Ausbruch klar vor Augen. In Spanien, wo der König fehlte, und dennoch präsidirte, war er gemischt, und hatte nur eine gerade Richtung, nicht erobert zu werden. In Portugal hielt noch das Wort des Fürsten zusammen: aus der Entfernung zwar, allein der Alliirte und dessen tüchtiger Feldherr wußten diesem Worte Kraft zu geben.

Die Folge der Geschichte wird dieser Hauptentschuldigung der Regierung der Central andere hinzufügen: jedoch bei strenger Beurtheilung derselben bedenke man, daß sie in Zeiten einer Revolution, also nothwendiger Zerrüttung fiel. Man wird alsdann gegen die verdientesten Mitglieder derselben gerechter seyn, als viele ihrer Feinde es waren.

Die Junta Central bestand aus folgenden Personen:

Arragon. Don Francisco Palafox, Don Lorenzo Calvo de Rosas.

Asturien. Don Gaspar Melchor de Jovellanos, der General-Lieutenant Marquis von Campo Sagrado.

Alt-Kastilien. Don Lorenzo Bonifaz y Quintano, Prior des Domkapitels von Zamora; Don Francisco Xavier Caro, Professor der Rechte zu Salamanca.

Katalonien. Der Marquis Villel; Graf Darnius, ein Grande; der Baron Sabasona.

Cordova. Der Marquis de la Puebla, ein Grande; Don Juan de Dios Gutierrez Rabé.

Estremadura. Don Martin de Garay, Intendant Estremadura's; Don Felix Ovalle, Schatzmeister der Provinz.

Galicien. Der Graf Gimonde, Don Antonio Aballe.

Grenada. Don Rodrigo Riquelme, Don Luis Funes y Salido, Domherr von Santiago.

Jaen. Don Francisco Castanedo, Domherr; Don Sebastian de Jocano, Ober-Kontroleur der Provinz.

Leon. Don Antonio Valdes; der Vizkonde Quintanilla.

Madrid. Der Graf Altamira; Marquis von Aſtorga, ein Grande; Don Pedro de Silva, Patriarch von Indien, früher General in der Armee.

Mallorca. Don Tomas de Veri, Oberſtlieutenant der Freiwilligen; der Graf Ayamans, Miliz-Oberſtlieutenant.

Murzia. Der Graf Florida blanca; der Marquis von Villar.

Navarra. Don Miquel de Balanza; Don Carlos de Amatria. Dieſe waren von der alten Deputation des Reichs.

Sevilla. Don Juan de Vera y Delgado, Erzbiſchof von Laodicea; der Graf Tilly.

Toledo. Don Pedro de Ribero, Domherr von Toledo; Don José Garcia de la Torre, Advokat des Conſejo.

Valenzia. Der Graf Contamina, ein Grande; der Prinz Rio, ein Grande und Miliz-Oberſter.

Späterhin kam hinzu noch, für Canarias, der Marquis Villanueva del Prado.

Die leitenden Männer in der Central folgten den entgegengeſetzteſten Regierungsmaximen. Florida blanca *) hing an ſeinem Grundſatz, „die ſtrengſte Regierungsform iſt die beſte, wenn ſie der Regierer nur gut und kräftig faßt," jedoch ſein Alter und auch die Umſtände waren ſchuld, daß er nichts Großes, dieſem entſprechend ausführte.

Jovellanos, mit dem Jahrhundert fortgeſchritten, hatte überlegene Einſichten, war zu mild (zu engelrein kann man ſagen) und durch die lange grauſame Gefangenſchaft zu niedergedrückt, als daß er kräftig das Ruder faſſen konnte. Mit

*) Auch er war ſehr dem Protektionsſyſtem ergeben. — Zur Zeit Karls IV. machte er Figueroa, den Gouverneur des Conſejo, der ſchon 11 Aemter hatte, noch zum Patriarchen von Indien. — Welch Patriarch der Aemter!

ihm hielt sein treuer Freund, der General Campo Sagrado: ein vortrefflicher, guter Mann *).

In Aranjuez setzte Tilly, die erste Zeit, manches nach in Sevilla gewohnter Weise durch: er rief den Pöbel zu Hülfe, denn der ist ja überall gleich. — Etwas höhere Art von Popularität erhielten Calvo und Don Francisco Palafox. Der Erste erwarb sie indeß durch geleistete Dienste und wirklichen, obgleich nicht immer besonnen angewandten Eifer, während der Letzte nichts that als lärmen, sich hinter den Ruhm Zaragoza's stellen und zuletzt konspiriren.

Der Baylio Valdes, ehemaliger Minister der Marine und Indiens, klug, von vielem Talent, und noch mehr Kenntniß der spanischen Monarchie, besonders jenseit der Meere, war gleichfalls eine Hauptperson in der Central, und, trotz seiner unglücklichen Feindschaft mit Cuesta und dessen Partei, wäre es gut gewesen, man hätte dem erfahrenen Manne mehr in der Verwaltung gefolgt.

Garay, Mann von Kraft und felsenfester Redlichkeit, aber halsstarrig als guter Arragonier, arbeitete oft wohl zu viel, denn es fehlte die Ausführung dessen, was er als Sekretair der Central befahl.

Riquelme, Regent der Audiencia von Granada, zeichnete sich nur durch Unbeugsamkeit gegen alle Reformen, liberale Ideen, Cortes ꝛc. aus. Von denen, die hierin seine unglückliche Celebrität theilten, waren Don José Garcia de la Torre, der Erzbischof von Laodicea und der Marquis de la Puebla die vorzüglichsten.

Valdes, Garay und Riquelme bildeten Hauptabtheilungen oder leitende Parteien in der Junta, und Tilly, Calvo de Rosas und Palafox fast entgegengesetzte; denn jene hingen

*) Er ist jetzt General-Kapitain von Katalonien, wo er sich als solcher schon 1816 beliebt gemacht hatte. Dieses, und die Noth, keinen Andern für diese starre Provinz zu finden, gab ihm den Posten.

mehr am Alten, und waren für einen gewichtigen Gang, während dieſe raſcher und höher ſtrebten.

Die Junta Central ernannte den General-Lieutenant Don Antonio Cornel zum Kriegsminiſter, welches Amt er unter Karl IV. verwaltet hatte, als ſein Freund Urquijo noch im Miniſterio ſtand. Don Francisco Saavedra, gleichfalls Karls IV. Miniſter in jener Epoche, erhielt das Finanzminiſterium; Don Antonio Escanno die Marine; Don Benito Hermida die Juſtiz- und Gnadenſachen, und das Chamäleon Ceballos die auswärtigen Angelegenheiten.

Der Juſtizminiſter Hermida war Fiskal des Conſejo geweſen, und dieſes Amt nebſt Bigotterie hatte in ihm einen, aus Dogmen und alten Geſetzen zuſammen geballten Fanatismus erzeugt, der den ſonſt geſunden Verſtand zwiſchen den Sälen des Conſejo und Beichtſtühlen herumtrieb. Natürlich gehörte er in allen Fällen zu der Partei des Alten, ſelbſt des ſchon ganz in Moder verfallenen, wenn ſich deſſen Spuren nur noch in den Geſetzen fanden.

Bei Saavedra, den wir ſchon von Sevilla kennen, hatte das Alter die ſonſtige Kraft in Furcht und daher entſtehende übergroße Milde verwandelt; aber, was gewöhnlich ein Miniſter nie verliert, den Ehrgeiz hatte er behalten.

Escanno war ein Mann von mehr als gewöhnlichen Talenten und Verdienſt.

Im Sekretariat der Central und alſo unter Garay's unmittelbarer Leitung ſtand, als erſter Beamter, der Dichter Quintana, deſſen blühende Einbildungskraft in Proklamen wirkſame Dienſte leiſtete. Viele umfaſſende Kenntniſſe zeichneten dieſen Mann eben ſo ſehr aus wie ſein Unglück *).

Für die Geſchäfte theilte ſich die Central in 5 Sektionen;

*) 1814 bei Rückkehr des Königs wurde er in Pamplona eingekerkert. Jetzt ſiecht er im Elend in ſeinem Vaterlande Eſtremadura oder iſt vielleicht ſchon todt.

die des Staats (auswärtige Angelegenheiten), der Justiz, des Kriegs, der Marine und der Finanzen. Von der ersten war Valdes Mitglied und Floridablanca leitete sie: bis an sein Ende that er alles, denn der alte Advokat litt niemand neben sich. Die Sektion des Krieges bestand aus Campo Sagrado, Palafox, Tilly, Veri, Garcia de la Torre und Rabé.

Kriegserfahrung leitete also hier nicht, und eine Militair-Junta, welche die Central um sich versammelte, wurde durch Zutheilung unglücklicher oder anderswo nicht zu brauchender Generale, die man jedoch der Familien wegen anstellen mußte, kein Verstärkungsmittel dieser schwachen Seite. Der Minister Cornel, gut für den Frieden, hatte kein Talent, um Mangel an Erfahrung zu ersetzen, und gegen die Masse von Kenntnissen der Eroberer anzukämpfen.

Die alten Namen der ehemaligen berühmten spanischen Feldherren und Großen, werden wir in diesem Kriege wohl finden, doch die Thaten nicht, denn die gepflegte Dunkelheit und Ignoranz zeigten ihre natürlichen Folgen in glänzender Erbärmlichkeit.

Eine gute aufgeklärte Regierung, ja das goldene Zeitalter versprach die Central den Spaniern im Proklam vom 18ten Oktober mit folgenden Worten: „Alle durch die alte Regierung eingeführten Mißbräuche wird die Junta ausrotten, die unglaubliche Zahl überflüssiger Aemter abschaffen und das Finanzsystem vereinfachen. — Die Ersparniß der ungeheuern Ausgaben des Pallastes und der ehrsüchtigen Günstlinge, Ursachen aller Uebel, wird die Auflagen der Ortschaften erleichtern, deren würdige Bewohner alsdann ihren Schweiß zum Unterhalte unsrer heldenmüthigen Vertheidiger angewendet sehen, und nicht wie ehedem, um den Stolz und die Verderbtheit Godoy's und seiner Gesellen zu befriedigen. — Die Junta erkennt die Nationalschuld an ꝛc. —"

Im glänzenden Dekrete vom 26sten Oktober wurde ge-

sagt: „Unter den durch die vorige Regierung eingeführten Mißbräuchen war es seit vielen Jahren nicht der kleinste, mit Willkührlichkeit Aemter zu verschwenden, ohne dem Consejo oder obersten Tribunälen Zeit zu lassen, würdige Subjekte vorzuschlagen. Mit Aergerniß hat die Nation viele Männer von großem Verdienste vernachlässigt oder vergessen, und unfähige niedrige Schmeichler mit Ehren, Einkünften ꝛc. als Preis ihrer Niedrigkeit und Verderbtheit belohnt gesehen. — Die Junta befiehlt daher, daß kein Staatssekretair ein Memorial zu Erlangung eines Amtes befördere, wozu Tribunäle ihren Rath geben müssen, welche hiermit wieder in den ununterbrochenen Gebrauch dieser wichtigen Funktionen gesetzt werden *)."

Bewunderungswerth ist die Gutmüthigkeit der Junta, womit sie versprach, den Krebsschaden der Aristokratie und des Nepotismus, nach dessen Tiefe sich die moralische Stärke, und oft auch das Alter eines Staates berechnen läßt, auszurotten. So etwas zu thun, ist nur das Privilegium großer Männer, und die 34 Centrale waren keine in einer Richtung ziehenden Herkules. Es geschah also, was leider bei Einwilligung in die Worte viele Mitglieder voraus berechneten: es blieben Worte.

In einem Manifeste wiederholte die Central den Schwur, die Integrität der spanischen Monarchie in allen Welttheilen zu vertheidigen, und sicherte äußerst liberal den von Frankreich unterjochten Nationen die Fortsetzung voriger Handelsverhältnisse zu.

Ein unnützes Tribunal, das erste des nachherigen tödtlichen Reinigungssystems, wurde errichtet, um des Hochverraths angeklagte Spanier, die Deserteure von Bayonne ꝛc. zu richten. Ich sage unnützes, denn keiner der Zurückkommenden, selbst strafbaren, wurde verurtheilt; das Alte herrschte noch und

*) Diese Fakultäten waren noch Reste der vorigen Konstitution.

man konnte ja nicht wissen, wie die Sache ausfiel. — Es gilt das deutsche Sprichwort von der Krähe in allen Ländern!

Welche tiefe Wurzeln die Erziehung der Jugend durch die Umtriebe der Schüler Loyola's bekommt, bewiesen zwei in dieser Revolutions-Epoche merkwürdige Dekrete. Eins vom 15ten November rief die verbannten Jesuiten unter dem menschlichen Vorwande zurück, sie im Vaterlande sterben zu lassen. Eine natürliche Folge aber war, die nach sechs Jahren leichtere Wiedereinsetzung des Ordens.

Das zweite, vom 16ten, suspendirte den Verkauf der, einer päpstlichen Bulle nach, zu veräußernden geistlichen Güter. — Da den dringenden Bedürfnissen des Staates hierdurch bedeutende Summen entgingen, wurde in Sevilla dieses Dekret durch ein anderes widerrufen. Indeß der Jesuitismus machte Versuche, und wir werden noch auf ähnliche treffen.

Geld und Waffen war die große Aufgabe der Central, um die Staatsmaschine im Gange zu erhalten, und die Kraft der Nation wirksam zu machen. — Aber die Finanzen Spaniens hatte Godoy im traurigsten Zustande hinterlassen. Die Kassen der Hauptstadt waren vom Feinde geleert, und die Provinzial-Junta's, Herren der ihrigen, verwandten die Hülfsmittel nach eigenem Gutdünken zum Unterhalte ihrer Truppen oder für sonstige Bedürfnisse. Die Central sollte die Finanzen leiten, allein sie erhielt nur, was man ihr ohne Gewalt nicht verweigern konnte, und die Reichthümer Amerika's nebst den Einkünften der Residenz-Provinz waren die einzigen Quellen, die ihr rein zu Gebote standen. Sie ersuchte die Provinzial-Junta's im Cirkulaire vom 8ten Oktober, den Adel, Klerus und Handelsstand aufzufordern, durch ein Anlehen den ersten Bedürfnissen abzuhelfen. Jeder noch freien Provinz verlangte man 100,000 Piaster ab, und einige gaben mit Verzichtleistung auf Wiedererstattung.

Die Mitglieder der Central, zum Theil aus der Mitte des Volkes zur Führung gerissen, theilten leider auch dessen glänzende Hoffnungen für den Ausgang des Kampfes gegen Napoleons kolossale Macht; und die wenigen kalt überlegende Männer mußten vor dem Siegestaumel verstummen. — Aeußerlich den spanischen Charakter zu zeigen, that die Central wohl: allein statt unter dieser Maske alle Maaßregeln gegen das drohende Ungewitter zu nehmen, posaunte sie mit den Provinzial-Junta's um die Wette falsche Nachrichten und die darauf gebauten trügerischen Hoffnungen aus. Sie schläferte das Volk durch Ruhmberauschung ein, statt es auf Gefahren vorzubereiten. Die zarte Scheidewand zwischen den Epochen, wenn ersteres oder letzteres geschehen soll, ist indeß selbst des Regierens gewohnten Augen so unsichtbar, daß man der Central wohl etwas nachsehen kann. — Welche Stöße bedurfte es nicht in aufgeklärteren Ländern, für das Aeußerste auch das Aeußerste anzuwenden? — Es lebt sich ja süß im alten Schlendrian, und Ruhe ist das Bedürfniß angenehmer Verdauung! — Zwar behaupten einige Generale der Militair-Junta, die Central habe nicht gethan was jene vorschlug, indeß glaube ich, daß fast alle Spanier mehr oder weniger die trüglichen Phantasiespiele theilten.

Außer den schon bestehenden Truppen befahl die Central noch eine Reserve von 25,000 Mann, zu deren Bildung sie die speziellen Befehle noch versprach, als ob der Feind warte bis man fertig sey. — Alles konnte man dem Enthusiasmus der Madridter gleich nach der Flucht des Feindes abfordern, denn in Masse stürzten sie zu der vom Consejo angekündigten Quinta (Konskription). Die Junta von Madrid begann auch die Eintheilung in 6 Regimenter: allein die erwähnte Art von Nachlässigkeit und die Furcht einiger Mitglieder der Central, Madrid würde ihnen gefährlich werden, bewirkten ein Dekret vom 22sten Oktober gegen das Fortschreiten dieser Bewaffnung.

Die Central, hieß es darin, wolle nach reifer Ueberlegung die beste Form der Stadtmilizen vorschreiben, und die angestrengte Bewaffnung der Bürger Madrids sey nicht nothwendig, da genug Truppen zu dessen Garnison vorhanden wären. — Erst im November, als Gefahr drohte, erschien zu Errichtung von Ortschaftsmilizen ein Dekret, welches als Reform für die jetzigen royalistischen Freiwilligen paßte, da es auf dem festen Grund des Eigenthums gebaut war. Kräftiger hätten jener Epoche verschiedene Klassen von regulirten Banns oder Landwehren entsprochen. — Als aber die Armeen schon geschlagen, und die Feinde Somosierra nahe waren, da erging den 28sten November der Befehl in die Provinzen, alle Haupt- und vorzüglichen Provinzialstädte zu vertheidigen, wozu sich jeder Streitfähige so gut als möglich bewaffnen solle. — Aber den, der Central nachahmenden Provinzial-Junta's däuchte das Dekret zu betrübend für vorher erregte glänzende Hoffnungen, und erst späterhin machten sie es bekannt.

Die Behauptung nun, oder vielmehr Erlangung ihrer Autorität über die Provinzial-Junta's, erschien der Central als erste Hauptsache; Maaßregeln gegen den Feind nur als zweite. — Gleich bei ihrer Installation hätte sie die Vorbereitung Madrids zu einem andern Zaragoza betreiben sollen, da dessen Einwohner und alle Kastilianer nach solcher Ehre dürsteten, und Bürger und Landvolk feurig verlangten, sich in bewaffnete Schaaren zu theilen. Im natürlich festen und leicht zu vertheidigenden Toledo konnte die Regierung eine Armee sammeln oder fand Sicherheit, während der Feind Madrid belagerte. Hatte dieser Kräfte genug, beide Städte anzugreifen, so blieben doch andere Provinzen frei und die allmächtige Zeit wurde gewonnen. Doch nur Magazine von Kriegsbedürfnissen wurden in das offene Madrid verlegt, die dem Feinde zu statten kamen. Die Central aber richtete sich in Aranjuez so ein, als sey der Quadarama und Somosierra unersteiglich, denn nicht

eher erwieß man ihnen die Ehre einer Verschanzung, als bis der Feind schon nahte.

Die Vorbereitungen zum Feldzuge, den man durch die Offensive eröffnen wollte, bestanden aus Berathschlagungen der Generale über die Operationen der schon unter den Waffen stehenden Armee. Unter Castannos Vorsitz war mit Cuesta, dem Herzoge von Infantado, Blake's, und Calvo de Rosas, Palafox's Repräsentanten, Folgendes verabredet. Die gallizische Armee sollte sich bei Aranda de Duero, Cuesta bei Burgo de Osma, und Castannos mit 10,000 Bajonetten und 1000 Pferden bei Soria aufstellen: Llamas zu dem Letztern mit 15,000 Mann Fußvolks und 400 Reitern stoßen: die valenzianische Division St. Marc's bei Tudela bleiben, und die arragonische Armee gegen Navarra agiren. Durch diese Anordnungen wären freilich die Armeen in nähere Berührung gekommen, allein sie gab alle nordwestliche Provinzen bloß, welche durch die in Gallizien erwarteten Engländer nicht gedeckt waren.

Indeß Blake's Vorrücken nach Biscaya veränderte alles, und eine große Junta von Generalen, welcher die Engländer Stuart und Bentink beiwohnten, beschloß alsdann: Blake solle in der rechten feindlichen Flanke bleiben; Moore sich in Burgos mit den Truppen Estremadurens und Kastiliens vereinigen, und Castannos die Heere des rechten Flügels vom Mittel-Ebro und Aragon gegen Navarra führen.

Der damals noch nicht entfernte Cuesta erhielt das Kommando über die mit den Engländern agirende Armee: als er aber ausschied, wurde bestimmt, seine Reiterei solle mit der murzianischen Division des Generals Villaba zu Blake stoßen, und Castannos das Ober-Kommando aller spanischen Armeen erhalten: jedoch nicht so unbedingt als die Umstände es erforderten, denn Blake und Palafox wurden nur angewiesen, sich mit ihm zu berathen, um im Zusammenhange zu handeln.

Die

Die große Ansicht war, auf beiden Flügeln des Feindes agirend, das Manöver von Baylen zu wiederholen. — In Baylen verlor Napoleon eine Armee, allein der Siegestaumel erregende Klang dieses Wortes gab ihm dafür manche spanische in die Hände, denn eine Schlacht wie jene wollte jeder General, wollte die Central durch jede nur halb organisirte Armee gewinnen.

Die Katalanen hatten schon im September die Junta's von Valenzia und Sevilla, so wie alle übrigen um Hülfe ersucht, und die erstgenannte verwendete sich eifrig für sie. — Der Unthätigkeit der Andalusier folgend, waren die Truppen Redings nach Granada zurückgekehrt: jedoch einer der ersten Befehle der Central sandte diesen General mit zwei Divisionen nach Katalonien. Wie schon erwähnt, wurden 3000 in Lissabon befreite Spanier ebenfalls dahin geschifft; und Palafox, von der Central um Truppen für diese Provinz angesprochen, entsandte den Marquis Lazan mit 4000 Mann, der diese in Lerida vollends kleidete und organisirte.

Als Blake schon in Biscaya war, Cuesta's Kastilier unter Equia gegen Logronno marschirten, und die Arragonier dem Feinde gegenüberstanden, da ruhten die Andalusier noch in den rückliegenden Provinzen und der Hauptstadt. Joseph Palafox publizirte seine dem Consejo über dies Zaudern geschriebene Briefe: Montijo forderte im Madridter Tagesblatt die Generale auf, vorwärts zu rücken, und die Nation begann laut zu murren.

Die Division Llama's marschirte alsdann nach dem Ebro ab. Castannos aber schützte den schlechten Zustand seines Heeres vor, von welchem nur zwei Divisionen in Madrid, zwei andere erst in Anmarsch waren. Sonderbar klingt dies von einer siegenden Armee, die im Juni und Juli zum Theil neu gekleidet, Zeit und Muße gehabt hatte, sich zu schonen und gemächlich heran zu kommen. — Für den traurigen Zustand

der Armee Cuesta's im vom Feinde besetzten Kastilien gab es mehr als eine Entschuldigung, allein für die andalusische nur die Vernachlässigung der Divisions-Kommandanten und die Unordnung der Provinzial-Junten. — Eine allgemeine Bemerkung über die spanische Armee findet hier ihren Platz, von welcher natürlich die Generale frei sind, welche große Sorge für ihre Truppen trugen, und in diese Ordnung und Disciplin brachten.

Kein Heer Europa's kostet mehr und weniger als das spanische. Mehr, weil Unordnung und Mangel strenge Disciplin und alle Reichthümer unnütz machen, und weniger, weil, wenn auch alles fehlt, die Spanier ohne Murren zusammen bleiben und sich schlagen. Die Bewohner jenes warmen Landes sind gewohnt, sich in die Sonne, nicht zu stellen oder mit Vorsicht zu setzen, nein, sondern zu legen, wie es bei uns die Knaben in den Gassen thun. Der Erfolg ist daher auch derselbe: zerrissene und beschmutzte Kleider. Halten nun die Offiziere keine strenge Aufsicht, so ist ein neu gekleidetes Regiment in zwei Monaten schon halb zerrissen.

Wenig an Schuhe gewöhnt, verkaufen diese die Soldaten oft gleich nach der Austheilung, und da die Kompagnien selten oder wenig Schuster hatten, so verbrauchte ein spanisches Regiment mehr Schuhe als zwei andere: welchem Uebel vielleicht die Alpergatas abgeholfen hätten. — Seit Jahrhunderten spielten Hofgünstlinge mit der Nation, und das Spiel wurde die Leidenschaft aller Spanier, und auch unter den Soldaten gemein. Hier würde ihm aber leicht Einhalt gethan, wenn sich die Offiziere mehr den Wissenschaften widmeten. Jedoch in welchen Offizierkorps fand sich, vor der französischen Revolutions-Epoche, nicht ein ähnlicher Zustand, und wo würde er nicht bei ähnlichen Stillstands-Epochen wieder eintreten?

Mit Partheilichkeit wird in den spanischen, nie ordentlich bezahlten Armeen gewöhnlich der Sold ausgetheilt, welches zu

der Unordnung in ihr beiträgt. Die begünstigten Korps erhalten gewöhnlich mehr, und der übergroße Stab ist oft gut bezahlt, obgleich nicht immer unter dem Namen von Sold. — Das Ruhen der Strafgesetze, welche der Familiengeist zu umgehen weiß, hatte eine fast bestimmte Unsträflichkeit für Veruntreuung des Nationalguts hervorgebracht, und jeder durch Elend des Heeres oder der Provinzen reich gewordene Beamte ging auch frei von aller Ahndung aus. — Folgende Anekdote schildert hierin den Zustand dieser alten, ehemals so reichen Monarchie. — Ein Vicekönig Mexico's in Kadix angelangt, schrieb seinem Freunde nach Madrid, wie er vernommen habe, so beschuldige man ihn großer Erpressungen und unrechtmäßig errungener Reichthümer, um eine Untersuchung zu veranlassen, da er doch immer als rechtlicher Mann gehandelt hätte. — Die Antwort des hofkundigen Freundes war: „Ich wünsche, für den guten Ausgang deiner Sache, es sey wahr, was man dir Schuld giebt, aber wehe dir, wenn es nicht so ist.“

Der Junta von Sevilla, die von England zwei Millionen Piaster erlangt hatte, forderte Castannos Geld für seine Armee ab, und sie behauptete, dieses Geld für sich bekommen zu haben, so wie die Junta's in Galicien und Asturien ähnliche erhielten. Jedoch sandte sie ihm Anfangs September drei Millionen Realen und Vollmacht einige Wechsel auf sie zu ziehen. Mit Uniformirung neuer Rekruten beschäftigt, kündigte sie den Truppen in Madrid Transporte von Kleidungen, und erhaltenen englischen Gewehren nebst Munition an. — Ein für allemal aber ist hier nun zu bemerken, daß, wenn eine spanische Autorität sagte (und jetzt ist es gewiß noch der Fall), man würde schnell etwas thun, so hieß dies gewöhnlich, man wird überlegen, wie es am besten zu thun ist. — Die Langsamkeit, diese tödtliche Krankheit für Spaniens Angelegenheiten, ist aber durch Finsterniß der Ideen erzeugt, und alle an ähnlichem Obskurantismus leidende Staaten, bis auf die Türkei herab,

sind ähnliche Bilder, welche durch Mahmud II. Schreckensbefehl: „die Türken sollen civilisirt seyn," wohl Risse aber keine Farben bekommen. Das einzige Wort der Spanier, veremos (wir werden sehen), die gewöhnliche Antwort auf dringendes Anhalten, malt das, durch fortwährende Hof-Intriguen seit Jahrhunderten erzeugte Schleichen in Geschäften vortrefflich; und ein eignes Sprichwort ist die bündigste Beschreibung desselben. Socorros de España, tarde o nunca; Hülfe Spaniens, spät oder nie.

Was die nordischen Staaten von ihrem natürlichen Alliirten, Spanien, in solchem Zustande zu erwarten haben, beweist der in alten Schuhen begonnene Gang der Central, eines neuen frisch seyn sollenden Körpers. Von Tag zu Tag versprach sie Castannos Geld, dessen General-Intendant in Madrid zurückblieb, wo er vergeblich diese Unterstützung nebst andern Hülfsmitteln erwartete. Ein kräftiger Aufruf an den hohen Adel, Handelsstand, und die reichen Bewohner der Hauptstadt hätte gewiß Wirkung gehabt, und beim Messer an der Kehle ist doch auch wohl frisches Durchgreifen zu entschuldigen. Der Feind benutzte nachher die ihm hinterlassenen Hülfsmittel.

Zweites Kapitel.

Bewegungen der spanischen Armee bis zur Ankunft Napoleons in Spanien.

Das Wirken der Central, ihre Pläne zum blutigen Kampfe sind erwähnt, und wir kommen zu den in Bewegung gesetzten Mitteln der Ausführung.

Blake sandte (s. 1sten Band) von Astorga nur Patrouillen und Spione dem zurückgehenden Bessieres nach, der hin-

ter Burgos kampirte, und den 14ten August, eine Nachhut in Briviesca und 800 Pferde in ersterer Stadt lassend, auf Miranda abmarschirte. Auf bloßes Nahen der Spanier wäre der Feind gänzlich hinter den Ebro gewichen *), allein er erholte sich vom ersten Schrecken des Unglücks, und trachtete nun, auf dem rechten Ufer die Defileen von Pancorbo zu behaupten.

Erst den 28sten August, da ihm ein Brief Montijo's die drohenden Bewegungen Moncey's gegen Aragon kund machte, setzte sich Blake in Bewegung, und den 4ten September traf er an der Pisuerga ein. Auf diesem Marsche durch Kastilien übte er alle Rechte eines General-Kapitains aus, aber als er die Kavallerie Cuesta's verlangte, erwiederte Equia: Cuesta nähme nur von Ferdinand VII. Befehle an.

Mangel an Reiterei verhinderte Blake, den Feind in Burgos aufzusuchen. Am Fuße der Gebirge des linken Ebro-Ufers marschirend, bedrohte er dessen linke Flanke, und im Hauptquartier Reynosa erhielt er, den 7ten, von Madrid die Mittheilung des ersten Kampagne-Plans.

Die Franzosen waren, wie folgt, vertheilt. Moncey stand mit seinem Armeekorps bei Logronno, an dessen linken Flügel sich Verdier und Lefebure schlossen. In Vitoria befanden sich etwa 10,000 Mann, und die Armee Bessieres, zwischen dieser Stadt und Miranda, zählte 17,000 Kämpfer; 12,000 Franzosen hielten Bilbao besetzt.

Als die galizische Armee von 22,000 Mann, in 6 Divisionen abgetheilt**), den 18ten und 19ten bei Frias und Onna erschien, konzentrirte Bessieres seine Macht, Burgos und Briviesca verlassend, zwischen Pancorbo und Puente Larra. Der

*) Auf ein solches Gerücht verließ den 20sten die Reiterei Burgos, kam aber zurück, da es nur falscher Lärm war.

**) 1. 2. 3. 4. nebst einer Reserve und Avantgarde.

Flankenmarsch Blake's, im August ausgeführt, oder das Vorrücken eines spanischen Korps im September gegen Burgos, hätte Bessieres über den Ebro gedrängt, und eine feste Stellung auf den Felsen von Pancorbo die spanische Linie längs dem Flusse in kurze Verbindung gesetzt.

Blake umfaßte zu viel, da die französischen Verstärkungen anrückten. — Mit seinem Großtheil gegen Bessieres demonstrirend, sandte er eine Division nach Bilbao, welches der Feind den 20sten September verließ. War nun der Winkel, in welchem sich Blake nach Bizcaya hinein schob, für die französische Kavallerie ungünstig, so war er es gleichfalls für die Verpflegung der Spanier. Die Franzosen aber hatten hinter sich sehr gute Straßen, erhielten täglich Zufuhr und Truppen, und konnten das ihre rechte Flanke in weiten Bogen umgebende Heer leicht sprengen. Um dies zu thun, zogen sie Verstärkung aus der Rioja, und der Marschall Ney marschirte mit 12,000 Mann gegen Bilbao, die dortige spanische Division des Marquis Portago anzugreifen, während Abtheilungen über Ordunna und Osma vorrückten, sie ganz abzuschneiden.

Auf diese Nachricht entsandte Blake den General Riquelme mit 1 Division, welche, den Weg von Puente Larra entlang, schon französische Truppen traf, und den 26sten gerade auf den Höhen von Ordunna anlangte, als auch der Feind daselbst erschien. — Portago verließ, den Abend desselben Tages, noch zeitig genug Bilbao, und ging bis Valmaseda zurück. Riquelme marschirte nach den Höhen von Arcieniga.

Blake beschloß, sich bei weiterem Vorrücken des Feindes im Thal Losa *) zu konzentriren, und, an die Montanna **)

*) So heißt das Thal des kleinen Flusses Gerta, dessen oberer Theil Losa genannt wird.

**) So nennt man den Gebirgsrücken, welcher die Küste von den innern Provinzen trennt.

gelehnt, St. Ander zu decken, von wo er englische Hülfe zog. Ein rascher Marsch am linken Ebro-Ufer auf Miranda *), da der Feind bedeutend stark in Bilbao stand, hätte vielleicht Bessieres bewogen, alle Truppen vom rechten Ufer dahin zu ziehen. Eine solche Bewegung fürchtend, hielten die Franzosen das Vorschieben der Division nach Bilbao für eine Maske: Ney ließ daher die Hälfte seiner Truppen in dieser Stadt, und eilte den 2ten Oktober nach Vitoria zurück.

Die tägliche Vermehrung des Feindes hatte die Vizkainer lau zum versprochenen Aufstand in Masse gemacht, aber dennoch beschloß Blake eine offensive Bewegung gegen Bilbao, welche, wie er irrig glaubte, den Feind vom Ebro entfernen würde. — Richtig Napoleon beurtheilend, hätte der spanische Feldherr vorausgesehen, der Eroberer werde das Werk als seiner würdig zu vollenden kommen. Auf solchen schweren Kampf mußte er sich daher vorbereiten, da das erste Lächeln der Glücksgöttin nicht benutzt war.

Der Schlüssel aller wirksamen offensiven Operationen, von dieser Seite, ins Herz Spaniens ist das gebirgige Terrain vom obern Ebro, wo man jedes Vorrücken am Ebro und Duero, den Hauptadern des nördlichen Spaniens, entlang, festhält, die Verbindungen mit Frankreich kräftig bedroht, und den Rückzug nach Leon, Asturien und Galicien, ja selbst Kastilien gesichert hat, wenn die Plätze am Duero bedacht sind. — Dies wichtige Schlachtfeld mußte sich Blake vorbereiten, selbst während der momentanen Offensiv-Bewegungen, die von keiner Dauer seyn konnten, da der Kaiser mit Macht und dem Zauber seines Genie's nahte.

Ein stark befestigtes Lager bei Reynosa, die Umschaffung Santonna's **), ja selbst St. Ander's, (dessen Bevölkerung ei-

*) Die Guerillas fanden den 1sten Oktober bei Esvejo das Lager des Feindes verlassen, der nach Ordunna marschirt war.

**) Santonna war leicht für eine kleine Garnison verschanzt, denn im folgenden Jahre verwandelten es die Feinde schnell in einen beträchtlichen Platz.

nes thätigen Patriotismus sehr fähig war), in feste Plätze, um sichere Häfen und Magazine zu besitzen, und die ernste Befestigung einiger Hauptpässe, nebst gänzlicher Sperrung aller übrigen der Montanna, gaben seinen Bewegungen Sicherheit. Im Nothfall wurde St. Ander selbst das letzte feste Lager. — Obgleich aber die Central zum Angriff drängte, und die Junta's Galiciens und Asturiens wenig mehr an ihn dachten, sondern froh waren, die Truppen fern zu sehen, so konnte er doch mit seinem Ansehen viel bewirken.

Vielleicht erhielt Blake, wenn er im August vormarschirte, von den Engländern, die unter dem General Baird den 11ten Oktober in Corunna landeten, etwas Kavallerie, oder ein Truppenkorps nach St. Ander. Und welche Armee vereinigte sich dann nicht in dieser Gegend mit der Division Romana und den Asturiern! — Ein solches Vorbereitungs-System, von dem Britten Moore gewiß mit Macht unterstützt, wäre noch durch das Heer verstärkt worden, welches vor Burgos vernichtet wurde. — Vorräthe und den Park etwas zu decken, ließ Blake um Reynosa nur einige unbedeutende Schanzen aufwerfen, und errichtete im offenen St. Ander seine Hauptdepots.

Hier landeten den 9ten Oktober, unter dem General San Roman, die Truppen des Marquis Romana, etwa 8000 M. stark, welche das Vaterland, als verloren geglaubte Söhne, mit unendlichem Jubel empfing. Lange währte es, bis die Central ihnen eine Bestimmung anwies: nur die Kavallerie wurde gleich nach dem Süden zur Remonte gesandt. Romana selbst war noch in London geblieben, wo die Minister nichts versäumten, ihn für Englands Interesse zu gewinnen.

Die beiden 7500 Mann starken asturischen Divisionen, unter dem General Acevedo, stießen zu Blake, der den 5ten Oktober, aus dem Val de Losa über die Päße Castrobarto und Felsen Magdalena, in das Val de Mena gegen Bilbao mar-

schirte, und sein Hauptquartier nach Valmaceda verlegte. Das französische von Miranda und Puente Larra nach Ordunna, Amurrio und Llodio vorgedrungene Armeekorps, wobei sich Joseph selbst befand, schätzte man auf höchstens 11,000 M., und den 6ten hatte Blake volle Kenntniß von dessen Stärke und Vertheilung. Es war vielleicht ein glücklicher Augenblick zum Angriff dieses vorgeschobenen Korps, welches nicht in Verbindung mit den Truppen in Bilbao agiren konnte; allein den 10ten ordnete erst Blake für den 12ten eine allgemeine Erforschung an. Zwei Divisionen rückten gegen Portugalete und Bilbao, eine über Llodio nach Orozco; eine über Miravalles gegen Olavarrieta, eine nach Amurrio, und die 6te über Respaldiza gegen Ordunna.

Die ersten allarmirten Bilbao, und der General Merlin zog sich mit seiner Division nach Sornoza zurück, um die Straße von Frankreich zu decken. — Die letzten spanischen Kolonnen fanden nirgends Feinde, weil Joseph schon den 10ten auf Vitoria und Miranda zurückfiel, um kein ungewisses Gefecht im nachtheiligen Terrain zu wagen.

Eine Division Acevedo's war bei diesen Bewegungen im Val de Losa, und die zweite bei Traspaderne geblieben: den 15ten aber löste erstere die galicische in Ordunna ab, welche sich näher nach Bilbao zog. Den 23sten marschirte auch die 2te Division nach Amurrio, die reitende Artillerie wurde nach Reynosa zurückgesandt, und nur einige Stücke blieben in Medina de Pomar bei der kleinen Division des Marquis Malespina; zwei galicische Bataillone nebst 4 Kanonen waren in Burgos zu Beobachtung des Feindes vor Pancorbo eingerückt.

Bis zum 24sten zauderte Blake, den Feind in Sornoza zu schlagen, und als er ihn diesen Tag überfallen wollte, hinderten schlechte Wege die Ausführung. Merlin zog sich fechtend hinter den Ort: starke Nebel aber werden als Ursachen angegeben, warum kein rascher Angriff auf die neue Stellung

geschah, wozu erst Acevedo beordert wurde, die Kommunikation von Durango nach Ochandiano zu bedrohen. Der Feind nahm darauf den 26sten eine starke Stellung vor Durango, und wuchs durch Verstärkungen bald auf 9000 Mann.

Acevedo setzte sich in Villaro, Blake in Sornoza, schob aber seine Vorhut dem Feinde nach, welcher das leichte Drängen damit vergalt, daß er ihm einen den linken Flügel beherrschenden Bergrücken vor der Nase wegnahm.

Die von Burgos bis Bilbao ausgedehnte gefährliche Stellung der Spanier übersehend, kommt man auf den Gedanken, Blake habe durch die vorgeschobene Spitze schnell ein Korps schlagen, die Franzosen dadurch vom Ebro entfernen, und nachher selbst wieder dahin eilen wollen. — Er war in Bonaparte's Lage an der Küste von Genua 1796, aber dessen genialische Thätigkeit fehlte und die Gegner waren verschieden. Blake's künstliches Feldzugs-Gewebe war die ausgeführte Theorie vieler modernen Lehrer der hohen Strategie; drauf gehen und schlagen zerstörte das ganze Netz.

Hinter das Altube-Gebirge gezogen, hielt den Feind anfänglich vom Durchbruch der ausgedehnten Linie wahrscheinlich die Furcht ab, plötzlich ein spanisches Heer bei Burgos zu sehen. Später aber geschah dieses nicht, weil Napoleon befahl, durch Unthätigkeit Blake im Sack zu erhalten, den er selbst zuschnüren wollte. — Eine auf dem Tische des General Merlin in Bilbao liegen gebliebene Liste, tägliche Nachrichten und aufgefangene Depeschen belehrten Blake von des Feindes Verstärkungen, und folglich von dessen Plan: aber der große Gedanke der Regierung und Generale, die Franzosen in Spanien einzufangen, hielt ihn in Bilbao zurück. Er sandte den Oberstlieutenant Lardizabal zu Castaunos, um schnelle Operationen zu verabreden. Dieser reiste mit genanntem Feldherrn den Ebro auf und ab, und die Zeit verstrich.

Zaragoza und Aragon deckte Montijo durch die Stellung

bei Tudela, von wo er sich jedoch nach erwähnter Stadt zurückzog, als Moncey Ende August von Logronno gegen ihn vorrückte. Falsche Nachrichten, die andalusische Armee bewege sich endlich vorwärts, machten den Marschall vom Vorhaben gegen Zaragoza abstehen, und die bald darauf begonnene Bewegung Blake's zog die Aufmerksamkeit der Franzosen auf ihren rechten Flügel. Napoleon's Befehl hielt nachher auch hier Alles in der Defensive, die nur den Raum zwischen dem Meere, Ebro und Alagon behaupten sollte, wo der Eroberer seine Heere sammelte, um mit ihnen die Halbinsel nach allen Richtungen zu überschwemmen.

Tudela besetzten die Aragonier Anfangs September von neuem, aber ihr Feldherr Montijo hatte sich nach Madrid begeben, wo sein unruhiger Karakter auf dem Kampfplatze der Zusammensetzung einer Central-Regierung angemessenere Thätigkeit fand. — Joseph Palafox war in Zaragoza beschäftigt, neue Truppen zu kleiden, und viel Zeit mit Paraden und für die Eitelkeit sehr bedeutenden Sachen zu verlieren.

Nach Abmarsch des Marquis Lazan befehligte der General O'Neille die im Felde stehenden Aragonier, und St. Marc die Valenzianer. Der Monat September wurde mit Hin- und Hermärschen auf beiden Seiten des Ebro zugebracht, wobei verschiedene kleine Gefechte vorfielen*). — Bei Sos schlugen einige Kompagnien Aragonier etwa 1000 Franzosen zurück. — O'Neille kommandirte am Alagon, und da es schien als wolle der Feind von hier aus in Aragon einbrechen, so eilte St. Marc's Division den 29sten durch Zaragoza nach Exea.

Den Truppen des Generals Llamas, der für seine Person als Mitglied der Militair-Junta und Gouverneur von

*) Ich bemerke hier ein für allemal, daß ich im Laufe dieser Geschichte nur jene kleine Gefechte anführe, welche in die großen Begebenheiten eingreifen, oder besonderes Interesse haben.

Aranjuez zurückblieb, war den 11ten von Madrid der General Penna mit der 2ten und 4ten andaluſiſchen Diviſion, 10,000 Mann ſtark, gefolgt, erſchien aber erſt Anfangs Oktober in der Linie des Ebro.

Dieſe Bewegungen bewogen indeß die Franzoſen, aus dem äußerſten Winkel zwiſchen dem Alagon und Ebro, und aus Milagro zu weichen, wo ſie den Spaniern bedeutende Getreidemagazine überließen.

Die Murzianer, die vaienzianiſchen Regimenter bei Tudela laſſend, marſchirten unter dem General Villaba an den Alagon ab, wo ſich die Reſervearmee aufſtellte. So wurde nämlich nun die aragoniſche genannt, welche, aus der erwähnten Diviſion, der des Generals St. Marc und den Aragoniern beſtehend, 18,000 Streiter zählte, 8000 ſich in Zaragoza neu bildende Truppen nicht eingerechnet. Don Joſé Palafox ſollte ſie kommandiren, der aber faſt nie erſchien, und deſſen Stelle O'Neille vertrat.

Die erſte Hälfte der erſten und dritten andaluſiſchen Diviſion langte gegen Mitte November am Ebro an, und die andere blieb, neu gekleidet zu werden, in Madrid, von wo ſie nachher bei Somoſierra verwendet wurde. — Aus den valenzianiſchen Truppen bei Tudela bildete Caſtannos eine 5te Diviſion unter dem General Roca, deſſen zweiter Chef Don Joſé Caro war. Die ganze Armee des Centrums aber ſtieg, die Kaſtilianer eingerechnet, im Oktober nur auf 23,000, und in der Mitte November auf 28,000 Mann.

Der Ebro bedroht jedes Vordringen des Feindes ins Herz der Halbinſel, in Flanke und Rücken. Dieſer Fluß und der Duero bilden zwei große Operations-Baſen, die durch Gebirgsketten noch verſtärkt ſind, welche neue feſte Abſchnitts-Linien abgeben. Beide Flüſſe aber hatten keine Haltpunkte, denn das verlaſſene Zamora und feſte Tortoſa ſind zu weit zurück, und Zaragoza ward nur durch den Muth ſeiner Ein-

wohner Waffenplatz. Genugsam durch die Natur begünstigte Punkte bietet indeß die Ebro-Linie zur Befestigung dar, als Tudela, Alfaro, Calahora, vielleicht auch Logronno. — Einige solcher verschanzter Posten, ein geräumiges festes Lager bei Milagro und Alfaro oder Tudela, ja, wenn nicht da, selbst bei Zaragoza, hätten den schwachen spanischen Heeren eine Defensiv-Basis gesichert, aus welcher sie nach Umständen und mit Vortheil die Offensive ergreifen konnten.

Allein man faßte den Plan, woran der englische Agent Oberst Dayle durch Palafox viel Theil hatte, den Feind von Frankreich abzuschneiden, und am Ebro zu vernichten. Hierzu sollte die Reservearmee und Castannos von Alagon auf Pamplona vorrücken, während Blake den Feind von der großen Hauptstraße trennte. Ein erhabener strategischer Traum!

Den 8ten Oktober reiste Castannos von Madrid ab, und langte den 17ten in Tudela an. Seine Lage war nicht zu beneiden, und noch dadurch erschwert, daß er für jede Operation mit dem unabhängigen General Aragons unterhandeln mußte. Um noch mehr zu verwirren, setzte es Don Francisco Palafox in der Central durch, als ihr Repräsentant zu der Armee gesandt zu werden, und ihm folgten Montijo und der General Caupigny als Kommissaire. Castannos erhielt auf seine Beschwerden die Antwort; Palafox sey gesandt, ihm in schweren Arbeiten zu helfen, Caupigny aber, seine Division zu übernehmen, und Montijo (der mit Castannos in Feindschaft lebte) unter José Palafox zu dienen.

Als Blake gegen Bilbao vordrang, die Kastilier und Andalusier am Ebro erschienen, und der siegreiche Feldherr des Südens nahte, glaubte der Feind, alle spanische, durch Kundschafter und spanische Zeitungen hinlänglich angewachsene Heere marschirten zum raschen Angriff heran, und verließ den Ebro bis Logronno, um sich von Pamplona bis Miranda zu konzentriren. — Der General Grimarest nahm mit einer andalu-

ſiſchen Diviſion ſein Hauptquartier in Lodoſa, und ſchob Truppen nach Sesma und Caſcar vor.

Von Zaragoza, wohin ihn Joſeph Palafox eingeladen hatte, begab ſich Caſtannos nach Logronno, welches der General Pignatelli mit den unzufriedenen Kaſtiliern beſetzt hielt. Gerade als er daſelbſt den 26ſten October anlangte, warf der Feind die Vorpoſten auf die Brücke zurück, die er von ferne beſchoß; und der Marſch mehrerer Kolonnen, den Ebro hinunter, benachrichtete den Feldherrn, es gelte ſeinen rechten Flügel. Caſtannos befahl Pignatelli, zu halten, bis die Franzoſen den Fluß paſſirt hätten, und dann nach Nalda in der Sierra de Cameros zurückzugehen: er ſelbſt eilte nach Calahora. — Allein Pignatelli verließ in der Nacht auf bloßes Kanoniren ſeinen Poſten, und Ney beſetzte die Stadt.

Wenige Tage nach dieſem Gefechte zerriß Caſtannos die kaſtiliſchen Bataillone bis auf wenige Ausnahmen, und ſteckte die Soldaten in valenzianiſche, welches dieſe wenig ſtärker, und jene nicht nützlicher machte, da die Zeit einer verſchmelzenden Organiſirung fehlte. — Aus 4000 zuſammen gebliebenen Kaſtilianern bildete er dem General Cartaojal eine Diviſion, Avantgarde genannt, deren zweiter Befehlshaber der Herzog von Albuquerque wurde.

Der erwähnte General Grimareſt *) hatte, von Lodoſa aus, den Oberſten Cruz Mourgeon mit ſeinem Bataillon Cadizer Freiwilligen nach Lerin, faſt mitten in einer Ebene, verlegt. Moncey rückte mit 2 Brigaden gegen die ſpaniſche Diviſion, indeß den 26ſten 4000 Mann, 1 Haubitze und 3 Kanonen Lerin angriffen. Nach glänzender Vertheidigung und Abſchlagung mehrerer Stürme wurde Cruz aus Munitionsmangel zur Uebergabe gezwungen, da die von Lesma und Cas-

*) Ein wenig tauglicher Offizier und Soldat, der nur an Inquiſition und Pfaffen hing. 1825 machte er es in Zaragoza ſo arg, daß man ihn entfernte. Er war mit Beſſieres im Einverſtändniß.

car herbeieilende Hülfe durch die feindliche Kavallerie zurückgedrängt war. — Grimarest marschirte nach Calahora, wo Castannos sich konzentrirte, und den Feind im Besitz des Ebro bis diese Stadt ließ.

Als Moncey hier vorrückte, bewegte sich auch sein linker Flügel gegen Aibar und Sanguesa. Den 24sten griffen etwa 4000 Franzosen die Spanier bei ersterm Orte an, zogen sich aber, als O'Neille herbeieilte mit Verlust auf Monreal zurück.

Nur Vorbereitungen des großen Trauerspiels, das Napoleon der Welt geben wollte, waren diese ersten offensiven Bewegungen; alte sieggewohnte Schaaren strömten in die Halbinsel, den Triumph ihres großen Führers zu sichern. Kleine Verstärkungen hatte der Feind im August und September erhalten. Vom 1sten October aber bis 8ten November rückten 54,000 Bajonette mit 14,000 Pferden nebst 136 Stücken Geschütz nach Spanien, wodurch die französische Truppenmasse in Navarra und Biscaya auf 118,000 stieg, worunter 22,000 Reiter. Die Marschälle Ney, Davoust, Lannes, Soult, Lefebre, Victor und eine Menge der besten Generäle gingen dem Kaiser dahin voran.

Marschall Lefebre, am rechten Flügel, deckte bei Durango die Hauptstraße von Frankreich. Von hier ging die Linie über die Sierra Altube (oder die Felsen von Ordunna) an den Ebro oberhalb Miranda. Die Defileen von Pancorbo deckte Bessieres. Ney stand bei Logronno, und Moncey hielt den Winkel zwischen dem Ebro und Alagon besetzt. — Die spanische Linie war folgende. Etwas über 27,000 Streiter standen unter Blake von Sarnoza bis nach Frias am Ebro. Der Graf Belveder war mit der 17,000 Mann starken Armee von Estremadura, worunter 2500 Reiter, nach Burgos unterwegs, und die englische des Generals Moore, die er hier erwarten sollte, noch weit vom Kampfplatze. Der linke Flügel des 28,000 Mann starken Heeres unter Castannos stand in der Sierra de Cames

ros, Logronno gegenüber. Das Centrum in Calahora, und der rechte Flügel schloß sich an die Reserve-Armee von etwa 18,000 Mann, welche, längs dem Alagon bis Sanguesa, Navarra beobachtete.

Alle spanische Streitkräfte, die Division Romana, Armee von Estremadura und Castannos Verstärkungen in der Mitte November eingerechnet, zählten 96,000 Streiter, die an Artillerie und Kavallerie schwächer als der Feind, und ohne feste physische sowohl als moralische Verbindung, im Bogen um eine Masse standen, welche der alleinige starke Wille Napoleons bewegte.

Europa zitterte vor den ersten Donnerschlägen dieser Gewitterwolke, nur die Spanier nicht, denn die orientalische Einbildungskraft überflog alle drohenden Gefahren.

Drittes Kapitel.

Eröffnung des Feldzugs. Blake's Rückzug von Bilbao. Schlacht bei Espinosa.

Mit dem spanischen Löwen gepaart, drohte der englische Ledpard, dem französischen Adler die Oberherrschaft des Kontinents streitig zu machen, und Napoleon hielt den Kampf seiner Gegenwart werth. — Den 3ten November reiste er von Bayonne nach dem Hauptquartier seines großen Heeres ab, und langte den 5ten in Vitoria an.

Die östlichen Pyrenäen haben, wie die westlichen, ihre Haupt-Verbindungsstraße mit Frankreich; der Nebenwege aber wenige oder gar keine für Fuhrwerk. Jedoch besitzen die letzteren hierin einige Vortheile, und der Weg über Jaca ist im Nothfall auch für Kanonen zu gebrauchen. Die Hauptursache aber, warum der westliche Theil die beste Angriffsseite von Frankreich

Frankreich her gewährt, ist, daß hier keine Katalanen und wenige Festungen entgegen stehen, und die brodreichen Provinzen Spaniens näher liegen, als dort. Vier starke Märsche führen über Irun nach Kastilien, wo man genug Getreide für Menschen und Pferde findet *). Aber nach der Eroberung von ganz Katalonien mit seinen Vesten gelangt man erst in Gebirgsländer, die zwar reich an südlichen Früchten, jedoch arm an Getreide sind.

Selbst wenn der Feind nicht Herr der einzigen beiden Festungen der Westpyrenäen war, blieb dennoch dieser Angriff der entscheidendste. — Von hier aus erreichte er für seine überlegene Kavallerie vortheilhafte Ebenen, bemächtigte sich schnell der Flüsse, die in's Herz der Halbinsel führen: nahm von diesen die östlichen Pyrenäen im Rücken und schnitt somit den festen Schild Katalonien vom ernährenden Körper ab. Frühere Beendigung des Krieges durch die Vertreibung der Engländer aus Portugal abgerechnet, konnte eine schnelle Eroberung Spaniens nur durch den Einfall über die westlichen Pyrenäen stattfinden; und Napoleon entschloß sich für diesen Angriff, indem er nach Katalonien nur die nöthigen Truppen sandte, eine Festung nach der andern zu erobern.

Der Kaiser folgte dem Plan, dessen große Ausführung ihm die Stellung der spanischen Armee andeutete: durch das Centrum über Burgos nach Madrid zu marschiren, und die feindlichen Korps gänzlich zu trennen. — Moncey sollte auf dem linken Flügel Castannos und die Aragonier so lange aufhalten, bis diese das vorrückende große Heer in Flanke und Rükken nahm. Lefebre und Victor waren bestimmt, Blake zu

*) Auffallend war es, daß der Herzog von Angouleme 1823 mit so viel Truppen im brodarmen Biscaya blieb; da er doch im kornreichen Kastilien alle weitere Vorbereitungen zu künftigen Operationen treffen konnte. In dieser letzten Provinz waren zwei Ernten aufgehäuft, und man hatte daselbst keine Zufuhr aus Frankreich und keinen Ouvrard nöthig.

schlagen, und die Mitte führte Napoleon selbst, um von hier aus, rechts und links Vernichtung zu schleudern.

Der erste Schlag traf Blake, dessen aus 8 Divisionen bestehendes Heer auf dem Papiere wohl 40,000, aber in der Wirklichkeit nur 27,000 Streiter zählte, welches nur Folge der eingewurzelten Mißbräuche *) war, denn durch Krankheit hatten die Truppen wenig verloren. — Mit dem Meere im Rükken, und ohne festen Platz, umlagerten sie die feindlichen Massen wie folgt. Der Marquis Malespina stand in Medina de Pomar. Die Division des Generals Quiros beobachtete den Ausgang von Ordunna: zwei Divisionen befanden sich unter Acevedo bei Villaro, und drei unter dem Obergeneral bei Sornoza. — Von diesen letzten hatte Blake im Orte selbst die dritte und Reserve-Division: drei Viertelstunden vorwärts, auf dem Berge Arinda, an dessen rechtem Abhange der Hauptweg nach Durango hinläuft, stand die vierte, mit dem rechten Flügel gegen die Schmieden von Ibarra: eine Viertelstunde weiter vorwärts besetzte die erste den konischen Hügel San Mallao des Berges San Martin; und an dessen rechtem Abhange dehnte sich die der Avantgarde gegen den Durangofluß aus, wo auf dem linken Ufer ein Bataillon die Höhe Bergoitia deckte. — Dem genannten konischen Berge gegenüber, lag der vom Feinde den 27sten errungene Bergrücken, welcher die Spanier überhöhete und übersah, während er diesen die feindlichen Bewegungen verbarg.

In solcher Stellung erhielt nun Blake Befehl, den Feind, nach Verabredung mit Castannos, anzugreifen, die auf so weit getrenntem Terrain unmöglich war: und ein gehaltener Kriegsrath rieth, in dieser gefährlichen Lage die Begebenheiten abzuwarten, die schnell naheten **).

*) Kein kleiner ist das Austheilen von Fourierschützen, selbst an Personen, die kein Recht dazu haben.

**) Die Vertheidiger Blake's behaupten, er hätte, ohne Gefahr als Verräther

Die drei Divisionen des Marschalls Lefebre, womit er Merlin in Durango ablöste, zählten mehr als 16,000 Streiter, und waren somit den Spaniern, wo nicht überlegen, doch wenigstens gleich. Der Marschall sollte Bilbao nehmen, um die Bewegungen der großen Armee zu decken; und den 31sten mit Tagesanbruch, unter Begünstigung eines starken Nebels, geschah der Angriff.

Der General Villatte mit der linken Flügel-Division nach kurzem Widerstande die Höhe Bernagoita nehmend, folgte den weichenden Spaniern am linken Flußufer nach Sornoza. — Der General Sebastiani marschirte auf der Hauptstraße, wo die spanische Division der Avantgarde das Gefecht so lange unterhielt, bis sie, von Villatte in ihrer rechten Flanke bedroht, schnell auf die vierte Division zurückfiel.

Der Feind hatte in der Nacht, selbst auf die beschwerlichsten Punkte seiner Linie, Kanonen geschleppt, und so auch 2 Haubitzen auf den hohen Berg der ersten spanischen Division gegenüber, welche, als der Nebel schwand, sich mit Erstaunen durch Geschütz beschossen sah. Sie hielt jedoch auf dem konischen Hügel so lange Stand, bis die rechte feindliche Flügelkolonne sie fast ganz umgab. Ihr Rückzug gegen die zweite Stellung ging alsdann bis in einen Wald vor dem Dorfe Ochano.

Auf die ersten Kanonenschüsse sandte Blake die dritte Division aus Sornoza nach einem rechts liegenden Hügel, um Villatte aufzuhalten, und die Reserve nach Arinda, die dortige Linie zu verstärken. Nun einsehend, wie wenig ihm hier ein Sieg helfen könne, ließ er sogleich das Geschütz über Bilbao

---

behandelt zu werden, nicht zurückgehen können. Wich er nur einer Begebenheit dadurch aus, so war der Rückzug für ihn freilich gefährlich: allein die Begebenheiten drängten sich, und bei solcher Anhäufung von Gefechten und Schlachten, wo man nach Gefallen aussuchen konnte, galt die letzte das Meiste.

zurückgehen, hielt aber das Gefecht noch hin, dessen glückliche Augenblicke er nicht mehr kräftig benutzen konnte. Und ein solcher fand sich, als der rechte französische Flügel, der Mitte zuvorgeeilt, auf die neue Stellung der Spanier stieß, wo er Verlust erlitt, und mehr hätte erleiden können. Das Vorrücken Sebastiani's mit Artillerie auf der Straße entschied Blake zum Rückzuge, den die Reserve deckte. Bis auf die dritte Division, welche, von Villatte angegriffen, am linken Durango-Ufer marschirte, zogen sich alle Truppen nach dem Berge Santa Cruz hinter Sornoza zurück, von wo sie mit einbrechender Nacht nach Bilbao aufbrachen.

Den folgenden Morgen zog die spanische Armee nach Valmaceda und in die umliegenden Ortschaften. Den 3ten aber ging Blake auf Nava zurück, wo die asturische Division eintraf, welche, vom nahen Angriffe bedroht, Ordunna verlassen hatte.

Die Bewegungen beider Feldherren zeigen nun ein Bild der Unentschlossenheit. — Trotz den Befehlen Napoleons, die Spanier nicht zu drängen, weil er sie hier vernichten wollte, folgte Lefebre der Division Villatte nach Valmaceda, wo ihn das ausdrückliche Verbot des Kaisers erreichte. — Nun kehrte er um, ließ jedoch Villatte in Valmaceda und das 75ste Regiment in Castro Urdialio, beide also 8 bis 9 Stunden vom Stützpunkte entfernt.

Der spanische Feldherr wollte die den 2ten erhaltene Verstärkung von 3500 Mann der Division Romana's *) (welcher, das Oberkommando selbst zu übernehmen, unterwegs war) benutzen, um den Feind aus Bilbao zu werfen, dessen Stärke er nach Vitoria zurückmarschirt glaubte: als ein Adjutant Acevedo's den Plan änderte. Dieser General war mit seinen Divisionen von Villaro über Miravalles gegen Ordunna zurück-

*) Zwei Bataillone waren schon bei Sornoza zu Blake gestoßen.

gegangen, wo er auf Feinde stieß. Von Blake nichts wissend, der ihm am 1sten Befehle zusandte, und fürchtend, in ein französisches Korps gerathen zu seyn, machte er Halt auf einem hohen Berge unweit Orrantia.

Blake eilte ihm nun zu Hülfe. Zwei Divisionen marschirten die Nacht rechts gegen Arciniego, wo man den Feind vermuthete, aber nicht fand; zwei, mit Blake selbst, rückten gegen Orrantia, wo man die Stärke des Feindes glaubte, der Acevedo abschnitt; eine ging auf Valmaceda, und die des Nordens (Romana) blieb auf den Höhen bei Nava zurück.

Da Lefebre den 4ten nach Bilbao zurückmarschirt war, so hatte sich Acevedo gegen Valmaceda gezogen, und Blake vereinigte sich mit ihm, ohne Feinde zu treffen. Die nach letztgenanntem Orte entsandte Division stieß daselbst auf Truppen Villatte's, welche sie beim Mittagsessen überfiel. Einige Bataillone Acevedo's kamen von ihren Höhen dem Feinde in Flanke und Rücken, der eiligst die Flucht nach Güenes nahm, und viel Todte und Verwundete, 40 Gefangene, eine Kanone und Bagage zurückließ.

So hatte also Lefebre durch seinen Rückmarsch 2 Divisionen frei gemacht, und Blake hingegen unterlassen, Villatte und das 75ste Regiment gänzlich aufzureiben; denn nur Begegnung war, was planmäßiger Angriff seyn konnte.

Die Vereinigung aller Divisionen war nun geschehen, und Noth that es, gegen die Quellen des Ebro zurückzueilen, wo Belveder's Armee sich angeschlossen hätte. Ein solcher Marsch ins Brodland war, nach dem Rückzuge von Bilbao, um so nothwendiger, da der Mangel schon sehr fühlbar wurde, viele Soldaten aus Hunger nicht fort konnten, und es den Bataillonen überlassen blieb, ihre Nahrung aufzutreiben. Aus Furcht vor dem nahenden Feinde aber verließen die Einwohner ihre Häuser, und ohne Ordnung suchten die Soldaten Schlachtvieh im Gebirge auf. — Jedoch machte Blake den 7ten eine Er-

forschung mit 2 Divisionen gegen Güenes, indeß eine dritte auf Sadupe vorrückte. Diese letzte stieß auf Feinde, mit denen sie bis Eintritt der Nacht focht; der Obergeneral aber griff bei Güenes den General Villatte mit einer Division auf der Straße an, während die andere dessen rechte Flanke zu gewinnen suchte. Villatte hielt fest, denn Lefebre marschirte mit dem ganzen Korps herbei, und folgte dem in der Nacht zurückgehenden Blake auf dem Fuße nach. In Valmaceda beschloß dieser *) endlich, seine abgematteten Truppen nach Villarcayo zu führen, wo er Erholungszeit zu finden hoffte.

Die Divisionen standen zum Theil schon im Marschsäulen, als der Feind anrückte. Die Truppen zogen ab, und nur wenige blieben als Nachhut zurück; wichen aber dem ungestümen Andringen so schnell, daß die 4te Division nebst einigen asturischen Truppen des äußersten linken Flügels, von der auf Nava marschirenden Armee getrennt, sich nach Nestosa werfen mußte.

Der Feind verfolgte nicht, sondern blieb bei Valmaceda, welche Stadt er plünderte und in Brand steckte. Ein pariser Garde-Bataillon bemühte sich hier besonders, den kalten Blutdurst der Septembriseurs ins Gedächtniß zu rufen, womit es überall in Spanien den Namen der großen Nation geschändet hat.

Bei den französischen Grausamkeiten jener Zeit dringt sich dem Denker die traurige Wahrheit auf, daß, je civilisirter der Mensch, je gräßlicher die Ausbrüche seiner Barbarei, wenn er durch zerstörende Begebenheiten dahin zurücksinkt; denn die natürliche Rohheit wird so mit verfeinerte Wuth. — Lefebre hatte zum Theil Schuld an den wilden Ausschweifungen seiner Truppen, denn um Furcht vor den unüberwindlichen Truppen Napoleons einzuflößen, gab der alte Korporal den türkischen Befehl, die Gefangenen niederzuschießen. Wie war es nun mög-

*) Blake ist, für seine Person, der mäßigste Mann und in allem Elende zufrieden, welches er denn auch vom Soldaten verlangte.

lich, daß übermüthige Soldaten, unter den als Rebellen bezeichneten Spaniern, noch Eigenthum und friedfertige Bürger achten konnten? Bald wäre Lefebre selbst ein Opfer der Raserei seiner Truppen gefallen, die er zu spät durch alle Strenge von Exzessen abzuhalten suchte*).

Schnell verbreitete sich jede Grausamkeit des Feindes; allein gräßliche Thaten wie die in Valmaceda, Reynosa ꝛc. schrieen laut durch die Halbinsel und waren ein Feuer, welches den durch Niederlagen bestürzten Patriotismus von neuem in Gluth brachte. — So bestraft sich das Böse oft durch schnelle Folgen!

Lefebre stieß in seinem Marsch, den 9ten, auf den Marschall Victor, der, die Spanier noch in Valmaceda glaubend, über Ordunna hereingebrochen war. Die Marschälle waren keine Freunde. Victor zog die ihm gehörende Division Villatte an sich und marschirte den 10ten durch den Paß Nuestra Sennora de Santelices den Spaniern nach, während Lefebre über Cadaque zog.

Truppweise verliefen sich Blake's Soldaten, um Nahrung zu suchen, und das Heer, den 9ten zu Espinosa im kläglichsten Zustande und mit Hunger angelangt, fand auch nur Hunger. Um die Nachzügler abzuwarten, zögerte der General, den 10ten Morgens die bereit stehenden Truppen in Marsch zu setzen, als um Mittag Victor der Division des Nordens, welche unter dem Grafen San Roman die Nachhut machte, gegenüber erschien. — Blake beschloß, die Schlacht anzunehmen, obgleich seine Armee nur noch aus 18,000 Mann bestand, die, durch ohne Nachdruck gefochtene Rückzugstreffen und immer zunehmendes Elend, schon

*) In Riegels siebenjährigem Kampf in der Halbinsel findet man oft treue Bilder des Mogolenzuges einer damaligen französischen Armee, und mit Vergnügen wird der deutsche Leser finden, daß sich die Hülfstruppen seiner Nation im Ganzen vor den Franzosen durch Menschlichkeit ausgezeichnet haben. — Der den Deutschen gebotene „gute Abend" bei ihrem Einzuge in Valladolid ist einer der kräftigsten Beweise, da er im Gegensatze mit dem den Franzosen allgemein gegebenen Schimpfworte Judios (Juden) ertheilt wurde.

halb entnervt waren. Das Lob der Standhaftigkeit verdienen die Spanier, welche bei Espinosa kämpften, denn noch 2 Tage bestritten sie muthig den Feind, Hunger und Elend.

Von Espinosa, in einem Winkel des kleinen Flusses Trueba liegend, führen Hauptwege *) nach Valmaceda, St. Ander, Reynosa und Villarcayo. — Die Ebene vor der Stadt ist links durch eine von Westen nach Osten ziehende Hügelkette und rechts durch ein waldiges Terrain begrenzt, das sich südlich gegen den Fluß ausdehnt. Zwischen den Hügeln und dem Walde liegt das Dorf Quintana, durch welches der Feind auf dem Wege von Bercedo heranrückte.

Die Division des Nordens hatte im Walde auf einem etwas erhabenen Rücken bivuakirt, und Blake ließ sie hier gegen den andringenden Feind aufmarschiren, indem er ihren rechten Flügel durch eine galicische Division verstärkte. — Links rückwärts von dieser Stellung und in der Ebene vor der Stadt auf einem kleinen Hügel wurde die Artillerie von 6 Kanonen gepflanzt, welche die Wege von Quintana und die ganze Stellung der Division Romana bestrichen. — Zwei Divisionen besetzten die Ebene vor der Batterie und die asturischen Truppen die der Stadt nächsten Hügel obenerwähnter Bergkette. — Die Reserve und dritte Division blieben in Espinosa selbst in Kolonnen. —

Victor ließ den linken Flügel und das rechte Centrum beobachten, und griff den rechten im Walde an. — Die Division Romana hatte das Regiment Princesa vorgeschoben, welches, von den Franzosen mit Wuth, und unter dem Geschrei Verräther angegriffen, sich sehr brav schlug. Allein die rückstehende Linie fing an zu weichen: Blake ließ daher die dritte Division kommen, wodurch das Treffen hergestellt, und der

*) Wie sie nämlich in Gebirgen und Spanien seyn können.

Feind, der auch durch das Artilleriefeuer bedeutend verlor, wieder zurückgedrängt wurde.

Die hereinbrechende Nacht verhinderte indeß, die Franzosen ganz aus dem Walde zu treiben, und die Truppen beider Partheien lagen hier so nahe beisammen, daß sie, trotz der empfindlichen Kälte, keine Feuer machten. Das in der Mitte entsponnene lebhafte Gefecht endigte gleichfalls die eintretende Dunkelheit.

Die Franzosen verloren diesen Tag 2000 Todte und Verwundete; die Spanier weit weniger, aber sie hatten unter ihren schwer Verwundeten die braven Generale San Roman und Riquelme. Die der Schlacht folgende Nacht war indeß schrecklich vernichtend für sie, denn der Hunger bereitete eine gänzliche Niederlage vor, und viele Soldaten wanderten die Nacht auf Reynosa zu. — Dessen allen ungeachtet, und wissend, welche Verstärkungen Victor zu Hülfe eilten, wollte Blake, vom ersten Vortheil geblendet, nochmals schlagen, und befahl Malespina, aus Medina de Pomar herbei zu kommen. — Da er glaubte, sein rechter Flügel, der den Weg nach Reynosa deckte, würde wieder der Angriffspunkt seyn, bog er ihn verstärkt an den Fluß zurück.

Aber Victor griff, den 11ten Morgens, links die Hügel an, wo die Asturier, also neue Truppen, standen. Die Chefs derselben meinten, in einer Schlacht müsse man nicht plänkeln, und die französischen Voltigeurs kamen ohne Hinderniß bis an die Front der Bataillone, deren Lagen ihnen wenig Schaden thaten, aber wohl Verwirrung in der Linie selbst verursachten. Die Generale Acevedo, Don Cayetano Valdes wurden verwundet, und Quiros getödtet; und ehe noch aus Espinosa Hülfe kam, waren die Hügel verloren. Ein allgemeiner Schrecken bemächtigte sich des Heeres, und alles floh über die Trueba. — Natürlich blieben die Kanonen stehen. Der Verlust an Mannschaft aber wurde, bei den freien Rückzugswegen, nicht groß.

Was die Franzosen für ihren Revolutionskrieg vervollkommten, das große Tirailleursystem, verachteten oder verwahrlosten im Anfange die Spanier aus Mangel an Kenntnissen, und erst nach dieser Schlacht schrieb ein Officier des Blakeschen Generalstabs, Moscoso, eine Instruktion für Plänkler. — Wie eine Kette hängt die Kultur der Jahrhunderte zusammen, wer zurück bleibt, muß über kurz oder lang blutig zahlen: denn die Fehler der Volkserziehung haben in der ringsum fortschreitenden Welt ihre Folgen. Man täusche sich nicht über diese Wahrheit, wenn einige Lichter die sonst dunkle Nacht an bestimmten Stellen erhellen; denn Fackeln und selbst Blitze machen noch keinen Tag; und eine Garten-Illumination erhellt nicht das weit umliegende Feld, auf welchem allein nur große Ernten gewonnen werden.

Alles floh Reynosa zu, wo man den 12ten auch die Niederlage der Armee bei Burgos vernahm. — In einem Kriegsrathe wurde beschlossen, die Artillerie über Saldanna nach Leon zu senden, welchen Weg auch die sich sammelnde Armee nehmen sollte. — Das meiste Geschütz fuhr wohl dahin ab, kehrte aber zum Theil von Aguilar del Campo wieder um, weil man auf Truppen des Marschalls Soult stieß, der von Burgos her nahte. Einige Kanonen indeß, von versprengten Soldaten geschützt, kamen glücklich durch, andere wurden von den feindlichen Reitern unter dem Obersten Tascher genommen; und den verwundeten General Acevedo mißhandelten und tödteten in seinem Wagen die großmüthigen Franzosen*). Von dem Park, der den Weg nach St. Ander einschlug, wurde noch manches nach Asturien und Galicien geschifft; jedoch bedeutende Vorräthe fielen dem Feinde zu Reynosa in die Hände, wo man sogar die Vertheilung der noch vorhandenen Lebensmittel an die hungrigen Truppen vergaß.

*) San Roman starb im Transport an seinen Wunden.

Auf Annäherung Soult's, glaubte Blake alle Wege nach Leon abgeschnitten, und warf den 13ten das unglückliche Heer durch die Gebirge nach dem Thal Cabuerniga, auf welchem Marsche das fürchterlichste Elend beinahe alles zerstreute. Romana übernahm, den 14ten, in Renedo die Haufen, welche Blake unter ihm, westlich, durch Potes in der Liebana wieder über die Sierra nach Leon führte.

Der Marquis Malespina, welcher von Medina mit 4 Bataillonen, 200 Pferden und einer Kompagnie reitender Artillerie, alles ausgeruhete Truppen, den 11ten zur Schlacht kommen sollte, war auch dahin aufgebrochen. Indeß dem Feinde im Rücken marschirte er gegen den Paß Santelices*), stieß aber bei Quintanilla auf die Nachhut Lefebre's, der gleichfalls zur Schlacht eilte. Nun wurde Malespina irre, und seine Truppen beschäftigten sich mit Niederstoßen einzelner Nachzügler, deren das marodirende französische Heer nur zu viel hatte; ließen aber einen vereinigten Trupp derselben ruhig ziehen, weil sie ihn die Vorhut einer Division glaubten. — Malespina blieb auf den Bergen, wo Lefebre bivouakirt hatte, ohne Entschluß, bis er sah, daß dieser, da die Schlacht schon entschieden war, nach Villarcayo hinab rückte. Nun eilte er auf Medina zurück, warf seine vernagelten Kanonen in die Nela, und marschirte, um die Feinde in Villarcayo weg, nach dem Ebro, den er glücklich bei Manzanedillo passirte. Sein Korps langte, nach großen Umwegen, glücklich in Medina del Campo an, obschon Nachlässigkeit in den Nachtmärschen viele Mannschaft zerstreute.

Des Marschall Soult's Korps schien bemüht, sich ein dauerndes Denkmal in Reynosa zu errichten, und die Entscheidung ungewisser zu machen, welcher Ort sich der grausamsten

*) Von Medina nach Espinosa marschirend, wäre dieser General in Victors linke Flanke gekommen, und konnte das ungünstige Resultat der Schlacht gelinder machen.

französischen Truppen rühmen könnte. Die Franzosen hausten in der von den Spaniern verlassenen Stadt, ohne den geringsten Anlaß, so gräßlich wild, daß sie ihre Tapferkeit entehrten, und den Namen ihrer großen ehrgeitzigen Nation befleckten.

Viertes Kapitel.

Bewegungen Napoleon's. Schlachten bei Burgos und Tudela.

Der General Belveder, Ende Oktobers mit drei Divisionen aus Estremadura in Madrid angelangt, bezog Kantonirungen zwischen Alcobendas und Buytrago. — Aus Nachlässigkeit des Intendanten der Hauptstadt, oder besser der Junta Central, die nicht gleich strafte, litt das Korps schon hier, und bis nach Burgos Mangel, wohin Belveder den 3ten November den Befehl erhielt, in Eilmärschen aufzubrechen.

Er fand die beiden Bataillone Blake's nebst 4 Kanonen in Lerma, wo sie mit Flüchtlingen das Nahen des Feindes ankündigten. Auf den Rapport, daß eine halbe Stunde hinter Burgos die feindlichen Vorposten einer starken Reiter-Division ständen, marschirte Belveder vorwärts, und rückte den 7ten mit der ersten Division in jene Stadt ein. Der größte Theil der zweiten mit dem erwähnten galicischen Bataillone langte daselbst den 8ten und 9ten, einige Truppen der dritten den Tag der Schlacht selbst, und 5000 Mann gar nicht an.

Den 5ten November ward in einem durch Castannos zu Tudela gehaltenen Kriegsrath beschlossen, das estremadurische Korps solle sich links an Blake schließen: aber erst den 10ten, den Schlachttag selbst, geschah die Ausfertigung dieses Befehls.

Belveder, in den Ebenen Kastiliens wie verlassen, faßte den gesunden Entschluß, sich in Burgos zu verschanzen, und die Stadt zu vertheidigen. Gewiß hätte die Ausführung dieses Gedankens dem Feinde viel gekostet: allein dem jungen muthigen General fehlten Zeit, Lebensmittel, Munition und Kanonen: denn sogar sein eigner Artilleriepark war in Madrid zurückgehalten. Nur 50,000 Patronen hatte er, und der Eifer einiger Patrioten verschaffte ihm Kanonenkugeln, und sieben Zentner Pulver.

Schon den 7ten schossen sich die Spanier mit den feindlichen Reitern herum, und den 8ten warfen sie eine starke Erforschung zurück, und zum Unglück aus dem Dorfe Villafrias heraus, denn dieser unbedeutende, mit Fleiß überlassene Vortheil machte Belveder an die Möglichkeit des Sieges in einer Feldschlacht glauben. Mit den ermüdeten Truppen, welche während der Schlacht anlangten, bestand dieß ganze, Napoleon auf die Hörner geschleuderte Heer aus 10,000 Mann, und der Erfolg war wie zu erwarten.

Burgos, zum Theil noch mit Mauern versehen, und am linken Ufer des Arlinzon gelegen, hat auf einem Hügel der Nordseite ein zerstörtes, damals aber noch ziemlich erhaltenes Schloß. Nördlich von diesem beginnt eine Hügelkette, die sich gegen Osten und in entfernteren Bogen um die Stadt zieht, von dieser aber durch eine ½ Meile breite Ebene getrennt ist, welche ihren Namen vom Dorfe Gamonal (¼ Meile von der Stadt) erhält. Durch dieses führt die Heerstraße nach Briviesca, an welcher etwa ¾ Meilen entfernt das Dorf Villafrias liegt. Rechts von Gamonal befindet sich ein kleiner, und nordwestlich ein größerer Wald; und die Ebene ist südlich durch den Fluß begrenzt, an dessen linkem Ufer eine Reihe steiler waldiger Hügel, Costas altas genannt, hinläuft, auf deren einem ein Karthäuser-Kloster liegt.

Links, nördlich vom Kastell, bei dem Dorfe Villamor, hatten

die Spanier Vortrupps, so wie auch in Gamonal, und auf den Costas altas; wußten aber wenig vom Feinde, noch daß Napoleon selbst so nahe sey. Diese unbegreifliche Nachlässigkeit fällt auf die oberste Regierung selbst, welche durch leicht zu erhaltende sichere Nachrichten Belveder vom Untergange retten konnte.

Napoleon hatte den 8ten November die große Armee von Vitoria in Bewegung gesetzt, und sein Hauptquartier in Miranda genommen, von wo aus er den Marschall Victor auf den bessern Wegen über Puente Larra gegen Blake sandte. Den 9ten schlief der Kaiser in Briviesca; die Truppen bivouakirten und brachen die Nacht auf den 10ten nach Burgos auf. — Marschall Soult rückte mit der Division Mouton voraus: die Kavallerie führte Bessieres.

Nach Mitternacht begannen feindliche Trupps mit den spanischen Vorposten zu plänkeln; der Generalmarsch wurde in Burgos geschlagen, und die Truppen rückten aus. Belveder sandte den General Henestrosa mit 3 Bataillonen, 1 Kompagnie Jäger, 2 Schwadronen Husaren und einer Kompagnie reitende Artillerie nach Gamonal. — Diese warfen den Feind wieder aus Villafrias, wichen aber auf Annähern der Kolonnen zurück; und der General sandte noch 3 Bataillone, eine Kompagnie reitende Artillerie nebst einigen Schwadronen zur Verstärkung *).

Nun nahmen die Spanier Stellung. Der Wald rechts von Gamonal wurde durch 5 Bataillone besetzt, die Artillerie zu beiden Seiten aufgefahren, und links durch das Jäger-Regiment zu Pferde, freiwillige Spanier, gedeckt. — In einen Busch links von Gamonal rückte die Jäger-Kompagnie, und rechts von ihr marschirten 2 Bataillone und die Husaren auf. — Vor Tages Anbruch hatte Belveder durch einen Aufruf in

*) Es befanden sich unter diesen Truppen 1 Wallonen- und 1 Spanisches Gardebataillon, welches den Franzosen Gelegenheit gab, in ihren Bülletins von Gardelinien zu sprechen.

Burgos befohlen, die Bürger sollten sich auf die Hügel San Miquel, nordwestlich vom Kastell, begeben, damit der Feind bei Sonnenaufgang glaube, diese dominirende Höhe sey besetzt.

Das Kanonenfeuer und Plänkeln dauerte in oben beschriebener Linie bis 10 Uhr Morgens, wo die feindliche Armee sich heran wälzte. Als die Spitzen der Hauptkolonnen erschienen, machte die französische Kavallerie zwei Bewegungen, die Spanier im Rücken zu nehmen. — Eine Abtheilung unter Bessieres selbst zog sich nach dem Dorfe Villamor, um von da an der Hügelkette weg nach Burgos vorzubrechen; und eine zweite suchte zwischen dem Walde, rechts von Gamonal, und dem Flusse durchzudringen.

Gegen die erste Kolonne sandte Belveder zwei Bataillone Fußvolk, welche auf den kahlen überall zugänglichen Höhen den Reitermassen keinen Widerstand entgegensetzen konnten: und gegen die Flanke der zweiten eilte das so eben angelangte Husarenregiment, welchem noch 2 Bataillone in den Wald folgten. Während also die Division Mouton den Angriff auf die Front begann, befand sich die kleine spanische Macht auf Ebenen und sanften Hügeln von feindlicher Kavallerie schon umritten.

Die gegen Villamor postirten Bataillone wurden von der Kavallerie übergejagt, deren Masse in kurzem Galopp den niedersäbelnden Vortrupp's folgte. Dasselbe war auch bald am rechten Flügel der Fall, und die Mitte folgte der fliehenden Bewegung. Alles stürzte gegen die Stadt, vor welcher das Drängen durch Brod- und Munitions-Karren vermehrt wurde. 4 Kanonen, zu Vertheidigung des Gamonal-Thores bestimmt, konnten im Gewühle nicht auffahren, und gingen verloren. — Die links auf den Hügel beorderten Bürger, welche sich zu retten suchten, trugen nicht wenig zur Verwirrung der Truppen bei, und der junge General suchte umsonst die Fliehenden in

der Stadt zu halten. Auch hinter derselben*) sie in einer guten Stellung aufmarschiren zu lassen, war nicht möglich: ja 2 im Anmarsche befindliche Bataillone wurden durch die Flüchtigen, und deren Erzählungen von der zahlreichen französischen Reiterei, so in Furcht gesetzt, daß sie in Eil nach Lerma zurückgingen, wo der General Trias mit der dritten Division angelangt war.

Zwei Meilen weit folgte die feindliche Reiterei den Flüchtlingen, hieb nieder und machte viele Gefangene. Von diesen verloren die Spanier, trotz der Verwirrung, nur 1000 Mann, und ihr ganzer Verlust betrug keine 2000.

Da Belveder hörte, der Feind rücke auch gegen Valladolid, bestimmte er Segovia zum Sammelplatz der Truppen, und ein großer Kriegsrath rieth, schnell dahin zu eilen. Allein der neue Oberst (s. 1. Theil: Estremadura) Alvarez Guerra bestand darauf, doch erst zu warten bis der Feind folge. Daher blieb Trias noch einige Tage in Aranda, und zog sich, den 16ten November, als der Feind vor Lerma erschien, zurück, auf welchem Marsche er den Befehl erhielt, nach Somosierra zu eilen. Ueber Onrubias langte er, nach Versprengung von feindlichen Reitertrupps, den 18ten daselbst an.

Von Burgos aus, wo er bis den 22sten blieb, leitete der Kaiser die verschiedenen Bewegungen der Massen, die sich nun aus der Mitte gegen die spanischen Flügel bewegten.

Indeß eine Vorhut gegen Aranda rückte, und 3 Reiter-Divisionen mit leichter Artillerie rechts auf Palencia und Valladolid zogen, wo Napoleon die Engländer vermuthete, marschirte Soult nach Reynosa, um Blake gänzlich abzuschneiden. — Da Kunde kam, die Engländer wären noch so fern, daß auch nicht einer zu erspähen sey, wurde der Marschall Lannes

den

*) Wollte Belveder bei Burgos ein Gefecht annehmen, so war die Stellung hinter der Stadt, mit Besetzung des Kastell's.

den 19ten abgesandt, mit den Truppen in Navarra die Operationen gegen Castannos zu beginnen.

Zu Moncey's drei Fußvolk- und einer Reiter-Division stieß noch die des Generals Lagrange, nebst zwei Kavallerie-Brigaden des Ney'schen Korps, von Logronno: womit sonach dieses Heer über 28,000 Mann stieg. — Ney war mit zwei Divisionen der großen Armee gefolgt, und den 20sten sandte ihn Napoleon, durch eine Husaren-Brigade verstärkt, also mit etwa 13,000 Streitern über Aranda den Duero hinauf, das Manövre gegen Blake zu wiederholen.

Die Niederlage dieses Generals vernehmend, zog der Kaiser Victor ins Centrum, und überließ Soult nebst Lefebre die Vernichtung des linken spanischen Flügelheeres. Jedoch bald nachher folgte auch Letzterer der großen Armee nach Madrid, und Soult blieb allein im Norden.

Der allmächtige Wille eines Genie's bewegte mit Kraft die Massen, und schleuderte sie vernichtend gegen die Vaterlandsvertheidiger, deren Führer selbst in der Unentschlossenheit noch die Ehrsucht entzweite. — Don José Palafox, stolz auf die Vertheidigung Zaragoza's, sträubte sich gegen den Oberbefehl des Siegers von Baylen, und sein Bruder, der Repräsentant der Central, half ihm nicht nur, sich dem Kommando Castannos entziehen, sondern verwirrte alles durch eigne von keinem Talente unterstützte Willkührlichkeit.

Selten, und nur zu den nothwendigsten Konferenzen der Generale kam Don José aus Zaragoza, in deren einer, den 30sten Oktober, man eine Hauptbewegung von Alagon gegen Navarra verabredete *). Schon wollte man das Hauptquar-

*) Der englische Oberstlieutenant Doyle, Haupturheber dieses Plans, als englischer Kommissair zu Palafox gesandt, war in dieser Konferenz zugegen. — Andere englische Agenten, zu Castannos gesandt, hielten es mit diesem; und hieher gehört der jetzige englische General Wittingham. — Vor der Revolution war er als Wollhändler in Madrid, wo er dem damaligen

tier nach Exea verlegen, als man beschloß, erst die Operationen Blake's abzuwarten.

Waren nun die spanischen Häupter verschieden in Ansichten und Plänen, so boten ihre Armeekorps keine weniger auffallende Kontraste dar: denn jedes hatte seinen eigenen Intendanten und Generalstab, so daß sie nur zusammengestoßene Truppen verschiedener Nationen, oder Banns des Mittelalters schienen. — Da der General-Intendant des Generals Castannos noch in Madrid war, so wurde dem der Provinz Soria die Verpflegung der Armee aufgetragen, welcher die Aussicht gab, daß, ohne andere Hülfsmittel, er mit Mühe nur den November hindurch Lebensmittel herbeischaffen könne.

Mit Worten ging die kostbare Zeit des Handelns verloren, und das Schicksal fügte diesen Uebeln noch einen Gichtanfall hinzu, der Castannos, gerade zur Zeit der Niederlage bei Espinosa und Burgos, in Cintruenigo ans Bett fesselte. — Der ungeduldige Repräsentant Palafox verabredete nun mit Grimarest, den 11ten November in Calahorra, eine Bewegung gegen Lodosa, zu welcher der General O'Neille mit den Aragoniern von Sanguesa nach Caparroso kommen sollte. Der Oberfeldherr hatte, nach der Kunde von der bei Burgos verlorenen Schlacht, selbst einen solchen Angriff gegen den linken feindlichen Flügel beschlossen, dessen frühere und glückliche Ausführung vielleicht große Wirkung hatte, und Freiheit gegen Napoleons Flanke ließ. — Don Francisco Palafox gab, den 13ten, Befehl zum Vorrücken, und bei Calahorra wurde ein nicht glücklicher Versuch gemacht, die Fuhrten des Ebro zu nehmen. — Der Graf Cartaojal hatte sich gleichfalls gegen

---

Banquier Calvo de Rosas eine Ohrfeige gab. Man wollte ihm den Prozeß machen; aber er entkam nach England, und ging mit der Expedition nach Buenos-Ayres. — 1808 befand er sich in Gibraltar, von wo ihm Dalrymple zu Castannos als Kommissair sandte.

Logronno in Bewegung gesetzt, und warf bei Agoncillo ein kleines feindliches Korps zurück.

Aber nicht alle Divisions-Kommandanten wollten andern Befehlen, als denen des bettlägrigen Oberfeldherrn, gehorchen, und O'Neille war nicht genau von den Operationen des Repräsentanten gegen Lodosa unterrichtet, daher Montijo diesen von seinem Beginnen abredete.

Indessen konnte Castannos zu Pferde steigen und befahl dem in Caparroso angelangten General O'Neille, ihm noch eine Division sendend, den 18ten mit 17,000 Bajonetten und 1100 Pferden auf dem linken Ufer gegen Lodosa vorzurücken, während er selbst bei diesem Orte die Fuhrten angriff, um mit beiden vereinigten Armeen Moncey eine Schlacht zu liefern. Nach glücklichem Ausgange derselben gedachte er gegen Burgos vorzurücken, indeß die Aragonier am Ebro ihnen den Rükken deckten.

Der Repräsentant, nach Tudela zurückgegangen, rief den 16ten den General Penna, zweiten General im Ober-Kommando, dahin, und überwieß dessen Division dem General Cartaojal. Diese Befehle wurden jedoch nicht befolgt, und Don Francisco begab sich nach Caparroso zu O'Neille, welcher dem General-Castannos geantwortet hatte, daß er ohne Wissen des General-Kapitains Don José Palafox keine Bewegung unternehmen könne, zu welcher er ohnedieß 80,000 Brodrationen bedürfe. Diese verschaffte ihm der Ober-General den 17ten, und bestand von neuem auf schnelles Beginnen der Operationen. — Aber die neue Antwort war, das Verlangen einer zweiten Verstärkung von 6000 Bajonetten und 600 Pferden, und wiederholte Ausrede, nur von dem in Zaragoza gebliebenen Don José abzuhängen.

Endlich kam dieser nach Caparroso, von wo der Repräsentant, auf wiederholte Befehle des Ober-Generals, vom 18ten, O'Neille solle, nach Zurücklassung von 2500 Mann, am Aragon,

mit allen Truppen gegen Lodosa marschiren, oder sich über Tudela mit ihm vereinigen, antwortete, es sey leichter 6600 Mann nach Caparroso zu senden, als mit der ganzen Armee den Ebro passiren.

Diesem Verlangen willfahrend, hätte Castannos nur noch 16,400 Mann behalten, und würde der Chef der kleinern Armee geworden seyn. Seiner Feinheit aber entging die List der Palafox's nicht, die, ihre Truppen auf Kosten der seinigen vermehrend, nur die Vertheidigung Aragons und nicht Spaniens beabsichtigten.

Die Armee des Centrums kantonirte in zwei Linien, von Calahorra bis Arnedo, und von Alfaro bis Cintruenigo; wo ihre Flügel durch den Ebro und die Gebirgskette gesichert waren. — Den 19ten erfuhr Castannos das Zusammenziehen des Moncey'schen Korps in Lodosa, und schrieb nun aufgebracht dem Repräsentanten: „die Zeit sey vorbei, Pläne zu machen, und Aragon werde jetzt von Kastilien aus bedrohet: daher wolle er alle Truppen auf das rechte Ebro-Ufer ziehen, und 5000 nach Almazan, zu Deckung seines Rückens, senden. Ginge man hierin nicht ein, so riefe er seine Division ab, und sage sich von den Aragoniern los. —"

Jetzt erschien der Repräsentant selbst, und auf die Nachricht, Desolles rücke schon von Osma nach Almazan, setzte Castannos sich sogleich in Bewegung, um aus dem umfangenden Halbkreis in die rückwärts liegende Stellung bei Tudela zu gelangen. — Es war Zeit, denn Moncey setzte den 21sten über den Ebro, und seine Vorhut erschien auf den Höhen von Calahorra, als die Spanier abmarschirten.

Diese Bewegung schrieb der Repräsentant O'Neille mit dem Gesuch, er möge schleunigst seine Armee nach Tudela führen. Da die Entfernung nur vier Meilen beträgt, so konnte dieser General den 22sten Morgens mit Bequemlichkeit daselbst anlangen; allein statt zu marschiren, antwortete er mit dem

ausdrücklichen Befehl Don José Palafox's: in Caparroso zu bleiben. — Dieser selbst kam jedoch nach Tudela, und nun erst setzte sich O'Neille in Marsch dahin, ließ aber bei der Ankunft daselbst seine Truppen auf dem linken Ufer stehen, ohne daß es Castannos möglich war, einige Bataillone zur Besatzung herüber zu bringen.

Konferenzen wurden gehalten, denen der General Coupigny und der englische Oberst Graham *) beiwohnten, und in welchen die Palafox's darauf bestanden, das ganze Heer zur Vertheidigung Aragons allein, hauptsächlich aber Zaragoza's (wo man an kein verschanztes Lager gedacht hatte) zu verwenden. Da die übrigen Generale sich diesem widersetzten, so versuchten die Brüder, die Armee wenigstens auf das linke Ebro-Ufer zu bringen; allein Castannos beharrte beim Gegentheil, und es wurde beschlossen, Stellung bei Tudela zu nehmen.

Langweilig sind diese unpatriotischen Zänkereien, aber die überfeinen Intriguen, welche in manchen großen Hauptquartieren Schlachten und das Schicksal von Nationen entscheiden, würden in ihrer Nacktheit gewiß ähnliche Gerippe von Leidenschaften oder Ignoranz zeigen. Doch je schleppender die Erzählung im Niedrigen einherkroch, je rascher soll es nun mit der so vorbereiteten Schlacht gehen.

Der Entschluß der Generale gefaßt, fing O'Neille's Heer endlich an, über die Brücke zu defiliren, allein zu gleicher Zeit erschienen auch die Vortruppen des Feindes von Alfaro her. — Don José Palafox eilte zu Castannos, übergab ihm seine Armee, und schiffte sich unter dem Vorwande, seine Gegenwart sey daselbst höchst nöthig, mit seinen Adjutanten nach Zaragoza ein.

Die spanische Armee von ungefähr 42,000 Mann befand sich an diesem Schlachttage in folgenden koncentrirten Kanto-

*) Nachheriger General, und Sieger bei Barrosa.

nirungen: denn Stellung war die drei Meilen ausgedehnte Linie nicht zu nennen. Vor Tudela formirte sich O'Neille; General La Penna stand mit einer Division vor Cascante, und die zwei übrigen unter dem Marquis Villariczo bei Tarazona. Cartaojal war aus seiner vorigen Stellung bei Tudelilla nach Fitero zurückgefallen, von wo er sich gegen Agreda zog. Die Spanier hatten in ihrer getheilten Linie 60 Stück Geschütz *) und die Franzosen eben so viel bei ihrem koncentrirten Angriff.

So spät und in Unordnung geschah der Uebergang O'Neille's nach Tudela, daß sich die Stadt wohl mit Soldaten füllte, aber kein Bataillon aufmarschirte. In einigen den Ausgängen nächsten Straßen zeigten sich schon französische Reitertrupps, welche indeß verjagt wurden.

Tudela liegt in einer Ebene, und etwa einen Kanonenschuß entfernt, fängt ein Olivenwald an, der sich vor der ganzen spanischen Linie, bis beinahe oberhalb Cascante hin, ausdehnte. Die starke Anhöhe links vor der Stadt, die sich im Olivenwalde verliert, besetzte eine feindliche, durch denselben gedeckt marschirende, Kolonne, und beunruhigte von da her die linke Flanke der aufmarschirenden Spanier. Castannos ließ durch den General St. Marc den Ausgang des Waldes angreifen, und O'Neille gegen die Höhe marschiren, welche ein spanisches Garde-Bataillon umging, und von welcher man den Feind sodann in den Wald zurück warf.

Es war ungefähr 9 Uhr Vormittags, als die Truppen beider Nationen gegen einander aufmarschirten, und Castannos den Befehl nach Tarazona sandte, eine Division solle von daher eiligst La Penna in Cascante ablösen, damit dieser dem Feinde vor Tudela in die rechte Flanke fiel. Allein zu weit

*) Diese Artillerie brachten die Spanier glücklich bis an den Tajo, von wo sie gegen 40 Stück nach Carthagena zurücksandten.

ausholenden Bewegungen gab dieser keine Zeit, und während die Spanier vor Tudela Terrain gewannen, rückte eine französische Division nebst der Kavallerie des Generals Lefebre Desnouettes in den leeren Raum zwischen ihnen und Cascante. — Die Unordnung bei dem Defiliren der aragonischen Armee über die Ebro-Brücke gewahrend, ließ Lannes zu gleicher Zeit auch einen Angriff längs dem Flusse auf die Stadt machen, welcher glückte, und nun stürzte alles hinaus, sein Heil in der Flucht suchend.

Castannos ritt mittlerweile nach Cascante zu, um den linken Flügel der Linie, seine eigentliche Armee, zu [illegible], als er im erwähnten Zwischenraume auf die, O'Neille [illegible] umgehenden Feinde stieß. Mühevoll entkam er mit seiner Begleitung einem nachsetzenden Reiter-Trupp.

Die Feinde erschienen aus Tudela im Rücken der spanischen Divisionen, die nun ihren Rückzug antraten, welcher bei manchem Regimente in völliger Unordnung geschah. Einige Korps mußten sich den Weg mit dem Bajonette öffnen, und St. Marc zeichnete sich an der Spitze seiner Division durch kalte Entschlossenheit aus.

Vergebens suchte Castannos Flüchtlinge zu sammeln. Nichts hielt die weitere Flucht auf; der äußerste rechte Flügel der Aragonier eilte Zaragoza zu, und der linke nebst Castannos, O'Neille, Roca und Caro nach Borja.

La Penna hatte es vor Cascante mit der Division des Generals Lagrange zu thun, dessen zwei Plänkler-Angriffe er zwar zurück drückte, welcher ihn aber an jeder Bewegung gegen Tudela verhinderte*).

Keinen Feind vor sich sehend, sah der Marquis Villariczo von den Höhen Tarazona's dem Gefechte bei Tudela ruhig

*) Der große so gerühmte französische Bajonett-Angriff, mit so viel hundert durchstochenen Spaniern der ersten Linie, ist Bulletin-Formel, und weiter nichts.

zu, und glaubte in Cartaojal's Truppen, auf dem Wege von Agreda, Ney's Korps zu erblicken. Die ihm abverlangte Diviſion rückte mit aller Bequemlichkeit im Friedens-Marſch nach Cascante, wo ſie erſt gegen Abend ankam. — La Penna ging in ihrer Begleitung nach Tarazona zurück, und gerade als er durch die Gaſſen daſelbſt marſchirte, flog das in der Einſiedelei, auf einem hohen Berge, errichtete Pulver-Depot auf. Man glaubte, der Feind erſcheine; Unordnung riß in viele Regimenter ein, und in ſolcher marſchirte alles auf Borja.

Einheit in der ſpaniſchen Armee, und energiſcher Wille an der Spitze, hätte vielleicht die Schlacht von Tudela, wenn dieſe alsdann dort geſchlagen wurde, glücklicher für ſie entſchieden. — Die Niederlage Lannes zog auch die Ney's nach ſich, und der ganze Feldzug erhielt eine andere Wendung.

Die Spanier verloren viel Geſchütz, aber im Vergleich wenig Todte und Gefangene; denn, was die Franzoſen auch ſagen mögen, die Liſten der valenzianiſchen und aragoniſchen Diviſionen beweiſen, daß dieſem Armee-Theile, welcher am meiſten litt, den 30ſten November in Zaragoza nur 2000 Mann fehlten. — Demnach bewieß dieſes Treffen wie alle übrigen, daß die Spanier ſich wohl oft ſchnell zerſtreuten, aber auch eben ſo ſchnell wieder ſammelten, und ſo war in Feſtungen ihr Verluſt an Gefangenen der größte.

Caſtannos befahl allen Truppen den Rückzug auf Calatayud, allein der Repräſentant Palafox verlangte, man ſolle nach Zaragoza eilen, und begab ſich, da der erſte auf ſeinen Willen beſtand, ſelbſt dahin. — Als das Heer nun den 24ſten in Illueca anlangte, marſchirte O'Neille mit ſeinem Korps zu St. Marc ab, der ſich nach Almunia zurückgezogen hatte, und den er beredete, mit ihm nach Zaragoza aufzubrechen, deſſen Vertheidiger ſie unnütz vermehrten.

Der Marſchall Ney, den 22ſten über Almazan (wo ein Huſaren-Regiment zur Deckung der Kommunikation blieb)

in Saria angelangt, ließ seine Truppen zwei Tage ruhen und plündern, und rückte erst den 25sten in Agreda ein. Einen Tag früher stieß er daselbst auf den General Cartaojal, welcher sich am Moncayo weg nach Calatayud zog.

Der zu dieser Division gehörige Brigadier Lilli, mit seiner Brigade unweit Nalda postirt, sah sich vom Haupt-Korps abgeschnitten, und marschirte rückwärts nach Salas in die Sierra, wo er, vom Feinde umgeben, mehrere Tage blieb. Nach eingezogener Kundschaft ging er den 7ten Dezember bei Berlanga über den Duero; den 9ten durch Almazan; kreuzte den 11ten die Straße von Zaragoza nach Madrid, gerade zwischen der letzten Division Ney's und der Nachhut, und langte den 15ten glücklich in der Gegend von Cuenca an.

Ney stieß den 27sten über Tarazona zu Lannes bei Alagon, denn die französischen Feldherren glaubten, die Spanier marschirten in eine bei Zaragoza verschanzte Stellung. Den 29sten erhielt Ney den Befehl Napoleons, die Division Lagrange wieder an sich ziehend, von Aragon gegen Madrid vorzudringen.

Erst in Calatayud, wo er den 25sten anlangte, erhielt Castannos einen Befehl der Central vom 21sten, daß die Divisionen O'Neille's und St. Marc's ihm untergeben seyen. — Eine der so verspäteten Depeschen von selbigem Tage zeigte ihm an, der Feind nahe Somosierra. Der General hielt Kriegsrath, und beschloß, auf der Hauptstraße nach Madrid fort marschirend, nach Umständen zu agiren.

Die siegreiche Armee von Baylen hatte wenig in der verlornen Schlacht gelitten, aber sie war auf einem Rückzuge, dessen Elend mehr als die blutigsten Treffen aufrieb, da an Magazine, Brodbacken ꝛc., rückwärts gar nicht gedacht war. — Es muß nicht auffallen, ein spanisches Heer selbst in getreidereichen Ländern halb verhungern zu sehen, wo der gegenüberstehende Feind zur Genüge fand. Ich habe volle unange-

rührte Kornböden in Kastilien getroffen, während spanische und englische Kavallerie Mangel litt. Der Feind strafte nun solche egoistische Eigenthümer sehr oft, denn er nahm was er fand; allein die Möglichkeit und die Hoffnung, durchzukommen, machte immer die Versuche erneuern, die Behörden zu bestechen, oder zu gewinnen.

Mit, gerade den Tag vor der Schlacht von Madrid erhaltenen, 2 Millionen hatte die Kriegs-Kasse, man weiß nicht wie, auf die ersten Kanonenschüsse die Flucht nach Zaragoza genommen. Die Armee befand sich somit ohne Sold; die Maulthiertreiber, denen man schon viel schuldig war, verließen ihre Thiere, oder suchten damit weg zu kommen; und den Truppen fehlten bald alle Transportmittel.

In Calatayud erhielt Castannos durch den General Venegas einen Wink, daß die valencianische Division unter Don José Caro sich wahrscheinlich von ihm trennen würde. Er antwortete: „Lassen wir ihn immer ziehen, dieser ist kein Caro," womit er die öffentliche Ausnahme, welche Don José von der gewöhnlichen Bravheit der Caro's machte, kräftig bezeichnete.

Den tödtlichsten Streich aber erhielt das Heer durch den Repräsentanten Palafox, der nicht allein der Central schrieb, man müsse, um das Vaterland zu retten, Castannos entfernen, sondern auch das Gift der schmählichsten Verläumdung über ihn ausgoß. — Schnell benutzten dieses die Feinde des Feldherrn, und stempelten ihn mit dem Namen Verräther. Bei einer weichenden Armee aber hat ein solches Wort zauberische Wirkung, und hatte es besonders im Zustande der Volks-Bewegung und Reizbarkeit des spanischen Bluts. Das Unglück machte, oder entschied, ohnehin viel Josephiner, und es verbreitete sich das Gerücht, Castannos wolle entfliehen. — So laut wurde das Murren, daß dieser General eine Revue halten mußte, um sich allen Korps zu zeigen.

Den 27sten marschirte Castannos gegen Medina Celi, nachdem er den General Venegas mit einer zusammengesetzten Division gegen den Paß Frasno entsandt hatte. Allein dieser traf auf dem Marsche dahin schon Feinde, und stellte sich daher als Nachhut, den 29sten Morgens, bei Bubierca*) auf. Hier griff ihn Ney's Vorhut an, und brach, bei tapferm Widerstande der Flügel, auf der Heerstraße durch, wo ihn alle Anstrengungen Venegas nicht aufhielten. — Nach dreistündigem Kampfe zogen sich die Spanier nicht ohne Unordnung zurück.

Die Central, den Feinden Castannos (worunter sich Escalante und die Palafox besonders auszeichneten) nachgebend, hatte indeß den Marquis Romana die Armee des Centrums und den Oberbefehl aller andern übertragen. In Arcos, den 29sten, erhielt Castannos diese, mit der Nothwendigkeit seiner Person in der Militair-Junta bemäntelte Entsetzung, und den Befehl, bis zur Ankunft Romana's aus Leon, dem General Cartaojal das Kommando zu übergeben. Er befolgte dieses den 30sten in Siguenza, und um die neue Verfügung den Truppen mitzutheilen, ließ man sie ohne Gewehr antreten. Voll vom Wort Verrath, glaubten die Soldaten, dem Feinde ausgeliefert zu werden; in manchen Bataillonen erfolgte eine plötzliche Zerstreuung, und Jeder lief, wohin ihn sein Eifer oder Patriotismus führte. Castannos selbst folgte von nun an dem Heere als Privatmann.

*) Eine bessere Stellung war weiter vorwärts am Eingange der Defilee.

Fünftes Kapitel.

Madrid. — Gefecht bei Somosierra und Einnahme der Hauptstadt.

Es ist meine Schuld, warum habe ich Ihn dahin gesetzt, sagte ein großer Monarch einem unglücklichen General, gab ihm aber keine Armee wieder. — Die Schreckensmänner der französischen Revolution würgten, bis sie auf tüchtige Feldherren, oder Günstlinge des Glücks trafen; und die Junta-Central machte es wie viele Köche, die ein Gericht verderben; der Schuldigste schreit am meisten.

Durch ein Dekret befahl die Junta-Central dem Marquis Romana, die Urheber der Vernichtung des Heeres selbst unter den Generalen aufzusuchen. — Unter allen Köchen wurde die Sache gütlich ausgemacht.

Nach der Niederlage bei Burgos überließ die Central dem Marquis Castelar und dem aus Cadix zum Gouverneur Madrids berufenen General Morla die Verschanzung der Hauptstadt, der Pässe Guadarama, Fonfria, Navacerada und Somosierra.

Morla haßte die Engländer mehr, als er die Ehre seiner Nation liebte, und reif wurde in ihm der Verrath so wie Napoleons Wetter nahten. Er war es, der den Park der Armee Belveder's in Madrid zurückhielt, und den General San Juan, einen sonst ausgezeichneten Kavallerie-Offizier, nach Somosierra sandte, welchem aber Volk und Soldaten mißtrauten, weil er Godoy's Leibwache befehligt hatte. San Juan erhielt einige ganz neue Korps, und die in Madrid zurückgebliebenen Truppen der 1sten und 3ten andalusischen

Division*), von welchen er 5 Bataillone nebst 6 Kanonen, als Vorhut, nach Sepulveda sandte.

Der General Heredia, mit dem Befehle, Somosierra zu besetzen, von der Central zum Führer der estremadurischen Armee ernannt, übernahm diese den 18ten November in Segovia. Da aber schon San Juan im genannten Passe stand, so erhielt er Gegenbefehl. — Ordre's und Contre-Ordre's der Junta-Central und Morla's durchkreuzten sich nun, ohne daß der letzte es nöthig glaubte, die erste von seinen Verfügungen in Kenntniß zu setzen.

Der General Trias marschirte von Somosierra gleichfalls nach Segovia, wo sich in einigen Ruhetagen wieder ein ansehnliches Korps sammelte. Trias blieb hier als Vorhut, und Heredia marschirte mit der Stärke auf den Paß Guadarama.

König Josephs Minister hatten, den 17ten November, der Junta-Central, dem Dekan des Consejo und dem Korregidor von Madrid Ermahnungen geschrieben, sich nach so vielen verlornen Schlachten dem Eroberer zu unterwerfen. — Die schöne Antwort der Central war: der Nation den Antrag zum Verrath anzuzeigen, so wie sie auch in einem Manifeste vom 14ten den Spaniern geschworen hatte, keinen Friedens-Vorschlägen Gehör zu geben, die nicht auf der Freiheit Ferdinands, und Integrität der spanischen Monarchie beruheten. —

Doch warum folgten keine raschen Thaten! — Erst den 28sten November, so nahe dem düster anrollenden Gewitter, befahl sie, wie aus dem Schlafe erwachend, Morla, die Hauptstadt in Vertheidigungsstand zu setzen, nachdem sie bis dahin den Enthusiasmus des Volks mit kaltem Wasser begossen, und das unruhige Vorgefühl der drohenden Gefahr mit falschen Nachrichten besprochen hatte. — Nun holte der feurige Pas

*) Zwei aus dem Süden in Madrid angekommene Bataillone waren erst nach dem Paß unterwegs, als er schon genommen war, und zerstreuten sich zum Theil.

triotismus der Einwohner Madrids wohl manches Versäumte nach, allein etwas Festes mit Ordnung auszuführen, fehlte die Zeit.

Bis auf einige Trupps hatte Napoleon die nach Valladolid entsandte Kavallerie wieder zurückgerufen, und begab sich den 22sten von Burgos über Lerma nach Aranda, wo er die Schlacht am Ebro, und Victor's Korps abwartete. — Mit diesem, einer Garde-Division, der polnischen des Generals Valence, in allem etwa 26,000 Bajonette und mehr als 9000 Reiter, beschloß er über Somosierra ins Tajo-Thal zu brechen, um die Vereinigung der geschlagenen spanischen Heere daselbst zu verhindern; Ney erhielt Befehl, vom Ebro her den Spaniern im Rücken zu marschiren. — Den 30sten November war des Kaisers Heerlager in Boceguilla's, von wo er denselben Tag gegen den Paß aufbrach. —

Schon den 28sten griff, vom erwähnten Orte her, eine Division die Spanier in Sepulorda an; allein heftigen Widerstand findend, stand sie ab. — Den ernstlichen Versuch sollte Napoleons Gegenwart verherrlichen.

Die Neu- und Alt-Kastilien trennende Gebirgskette, durch welche die Hauptpässe Guadarama und Somosierra, nebst den kleinern Fonfria und Navacerada führen, hat wohl hin und wieder schroffe mit Abgründen umgebene, oft selbst auch unersteigliche Spitzen; allein größtentheils, und besonders bei Somosierra, sind diese Berge fast überall zugänglich, und bieten auf den Höhen selbst Ebenen dar*). Zu viel Truppen erfordert die Besetzung solcher Gebirgs-Linien, daher die wahre Vertheidigung der Pässe in starken geschlossenen Verschanzungen oder Forts besteht. — Allein so etwas befand sich nicht in Somosierra, und es fehlte auch die Zeit dazu. Aus

*) Bei Guadarama und Navacerada ist dies jedoch weniger der Fall; daher sind diese Punkte auch leichter zu vertheidigen.

strategischen und taktischen Ursachen hätte hier die größere Macht stehen sollen; jedoch auch dieses war nicht beachtet.

Der Heerweg dieses Passes geht durch eine tiefe Schlucht, von zwei ziemlich steilen Abhängen des Gebirgs gebildet, welche sich auf der Höhe, bei dem Dorfe Somosierra, in einer wenig ungleichen Fläche zusammenschließen. — Hier hatten die Spanier Kanonen aufgefahren, durch offene Schanzen von leichtem Profil gedeckt, und die Truppen, etwa 8000 Mann (einige nagelneue Madridter Bataillone mitgerechnet), dehnten sich links und rechts auf den Abhängen aus. — Durch den Grund fließt ein kleiner Gebirgsbach, und in der Mitte der Höhe führt die Straße von dessen linkem Ufer auf das rechte über eine Brücke, neben welcher eine Mühle steht. — Hier öffnet sich das Thal etwas, und große und kleine Felsstücke geben einigen Schutz gegen das Stechfeuer von den Höhen des Passes, die man hier erst siehet.

Napoleons Plan zum Angriff, als er mit Victors Armee-Korps am Fuße des Gebirgs anlangte, war ganz einfach. Ein Regiment Fußvolk rückte mit 6 Stücken auf der Straße und eins auf jeder Seitenhöhe vorwärts; zur Unterstützung folgten Fußvolk und Reiter-Kolonnen, um die Flügel der Spanier zu umgehen.

In der erwähnten Oeffnung des Thales fuhr die Batterie auf, und die Seiten-Kolonnen gewannen Terrain, als der Kaiser erschien, und hinter ihm das Regiment polnischer Lanciers, welches die Spitze der Garde-Kavallerie machte. — Der Feldherr sah die Stellung des Feindes, überlegte die Folgen der Verlängerung des Gefechts, wenn man erst umgehen wollte; und gab nun der Dienst-Schwadron der Polen Befehl, auf der breiten Heerstraße die spanische Batterie anzugreifen. Zweimal wurden die wackern Lanzenreiter zurückgedrängt; aber durch den Rest des Regiments unterstützt,

sammelten sie sich, und brachen das dritte Mal durch*). — Das Geschütz wurde genommen, und durch die Kavallerie, welche sich oben ausbreiten konnte, das ganze Korps gesprengt, dessen größter Theil mit dem General San Juan über Pedroza nach Segovia eilte, wohin sich auch die Truppen von Sepulorda zogen.

Offen lag nunmehr der Weg nach Madrid, und der Kaiser langte den 1sten December mit seiner Reiterei auf dem Gebirgs-Abhange an, von wo man Spaniens Hauptstadt entdeckt.

Der unbeugsame Eroberer droht mit nahem Angriffe, sagte endlich unverhohlen, den 28sten November, die Junta-Central den Madridtern, und nun war hier Alles in größter Anstrengung und Aufregung. — Aber als der Verlust Somosierra's kund ward, artete dieses in eine Art Wuth aus; denn ohne Unterschied des Geschlechts und Alters drängte sich die Bevölkerung, um an Schanzen und Abschnitten der Straßen zu arbeiten. — Aragon um Zaragoza's Ruhm beneidend, brannten die Kastilier, aus ihrer Hauptstadt eine Nebenbuhlerinn seiner hohen Gefeierten zu machen; der Mangel an Truppen hielt diese wie jene nicht ab, und die ankommenden Flüchtlinge und herbeieilenden Landleute gaben genug waffenfähige Mannschaft ab.

Der Verlust von Somosierra verursachte in Madrid die Errichtung einer permanenten Regierungs-Junta, unter dem Vorsitze des Herzogs von Infantado, von welcher der General-Kapitain Neu-Kastiliens, Marquis Castelar, Morla, und verschiedene Räthe Mitglieder wurden. Auch der Prinz Castelfranco, dessen bei Zaragoza erwähnt ist, saß in dieser Versamm-

*) Ein aufmerksamer Leser wird in den möglichen Folgen einer Verzögerung von 2 Tagen die beste Erläuterung des allerdings gefährlichen Reiter-Angriffs finden.

Versammlung, und er spielte hier mit Morla, wie dort mit Villela, seine Rolle. — So wahr ist es, daß der erste Schritt ähnliche nach sich zieht!

Verwirrung in Befehlen vermehrten nun noch die Dekrete dieser neuen Junta, welche Morla und Castelar die Kriegs-Maaßregeln überließ; denn der General Eguia, durch die Central zum Obergeneral der Armee Neu-Kastiliens ernannt, hatte sich, auf Annäherung des Feindes, aus dem Staube gemacht. — Die Einwohner meinten es ernstlich mit der Vertheidigung ihrer Stadt, allein die Junta, dem Volke weichend, betrachtete diese nur als Mittel, den herbeieilenden Armeen Zeit zu verschaffen, von denen sie glückliche Diversionen oder gar noch Schlachten hoffte. — Der Verräther Morla predigte dies offen, und man sah es auch den Verschanzungen an.

Wer Waffen hatte, erschien mit diesen, und den Bedürftigsten wurden etwa 12,000 Gewehre ausgetheilt. — Den ersten Dezember riefen Castelar und Morla alle Bewaffnete zur Revue nach dem Prado. — Natürlich herrschte hier viel Unordnung und Schreien; Jedermann verlangte Patronen, und Morla antwortete kalt: „Es sind keine vorhanden." — Solche Worte, mit Beziehung gesprochen, brachten das Volk in Gährung, und dieses wandte sich gegen den Munitionsaufseher Marquis Perales, einen braven Spanier. — Nun waren des Morgens einige Patronen, mit Sand gefüllt, entdeckt worden, und das Wort: Verrath! durchflog wie der vergiftende Wind der Wüste die durch das schwankende Betragen der Generale schon bewegten Reihen.

Die vielzüngige Verläumdung fügte hinzu: Perales beherberge einen französischen Adjutanten, stehe mit Franzosen in Korrespondenz, und habe in seinem Hause Waffenmagazine für sie. — Der Pöbel des Stadtviertels Ava Pies (wo vieler zusammengedrängt wohnt) rottete sich zusammen, rannte

nach dem Hause des Marquis, riß ihn heraus, und schleppte den mit Dolchstichen entstellten Leichnam durch die Gassen. — Nur das Nachsehen der ganz unverdächtigen Papiere, und des Hauses, wo man viel gute Patronen fand, beruhigte das schon in hohen Wellen wogende Volk *).

In einer baumleeren Gegend **) am linken Ufer des Manzanares, auf Hügeln, weiche ein Abfall der Gebirgskette Guadarama sind, liegt Spaniens Hauptstadt, Madrid. Die Flußseite ist etwas steil, aber der Umfang gegen Frankreich zu wird von dem vorliegenden, gegen das Gebirge sich sanft erhebenden Abhange dominirt, jedoch nicht beträchtlich. — Auf einem an der Ostseite der Stadt, indeß noch in deren Umfang und gegen sie abfallenden Hügel liegt das Königliche Lustschloß Buen Retiro, dessen Garten, von der niedrigen, schwachen Stadtmauer ***) umgeben, sich in eine Ebene verläuft.

Zwischen diesem Schlosse und den ersten Häuserreihen der Stadt zieht sich in gerader Linie, vom südlichen Thore Atocha bis zu einem der nördlichen, Recoletas, der in allen Komödien berühmte, mit Bäumen besetzte breite Spaziergang Prado. Auf diesen stoßen, außer mehreren Nebengassen, folgende Hauptstraßen: die von Alcala, Carera de San Geronimo und Atocha. — Die Höhe des Retiro, den nahe liegenden Theil der Stadt beherrschend, bestreicht auch diese Straßen, deren niedrige, schlecht angelegte Batterien und Durchschnitte nur von den mit Schießscharten versehenen anliegenden Pallästen einige Vertheidigung erhielten. — Auch die Gartenmauer des Retiro hatte nur einen elenden Graben und einige leichte Schanzen, und Morla trifft allein der Vorwurf der Vernach-

*) Auch der Herzog von Infantado bemühte sich hier mit Wirksamkeit.

**) Die Kastiller hassen alle Bäume, welche, wie sie sagen, die räuberischen Sperlinge anziehen.

***) Diese wurde nur gegen Contrebande aufgeführt.

lässigung dieses wichtigen Punktes, dessen gegen die Stadt zu liegende feste massive Gebäude eines hartnäckigen Widerstandes fähig waren. —

Etwa 40 Kanonen standen in den erbärmlichen Schanzen, und Generale oder andere wichtige Personen befehligten an den Thoren und in den Hauptstraßen. — Der General Marquis St. Simon kommandirte am Thore Sta. Barbara, welches auf die Heerstraße von Frankreich stößt, und wäre er an Morla's Stelle gewesen, Madrid hätte Napoleon *) viel Blut gekostet. — An Truppen befanden sich in Madrid nur etwa 300 alte Soldaten, viel Versprengte von Somosierra und zwei neue aus dem Süden angekommene Bataillone. Die Bürgermilizen waren nicht eingetheilt.

Den Morgen des 2ten Dezembers erschienen feindliche Reitertrupps, mit welchen die spanischen Guerillas plänkelten. — Im Triumph wurden Mützen und Waffen einiger getödteten Franzosen durch Madrid getragen.

Als sey hier eine Nation zum Auswandern versammelt, so war in dieser Hauptstadt Alles gehäuft; denn die Landleute hatten auch ihre Familien hineingeflüchtet. Das Nahen der Gefahr verminderte in etwas die Verwirrung, und große Haufen von Weibern und Kindern zogen aus den südlichen und westlichen Thoren. Auch mancher physisch starke Feigherzige folgte den wirklich Waffenunfähigen; jedoch ein bedeutender

*) Der Kaiser wollte St. Simon wegen Vertheidigung seines Postens erschießen lassen, weil er ein Emigrirter war; aber die Tochter rettete den wackern Vater durch einen Fußfall vor dem Eroberer. — St. Simon erhielt nach dem Tode Castelfranco's 1816 das Garde-Wallonen-Regiment, und begünstigte brave Offiziere gegen diejenigen, welche Gefangenschaft in Frankreich dem Kriege vorgezogen hatten, und die seines Vorgängers Lieblinge gewesen waren. — Auf die Vorwürfe des Königs, einem der letzten Offiziere nicht gewogen zu seyn, antwortete er: „Sire! seine Konduitenliste ist so rein, wie ich wünschte, daß mein Gewissen wäre." — Der brave Soldat starb 1819.

Theil des Adels und der höheren Beamten blieb, und trat als Kämpfer in die Reihen des Volks.

Gegen Mittag umgab der Marschall Bessieres den nördlichen Theil der Stadt mit seinen Reitern, und forderte die Spanier zur Uebergabe auf. — Der Adjutant hatte Mühe, am Thore de los Pozos dem tobenden Haufen, der nichts mit Franzosen unterhandeln wollte, verständlich zu machen, er sey an die kommandirenden Generale gesandt. Morla und Castelar erschienen, und antworteten in Gegenwart des Volkes, Madrid würde sich aufs Aeußerste vertheidigen.

Napoleon, mit der Kavallerie vorausgeeilt, ließ, als Nachmittags die Spitze der Fußvolks-Kolonnen herankam, die einzelnen Häuser und den Kirchhof an der Nordseite der Stadt nehmen. Ein Angriff gegen die Thore aber wurde abgeschlagen, und der Kaiser, die Umgegend bereitend, machte Dispositionen für den folgenden Tag. — Auf der nördlichen Seite wurden 2 Batteriabtheilungen von 38 Haubitzen und Kanonen; und auf der Ostseite gegen den Retiro eine Batterie von 30 Stücken aufgefahren.

Früh Morgens ließ Napoleon, durch den Marschall Berthier, nochmals auffordern, und sandte mit dem Briefe, um den Schrecken seines Namens zu verbreiten, einen gefangenen Offizier, welcher vor der Junta betheuerte, er habe selbst mit dem Kaiser gesprochen. — Allein das Volk, von hohen Thaten träumend, traute dem Eroberer nicht Muth genug zu, sich in Person mit ihm zu messen. — Eine blutige, bei Einbruch der Nacht statt gefundene Scene hatte die Exaltation vermehrt. Der Schwiegersohn des schon erwähnten ehemaligen Corregidors Marquina ward als Verräther ergriffen und vom Volke durch die Straßen geschleift.

Der Aufforderung antwortend, verlangte Castelar einen Waffenstillstand, um dem Volke die Lage der Dinge vorzustellen; allein die Franzosen begannen um 9 Uhr Morgens ihr

Digitized by Google

Feuer. Bald war die Mauer des Retiro-Gartens zusammengeschossen, und Morla ließ die Kanonen zurückziehen, ohne rückwärts in den Gebäuden Halt zu machen. Schnell nachdringend, bemächtigte sich daher der Feind des ganzen Palastes, und beschoß nun die niedrigen Abschnitte in den wirksam bestrichenen Straßen.

Tags vorher hatte die Junta Kouriere nach Guadarama und Guadalaxara gesandt, die Heere herbeizurufen, und da unvorsichtiger, oder wahrscheinlich absichtlicher Weise das Gerücht ausgesprengt war, die Armee des Centrums würde den nächsten Morgen erscheinen, sahe es Morla gern, daß man fauler an den Abschnitten arbeitete, und manche selbst ganz verließ. In Folge hiervon und Verrath ahnend, betranken und verliefen sich schon die Nacht auf den 3ten viel Soldaten und Artilleristen; indeß fanden die Franzosen den 3ten an dem mit dem Retiro zugleich angegriffenen nördlichen Thore noch kräftigen Widerstand.

Mittags 12 Uhr stellte der Feind sein Feuer von der Schloßhöhe ein, und eine neue Aufforderung zu beantworten, ritten Morla und Castelar den französischen Parlementairs entgegen, welchen sie versprachen, das Volk geschmeidiger zu machen, wenn man ihnen bis Abend Zeit ließe. — Um zwei Uhr gelang es Morla, jedoch mit vieler Mühe und selbst Gefahr, dem Verlangen der Franzosen gemäß eine weiße Fahne auf den Thurm Sta. Cruz zu pflanzen, und um 4 Uhr begab er sich mit dem Rath Iriarte nach Chamartin, wo Napoleon in Zelten kampirte. — Der Kaiser bewillkommte den General mit dem Namen Verräther, welcher ihm in Cadix eine Flotte genommen hätte, und bedrohte alle Befehlshaber mit Todesstrafe, wenn sie das Volk nicht bezähmten. Denn bevor dieses nicht geschehen, würde er seine Truppen nicht einrücken lassen.

Der bei seinem Namen genannte Morla kehrte nach

Madrid zurück, versammelte die Tribunäle, Autoritäten, den Bischof, die Prälaten und Pfarrer, und die Kapitulation wurde beschlossen.

Schon hatte sich viel Volks, mehr Soldaten und manche der eifrigsten Patrioten, als sie den Verrath reifen sahen, auf die Flucht begeben oder zerstreuet, aber dennoch war es äußerst schwer, die Kampflust zu dämpfen. — Die Junta ließ Anschlagzettel drucken, worin sie den Vertheidigern Madrids bekannt machte, wie neuerdings Castannos von Ney geschlagen und von keiner Seite Hülfe zu erwarten sey; daß der Kaiser die Stadt dem Erdboden gleich zu machen drohe, und sie daher eine Kapitulation vorgeschlagen habe, welche Religion, Lebens- und Eigenthums-Sicherheit bezwecke. — Indeß kein Alguazil*) getraute sich die Zettel anzuschlagen.

Schon den Morgen des 2ten hatte Infantado die Stadt verlassen, um in Guadalaxara die Armee des Centrums aufzusuchen, und denselben Tag waren mehrere Große und vom ersten Adel dem Triebe ihrer Furcht, vom Sieger hart bestraft zu werden, gefolgt. Selbst Montijo, der leicht den Verräther Morla verdrängen konnte, trieb sein flüchtiger Sinn, dem ernsten Kampfe zu entgehen, welchen hier das Volk in einem zweiten Zaragoza, gefahrvoller, aber auch rühmlicher, gegen den Eroberer selbst bestehen wollte.

Am Abend des 3ten zerstob das Kräftigste, und die Flucht aus den südwestlichen Thoren wurde allgemein. Noch trugen große Volkshaufen am Segovia-Thore dem befehlenden General, Vicomte Gante (von den Wallonen-Garden) an, die Stadt unter ihm zu vertheidigen; allein als früh Morgens den 4ten das Verschwinden Castelar's kund ward, fiel endlich aller Muth. — Dieser General-Kapitain hatte in der Nacht

*) Gerichts- und Polizeidiener.

mit 18 Kanonen, und den Truppen, die ihm folgen wollten, Madrid verlassen.

Leer waren die Batterien, als Morla sich, 6 Uhr Morgens, ins Hauptquartier des Kaisers begab, wo man übereinkam, die Spanier als Unterthanen Josephs, und Madrid als dessen Hauptstadt anzusehen. Natürlich wurde eine Amnestie bewilligt, und Morla, der dem Eroberer für einige Schiffe eine Hauptstadt gab, trat in des neuen Königs Dienste, wozu er, den Verrath besiegelnd, auch seine Freunde bereden wollte *).

Um 10 Uhr rückte der General Belliard mit einem Truppenkorps in die Stadt **); Napoleon aber blieb im Hause des Herzogs von Infantado zu Chamartin.

Welcher Kontrast zwischen Zarogoza und Madrid! — Die erste, von den höchsten Ständen fast verlassen, vertheidigten die Bürger heldenmäßig. — Die letzte, in der Mitte zweier Armeen, von denen eine wenigstens sich hineinwerfen konnte, mit Großen, Adel, Generalen und hohen Beamten in Ueberfluß versehen, kapitulirt, obgleich das zahlreich bewaffnete Volk sich mit Begierde nach einem Zaragoza's Krone ähnlichen Lorbeer sehnt! — Doch im Jahrhundert allein lag der Unterschied, denn die früheren kommen nur dann zurück, wenn sie ein neuer Kreislauf oder neue Völker wieder hervorbringen.

---

*) Den Gouverneur von Cadix, Virues, lud er ein, diese Stadt gegen die Engländer zu vertheidigen und auch Ceuta zu erhalten.

**) Der Verlust beider streitenden Partheien war nicht groß, die Franzosen zählten jedoch im übrigen einen todten und einen verwundeten General.

Sechstes Kapitel.

Napoleons Pläne; seine Ansichten über Spanien und seine Dekrete.

Gerechtigkeit und Gnade des Weltallregierers sind auch der Staatenbeherrscher erhabenste Tugend. — Große Männer bewegen den mächtigen Hebel: die Macht der Eroberer ruhet auf ihnen, und Napoleon wußte den Zauber zu brauchen. — Mit Gerechtigkeit theilte er Gnaden nur aus, dem Verdienste nie wissentlich Lohn entziehend, da der Mann ihm nur galt, was die Dienste verkündeten. — Schon in Burgos hielt er Ehren-Revuen, aber in Madrid die große Heeresschau: denn sein erstes Ziel war die Hauptstadt gewesen, und die Heere stießen hier wieder zusammen, bis auf die, welche Galicien und Zaragoza bedrohten. — Zu den Lorbeerkränzen des Nordens waren frische südliche gefügt, und es jauchzten die Krieger dem in neuer Glorie schimmernden Feldherrn entgegen, der ihnen nach jeder Ernte des Ruhms den verdienten Antheil ertheilte. Er gab die Belohnungen, begeisterte durch seiner Gegenwart Zauber und wenige Worte den müden Soldaten; neues elektrisches Feuer kam in die Masse, und neuen Gefahren ging man willig entgegen.

Groß waren für manche Korps die Beschwerden gewesen, und durch Rauben und Plündern der innern Stärke noch schädlicher geworden. Alles hoffte, in Madrid sich erholen, oder wenigstens beschuhen zu können; allein, nicht denen des übrigen Europa gleich, enthielt diese Hauptstadt auch nicht die erwarteten Hülfsquellen, und die ersten Truppen vergriffen die wenigen Vorräthe.

Von Madrid sandte der Kaiser den Marschall Bessieres gegen Guadalaxara; den Marschall Victor über Aranjuez ge-

gen Toledo, und die zwei Reiter-Divisionen Lasalle und Milhaud gegen Talavera de la Reyna, welchen bald darauf der mit seinem Korps den 8ten über Segovia anlangende Marschall Lefebre *) folgte. — Dieser ließ seine deutsche Division in Madrid, und erhielt dafür die polnische des Generals Valence.

Lasalle's Reiter überholten auf ihrem Marsche 16 vom Korps des Generals Hope zurückgebliebene marode Engländer, und metzelten sie nieder, welche Heldenthat in einem Bulletin glänzte**). Auch Talavera, wo sie den 11ten einrückten und nach Herzenslust plünderten, kann von ihnen rühmen.

Napoleon trat in Madrid als Genius des 19ten Jahrhunderts auf, und was er dekretirte, enthielt einige der nothwendigsten Punkte der Regeneration Spaniens. Es ist wahr, ohne Rücksicht befohlen, und scharf wie sein Schwert schnitten sie ein; allein können die Formen der Wahrheit wegnehmen oder hinzuthun? Und zeigt sich das Wahre nicht selbst in den vernichtenden Folgen des, durch die glänzendsten Formen übertünchten, Widernatürlichen?

Die spanische Nation strafte den Consejo nicht, aber der große Kaiser that es vor den Augen der ganzen Welt, und sehr treffend sind die Beiwörter in folgenden Dekreten:

Erstes Dekret. Kaiserliches Feldlager. Madrid, den 4ten Dezember.

Napoleon ꝛc.

In Erwägung ziehend, daß der Rath von Kastilien sich

*) Bei der Musterung der Reiter-Division des Generals Milhaud sandte Napoleon das erste westphälische Chasseur-Regiment mit den Worten zum Lefebreschen Korps: „Ich hoffe, ihr werdet durch eure künftige Aufführung die in Frankreich gezeigte wieder gut machen.“ Das Regiment hatte nämlich daselbst bei seinem Durchzuge viele Exzesse begangen. Es stieß späterhin, bis auf eine Schwadron, über Avila wieder zu den Truppen, die gegen Moore marschirten.

**) Lord Castlereagh trug dem General Moore auf, diese Thatsache zu erforschen und zu vergelten.

mit so viel Schwäche als Doppelzüngigkeit betragen, daß er die Abdankung Carls IV. und des Infanten im Reiche zirkulirt, Unsere legitimen Rechte am Throne anerkannt und proklamirt hat, und nachher die Erbärmlichkeit beging, vor ganz Europa zu erklären: „er habe nur mit geheimen, treulosen Restriktionen diese Akte unterschrieben", befehlen Wir Folgendes:

1stens. Die Individuen des Consejo sind feig, und unwürdig erklärt, Magistratspersonen einer braven, großmüthigen Nation zu seyn.

2tens. Die Präsidenten und Fiscale werden als Geisseln aufbewahrt, die Uebrigen bleiben im Arrest ꝛc.

Zweites Dekret. Kaiserliches Feldlager. Madrid, den 4ten Dezember.

Napoleon ꝛc.

1stens. Das Tribunal der Inquisition ist, als gegen die Souverainität und Civil-Autorität gerichtet, hiermit aufgehoben.

2tens. Die Güter der Inquisition fallen der Krone zu.

Drittes Dekret. Kaiserliches Feldlager ꝛc.

1stens. Eine Person kann nur eine geistliche Pfründe besitzen.

2tens. Vom 1sten Januar an muß jeder Inhaber mehrerer diejenige anzeigen, welche er als einzige behalten will.

Viertes Dekret. Kaiserliches Feldlager ꝛc.

In Erwägung ziehend, daß die Klöster sich in Spanien bis zum Ueberflusse vermehrt haben, und, wenn eine gewisse Anzahl derselben nützlich ist, den Dienern des Altars zu helfen, die Ueberzahl der Glückseligkeit des Landes hohen Nachtheil bringt, befehlen Wir Folgendes:

1stens. Die Anzahl der Klöster in Spanien bleibt auf ein Drittheil vermindert, indem die Bewohner derselben in wenige zusammenziehen.

2tens. Alle Novizen verlassen in 15 Tagen die Klöster, und

keine neuen werden angenommen, bis diese nicht auf ihre bestimmte Zahl vermindert sind.

3tens und 4tens. Mönche, welche dem Kloster entsagen, um als Sekular-Geistliche zu leben, erhalten Freiheit dazu, und eine Pension auf ihr Alter berechnet.

5tens. Von den Gütern der aufgehobenen Klöster werden die Besoldungen der Pfarrer vermehrt, die wenigstens 2400 Realen betragen müssen.

6tens. Ein Theil des Ueberschusses der Klostergüter dient als Garantie der Nationalschuld, und der andere, den Provinzen und Ortschaften durch die Armeen beider Partheien verursachten Schaden zu ersetzen.

Fünftes Dekret. Kaiserliches Feldlager ꝛc.

1stens. Das Feudal-Recht ist in Spanien aufgehoben.

2tens. Jede persönliche Last, jedes ausschließende Vorrecht der Fischerei, Oefen, Mühlen, Wirthshäuser ꝛc., ist hiermit vernichtet, und Jedermann hat die Freiheit, den Gesetzen gemäß seiner Industrie beliebige Ausdehnung zu geben.

Sechstes Dekret. Kaiserliches Feldlager ꝛc.

1stens: Vom 1sten Januar an sind alle Zölle und Register von einer Provinz in die andere aufgehoben; die Haupt-Zölle werden auf den Grenzen des Reichs angelegt.

Siebentes Dekret. Kaiserliches Feldlager. Madrid, den 12ten Dezember 1808.

Ueberlegend, daß einer der größten Mißbräuche in Spaniens Finanzen die Veräußerung verschiedener Kontributionszweige ist, welche, ihrer Natur nach, unveräußerlich seyn müssen, befehlen Wir:

1stens. Von heute an zieht kein Individuum irgend einen Theil weltlicher oder geistlicher Kontributionen ein, und

wird alles an den Königlichen Beamten gezahlt und abgeliefert.

Achtes Dekret. Kaiserliches Feldlager. Madrid, den 12ten Dezember.

1stens. Alle Herrengerichtsbarkeit in Spanien ist aufgehoben.

2tens. Es giebt keine andere, als die des Königs.

In der Rede an den Deputirten Madrids gebrauchte der Kaiser den Ausdruck: „Es ist nur ein Gott, ein König und eine Gerechtigkeit." — Die Spanier, den Nutzen der befohlnen Sachen gelten lassend, fügten jedoch hinzu: daß Napoleon bei seinen Worten noch an Egypten, und den Spruch des Korans denke: „Es ist nur ein Gott, und Mahomed sein Prophet."

Der große Eroberer hatte in Spanien mit eigenen Augen gesehen, und konnte, rücksichtlich der Nation und ihrer Revolution, nicht mehr hintergangen werden. — Schon den 12ten November, in Burgos, erließ er sein erstes Dekret in der Halbinsel, welches ein merkwürdiger Beweis ist, daß der Sieger selbst, den Krieg nicht als durch Fanatismus erregt betrachtete.

Es ist kurz folgendes:

Napoleon ꝛc.

Erwägend, daß die Unruhen Spaniens hauptsächlich das Werk durch viele Individuen angesponnener Komplots*) sind, deren Mitschuldige größtentheils verführt und hintergangen wurden, will ich diesen verzeihen, und ihre Vergehen gegen uns vergessen, ꝛc. — Diejenigen aber, welche dem Könige Treue schwuren, Aemter annahmen, und dennoch ihre Autorität anwandten, den Souverain zu hintergehen ꝛc., sollen als

*) Wenn Komplots eine ganze Nation aufführen können, so muß irgend ein anderes Uebel sie dazu reif gemacht haben.

große Verbrecher bestraft werden ꝛc. Wir dekretiren daher Folgendes:

1stens. Die Herzöge von Infantado, Hijar, Medina Celi, Osuna, der Marquis Sta. Cruz, die Grafen Fernan Nunnez, und Altamira, der Prinz Castelfranco, der Ex-Minister Don Pedro Ceballos, und der Bischof von St. Ander*) sind als Verräther des Vaterlandes, und der Krone Frankreichs und Spaniens erklärt. Sie werden als solche arretirt, durch ein Kriegsgericht verurtheilt, füsilirt, und ihre Güter für die Kriegs-Unkosten sequestrirt.

2tens. Wir bewilligen volle Verzeihung und Amnestie allen Spaniern, die binnen einem Monat die Waffen niederlegen, aller Verbindung mit England entsagen, sich um den Thron und die Konstitution sammeln, und zu der großen Familie des Kontinents zurückkehren.

3tens. Von dieser Amnestie sind weder die Mitglieder der Junta noch die Generale ausgeschlossen.

Das Proklam an die Spanier, vom 7ten Dezember, wiederholt denselben Beweis, denn es erwähnt nur treulose Menschen und sagt am Schlusse: „Ich bin in Madrid eingezogen, wo mich das Kriegsrecht authorisirte, ein großes Beispiel zu geben, und mit Blut die Unbilden gegen mich und meine Nation abzuwaschen**). ..... Spanier! Euer Schicksal liegt in meiner Hand. Werft das Gift der Engländer von euch! Schenkt eurem Könige Liebe und Vertrauen, und ihr werdet

*) Ist es nicht merkwürdig, daß unter den Verdammten nur ein Bischof, oder überhaupt Geistlicher war? Von den genannten Geächteten wurden der Marquis Sta. Cruz, der Graf Altamira und der Prinz Castelfranco in Madrid arretirt, und nach Frankreich in Gefängnisse gebracht. Den Letzteren behandelte man aus Ursachen sehr gelinde, die beiden Andern aber sehr streng.

**) Man glaubt bei dieser Stelle die Spanier reden zu hören, denn sie waren die Beleidigten. Aber so kann der Siegesruhm blenden!

mächtiger und glücklicher als je. — Alles was eurer Glückseligkeit entgegenstand, habe ich vernichtet, und die das Volk unterdrückenden Fesseln zerbrochen. Die liberale Konstitution sichert euch statt der absoluten, eine sanfte konstitutionelle Monarchie zu. — Es hängt von euch ab, daß diese Konstitution noch euer Gesetz sey. — Ist mein Bestreben aber fruchtlos, und erwiedert ihr mein Zutrauen nicht, so muß ich Spanien als erobertes Land behandeln, und meinen Bruder auf einen andern Thron setzen. Meine Schläfe wird alsdann die Krone Spaniens schmücken, und Gott hat mir Willen und Macht gegeben, alle Hindernisse zu überwältigen"*).

Napoleon fand Spanien so schön, daß ihm der Gedanke ankam, es für sich zu behalten, und in dieser neuen Idee ließ er Joseph in Burgos, um bei den ferneren Ereignissen erst seinen Entschluß zu fassen. — Joseph hingegen hatte das herrliche Land und kräftige Volk liebgewonnen, und seine Minister überzeugten ihn, daß, mit Geringschätzung vom Kaiser behandelt, er nimmermehr König der stolzen, hochherzigen Nation seyn würde. — Aufgeklärt durch die Revolution über den Charakter ihrer Landsleute, hatten diese Männer schon im Rückzuge von Madrid nach Vittoria einen Plan erdacht, demzufolge Spanien sich nicht in die Kriege Napoleons gegen die übrigen Mächte mischen, und seine Neutralität selbst mit England behaupten sollte. In der Hoffnung, hiedurch die ersten Häupter der Revolution zu gewinnen, theilten sie diese Ansichten Saavedra, Castannos und Ceballos mit.

Ohne vom Kaiser gerufen zu seyn, erschien Joseph bei Madrid, und nahm sein Hauptquartier mit 3000 spanischen Garden im Pardo. — Heftige Debatten erfolgten nunmehr

*) Die Dekrete vom 15ten Dezember zu Errichtung von National-Garden in Madrid und anderen Städten, polizeiliche Sicherheit ꝛc., machte der fortdauernde Krieg, und der Patriotismus der Spanier unnütz.

zwischen beiden Brüdern, denn der Eroberer wollte den Krieg in Spanien durch dies Land selbst ernähren, und hatte Madrid schon eine Kontribution von 20 Millionen Realen auferlegt, und in Burgos für 90 Millionen, Privatleuten zugehörige, Wolle konfiszirt, welches letztere freilich weder gerecht noch billig war. — Als König wünschte Joseph Revenüen zu haben, und bemerkte ganz richtig, daß ihm zu dem Namen auch etwas Ansehn und Glanz gebühre, denn herabgesetzt in den Augen der Spanier würde er schwerlich Herr der Krone werden. — Gewohnt, Könige in seinen Vorzimmern zu Paris zu sehen, lag dem Eroberer wenig an dem Glanze seines Bruders, und er antwortete nur mit der Berechnung von Frankreichs Schätzen und Blut, deren Verschwendung ihm ein Recht mehr auf das reiche Geschenk gaben.

Indeß blieben die Spanier von Josephs Parthei in Madrid nicht müßig, und eine Versammlung des Magistrats, Adels, der Gilden, Prälaten, Pfarrer ꝛc., wurde den 9ten Dezember berufen, Napoleon durch Deputirte eine Dank-Adresse zu überreichen, mit der begleitenden Bitte um Josephs Rückkehr. Es konnten jedoch nicht genug Individuen der Gilden*) vereinigt werden, und den 11ten nahm man daher zwei Bewohner jeder Pfarre, welche nebst den Gilden-Aeltesten sich Volks-Deputation nannten, und den 16ten dem Sieger die Petition überreichten. Das Ende seiner merkwürdigen Antwort war folgendes:

„Leicht wäre es mir, Spanien zu beherrschen, und in Vice-Königreiche zu theilen; jedoch mein Eroberungs-Recht will ich dem Könige abtreten, wenn die 30,000 Bürger Madrid's, ihre Wünsche und Treue an den Tag legend, der Nation bekannt machen, daß ihr Glück vom Könige und einer liberalen Konstitution abhängt, die nur dem Egoismus und

*) Also wieder das Volk am meisten patriotisch.

Stolze der Großen zuwider ist. — Sind dies die Empfindungen der Bewohner Madrids, so mögen sie in den Kirchen von Herzen und ohne jesuitischen Rückhalt den Schwur leisten. — Alsdann will ich den König wieder auf den Thron setzen, und es wird mir eine süße Pflicht seyn, als treuer Freund der Spanier zu handeln. — Die gegenwärtige Generation kann ihre Meinung ändern, denn zu viele Leidenschaften sind im Spiele gewesen: aber eure Enkel werden mich als Regenerator segnen; sie werden die Tage, an welchen ich unter euch erschien, in die Zahl der glücklichen setzen, und von ihnen die Glückseligkeit Spaniens datiren.

Am 23sten, dem Tage nach Napoleons Abreise gegen Moore, wurde in den Kirchen Madrids der Schwur geleistet, und eine Deputation begab sich im Januar nach Valladolid, um die Listen dem Kaiser vorzulegen. Sie wurde den 16ten vorgestellt, und bat nochmals um den König. — Napoleon willigte ein, und Joseph hielt den 22sten Januar seinen feierlichen Einzug in Madrid, wo ihn der Bischof und Klerus in der Kirche Atocha bewillkommten, und dem Volke ankündigten, „der König habe, mit Bedingung der Einheit der heiligen Religion, Integrität und Unabhängigkeit Spaniens und Freiheit seiner Bewohner, die Krone angenommen.“

Allein alles dieses geschah erst, nachdem Napoleon von Astorga zurückkam, als er das Ende des Kampfes ferne sah, und die Unbeugsamkeit der Spanier kennen lernte. — Einen derben Beweis hiervon erhielt er in der Nähe Madrids selbst.

Von der Stadt Escurial marschirte die englische Division des Generals Hope den 26sten November an den Duero ab, gerade als die Franzosen sich Somosierra näherten. Bittere Vorwürfe machten die Spanier den Engländern, daß diese 6000 Mann nicht nach Somosierra eilten, wo sie so wichtige Dienste geleistet hätten, und die Josephiner bewiesen ihren Landsleuten hieraus, was sie von dem Alliirten erwarten könnten.

ten. — Als die spanische Armee Escurial verließ, sandten die Einwohner alle in der Revolution verhafteten, aber gut behandelten französischen Familien nach Plasencia, und beschlossen, sich gegen den Feind zu wehren. — Der zum Führer erwählte Korregidor, Don Francisco Carmona, nahm das gefährliche Amt an.

Auf die Meldung der Bauern-Vorposten, am Abend des 23sten, daß 60 feindliche Reiter heranzögen, vereinigte er alle bewaffnete Bürger und Nachzügler der Armee zum Ausrücken. — Ehe dieser Haufe jedoch auf einen vor der Stadt liegenden mit Mauern umgebenen Hügel gelangte, zeigte sich der Feind. Die Spanier feuerten aus den Gräben, und der Korregidor warf sich mit 8 Bürgern 12 auf der Heerstraße angaloppirenden Dragonern entgegen, die er zurückjagte. — Der Kampf erhitzte sich, und in der Nacht errang der bis auf 400 Pferde angewachsene Feindeshaufe eine Gasse der Stadt, in welcher er einige Häuser anzündete. Carmona sammelte seine Streiter, und beim Patronen-Nachsuchen in den Häusern wollte man auch 8 kranken zurückgebliebenen Engländern die ihrigen nehmen. Allein 6 derselben, alle Kräfte zusammenraffend, kleideten sich an, und verschossen, obgleich vor Schwäche wankend, ihre Munition in den Reihen der Spanier. — Nach Mitternacht ließ der Corregidor die Sturmglocke läuten, und der Feind ging zurück. — Die ganze Bevölkerung zog nun, jedoch ohne den Feind aus dem Gesicht zu verlieren, in die Berge, um den Kampf von Madrid abzuwarten, wo nur ein Carmona statt Morla fehlte. Aber den 5ten kam der General La Houssaye mit einer Dragoner-Brigade, fand in der Stadt den Alcalde ganz allein, und lud die Einwohner, mit Drohung der Zerstörung, zur Rückkehr ein. Carmona erschien mit einem Theil derselben; der französische General gab ihm seinen Degen wieder, und lobte in einem Proklam die Treue und Tapferkeit der Einwohner.

Siebentes Kapitel.

Schicksal der Armee von Estremadura und des Centrums. — Die Junta-Central in Sevilla.

Wirklichen Feldherren, sonst nicht durch besondere Umstände gebunden, dient ein Kriegs-Rath, gefaßte Pläne nach den Meinungen wackrer Gefährten besser zu ordnen. Mit dem Unglück, Armeen zu kommandiren, belastet, rufen ihn gewöhnliche Generale bei Unentschlossenheit in ernsten Augenblicken zusammen, und wissen meistens nachher noch weniger. Seit dem Kriegsrath der Griechen, vor der Schlacht bei Salamin, werden daher Themistocles Worte zu dem Ober-Admiral: „Schlag aber höre," gewöhnlich in die passiven verwandelt: „höre, und werde geschlagen."

Als Somosierra genommen wurde, stand, wie erwähnt, der General Heredia mit seinem Heere auf dem Gebirgs-Passe Guadarama. Die Flüchtlinge San Juan's, die Division von Sepulveda und der General Frias verließen Segovia den 1sten Dezember. — Die Artillerie wurde aus den Pässen Navacerrada, und Fuenfria zurückgezogen, und ein Kriegsrath berathschlagte, welche Richtung der Armee zu geben sey. — Da die Junta von Madrid nur geschrieben hatte, sie erwarte die Armee des Centrums, so wurde beschlossen, im Escorial, wo man Lebensmittel zu finden hoffte, die Begebenheiten abzuwarten.

Heredia, für die Generale in der Hauptstadt denkend, hatte daselbst den 2ten Morgens eintreffen sollen. — Außerhalb derselben aber, (wozu er jedoch keine Armee hatte), konnte nur eine offensive Bewegung über Matalpino gegen Cabanillas, oder gegen den Pardo, dem bedrohten Madrid Hülfe bringen. Im Escorial, wo die Armee am Morgen des 2ten Dezembers

anlangte, gab es nur kärglichen Unterhalt, denn an dessen Herbeischaffung war eben so wenig gedacht, als ihn in den Ortschaften des Weges nach Madrid bereit zu halten.

Durch die Central, kurz vor ihrer Flucht von Aranjuez, zum Befehlshaber der Armee Estremadura's ernannt, sandte der General Galluzo, von Madrid derselben den Befehl, sogleich dahin aufzubrechen. Die Ordre war jedoch 4 Stunden nach dem oben erwähnten Schreiben der Kriegs-Junta ausgefertigt, und so glaubte Heredia, durch einen Adjutanten nachfragen zu müssen. — Indeß gegen Abend erschien ein Offizier der Junta mit demselben Befehle, und nun nahm der General den sichern Umweg über Brunetti, statt gerade auf Galapago zu marschiren, von wo sein Adjutant mit der Nachricht zurückkam, er habe dort französische Vorposten gefunden, welche nichts als eine Entsendung und Patrouillen waren*).

Ohne Brod, noch sonstige Nahrung, erhalten zu haben, marschirte die Armee, den 3ten Morgens, von Brunetti auf Boadilla del monte, und bis Nachmittags lieh dem ermüdeten Soldaten das Feuern vor Madrid Kräfte. Gegen Abend trafen aus der Hauptstadt flüchtige Offiziere und Soldaten im letzt erwähnten Dorfe ein, und die niederschlagende Kapitulations-Nachricht verbreitete sich. — Da indeß von eben daher kommende Bauern aussagten, das Volk wolle sich noch vertheidigen, so hielt Heredia einen Kriegsrath.

Die Regierung hatte den Eroberer, ohne Kraft das zu thun was er that, geschildert, und nun sah der Soldat, so wie das Volk überrascht, nichts als Feinde, augenscheinliche Irrthümer oder babylonische Verwirrung der Kriegsräthe. —

*) Schlug die Armee den Weg über Galapagos nach Madrid ein, so konnte sie in der Nacht des 3ten die Brücke bei Retamar passiren, und den Mittag auf den Höhen hinter Madrid anlangen, da Napoleon, nur die Armee des Centrums von Guadalarara erwartend, seine Macht zwischen dem Manzanares und Jarama konzentrirt hatte.

War es zu bewundern, daß er Verrath fürchtete? — Während die Generale rathſchlagten, beriethen ſich die Soldaten, und das in der Diviſion San Juan's umlaufende Gerücht: man führe ſie zur Uebergabe nach Madrid, zerſtreute dieſe gänzlich. — Nur mit Mühe gelang es den Generalen, die Uebrigen vom anſteckenden Beiſpiele abzuhalten.

Allein kaum ſchien ſich der Tumult zu legen, als ein vom Erforſchen zurückkommender Adjutant berichtete, bis Madrid keine Feinde, aber wohl fliehende Spanier getroffen zu haben. Haufen von Soldaten, und ſelbſt viele Offiziere, ſchrieen nun, man müſſe den Chefs nicht gehorchen, weil ſie nur rathſchlagten, das Heer dem Feinde zu überliefern. — Der Oberſt Alvarez guerra hielt ſein Bataillon in Ordnung, und um ihn her formirten ſich mehrere andere, mit dem Geſchrei, er ſolle ſie nach Madrid führen, ihm wollten ſie als General gehorchen. Alvarez eilte, Heredia zu bereden, ſich ſchnell an die Spitze der Armee zu ſtellen, welches dieſer that, und ſo die Truppen in Ordnung zurückbrachte; jedoch der oft wiederholte Tumult war das Zeichen tödtlicher Krankheit, die nur außerordentliche Mittel heilen konnten, und ſolche waren von den anweſenden Aerzten nicht zu erwarten.

Es ging nun nach Madrid, und am Morgen des 4ten ſtand das Heer auf den Höhen des rechten Manzanares-Ufer. — Patrouillen rückten in die Stadt bis auf den großen Markt und die Puerta del ſol, und ſchon wollte man einrücken, als Morla's Adjutant mit der Botſchaft erſchien: er ſey im Begriff, um die Hauptſtadt zu retten, die Kapitulation mit Napoleon abzuſchließen. — Der Befehl Morla's war: die Armee ſolle nach Eſtremadura zurückgehen.

Heredia ließ den Offizier vor dem Garde-Bataillon alles wiederholen, und kommandirte rechts um. Eine Weile ging der Rückmarſch in Ordnung vor ſich, jedoch die beſchwerlichen Märſche ohne Lebensmittel, und der Verdacht, man führe ſie

auf Befehl irgendwo hin, um Joseph den Eid der Treue zu schwören, setzte die Soldaten wieder in den bewegtesten Zustand. — Hatte vorher kein General kräftig geleitet, so geschahe es jetzt, da die ganze Sache durch das Glück des Eroberers sehr gefährlich wurde, noch weniger, und bald erfolgte allgemeines Auseinanderlaufen. — Unter Exzessen in den Ortschaften, marschirten die noch vereinigten Bataillone oder größeren Trupps auf Talavera de la Reyna zu, und die Generale Heredia und San Juan, nebst des Letztern Adjutanten, Osma, waren der Gegenstand des allgemeinen Verdachts*).

Es fanden sich den 7ten in Talavera wohl 8000 Mann aller Waffen ein, als plötzlich Soldaten und Bürger zusammenliefen, und mit dem Rufe: Nieder die Verräther! einige Generale und Chefs aufsuchten, die sich durch die Flucht, Verbergung oder den Schütz der Freunde retteten. — Ein Mönch führte den stärksten Haufen der Tumultuanten, welche das Augustiner-Kloster umgaben, wo der unglückliche San Juan wohnte. — Als die Wüthenden gegen sein Quartier heranstürmten, wollte er sich durchs Fenster retten, fiel aber, von Kugeln durchlöchert, unter die Mörder, welche seinen Leichnam mit Mißhandlungen an einen Baum hingen.

Calvo und Quintanilla, von der Central bei ihrer Durchreise zurückgelassen, um Exzesse zu verhüten, und den Generalen behülflich zu seyn, Truppen zur Hülfe Madrids zu sammeln, befanden sich noch in Talavera. Calvo suchte umsonst San Juan zu retten, und der ganze Tumult stillte sich nur durch das Verlaufen der Rädelsführer.

Einen tüchtigen Offizier kostete Spanien dieser Aufruhr, allein er entdeckte auch einen künftigen Feldherrn. — Don

*) Eine Zusammenkunft derselben in der Nacht des 1sten wurde als Eingang in den Verrath, und der nach des Adjutanten Rückkehr von Madrid angetretene Marsch als dessen Vollendung angesehen.

Pablo Morillo, Marine-Sergeant vor der Revolution, und durch dieſe Fähnrich eines neuen in Puerto Santa Maria errichteten Bataillons, war mit dieſem in Talavera. Als im Aufſtande das Geſchrei ertönte: „der Feind kommt!“ und viele in wilder Flucht durch einander ſtürzten, ſuchte er mit Beſonnenheit Soldaten zu ſammeln. — In dieſem Augenblicke ſah ihn der vorbeifahrende Juſtizminiſter Hermida, fragte nach ſeinem Namen, und verſprach ihm Begünſtigung. Das Schickſal knüpfte an dieſen Faden Morillo's ferneres Geſchick.

Doch wir müſſen die Flüchtlinge dieſer Armee verlaſſen, und uns nach denen des Centrums wenden, die ähnliche Zerrüttung, Verdacht und Aufruhr vernichtete. — Wer in jenen Zeiten lebte, werfe keinen Stein auf die ſpaniſchen Generale, und ihre Truppen; er zwinge ſeine Einbildungskraft in die Augenblicke zurück, wo der gefürchtete Eroberer, die Schwäche ſeiner Gegner kennend, auch Diener noch herrſchender Fürſten als Rebellen behandelte, wenn ſie bis zum letzten Augenblicke brav ſeyn wollten. Was mußten die Spanier nun nicht fürchten, da ſie die Sache der Legitimität gegen die Befehle des angeſtammten Königs vertheidigten? — Hier, wie überall, hatten die Schwächſten die Leitung der Kräfte und das Schickſal der Throne in ihren Händen, und der Soldat, als integranter Theil der Nation, fühlte einen inſtinktmäßigen Verdacht gegen Chefs der alten Klaſſe; denn nur mit Leib und Seele der Nationalſache ergebene, aber noch dazu gegen alle Unfälle geſtählte Männer handelten in jenen Unglücksepochen eben ſo kräftig, wie beim Lächeln des Glücks. — Das Geſagte enthält eine Haupturſache der Truppen-Revolten in ähnlichen Revolutions-Umſtänden, und, weit entfernt, dieſen und einer erſchlafften Mannszucht, oder aufrühreriſchen Offizieren das Wort zu reden, darf man wohl fragen: ſind jene energiſche Männer, oder waren ſie häufiger in anderen Nationen? Man gehe zurück in jene Zeiten, wo gerechtes Mißtrauen der

Soldaten ihren Fürsten manche Armee und Festung hätte retten können! — Es heißt: „Der Soldat muß Alles von seinem Chef erwarten": Wahr, er muß es; allein wer kapitulirte gewöhnlich zuerst mit dem Glücke des Eroberers?

Trotz den im 4ten Kapitel erwähnten Ursachen des Elends, hätte Kraft und Vorsicht das andalusische Heer erhalten; denn, machte der Schrecken die Ortsbehörden stumpf gegen die Noth des Soldaten, so war dessen Erhaltung die erste Pflicht der Führer, der alle Ausreden weichen mußten. — Mühevoll suchte der Soldat oder Bataillonschef erst in den Quartieren einige Lebensmittel auf, von welchen, kaum zubereitet, der Befehl des Aufbruchs die Hungrigen fortrief. — Nur zu deutlich sieht der Soldat, wenn sein Chef nicht Alles thut oder gethan hat, um für ihn zu sorgen, und schreibt alsdann dem Verrath zu, was der Schlaffheit gebührt. — Aufgelöst wurden daher alle Banden dieser Armee, und kein General fühlte sich Kraft genug, den von Castannos niedergelegten Kommandostab zu ergreifen. — Cartoajal übernahm ihn nicht, und einem neueren Befehle der Central Folge leistend, führte La Penna, eine gleiche Null, die Truppen, weil er doch mitging.

Den Verlust der Somosierra erfahrend, marschirte man von Jadraque auf Guadalaxara, indeß sich Ney's Truppen weiter nördlich zogen, um Napoleon den noch besetzt geglaubten Paß zu öffnen, oder sich mit ihm in Verbindung zu setzen. — Die Franzosen gingen also durch die Ebene am rechten Henares-Ufer, während die Spanier auf dem gebirgigen linken blieben, und den 2ten Dezember aus Guadalaxara einen zu Bessieres gehörigen Trupp Lanziers vertrieben. — Ney's Reitervortrab rückte an demselben Tage in Alcala ein; seine Truppen bedurften Ruhe, und ließen sie den Spaniern.

Aus etwa 7000 dieser letztern bestand die Begleitung des Hauptquartiers in Guadalaxara, als der Herzog von Infantado den 3ten wie ein glückliches Gestirn für die Hungrigen

erschien. — Geachtet in dieser Provinz, wo seine Hauptgüter liegen, wurden seine Befehle zur Verpflegung der Truppen schnell befolgt. Der Herzog nahm alles vorräthige Tuch der Königlichen Fabrik und der seinigen (in Brihuega), gab den halbnackten Soldaten Ponchos *), und theilte den Rest den Regimentern aus.

Das Unglück hatte jedoch den Muth der meisten Generale vernichtet, noch gegen den Eroberer aufzutreten. In einem Kriegsrathe, den 4ten, wurde diese Unmöglichkeit abgehandelt, und leider neigten sich viele zu dem Entschlusse, die Armee aufzulösen, damit jeder seine eigene Parthei ergreife. — Zu diesem Rathe war der Pater Rico aus Valencia geladen (s. 12. Kap.), den die Central nach Guadalaxara gesandt hatte, die Provinz in Masse aufzubieten. Er erinnerte die Generale an ihren auf dem Altare des Vaterlandes geleisteten Schwur, die Unabhängigkeit zu vertheidigen; und sein flammender Eifer neigte die Schale zu dem Entschluß, beisammen zu bleiben, und, wäre Madrid verloren, nach Cuenca zu marschiren, wo Rico Hülfe von Valencia versprach.

Ein göttlicher Funke ist der Enthusiasmus, welcher alle Gefahren überfliegt, wenn es Erhabenes gilt. — Die Hauptstadt des Vaterlandes zu retten, war der Gedanke, welcher dies schöne Feuer in den halb erstorbenen spanischen Soldaten anfachte. Jede Noth und ihre kleine Anzahl vergessend, nicht denkend an die Macht des Eroberers, setzten sie seines Namens Zauber, der allein oft große Heere geschlagen hatte, den größten, den Enthusiasmus fürs Vaterland, entgegen. — Das kleine Heer marschirte die Nacht auf den 5ten am linken Henares-Ufer auf San Torcas, um sich den Höhen von Arganda zu nähern, und von da Hülfe und Lebensmittel nach Madrid zu werfen.

*) Ein großes Stück Tuch oder Decke, mit einem Loche in der Mitte, wodurch der Mann den Kopf steckt.

Der Marschall Bessieres erschien mit 2 Divisionen Reiter und Fußvolk denselben Nachmittag am rechten Henares-Ufer, allein der General Venegas, eben erst in Guadalaxara angelangt, besetzte die Höhen vor der Stadt, und fiel die Nacht auf die Armee zurück.

Von Oruzco, wo sie die Bestätigung der Einnahme Madrids erhielten, beschlossen die Führer, über Aranjuez nach Toledo zu eilen, das sie von estremadurischen Truppen noch besetzt glaubten. Aber in Villarejo de Salvanes, auf dem linken Tajuna-Ufer, erschien der General Llamas selbst, mit der Nachricht, Aranjuez und alle Brücken seyen vom Feinde besetzt, der mit einer Fußvolk- und einer Reiter-Division bis nach Ocanna vordrang. — Nach Cuenca, das Heer neu zu bilden, ging nun der Zug.

Den 7ten passirte ein Theil der Truppen mit dem Hauptquartier den Tajo bei Fuente duenna, und schlug die Straße über Tarancon und Huete nach Cuenca ein. Die Division des Generals Grimarest war des Morgens bei Villa manrique in der Barke kaum über den Fluß gesetzt, als von Guadalaxara feindliche Kavallerie am rechten Ufer erschien, und Nachzügler niederhieb oder gefangen nahm. — Grimarest ließ in Santa Cruz de la Zarza die Soldaten ohne Gewehr antreten, worauf die schrecklichen Worte: Verrath! sie kommen! — eine Zerstreuung verursachten, obgleich die feindliche Reiter-Brigade Montbrun erst in der Nacht des 8ten daselbst einrückte.

Zwei Divisionen, und mit ihnen die Artillerie und Königlichen Karabiniere, erhielten Befehl, am rechten Tajo-Ufer hinauf über Yedra und Almonacid zu marschiren. — Freudig war der Soldat dem Rufe gefolgt, Madrid zu helfen; aber die Kapitulations-Nachricht nicht glaubend, wuchs sein Verdacht gegen die Generale, als man von dem geraden Wege der Sierra Morena abwich, wo er jetzt seinen Posten wähnte, um Andalusien zu decken. — Der bei dem Aufstande von

Granada erwähnte Artillerie-Lieutenant Don José Santiago suchte sich durch diese Stimmung der Soldaten hinauf zu schwingen, und leicht fand er einige Mithelfer.

Man nannte in der Armee diese Kolonne die der Grafen von Carrion, weil sie 3 Grafen, Villariczo, Orgaz und Miranda, enthielt, und der erste sie führte. — Als dieser nun, nach einem Halt in Mondejar, den Marsch auf Pedra fortzusetzen befahl, trat Santiago mit der Erklärung vor ihm hin: die Soldaten wollten schlagen, und hätten ihn gebeten, sich an ihre Spitze zu stellen; er aber sey der Meinung gewesen, S. E. erst darüber anzuhören. — Der General verwies es dem Lieutenant, solchen Reden Gehör zu geben, und wiederholte seine Befehle.

Schon bewegten sich die Bataillone vorwärts, aber die Artillerie, welche, nebst den Karabinieren, der Heerd der Rebellion war, fuhr ihre Stücke hinter den Ort auf, und drohte Feuer zu geben. Das Fußvolk kehrte um, und mit dem Geschrei: „Verrath! man führt uns, um dem Feinde Alles zu überlassen" durchwanderte Santiago nebst seinen Genossen (worunter sich der Lieutenant Rizo, Sohn des Obersten vom Regiment Sagunt, auszeichnete), und mehreren Sergeanten die Bivouaks.

Da die gerufenen Chefs die Stimmung der Soldaten fürchteten, so wandte sich Villariczo selbst an die Artilleristen, hoffend, sie durch seine Gründe zu beschwichtigen. Jedoch ein allgemeines Murren widersetzte sich dem neuerdings befohlenen Abmarsch, und die Stimmen der Mißvergnügten tobten durch einander. — Einige schrieen nach Madrid, Andere nach Despenna Perros, die Artillerie aber verließ den Weg auf Pedra, marschirte durch Mondejar, und begrüßte mit Steinwürfen das Haus des Generals.

Der Obergeneral Penna, hiervon benachrichtigt, gab den vernünftigen Befehl, die Infanterie über den Tajo, auf der

Barke und durch die Furt bei Maquilon, nach Illana zu führen; die Artillerie aber, Bagage und Kavallerie nebst 2 Bataillonen durch Estremera nach Tarancon zu senden. In diesen mehr gegen Andalusien gerichteten Marsch willigten die Truppen, obgleich die Karabiniere und Artillerie im Zustande der Revolte blieben, und Santiago die Hoffnung noch nicht verlor, als Feldherr auftreten zu können.

In Tarancon angelangt, saßen am Morgen des 9ten die Karabiniere zu Pferde, und die Artillerie schirrte an, um die übrigen Truppen zum Marsche nach Despenna Perros zu zwingen; denn jede andere Richtung war ihnen unter den alten Generalen verdächtig. — Der Aufruhr fing an zu wühlen. — Rizo und ein Sergeant beleidigten den Prinzen Anglona vor seinem Regimente, und der Graf Miranda, Chef der Karabiniere, stand wie ein Kind vor seinem Korps. Im Ausbruche des Schmerzes schrie er: „Ich habe niemand beleidigt, und wenn ich es that, so war es unschuldigerweise." — Ein Karabinier antwortete ihm, wie das Schicksal: „Mein Kommandant, wer unschuldig sündigt, wird auch unschuldigerweise gezüchtigt."

Das Toben, ohne eigentlich kräftiges Haupt und bestimmten Zweck, legte sich endlich, und Miranda ließ erst aus Furcht, nachher aber aus List zu, daß Santiago ihn als Aufseher oder Deputirter der Soldaten auf dem Marsche begleitete; in Carascosa aber ließ Infantado dem General Venegas die Karabiniere, der sie zur Ordnung brachte. — Diesem General waren schon in Villariego de Salvanes Anträge gemacht worden, den Oberbefehl zu übernehmen, welches er La Penna anzeigte, indeß die Schuldigen verschwieg. — Santiago, thöricht genug, Miranda bis Cuenca zu folgen, wurde nach gehaltenem Kriegsrecht füsilirt.

Den guten La Penna drückte das Kommando zu Boden, und da sich kein General Talent und Einfluß genug zutraute,

die Truppen zu führen und neu zu organisiren, so wurde den 9ten durch einen Kriegsrath in Huete, dem Castannos beiwohnte, der Herzog von Infantado zum Obergeneral ernannt. Der ab- und angehende Feldherr empfahlen den Soldaten Zutrauen in die neue Verfügung, und das Heer langte den 10ten in Cuenca an. — Hier blieb mit dem Hauptquartier der größte Theil des Fußvolks; die Reiterei eilte in die umliegenden Dörfer, und der General Venegas stand mit seiner Division als Vorhut in Jabaya.

Rico war auch in Cuenca erschienen, nachdem er von Brihuega 7000 Stück Tuch nach Valenzia gerettet hatte. Auf dem Wege dahin von Guadalaxara traf er am Morgen des 5ten die Division Caro, welche er als Landsleute mitnahm, und die nun Infantado nach Valenzia entließ, wohin auch Rico eilte, um Unterstützung zu senden.

So hatte das Schicksal *) diese Armee auf eine Linie gebracht, wo sie alle Provinzen des mittelländischen Meeres vom Ebro bis Andalusien, und dieses Land zum Theil selbst deckte, wo sie durch Hülfsmittel von Murzia und Valenzia in den Stand gesetzt werden konnte, nicht allein die Mancha und Madrid zu bedrohen, sondern auch in Verbindung mit Aragon und Katalonien zu handeln. — Daß es nicht so geschah, war keine Schuld des Schicksals, und wohin dieses im Sturm die Junta Central warf, müssen wir nun erwähnen.

Vor ihrer Abreise von Aranjuez ernannte sie eine Kommission, die unter Floridablanca's Vorsitz während der Reise die nöthigen Geschäfte besorgte. — Einige Mitglieder wurden als Repräsentanten und mit ausgedehnten Vollmachten zur Aufmunterung des Volks und Belebung des Kriegs in die

*) Wie oft hat dieses nicht durch solche Ohngefähr-Feldzüge entschieden, und wer denkt hierbei nicht an Kutusow's Zug von Moskau nach Kalouga?

Provinzen geſandt; ja einen fertigte man nach Marocco ab, um Pferde einzukaufen, welche die ſüdlichen Zeitungen in der Anzahl von 10,000 und mit mauriſchen Reitern verſehen ankündigten. — Der Marquis Palacio bekam den Auftrag, nach Andaluſien zu eilen, um in der Sierra Morena Truppen zu ſammeln.

Floridablanca wollte die Regierung gleich nach Cadix verlegen; Jovellanos aber ſchlug Badajoz vor, wo man am nächſten der engliſchen Unterſtützung aus Portugal ſey, und von wo man ſchnell nach Galicien und Aſturien gelangen könne. — Badajoz wurde gewählt, und den 1ſten war Aranjuez von den Regierern leer.

In Toledo ertheilte Floridablanca dem von Madrid angelangten Herzog Oſuna und dem Grafen Montijo Befehl, die verſprengten Soldaten und bewaffneten Bauern in der Mancha zu ſammeln und nach Madrid zu ſenden. Als Oſuna ſeinen in Madrilejos vereinigten Haufen nach Aranjuez führen wollte, hatte der General Llamas dieſen Poſten ſchon verlaſſen, wo ihm die Central mit 2000 Mann zuſammengeraffter Truppen befohlen hatte, die Armee des Centrums zu erwarten.. — Die Verſprengten der Armee wanderten alſo der Sierra Morena zu.

Kaum erſcholl in Toledo der Unglücksruf: Somoſierra iſt genommen! als die Einwohner von der Central Kanonen, Munition und Waffen verlangten, um ſich zu vertheidigen. Toledo iſt von Natur feſt; mit etwas Vorbereitung konnte Heredia's Armee dahin zurückgehen, und die Bewahner dieſer Provinz hätten Madrids ſchändliche Uebergabe gerächt. — Der Name Verrath begleitete die Central auf ihrer Flucht, und die dadurch an manchen Orten erregten Bewegungen im Volk waren hier ſo ſtark, daß ſich Floridablanca und andere Mitglieder heimlich entfernten.

Um das Verſäumte nachzuholen, befahl die Central in voller Sitzung zu Talavera, die Päſſe der Sierra Morena und

die Uebergänge des Tajo nach Estremadura zu verschanzen. — Den Marquis Romana ernannte sie zum General von Alt-Kastilien, Leon, Asturien und Galicien, und befahl deren Junta's, ihm zu gehorchen. — Ueber Oropesa und Almaraz, wo sie Sitzungen hielt, eilte die Central nach Truxillo, und hier, sicher vor feindlichen Ueberfällen, überlegte sie mit Muße ihre Lage. Es wurde beschlossen, nach Sevilla die Regierung zu verlegen.

Auch Truxillo's Bewohner geriethen in Gährung, und den der Central folgenden prozessirten Cuesta forderten Bürger und Bauern auf, als General-Kapitain Estremadura's die Armee zu übernehmen, welche man noch in Talavera sammeln zu können hoffte. — Deputirte des Magistrats trugen in Merida diesem General dasselbe an, aber selbst wenn die Central dem Begehren willfahren wollte, konnte sie doch dem durch die Junta von Badajoz begünstigten General Galluzo das Kommando nicht nehmen. — Indeß blieb der alte Cuesta, ehrgeizig, ein Heer zu befehligen, in Merida, wo ihm kurz darauf das Schicksal den Feldherrnstab verschaffte.

In Sevilla, wohin nun ohne Aufenthalt die Junta Central eilte, wurde sie den 16ten mit Pomp empfangen, denn der andalusischen Prahlerei war geschmeichelt, die Regierung zu besitzen.

Der Pater Gil, Vicepräsident der Junta Sevilla's, war hier allherrschend, und hatte, ohne die Befehle der Regierung für Andalusiens Vertheidigung abzuwarten, die Junta's von Murcia, Jaen, Cordova, Granada und Ciudad Real aufgefordert, sich über die Befestigung der Sierra Morena zu einigen. Der Marquis Palacios fand bei seiner Ankunft nur eine Reiterschwadron, erhielt aber von Sevilla schleunige Hülfe an Geld, Artillerie, Waffen und Truppen*), so daß er von die-

*) Auch die Marine-Bataillone von Cadix eilten dahin.

sen und den Versprengten bald eine Division bildete. Jaen und Cordova warfen alle Escopeteros (mit Flinten bewaffnete Bauern oder Miquelets, die eine Art Polizeimiliz in den Provinzen sind) in die Pässe der Sierra, und Granada sandte den Rest seiner Truppen nach Carolina.

In Andalusien schon alles rege findend, durfte die Central nur die verschiedenen Anstrengungen in Harmonie bringen. — Ihr Manifest an die Nation vom 19ten Dezember setzt die glückliche Flucht aus Aranjuez einem Siege gleich: bedeckt die unruhigen Bewegungen in den Städten der Durchreise mit Freudenbezeigungen, und giebt die Einnahme Madrids dem Verrath schuld. — Das Wort Verrath tönte von den Pyrenäen bis an die Säulen des Herkules: die populärsten Männer riefen es aus, und die gescheidtesten verbargen unter ihm die Ueberzeugung der Untüchtigkeit der Regierer oder doch der Generale. — Auch der Central kam es trefflich zu Statten, und sie verfehlte nicht, es in Zeitungen und Manifesten durch aufgefangene Briefe der Josephiner zu kommentiren.

Derselben Politik opferte sie den General Castannos auf. Montijo säete auf seinem Fluge durch die Mancha überall die Worte „Castannos ist ein Verräther"; und selbst eine Bedekkung konnte diesen General nicht vor Beleidigungen in den Ortschaften seiner Durchreise sichern. — In Miguel Turra empfing ihn das Volk mit dem Geschrei „tödtet ihn!" und vor vier Monaten bestreute man, wo er einzog, seinen Weg mit Blumen. Von Buenavista aus, unweit Sevilla, verlangte Castannos Sicherheit, um nach der Stadt kommen zu dürfen: in welche er vor fünf Monaten als der Messias einzog. — So macht das Volk nur dem Glück den Hof, wie die Hofleute den Gnadenaustheilern! —

Zwar hatte die Junta von Sevilla den 16ten November der Central eine Repräsentation gegen die Entsetzung des Generals Castannos eingereicht: allein vieles war seitdem verän-

dert — Tilli hatte seine Pläne, und durfte die Palafox, Montijo und Calvo nicht beleidigen: und die Central mußte der guten Sache wegen den Aragoniern schmeichein, denn Zaragoza begann seine zweite heldenmüthige Vertheidigung. Ueber alles aber verlangte die Seibsterhaltung im Regieren, der Nation nicht die Augen zu öffnen, und mit dem Worte Verrath zu bedecken, was eigene oder allgemeine Erbärmlichkeit verbrach. — Daher konnte Castannos, als Staatsverbrecher in ein Kloster nach Santi Ponce (das alte Italica) verbannt, erst im Februar 1809 ein Kriegsrecht verlangen. — Die Hauptuntersuchung, auf der Anklage des Don Francisco Palafox beruhend, widerlegte der unglückliche Feldherr triumphirend, aber dennoch wurde ihm erst volle Gerechtigkeit, als der Sturm die Central umwarf. Wenig Sterbliche sind so schnell hinter einander als Retter von einer Nation auf den Händen getragen, und als Verräther verabscheuet worden; und dennoch war er nur immer derselbe Castannos.

Von dem schönen, aus der Feder Quintana's geflossenen Manifeste der Spanier an Europa führe ich folgende Stellen an: „Der von seinen Reisegefährten meuchlings angefallene Wanderer braucht keine Worte, seine Vertheidigung zu rechtfertigen; das Naturrecht schreibt sie ihm vor, der Instinkt räth sie, und Wuth und Rachsucht verschaffen sie ihm. — Auf unerhörte Art angegriffen, welche andere Wahl blieb uns, als die Gegenwehr, sterben oder siegen? Noch schiechter müßten wir seyn, als der Tyrann uns wünscht, wenn wir vergäßen, was unsere Väter waren, und was wir gelten. Wir wollen jenen nicht unwürdig scheinen, nicht der Spott Europens, noch das Spiel Napoleons seyn. Umsonst malen uns die Franzosen versunken in Schreckniſse der Anarchie, und bewegt durch fanatische Konvulsionen einer exaltirten Freiheit. Sie suchten uns niedrig und unterthänig, aber sie fanden uns Männer, und nun verläumden sie uns als Revolutionaire! —

Aber

Aber mögen diese ewigen Betrüger wissen, daß die Spanier nur Liebe zu ihrem Könige und dem Vaterlande beseelt; daß ihre Ehrsucht dahin geht, die Freiheit als erstes, und die Unabhängigkeit als zweites Gut zu erobern, daß sie die Grundsätze ihrer Monarchie bewahren."

Der Aufruf an alle Monarchen und Nationen Europa's schließt wie folgt: „Gleiche Unbilden haben Portugals Interesse zum erstenmale mit Kastilien vereinigt. — Im Norden verweigert ein fester Prinz edel den Vasallendienst, und hält im von Napoleon erregten widernatürlichen Kriege die Ehre und Freiheit Schwedens aufrecht. — Was hält euch also ab, Monarchen Europens? Die Umstände laden Euch ein, die Gelegenheit ist da, die Gefahr dringend, euer Interesse klar! — Wollt Ihr existiren? — Bewaffnet Euch! Daß von der Tiber bis zur Schelde, von der Newa bis zum Guadalquivir nur ein Ruf sey: Krieg den Franzosen! Hält Euch vielleicht die Furcht zurück, der Mangel an Hoffnung? — Faßt Muth! Der Feind ist weder unverwundbar noch unüberwindlich; die Felder Valenzia's, Zaragoza's und die Hügel von Baylen zeigen dem Himmel und der Erde ihre Schande und Bestrafung! — Ahmt uns nach in unserer Standhoftigkeit und Aufopferung, o Ihr Monarchen und Völker des Kontinents, und die Welt, in Gefahr, das Opfer eines Ungeheuers zu werden, wird ihre Unabhängigkeit und Ruhe erringen.

Alcazar de Sevilla, den 1sten Januar 1809."

Der brittischen, im ersten Kapitel erwähnten Erklärung auf die Erfurter Eröffnungen folgte, den 14ten Januar 1809, ein förmlicher Allianztraktat zwischen England und Spanien, in dessen 3tem Artikel ersteres sich verpflichtete, nur Ferdinand den Siebenten, seine Erben oder die durch die Nation anerkannten legitimen Nachfolger als Könige Spaniens und Indiens anzuerkennen.

Der 4te enthielt gegenseitiges Versprechen, keinen Separatfrieden mit Frankreich zu schließen. — Im 1sten Separatartikel verpflichtete sich die Central, die kräftigsten Maaßregeln zu nehmen, damit ihre in spanischen Häfen befindlichen Schiffe, so wie die französischen in Cadix genommenen nicht in die Hände der Franzosen fielen, und Se. brittanische Majestät versprachen zu helfen.

Ein additioneller Artikel bestimmte noch, da die gegenwärtigen Umstände die Abschließung eines Handelstraktats nicht erlauben, bei günstigerer Gelegenheit daran zu denken. Jedoch sollten provisorische Reglements zur Erleichterung des Handels beider Nationen abgeschlossen werden.

Noch waren die Engländer die alleinigen Kaufleute für Spanien, und so brauchten sie den Handelstraktat nicht, der ihnen etwas die Hände in Amerika gebunden hätte. Die Spanier glaubten bei dessen Nichtschließung zu gewinnen; allein England umging durch die Menge von Licenzen und den großen Schleichhandel die spanischen Zölle.

Ceballos ward von der Central nach London gesandt, um die zugesagte Hülfe Brittaniens auf die Bedürfnisse Spaniens zu reguliren.

Achtes Kapitel.

Zustand der Nation. — Maaßregeln der Junta Central.

Verrath zerrüttete und verlor Staaten, aber mehr Unglück brachte das Wort in die Welt, als die That selbst. Es hat indeß auch Staaten erhalten, und ein Beispiel hiervon giebt Spanien.

Einig zum Kampfe, fühlte sich die Nation dem Feinde gleich, und konnte, als dieser die Provinzen durchrannte, nicht begreifen, wie durch solche kleine Massen ihre Unterjochung geschah. — Verrath heißt, wenn Jemand die Sache einer Masse verläßt; wer aber viel zu verlieren hat, berechnet gewöhnlich die Möglichkeit des Sieges der Partheien, und es folgt dieser Wahrscheinlichkeit oft in gefahrvollen Lagen ein großer Theil der höhern Klasse, besonders der Hofleute von Handwerk, die nur am Hofe ihr Vaterland finden, sey der Fürst angestammt oder der Nation aufgedrungen. — Solche Ueberläufer hat es gegeben, und gab es, als die spanischen Heere versprengt waren, und das Wort: Verräther wurde bei Vielen mit Recht angebracht. Hochauflodernd schrieb nun die heiße Einbildungskraft der Nation alle Folgen der Nachlässigkeit der Regierung, der Uneinigkeit und der Ungeschicklichkeit der Generale und Offiziere dem Verrath zu.

Die prahlerischen Nachrichten und Proklamen der Junta's vermehrten diesen Schwindel, und hatten so nach dem Uebel auch ihr Gutes, denn die ärgsten Stöße weckten nicht aus dem Traume, man sey dem Feinde überlegen. Zu bedauern war es, daß die Regierung nicht die Mittel ergriff, diesen politischen Fanatismus zu benutzen, denn er hielt in dieser Epoche den durch Unglücksschläge etwas betäubten Enthusiasmus empor. — Die Hoffnung auf Erfüllung seiner Träume, denn das sind doch oft die Wünsche einer durch Erziehung verwahrlosten Nation, machte den Spanier zähe und vom Laufe der Zeit erwartend, was der Augenblick nicht gab. — Selbst Mitglieder der Junta glaubten die lügenhaftesten Nachrichten, und „war es nicht so, so könnte es doch seyn, und wird gewiß geschehen", sagte jeder Spanier im brennenden Eifer, und schleuderte Feuer um sich her.

So wurde keinem aus Madrid entflohenen Militair Glauben beigemessen, aber wohl den Männern des Volks, die

da aussagten, die Madridter seyen entschlossen, sich zu vertheidigen. — Noch gegen Ende Dezembers las man in südlichen Zeitungen: Madrid leiste wackern Widerstand. — Noch lange nachher figurirte in denselben Blättern Romana's in Galicien aufgelöstes Heer mit 40,000 Mann, und erschien sogar mit eben so viel Engländern in Guadarama, eine feindliche Armee vernichtend, wozu Lefebre's unten erwähnter Rückzug Veranlassung gab.

Auch Napoleons Entfernen von Madrid und Marsch gegen Moore trug zu dieser Täuschung bei. Das Gerücht seines Verlustes folgte dem Wahne der Madridter Vertheidigung, und seine plötzliche Abreise nach Paris regte endlich alle Hoffnungsfunken auf. Der Krieg mit Oesterreich war gewiß; die orientalische Einbildungskraft erschuf hier Armeen von 600,000 Streitern und setzte den ganzen Norden in Marsch; denn selbst Rußlands Erklärung, die Spanier wären Insurgenten, wurde als unnatürlich nur halb geglaubt*), und verlor die niederschlagende Kraft durch Englands Beistand.

Von den Ueberläufern der höheren Klassen wären viele der ersten Apostaten wieder in die Reihen der Josephiner getreten, als Napoleon siegend in der Hauptstadt erschien, hätte sie nicht die drohende Gerechtigkeit des Unerbittlichen zurückgescheucht. — Auch manche der besten Köpfe Spaniens, in Napoleon den einzigen mächtigen Regenerator ihres Vaterlandes sehend, so wie aufgeklärte, gebildete Geistliche, gingen nun zu den Bonaparte's über. Jedoch das schnelle Gelingen der Josephiner zerschellte zum Theil an der Zügellosigkeit der französischen Soldaten. Je mehr diese von der Halbinsel in Besitz nahmen, desto mehr entfernten sie durch ihre Bedrückungen

*) Der in Spanien sehr geachtete Gesandte, Baron Stroganoff, ging auf einer spanischen Fregatte von Carthagena nach Triest. Ueberall auf seinem Wege wurden ihm Ehrenbezeigungen erwiesen, die ihm deutlich sagten, was die ihrem Könige treue Nation von Rußland erwarte.

die Herzen der Einwohner. Mißhandlungen erweckten die Rache, und der empörende Hohn, womit der Feind die Kirchen plünderte und die Religion verspottete, erbitterte selbst den Theil der fest an irdischen Gütern hängenden Geistlichkeit, welcher bisher noch die Wahrscheinlichkeit des Ausgangs berechnet hatte. — Napoleons und Josephs Klosterreichthum bedrohende Reformen vermehrten diese Parthei, die sich nun überall fühlen machte; und wer mit den französischen Heeren in der Halbinsel war, wird sich lebhaft der Epoche erinnern, wovon die Rede ist. Bis dahin hatten selbst die in einigen Junta's abgelegten bizarren Religionseide meistens nur politische Tendenz, aber nun sah man auch in einigen Distrikten die wilde Fackel des reinen Fanatismus. —

Synonim ist in Europa der Name Spanien mit Fanatismus geworden, ob mit Recht? — Die Prozessionen sind hier *) nicht so häufig, wie in manchen katholischen deutschen Städten, und wenig giebt sich der Spanier mit Proselitenmacherei ab, denn es genügt ihm, daß der Ausländer, welcher sich häuslich bei ihm niederlassen will, katholisch werden muß, oder seine Religion nicht ausüben darf. — Die Europäer lachen über Asiens Aberglauben und seine Bonzen, und sehen den eigenen Balken im Auge nicht. — Wohl giebt es vom verfeinerten Jesuiten bis zum Zauberer des Kamtschadalen viele Uebergänge, allein die Sache bleibt dieselbe. — Die Religion, das Geistige ist ewig, trotz der vielartigen hineingeworfenen Materie. Die Vorsehung braucht diese wie das Amalgam eines chemischen Prozesses, wie die Leimerde bei Kohlen, damit sie besser brennen!

Es unterliegt indeß keinem Zweifel, daß Napoleon, blieb er länger in der Halbinsel, den größten und besten Theil der Nation gewann; denn neben der kräftigen Leitung der Heere

*) Sie mögen jetzt häufiger seyn, so lange das apostolische Fieber dauert.

hätte sein Genie Ordnung geschafft, und das grause Betragen seiner Truppen in Menschlichkeit, ja durch Politik oft in Großmuth verwandelt, welche überall fruchtbare Erde findet.

Einen Mißgriff machte er jedoch selbst: gegen die Amnestie, 50 durch Patriotismus ausgezeichnete Spanier aus Madrid als Gefangene nach Frankreich führen zu lassen: — und wie zu besserer Erläuterung sandte der Gouverneur der Hauptstadt Mitte Januars, unter dem Vorwande, Deserteure einzufangen, gegen 300 in den Armenvierteln aufgegriffene Menschen ebendahin. — Lärmschlagend, da in mehreren Städten Aehnliches geschah, verkündeten die Junta's der Nation, der Feind hebe Rekruten aus, um sie nach dem Norden zu schleppen. Die grausame Niederschießung einiger Gefangenen aber diente dem Gerüchte zum Grunde, man tödte die, welche sich auf Amnestie ergäben.

Die schwache Autorität Josephs über die französischen Armeen, Folge der eigenen Beschränktheit militairischer Talente, jedoch auch des unbeugsamen Stolzes der Marschälle, war eine andere Waffe der Junta's gegen die Fortschritte der Josephinischen Parthei. — Mit tausend lächerlichen Anekdoten wurde die Nullität des neuen Königs ausgemalt und ihm sogar das Laster des Trinkens angedichtet, was er nie besaß. Pepe botellas (Joseph Bouteille) ward bald sein allgemeiner Name in der Nation.

Aber das Gute bringt immer Gutes, wenn auch spät! Josephs Edelmuth, womit er sich der ihm geschenkten Nation annahm, wurde bekannt, und sein Zwist mit Napoleon verschaffte ihm manchen aufgeklärten Spanier, dessen Unabhängigkeits-Stolz durch ein Benehmen geschmeichelt ward, welches Spanien nach dem Tode des Eroberers eine eigene glückliche Laufbahn versprach. Fast die ganze hohe Geistlichkeit neigte sich zu ihm, um ihre Pfründen zu erhalten, und alle Bischöfe oder Cabildos geräumter Provinzen sandten Deputirte oder

ihre Schwüre. Die Erzbischöfe und Bischöfe von Zaragoza, Santiago, Burgos, Valladolid, Leon, Salamanca, Palencia, Avila, Zamora, Madrid, Lugo, Astorga *) ꝛc. erkannten nicht allein die neue Dynastie an, sondern ermahnten auch ihre Schafe, denselben Weg der Ruhe zu gehen. Wenige Bischöfe verließen ihre Sitze; keiner wurde auf ihm zum Märtyrer**), und durch Domkapitel legitim ernannte Vikarien ersetzten schnell die abwesenden. In allen eroberten Bisthümern war die öffentliche Stimme der geistlichen Hirten für die Feinde, und rechtmäßig, denn des Papstes Macht wurde hierin durch Napoleon geleitet***). Für Vakanzen von Pfründen fanden sich genug Geistliche. Kirchen, Bischöfe, Prediger und Beichtväter fehlten der neuen Dynastie nicht, und überall hörte und las man die Worte der Hirtenbriefe: „Hört, meine Geliebten! Der allmächtige Gott ist es, der die Reiche austheilt; er bestimmte, daß S. M. Don Josef Napoleon unser König und Monarch sey, und dadurch befiehlt er uns, ihn anzuerkennen. — S. M. weiß aber, daß die Glückseligkeit der Könige von jener der Vasallen abhängt, und so müssen wir erwarten, was er für unser Glück thun wird.“

Der 19te März, Namenstag Josephs, wurde in den Domkirchen mit Te Deum gefeiert; Bischöfe predigten und beteten für den neuen König, der, von allen Herrschern Europa's anerkannt, legitimirt auf seinem Throne sey. Und wahr ist es, Joseph und seine Minister bemühten sich, die Nation durch heilsame, nothwendige Reformen zu gewinnen, und selbst

*) Die Bischöfe von Leon, Zamora, Avila und Salamanca zeichneten sich besonders durch ihre Hirtenbriefe aus.

**) Der von Coria wurde von einem räuberischen Haufen Franzosen ermordet.

***) Dies ist gerade das gefährlichste für den Fürsten katholischer Völker, daß ein Mann außerhalb den Anhängern seines Feindes die Gewissensmacht anvertrauen kann. — Uebrigens eile ich hier 2 Monate zuvor.

scharfe Maaßregeln milderte des Königs Güte, der aus edlem Bestreben, das Glück der Nation durch Beruhigung zu gründen, oft die politische Strenge hintansetzte. — Es ergingen z. B. den 24sten Januar 2 Dekrete, welche durch die Junta's ertheilte Gnaden und Aemter null erklärten, und in jedem von Franzosen besetzten Orte ein Kriegsgericht ernannten, um die Werber und Angeworbene der Insurgenten mit dem Tode zu bestrafen. — Das letzte war unausführbar, da die Nation nur den Autoritäten der Revolution gehorchte; allein französische Generale, einzelne spanische Behörden, alte Munizipalitäten (und auch Bischöfe an ihrer Spitze) vollzogen es theilweise mit grauser Strenge, und bestraften, die Amnestie verachtend, an den Urhebern der Insurrektionen das vergossene Blut; aber wo Joseph seine Milde zeigen konnte, da unterließ er es nie, und dieses erweiterte den schon bestehenden Bruch zwischen ihm und den französischen Marschällen*). Indeß die Geschichte der Regierung Josephs gehört nicht in meinen Plan; und ich werde nur bei den Reformen aufmerksam auf einige der seinigen machen.

Die alten Bande, welche die Nation bisher zusammenhielten, erklärten sich also meistens für Joseph, oder waren Willens, es bei erster Gelegenheit zu thun. — Der Abfall der höheren Geistlichkeit wurde der Unabhängigkeits-Sache so gefährlich, daß die Junta Central sich zu dem Dekrete vom 24sten April 1809 genöthigt sah. Sie sagt darin: Nein, unglaublich war es, daß die Gesalbten des Herrn, sich ihres hohen, heiligen Amtes bedienend, die Treulosigkeit zur Gerech-

*) Niemand that Joseph und seiner Parthei mehr Schaden, als sein Polizeiminister, Pablo Aribas, dem sich General Belliard selbst oft ein Vergnügen machte, Schlachtopfer zu entreißen. Aribas war wirklich ein ganz gemeiner Verschwörungs-Richter, doch mit aller scheinheiligen Bosheit begabt. Sektions-Chef in diesem Ministerio war Don José Mamerto Hermosilla, und sein Bruder Archivar. Don José ist jetzt hochbelohnter Autor der Ultra-Parthei.

tigkeit, die Irreligion zur Gottesfurcht, die Unmenschlichkeit zur Gnade, die Gewalt zum legitimen Recht, den Raub zur Großmuth und die Verwüstung zur Glückseligkeit stempelten; daß sie, unter Anrufung des gerechten Gottes, die Kanzel des heiligen Geistes entweihend, in der Mitte der Tempel die Kühnheit und Verderbtheit besäßen, ihren Unterthanen*) die Pflicht aufzulegen, einer aufgedrungenen Autorität Gehorsam zu schwören; und daß sie als ewige Wahrheit, ja als evangelische Lehre, die unerhörtesten Handlungen und Grausamkeiten anpreisen, welche den Abscheu des Himmels und der Erde erregen. — In diesem größten alles öffentlichen Unglücks sieht sich die Junta Central mit tiefstem Schmerze verpflichtet, der Nation bekannt zu machen ꝛc.

Sie dekretirt daher:

1stens. Die Bischöfe, welche geradezu die Parthei des Feindes ergriffen haben, sind, unwürdig ihres erhabenen Amts, als Hochverräther erklärt.

2tens. Ihre Einkünfte und ihre Güter werden sequestrirt, und

3tens. Werden sie, wenn man ihrer habhaft werden kann, dem Tribunal der öffentlichen Sicherheit übergeben und von diesem ihre Sentenz erhalten ꝛc.

Allein wenig Verbrechen der höheren Geistlichkeit an der Nation wurden nach Räumung Spaniens bestraft, denn die Thäter wußten ihre Schritte als gezwungen, ja als patriotisch auszulegen, und klar ward es, das Zeitalter der Märtyrer für die gerechte Sache ging unter den ersten Klassen zu Ende. — Nur einige unglückliche, durch gutes Wirken selbst verdiente Männer traf der Bann, indeß schuldige Obskuranten des hohen Klerus sich, bei der Rückkehr des Königs, als dessen treueste Diener einschlichen, und ihre vorige Schmach durch Verfolgung der Patrioten rächten.

*) Subditos, Unterthanen; so nennt der Bischof seine Pfarrkinder in ächt orthodoxen Ländern, womit dieser sonach die Vorrechte der Fürsten theilt.

Die Heere zerstoben vor den feindlichen Schaaren, die Gesalbten des Herrn und die ganze hohe Aristokratie der Geburt und Aemter beugten sich vor dem Sieger, oder bereiteten schon den Nacken, das Joch zu empfangen; nur die Nation und eng mit ihr verwandte Führer blieben unbeugsam, denn sich selbst oder Ferdinand wollten sie die nöthigen Reformen und das Glück Spaniens danken. Die Insurrektions-Flamme der südlichen Provinzen versprach dem Kriege neue Nahrung; Katalonien gab ein hohes Beispiel; Zaragoza glänzte hellleuchtend voran, und Englands heilig zugesicherter Beistand gab, wenn er die Träume der spanischen Phantasie nicht gleich in Wahrheit umschuf, doch Hoffnung für deren Erfüllung in der Zukunft. — Die Franzosen fühlten die Feindseligkeit der Nation, als deren Heere verschwanden, und Englands Minister Canning drückte seine Hoffnungen den 24sten Februar im Parlament*) kräftig aus. „Es ist mir genug", sagte er, „gefunden zu haben, was ich mir vom Anfange an versprach: einen entschlossenen, unüberwindlichen Willen, nicht unterjocht zu werden, und einen unauslöschlichen Haß gegen die Tyrannen." —

Floridablanca starb den 30sten Dezember in Sevilla, und der Marquis von Astorga, ein guter Mann, wurde Präsident der Junta Central, die, durch wahre und phantastische Glücksaussichten unterstützt, ihre Regierung fortsetzte. — Vom Anfang ihrer Entstehung an hatte sie getrachtet, ihre Väter, die Junta's der Provinzen zu vernichten: aber es war gefährlich, diese durch das Volk gewählten und bestehenden Körper auf einmal bei Seite zu setzen. — Die Cortes, alle Volksautorität in sich vereinigend, hätten so etwas mit einem Schlage unter-

*) In diesem Parlamente wurden Lord Castlereagh gerechte Vorwürfe gemacht, die englische Armee nicht nach dem Norden Spaniens gesandt zu haben; auch die Langsamkeit Moore's rügte man. Mit dem eignen Wunsche der Spanier entschuldigte sich der Minister.

nehmen können, jedoch die stärkste Hälfte der Central wollte diese nicht, und Floridablanca selbst war der entschiedendste Gegner derselben gewesen. Man sollte nur liberal seyn, wenn und wo er es wollte, denn, obgleich gemißhandelt durch Willkühr, schien sie ihm theuer geworden zu seyn durch das, was sie ihm kostete.

Den 1sten Januar 1809 gab nun die Central ein neues Reglement der Provinzial-Junten, welches, die der Distriktsorte allein bestehen lassend, diese denen der Hauptstädte unterordnete, die den Namen Supremas verloren, und dafür den der Junta's provinciales de observacion y defensa (Provinzial-Junta's der Beobachtung und Vertheidigung) erhielten. Zur Rechtfertigung dieses Titels ließ ihnen die Central alles zur Belebung und Nahrung des Krieges Gehörige, jedoch mit Befolgung der darin ergangenen Verordnungen, und unter ihrer Kontrolle; auch trug sie ihnen Verbesserungen der Munizipalitäts-Ordnung, Vorschläge zu Erleichterung der Kontributions-Einnahmen, Beförderung der Industrie ꝛc. auf, und wünschte überhaupt, sie als einen Körper zwischen schon bestehende Autoritäten und das Volk zu setzen.

Alles Unangenehme, Requisitionen, Konscription ꝛc. war den Provinzial-Junten durch das Reglement übertragen, indeß die innere Verwaltung entzogen. Diese nun reklamirten sie nachdrücklich, mit Recht anführend, unpartheiischer darin verfahren zu haben und zu können, als der Consejo, der nicht mehr existire. — Der Artikel, welcher die Anzahl der Mitglieder auf neun beschränkte, fand großen Widerspruch, und die Junta von Jaen antwortete trocken, daß sie ihre Deputirten mit der Vollmacht nach Aranjuez gesandt habe, eine Regentschaft von fünf zu wählen, und nur in solchem Falle sich selbst vermindern würde.

Was aber mehr als Alles die Junta's aufbrachte, war der Punkt: die ertheilten Militair- und Civilgrade der Central

zur Durchsicht und Bestätigung zu übersenden. Dies war den meisten Mitgliedern ans Herz gegriffen, denn auch ihre Pan y Aguados (von ihrem Brod und Wasser lebende, so nennt der Spanier die begünstigten der Männer im Amte) nicht einmal mehr empfehlen zu können, hieß den großen Tempel des Nepotismus umstoßen. — Und dieser stehet fest, wo er einmal erbauet ist.

Alle Junta's schrieen; die von Valenzia widersetzte sich offen, und die von Sevilla that ihr Möglichstes, den Gang der Regierung zu lähmen, oder diese zu kränken.

Die Instruktionen der in die Provinzen gesandten Mitglieder vom 29sten Dezember betrafen hauptsächlich ihre Macht, Rekruten auszuheben, Zwistigkeiten und kleine, eigentlich dem General-Kommandanten zugehörige, Sachen zu entscheiden, wodurch sie diesem somit als Aufseher galten. — Daraus entstehende Reibungen hemmten nun wohl oft den Gang der Geschäfte, allein einige Punkte in dieser Vollmacht hatten große Folgen. Die Deputirten sollten nämlich das Volk anweisen, Häuser und Ortschaften zu vertheidigen, und Partheien gegen des Feindes Streifereien und für die Verbindung der Spanier zu errichten. Macht war ihnen ertheilt, in solchem Dienste Ausgezeichnete zu Belohnungen vorzuschlagen. — So geschah es nun, daß manche brave Männer versprengte Soldaten oder Bauern sammelten, um dem Feinde Abbruch zu thun, oder eigene Unbilde zu rächen. Leicht erhielten diese Erlaubniß, für sich zu handeln, ohne in ein reguläres Korps zu treten, welches sie scheuten. Da die Generale aber fast immer solche Streifpartheien ihren Truppen einverleibten, so war die den Repräsentanten ertheilte Macht, die Ausübung des Dekrets vom 28sten Dezember über die Guerillas.

Noth und Zufall gaben diese den Spaniern, so wie den Franzosen in ihrem Revolutions-Kriege das Tirailleur-System. Durch Grausamkeit und Plünderungen der Feinde entstandene

Banden zeigten gleich anfangs großen Nutzen, und verursachten letzterwähntes Dekret, dessen kurzer Inhalt folgender ist. — Die neue Miliz der Partidas ist in Partheien von 50 Reitern und eben so viel Fußgängern getheilt, deren Kommandanten Fähnrichs-Rang und 15 Realen täglichen Sold haben. — Der Reiter bekommt 10 Reaien, und der Fußgänger 6, wovon er sich beköstigen muß: die Intendanten aber sind angewiesen, ihnen gegen Abzug Lebensmittel zu geben. — Die Wahl der Waffen ist dem Chef überlassen, und jeder Partheigänger trägt die Kleidung, welche ihm gut dünkt. — Dem Feinde abgenommene Beute wird unter den Trupp vertheilt, und spanisches Gut den Eigenthümern zurückgegeben, jedoch gegen Abzug von einem Viertel des Werths. — Die Intendanten zahlen nach festen Preisen eroberte Pferde, Waffen, Munition, Lebensmittel ꝛc. — Nach Verdienst werden die Partheigänger befördert, und die Invaliden im Civil angestellt. — Schon eingeschriebene Soldaten dürfen unter ihnen nicht aufgenommen werden, und die Partheien sind den Obergeneralen der Armeen angewiesen, deren Befehle sie annehmen, und denen sie Rapporte abstatten, welche ihnen aber Freiheit zu handeln lassen, und Unterstützung ertheilen. — Mehrere Partheien können sich zu Operationen unter einen Chef vereinigen. — Kontrebandisten sind begnadigt, wenn sie Partheien bilden, welche, Quadrillas genannt, unter vorerwähnten Gesetzen errichtet werden, wozu Jedermann die Erlaubniß der Junta's oder Generale der Provinzen erhält.

Verstärkt wurde diese Ordonnanz, als der Feind in mehrern Provinzen Fuß faßte, den 17ten April, durch den Aufruf an die Nation zu einem Corso terrestre (Corsarenzug), der nach Schilderung der blutdürstigen Raubsucht der Franzosen, Folgendes sagt. — Selbst mit verbotenen Waffen muß der Spanier, wo er kann, dem Feinde Abbruch thun. Die ausgezeichneten Führer wird die Central berücksichtigen, und der

Staat sorgt für die Wittwen der Quadrilleros*) deren sich überall mit Benachrichtigung der Ortsbehörden bilden können. Jeder reiche Eigenthümer, der so dem Vaterlande dienen will, erhält die Vollmacht von der Provinzial-Junta. — Unter schwerer Strafe sind die Obrigkeiten verbunden, den Quadrilleros um billige Preise Lebensmittel und alle mögliche Auskunft vom Feinde zu geben, welche diese den kommandirenden Generalen melden. — Diejenigen Ortsbehörden, welche ohne Zwang dem Feinde Lebensmittel liefern, bei dessen Annäherung nicht Pferde und Waffen retten, und was die Spanier davon im Treffen verlieren, nicht verbergen, werden den Umständen nach bestraft. — Solche Anordnungen, auf den National-Charakter und die Natur dieses Kriegs gebaut, wurden der Grundstein des Guerilla-Kampfes.

Ein Gesetz, den 3ten Januar gegen Offiziere und Soldaten geschleudert, die ihre Fahnen verließen, Schrecken und das Wort Verrath im Lande verbreiteten, wurde gegen die ersten schlecht und gegen die letzten nur zuweilen streng befolgt. — Wie sollte es auch: da Generale, ja selbst kommandirende, Mitbrüder im Verbrechen waren, oder dahin neigten. Bestrafung für Verhehlung der Entlaufenen verhinderte gewöhnlich die Familien-Aristokratie, welche von oben herab bis in die untersten Klassen Wurzel schlägt.

Ein kühnes Repressalien-Dekret vom 7ten Februar befahl, jeden Franzosen, in einem Orte gefangen, wo Grausamkeiten verübt wurden, zu erschießen.

Die Central erneuerte das schon erwähnte Dekret der Städtebefestigung, und in Sevilla legte man gleich Hand aber nicht Kopf an's Werk. Fast in allen Provinzen dienten, bei schlechter Führung solcher Verschanzungen**), die aufgetriebenen

*) Dieses wurde seit 1814 gänzlich vergessen.

**) Ueber die von Sevilla hatten 4 Mitglieder der Central die Aufsicht, von denen keiner Militair war. — Der ernannte General-Kapitain der

Summen und Menschen zu Spielereien oder Unterschleifen, und Zaragoza ahmte keine dieser Städte nach, obgleich den 12ten Februar ein großer Unterricht mit Regeln dazu erschien. — Umstände, und besonders Mangel an energischen Häuptern, waren schuld, daß sich das Beispiel nicht wiederholte. — Jedoch große Thaten schreiben sich nicht vor, sondern bilden sich wie Meteore in der Luft!

Noch mit Schrecken dachte die Central an ihre gefahrvolle Flucht von Aranjuez, und erneuerte durch ein Dekret vom 3ten Februar die bestehenden Verordnungen gegen Tumulte. Wichtige Punkte bestimmte es über diesen in Revolutionen schwierigen Gegenstand, wo auch bei den besten Gesetzen alles Wohl von populairen, rechtschaffenen und energischen Vorgesetzten abhängt. Gutes brachte das Dekret hervor, aber es drückte oft auch den gegen verrätherische oder schwache Autoritäten rege gewordenen Patriotismus zurück, und Spanien erlitt dadurch manchen Verlust. Um so mehr geschah dieß, da viele Beamte das Gesetz benutzten, sich an wackern aber unruhigen Männern für vergangene Tumulte zu rächen, oder dadurch Auflehnen gegen ihre Feigheit, wenn der Feind nahte, zu verhindern. — So verwandelt sich Gutes in Böses, wo seit Jahrhunderten der Gärtner nachlässig war, denn des Unkrauts tiefliegende Wurzel kann nur ein umwühlender Sturm ausrotten.

Ein plötzlicher Aufstand in Cadix bewieß, wie leicht die Ignoranz zu verführen ist. Die Central hatte den Marquis Villel dahin gesandt, um besonders die Fäden der Morla'schen Verschwörung aufzusuchen, und ihren Wirkungen zuvorzukommen. Es lag im Hafen der englische, von Lissabon dahin gesandte General Mackencie mit 3 Regimentern, ward aber

---

Stadt, Escanno, ließ immer zu befestigen, fest entschlossen, nichts zu vertheidigen.

nicht zugelassen, da die Central schon durch 2 Regimenter die Cadixer Freiwilligen verstärkt hatte. Villel, mit Gerechtigkeit verfahrend, entließ mehrere des Einverständnisses mit Morla unrecht beschuldigte Personen, setzte aber andere wirklich schuldige fest, und sandte sogar einige angesehene Frauen in's Arbeitshaus. Der Anhang mancher so verwundeten Familie benutzte die Bewegung im schon aufgeregten Volke, und eine Menge liederlichen, räuberischen Gesindels, wie es dessen in allen reichen Häfen giebt, halfen zum Feuer-Schüren. Den 22sten Februar brach ein gefährlicher Aufruhr aus, dessen unschuldige Veranlassung die Ankunft eines Bataillons französischer Desertöre (Deutsche und Polen) war, welches die Central nach Cadix verlegen wollte. —

Die Aufwiegler schrieen, man will uns dem Feinde überliefern, und das Volk bemächtigte sich der Waffen im Arsenal. Ein Theil eilte dem Bataillon in der Insel Leon entgegen, wo Mißhandlungen aller Art statt fanden; ein anderer aber, mit den Hefen des Volks, stürmte gegen das Haus des Marquis, dessen Verrath sie in einer von Sevilla ankommenden und aufgefangenen Depesche zu finden hofften. Sie wurde vorgelesen, enthielt aber nichts als den Befehl, die französischen Gefangenen, unter welchen die Anhäufung in den Gefängnißschiffen ansteckende Krankheiten verursachten, zur Sicherheit von Cadix nach den Balearen zu senden. — Der Tumult schien sich zu legen, jedoch brach er plötzlich wieder heftiger aus, und Villel übergab dem Volke die Schlüssel, um seine Papiere zu durchsuchen. Auf die Garantie des Kapuziner-Guardians Moguer, erlaubte man dem Marquis, sich ins Stadthaus, und als auch dieses nicht sicher war, in das Kapuziner-Kloster zu begeben.

Die Raubsüchtigen des Pöbels trieb nur Mord und Plünderung; man verlangte die Auflösung der Junta, und den 23sten stieg der Tumult so hoch, daß der Gouverneur Jones,

dem

dem Schreien nachgebend, öffentliche Beamte, und namentlich zwei Heredias, deren Härte im Zollamt den Haß des Volkes erregt hatte, absetzen mußte. Zur öffentlichen Beruhigung erlaubte er noch englischen Offizieren, die Festungswerke und Vertheidigungsanstalten zu untersuchen.

Allein nichts konnte den Tod des Kommandanten der Zoll-Soldaten, Don Joseph Heredia, verhindern, und der Erwürgung des Generals Caraffa nebst andern im Kastell St. Sebastian aufbewahrten Prozessirten, steuerten nur einige englische Offiziere. Jedoch hatte auch mancher derselben durch unüberlegt geäußerten Unwillen gegen die Regierung, welche sich den Engländern nicht unbedingt in die Arme warf, unwillkührlich zu dem Aufruhr beigetragen.

Die Freiwilligen, und rechtliche Bürger der Stadt verhinderten die Plünderung des Zollhauses, und nachdem es ihnen und der Geistlichkeit gelang, die Ruhe wieder herzustellen, verlangten sie von der Central, in der Untersuchung des Hergangs, das wahre Volk vom Pöbel zu unterscheiden. — Dieß geschah; der Marquis wurde ehrenvoll freigesprochen, wollte aber um keinen Preis in Cadix bleiben. — Mackenzie kehrte nach Lissabon zurück, späterhin ließ man jedoch in Cadix ein Regiment zu, welches in Sevilla bis zu seinem Abmarsch (im Juli) als Ehrenwache des englischen Gesandten und der Central auftrat.

Sir G. Smith war nach Cadix gesandt, Anstalten für die einst mögliche englische Besatzung zu treffen, und schrieb, als er hörte, Napoleon sey vor Madrid, an den General Craddock in Lissabon um Truppen, der auch sogleich den General Mackenzie mit 2 Regimentern sandte. Die Central gerieth in reges Mißtrauen, und schrieb dem Minister Frere: Die Erscheinung brittischer Truppen im nicht bedrohten Cadix würde sie bei der Nation verdächtig machen, und alle Gerüchte der Josephiner rechtfertigen; die Truppen möchten in Puerto

Santa Maria landen, Kantonirungen nehmen und vorwärts marschiren, Cadix werde ihnen im Nothfall immer offen stehen.

Der Minister, welcher gerade die Instruktionen erhalten hatte, daß Mopre nach Lissabon oder dem Süden Spaniens schiffen sollte, erwiederte: Da Napoleon nach Andalusien vordringen würde, so hätte seine Regierung, bis zu Moore's Ankunft, den General Sherbrooke abgesandt, Cadix zu sichern; daß aber England keine Armee wagen wollte, ohne einen sichern Rückzugspunkt zu haben. Auch die Nothwendigkeit, englische Waaren, in Cadix für den Handel mit Amerika aufgehäuft, zu sichern, wurde angeführt. —

Die Central schlug nun vor, die vor Cadix liegenden britischen Truppen nach Katalonien oder zu Cuesta zu senden, und trug Frere an, selbst den Gouverneur in Cadix zu ernennen, damit England für dessen Sicherheit beruhigt sey. Dieser aber weigerte sich, nachdem ihn Morla so hintergangen hätte, solche Verantwortung auf sich zu laden. Jedoch schlug er vor, daß Mackenzie 1000 Mann in Cadix lassen, und mit dem Rest nach Sevilla marschiren sollte, wohin auch Sherbrooke mit 3000 gehen würde, damit nur 2000 Engländer in Cadix blieben. — Die Central aber wollte nicht mehr als 1000 zugeben, weil der Ruf von Unabhängigkeit ihre moralische Kraft sey, und die Junta von Sevilla, welche voriges Jahr die Britten in Cadix nicht zugelassen hätte, nur eine Gelegenheit abwarte, sie beim Volke anzuschwärzen. — Frere wandte sich nun an Cuesta, damit er entscheide: ob 5800 Britten, die, wenn Cadix Engländer zuließe, zu ihm stießen, in Estremadura nöthig wären, so wie für Spanien eine brittische Hülfsarmee, welche Moore's schnell wieder ausgerüstete Truppen vermehren würden. Cuesta lehnte die Entscheidung ab, wünschte aber, die Central möchte Ursache haben, in Cadix Garnison zuzulassen, und daß er nicht allein die 5800 Britten, sondern auch mehr Hülfe erhielte. — Frere hatte indeß Be-

fehl bekommen, die Truppen, dem Grundsatze der Regierung gemäß, nicht vereinzelt zu den spanischen Armeen zu senden, ausgenommen, es handle sich um solch wichtigen Zweck, als Cadix. — Mackenzie wurde daher nach Lissabon zurückbeordert. — Die spanische Regierung rief schnell Sir G. Smith zurück, der gegen Befehl gehandelt hätte, und befahl Sherbrooke, nach Lissabon zu gehen, trug aber der Central jede Hülfe für Cadix an, sobald sie diese verlangte*).

Eisen erkämpft wohl Gold; allein seit man den Krieg mit etwas mehr, als Lanze, Schleyder und Schwert führt, bedarf er des Goldes beständigen Zuschusses. — Die Spanier gaben ihr Land und Blut zum Kampfe, und die Amerikaner sandten dessen Nahrung. Die Erklärung der Kolonieen, treu bei dem Mutterlande zu bleiben, kam gerade in dieser Epoche recht, den Krieg anzufeuern, denn die aufgehäuften, sonst regelmäßigen Zahlungen aus Amerika brachten auf einmal große Schätze nach Spanien. — Ende Mai 1809 kamen aus Mexiko, Lima, Havannah ꝛc. auf 7 Schiffen gegen 36 Millionen Piaster**). Nach allen Häfen des Reichs, besonders aber nach Cadix***), strömte das Lebensöhl des Krieges; große Geschenke sandten die Kolonieen, und um einen Begriff von dem Reichthum der Kommerzial- und Eigenthums-Aristokratie des spanischen Amerika's zu geben, setze ich die Summe der Stadt Mexico her, welche der Erzbischof im August 1809 für Spanien sammelte. Sie betrug 2,955,435 Piaster, und man-

*) Die Central führte noch zu ihrer Entschuldigung an, daß das Verlassen Galiciens die Spanier mißtrauisch gemacht habe. Und wirklich: die natürliche Absicht der Engländer, (auch durch Southley bestätigt), die spanische Flotte aus Ferrol mitzunehmen, war durch die Josephiner so ausgesprengt, daß jeder Spanier für die Schiffe in Cadix fürchtete.

**) Hierunter war das Linienschiff San Justo mit 12 Millionen, von denen sonach der Kommandant, Marquis del Tesoro Real, über 50,000 erhielt. S. 1ster Theil, Sevilla.

***) Gegen 10 Millionen kamen nach Malaga.

cher Kaufmann oder Eigenthümer gab hierzu 200,000, ja einer unterzeichnete 400,000 *).

Auch in Amerika hatte Ferdinands Thronbesteigung die Hoffnungen auf bessere Regierung erregt, denn die Lasten der alten zeigten sich hier drückender, da der geizige Günstling nur geldgierige Kreaturen und seine Speicheilecker dahin sandte. — Die Nachrichten des Königsraubes bewirkten jedoch auch hier Erschütterungen.

In Cuba erschien, den 17ten Juli 1808, ein Schiff aus Cadix, mit Anzeige der Revolution und dem Proklam von Sevilla, und den 20sten wurde Ferdinand proklamirt. — Den 27sten geschah dieses in Portorico, und in beiden Inseln traf man sogleich Anstalten, die Franzosen aus dem spanischen Antheil St. Domingo's zu vertreiben.

Eilig segelten die Abgeordneten Sevilla's von Cuba nach Vera Cruz, wo indeß schon den 19ten Juli ein Aviso der Junta von Valenzia Alles in Bewegung gesetzt hatte. Der Vicekönig Iturrigaray, Morla's persönlicher Freund, und mehr den Franzosen, als den Engländern zugethan, neigte sich zu der neuen Dynastie, von welcher er Bestätigung im Amte hoffte. — Die Entsagungs-Akte der Bourbons ließ er in die Zeitung rücken; aber die Mexikaner waren für Ferdinand, und die Stadt Vera Cruz erklärte den 21sten in einer energischen Repräsentation, daß sie diesem Könige treu bleibe, bis ihn die Vorsehung wieder befreie. — Den 29sten langte in Mexiko Kunde von Cadix und Sevilla an, und nun wurde dem rechtmäßigen Könige mit unendlichem und damals noch herzlichem Jubel geschworen, sein Bildniß durch die Stadt geführt, mit Salven begrüßt und mit Geldauswerfen begleitet. Die feierliche Proklamation fand jedoch erst am 13ten August, dem Jahrestage der Eroberung Mexiko's, statt.

*) In Mexiko wurden im Jahre 1809 an 26,172,982 Pesos geprägt.

Als den 10ten August in Vera Cruz eine französische Golette mit Kommissairen und Proklamen der Napoleoniden erschien, suchte das Volk den Hafen-Kommandanten Ceballos, des Einverständnisses mit den Franzosen verdächtig, auf, und zündete zwei ihm gehörige Häuser an. Der Unglückliche entfloh nach Neu-Orleans, die Besatzung des Schiffes aber wurde eingekerkert, und die Brief-Felleisen öffentlich verbrannt. Dasselbe Schicksal hatten auch andere französische Aviso-Schiffe, deren einige, mit kleinen Waffenvorräthen beladen, im mexikanischen Golf landeten.

In Guatimala bewegte sich das Volk auf die Madrider Zeitung vom 20sten Mai, und der Ayuntamiento schwur, nur der Bourbonischen Dynastie zu gehorchen, oder unabhängig zu seyn, wenn das Glück der Waffen es anders entschiede. — Diese Stadt war also die erste, welche das Wort: Unabhängigkeit aussprach.

Von Cayenne langte in La Quayra den 13ten July eine französische Brigantine mit den Bayonner Verhandlungen und Kommissairen an, welche sich sogleich nach Caraccas begaben. Von den 1797 nach dieser Provinz transportirten Verschwornen von San Blas (s. 1ster Theil) waren Picornell und Cortes*) aus dem Gefängnisse entflohen, und hatten den Saamen ihres Vorhabens auf fruchtbaren Boden ausgestreut. Zwar wurden die ersten Versuche verhindert, allein ein Hauptverschwörer, Manuel Gual, entkam nach England, wo er sich mit Miranda verband, und dann, wie bekannt, von Pitt in der Revolutionirung der Terra firma unterstützt wurde. — Die Sache schlug fehl; jedoch der Keim der Unabhängigkeit pflanzte sich fort. Auf die erste Kunde vom Raube Ferdinands zeigte sich daher in Caraccas eine starke Parthei für die Bildung einer Regierungs-Junta im Namen des gefangenen Kö-

*) Jetziger kolumbischer General.

nigs, was nichts anderes als Unabhängigkeit war. Der Regent der dortigen Audienz, Don Joaquino de Mosquera y Figuera, aus Popayan gebürtig, zerstreute glücklich die Wolken; indeß die Sachen schwankten noch, als am 14ten eine durch den Admiral Cotton abgesandte Fregatte Kunde von Sevilla brachte. Nun warf man die Franzosen ins Gefängniß, und proklamirte den 15ten Ferdinand VII.

Der General Liniers, Vicekönig von Buenos Ayres, und wegen seiner wackern Vertheidigung der Stadt zum Grafen von Buenos Ayres ernannt, war Franzos und Todfeind der Engländer. — Nach Empfang der Abdankungsakte erkannte er in einem Cirkulair, vom 15ten August, Napoleons Oberherrschaft unter dem Vorwande an, bis zu Entscheidung des Streites neutral zu bleiben. Allein der Gouverneur von Montevideo, Don Francisco Xavier Elio*), und der dortige Marine-Kommandant, Ruiz Huidobro erklärten bei Spanien zu bleiben, und der Letzte fügte hinzu, man müsse Krieg dem Usurpator erklären; und an Spanien selbst, wenn dieses den erlittenen Schimpf nicht rächen wollte. Montevideo schwur demnach Ferdinand den Eid der Treue zuerst, und Buenos Ayres folgte. Der den 19ten August im ersten Orte erschienene französische Kommissair Sassenai, mit Depeschen für Liniers, wanderte in den Kerker, und seine Papiere wurden öffentlich verbrannt.

Gegen alle Verhandlungen von Bayonne protestirten in Rio Janeiro die Infantin Carlota, Gemahlin des Prinz-Regenten, und der spanische Infant Don Pedro (Ferdinands Vatersbruders Sohn), als rechtmäßige Erben der Krone Spaniens. Nun geschah es, daß, vor der Entthronung Ferdinands, der portügiesische Hof dem Bruder des Grafen Liniers, der

*) Derselbe, welcher 1822 in Valencia durch die Ultra-Konstitutionellen hingerichtet wurde.

sich von Lissabon über Brasilien nach Buenos Ayres begab *), Anträge für den Vicekönig gemacht hatte, um sich dieser Kolonie zu versichern, worin ihn England unterstützte. — Zwar wurde dieses unnütz, allein seine Absichten gab Portugal nicht auf, und Carlota wollte als spanische Infantin nach Buenos Ayres gehen, dort die Zwistigkeiten des Vicekönigs und des Gouverneurs von Montevideo beilegen, und im Namen ihres Bruders Ferdinand mit Hülfe der Engländer regieren.

Die Central, hierin durch Valdes geleitet, beschloß, alle dortigen Befehlshaber zurückzurufen, ernannte den Erzbischof von Charcas zum neuen Vicekönig, und benachrichtigte den von Peru auf seiner Hut zu seyn. — Ein Gesandter sollte in Rio Janeiro die Ehre der Regierung der Infantin verbitten, und Ceballos erhielt in London die Zusicherung, man würde keinen Theil an diesen Händeln nehmen: jedoch nicht so ganz wurde sie befolgt, denn viele Engländer, das Wort: Handelsfreiheit ausstreuend, schlichen sich hier wie in den andern reichen Kolonieen ein. — Die Central aber war in Maaßregeln zu langsam, der Gedanke einer eignen Regierung sproßte bald in dem der Unabhängigkeit auf.

In Lima trafen die Briefe und Kommissaire aus der Havannah, 4 Stunden nach denen von Bayonne gesandten, ein, und retteten diese Kolonie, welche nun Ferdinand anerkannte.

Es war natürlich, daß die Amerikaner, nach dem Raube des Königs, dasselbe Recht der Spanier begehrten, bis zu desselben Rückkehr Provinzial-Junten zu errichten: allein eben so natürlich war es, daß die Behörden, und besonders die Vicekönige, dieses zu verhindern suchten. Viele thaten es aus Furcht, ihre gemißbrauchte Macht zu verlieren; andere aber auch, um künftige Trennung vom Mutterlande zu verhindern, die aus solchen Schritten bei irgend beweglichen Umständen folgen mußte. —

*) Vielleicht in Sendung Napoleon's.

Die Central erklärte gleich Anfangs die Amerika's und alle Kolonien einen integranten Theil der Nation, und ein Dekret vom 22sten Januar 1809 bestimmte, daß sie Antheil an der National-Repräsentation, und ihre Mitglieder in der Junta Central haben sollten. Den Vicekönigreichen Neu-Spanien, Peru, Neu-Grenada und Buenos Ayres, den General-Kapitanien Cuba, Porto Rico, Guatamala, Chili, und den Provinzen Venezuela und Filipinas wurde je ein Mitglied auf folgende Art zu erwählen gestattet. Die Ayuntamento's der Distrikts-Hauptstädte wählen 3 Individuen, von denen ein durchs Loos gezogener, Kandidat ist. Aus der Zahl dieser so gewählten ernennt der Vicekönig (oder Kapitain-General) ꝛc. mit den Autoritäten der Hauptstädte, der Provinz (oder des Vicekönigreichs) 3 Individuen, von denen das Loos einen zum Mitglied der Central bestimmt.

Die Expedition dieses Dekrets wurde schon verzögert, mehr aber noch dessen Ausführung durch die Gouverneurs in Amerika.

Napoleon fühlte es, was die Schätze Amerika's gegen ihn vermochten, denn obgleich England den Spaniern gab, so sog es auch die Kraft der Kolonien allein in sich. — Und England mit dem Handels-Reichthum Amerika's und Indiens im Rücken fürchtet Europa nicht!

Neuntes Kapitel.

Napoleon's Zug gegen die Engländer.

Von dem mit Leichen besäeten Ruinen Reynosa's, welche seinen Namen leider in die Zahl der Verwüster Spaniens setzen, rückte Soult den 17ten November in Sant Ander ein, wo er nebst viel Kriegsbedürfnissen noch einige 1000 englische Gewehre fand. Zwei so eben eingelaufene, mit Vorräthen für

die Spanier beladene englische Schiffe konnten sich gerade noch entfernen, und segelten nach Corunna.

Die von der Junta Sant Ander's, unter dem Grafen Calderon errichtete neue Division zählte schon 2000 Mann, und hätte nebst den Versprengten, und von Blake's Armee getreunten asturischen Truppen, welche längs der Küste zurückgingen, die wichtige Stadt vertheidigen können, wären nur einige Vorbereitungen getroffen, oder hätte der lärmende Bischof hierzu gepredigt. Dieser ergriff jedoch zuerst die Flucht nach Asturien, und nun eilte alles nach St. Vicente de la Barguera. — Nach einigen Tagen zerstreute Calderon in den Grenzgebirgen Asturiens seinen Haufen. — Wer konnte oder wollte ging nach Haus: nur ein Zoll-Soldat, Campillos, und ein Schiffs-Fähnrich Don Fermin de la Escalera (beide jetzt Obersten), Entlassene und Versprengte sammelnd, bildeten Guerillas, thaten dem Feinde Abbruch, und wurden ein Grundstein der künftigen Guerilla-Division Porlier's.

Soult setzte sich den 18ten November in Bewegung, die geschlagene Armee zu verfolgen, und mit einem Reitervortrupp zerstreute der Oberst Tascher bei Cumillas einen Haufen und nahm ihm 3 Kanonen ab. — Den 20sten griff der General Sarrut mit einer Brigade die Spanier bei St. Vicente an, welche durch Trupps der in Auflösung nach ihren Provinzen ziehenden asturischen Armee-Divisionen auf 4000 Mann angewachsen waren, und deren General Llano Ponte nicht daran gedacht hatte, die Barken zu vernichten, ja nicht einmal die, vor dem Defilee über einen Meersarm, 100 Schritt lange Brücke abzubrechen oder zu verbrennen. Das letzte versuchten einige Haufen, während andere, Stellung auf einem Hügel nehmend, sich eine Zeit lang gut vertheidigten. Jedoch die Erscheinung der Kavallerie Tascher's brachte Verwirrung hervor, und alles floh hinter die Deba. — Auf diesem bis nach der Cella ununterbrochenen Rückzuge ging der Artillerie-Train der

Division Romana's, den man nicht hatte einschiffen können, verloren.

Soult entsandte einige deutsche Regimenter von Lefebre's Korps, und die Pariser Garden, nach Potes, Hauptort der Liebana. Mit dem Palmzweig wurden sie hier empfangen, und der Corregidor nebst einigen Magistrats-Personen ging ihnen entgegen, als ein Pariser den Ersten erschoß. Die Einwohner flohen, und dieser Mord nebst andern Gräueln der Pariser Tartaren bezeichneten den Anfang der Erbitterung dieses Distrikts, die dessen Thäler zum Grabe vieler Franzosen machte. Vergebens suchte Joseph die braven Gebirgs-Bewohner zu gewinnen, sie blieben Todfeinde der Franzosen, deren Versuche, sich hier festzusetzen, beständig fehlschlugen.

Auf Kreuzmärschen durch Berge und Thäler nach spanischen Versprengten suchend, ermüdet und abgerissen, zog sich das Korps Lefebre's bei Carrion de los Condes zusammen, und marschirte, wie schon erwähnt, zu Napoleons Armee in Madrid.

Soult gab gleichfalls sein Nachsuchen auf, denn dessen Resultat von einigen 1000 Gefangenen kam doch nur theilweise nach Frankreich, und ward durch Vernichten seines Korps und Ermordung aller einzelnen Soldaten genugsam aufgewogen. Er zog seine Truppen aus der östlichen Spitze Asturiens, wo sie bis Columbres vorgerückt waren, ließ den General Bonnet in St. Ander, und vereinigte die Stärke in den Ebenen Kastiliens am Carrion, um die Engländer zu beobachten, deren Feldzug nun begann.

Der General Sir John Moore, oberster englischer Befehlshaber in Portugal, führte das Heer, welches sich mit den Spaniern bei Burgos vereinigen sollte. — Da englische und portugiesische zum Weg-Erforschen gesandte Offiziere meldeten, Artillerie könne nur auf dem gewöhnlichen Fahrwege nach Spanien (über Elvas, Badajoz, Madrid) geschafft werden, so sandte diese der General mit der Kavallerie und vier Infanterie-Re-

gimentern unter dem General Hope dahin ab. Die übrigen Truppen marschirten über Almeida; und die Zahl aller aus Portugal einrückenden belief sich auf 18,000 Mann.

Unbekannt mit dem Charakter der südlichen Nationen, hatte Moore die leichten Versicherungen der portugiesischen Regierung, die Engländer würden überall Ueberfluß finden, als baare Münze genommen, fand aber, daß die Portugiesen baares Geld für ihre Lebensmittel verlangten, und keine englische Gouvernements-Bills nehmen wollten*). Der General, sich wundernd, das Volk nicht mehr im heißen Enthusiasmus zu sehen, glaubte diesen todt, da er doch nur in der Ruhe neuen Brennstoff sammelte. Die erste Fieberhitze vorbei, hatte man neuen Reiz nöthig; und mit des Feindes Vertreibung aus Portugal war für die Portugiesen die Sache ja zu Ende: die Regierung, so portugiesisch wie das Volk, sandte den Spaniern daher auch nicht einen Mann zu Hülfe.

Ohne das Entsenden über Eloas erschien die englische Armee weit früher im Felde, da Moore, Lissabon den 27sten Oktober verlassend, den 13ten November in Salamanca anlangte, während Hope erst den 20sten im Escurial war. Aber um diese Zeit erhielt Moore von der Niederlage bei Reynosa und Burgos, durch die nach Valladolid gesandte Kavallerie Napoleons, Kunde, und rückte der Feind weiter gegen ihn vor, so wich er nach Portugal zurück. Diesen Entschluß theilte er der Central mit, deren Apathie ihn unangenehm überraschte, und von deren Schwäche sowohl, als der Unzulänglichkeit der spanischen Kriegsmittel, die englischen Agenten und bei der spanischen Armee zugetheilten Offiziere niederschlagende Schilderungen machten.

Moore ward in Kastilien mit offnen Armen empfangen, allein es geschah ihm hier wie in Portugal, er fand das Rauschen des erwarteten Enthusiasmus nicht, der durch die erwähn-

*) Die Geldsendungen von England waren verzögert.

ten Uneinigkeiten einen Stoß erhalten hatte, und den einige schlecht zusammengesetzte, nur Beendigung des Krieges wünschende Junta's nicht anfeuerten.

Der englische Feldherr befand sich in Freundes Land, welches nur dem Scheine nach eine Regierung hatte, dessen Behörden aber nicht wußten, wie Freund zu seyn; denn weder für Verpflegung bevollmächtigte Personen erschienen, noch wurde schnell die Verbindung mit den spanischen Generalen eingeleitet. — Man denke sich nun in solcher Lage den formellen Engländer! — Dessen ungeachtet wollte Moore, sobald sein Heer versammelt wäre, nach Madrid marschiren, und sich mit den Spaniern in den Pässen, und vielleicht mit Castannos vereinigen. Als aber auch dieser geschlagen, und der Feind im Zuge gegen die Hauptstadt war, beschloß er, über Ciudad Rodrigo nach Portugal auf 10,000 Engländer und die portugiesische Armee zurückzufallen. — Hope war vom Escurial über Avila schon angelangt, und dem General Baird in Astorga gab Moore Befehl zum Rückmarsch nach Corunna.

Wie schon erwähnt, war Baird den 13ten Oktober in diesem Hafen mit 10,000 Engländern erschienen, und mit sauern Gesichtern empfangen; denn Galiciens Deputirte in London hatten, da Blake nun schon in der Montanna stand, verlangt, diese Hülfstruppen sollten nach St. Ander segeln. Nun fürchteten die Galicier, von den Engländern wie Portugiesen behandelt zu werden, und die Junta verbarg so wenig ihre üble Laune, daß sie Baird erst nach einigen Tagen auszuschiffen erlaubte.

Die Ankunft dieser unerwarteten Gäste steigerte die Lebensmittel in Corunna, und die Engländer hatten auf ihrem Marsche durch die Provinz zu viel mit der Ignoranz und Ungeschicklichkeit der Junta, und dem natürlichen Geiz der Einwohner zu thun, um von deren Patriotismus erbaut zu seyn. Auch die bei den Engländern so weitläufige Nothwendigkeit, die Trup-

pen für das im Feldestehen (Keep the field) zu versehen, hielt Baird noch einige Tage in Corunna auf.

Der englische Minister Frere, der Spanier Fürsprecher bei Moore, erklärte die Lauheit der Kastilianer aus ihrem etwas schwerfälligen Charakter. Den 5ten December erhielt der General die Nachricht von ihm, daß Madrid sich vertheidige, und Napoleon aufhalte. — Moore, durch die von allen Seiten sich drängenden, und wie eine Flamme in Brennmaterial schlagenden Nachrichten des Madridter Heldenmuthes bewegt, hielt dieß für eine heilsame Krise, beschloß, die Offensive zu ergreifen, und befahl Hope, nach Astorga zu kommen.

Romana trachtete, Blake's Armee in Leon wieder zu organisiren, und hatte Anfang Decembers schon über 20,000 Mann gesammelt, wovon indeß 3000 ohne Waffen; fast alle aber abgerissen, ohne Schuhe, Patrontaschen ꝛc., und mit wenig guten Gewehren. — Langsam ging es mit Kleidung und Bildung, und seine traurigen Folgen zeigte nun der Fehler, keine Stadt am Duero oder auf dem Wege nach Corunna befestigt, und zum Depot der Kriegsbedürfnisse gemacht zu haben. — Diese waren in Corunna, dessen Junta, faul und unbehülflich für solche Zeiten, den dringenden Forderungen Romana's nicht schnell genug Folge leistete. Ehe sie berathschlagte und das beste Mittel gefunden hatte, der benöthigten Armee schleunig Kleidung und Waffen zu senden, drang der Feind schon an, und fand in Corunna volle Magazine. —

Moore machte der Junta von Salamanca den Vorschlag, Zamora auszubessern, wo er seine Magazine errichten wollte, allein ehe ausdelibrirt wurde, begann der Rückzug.

Die eigentliche Absicht Romana's war, seine Armee in Galicien zu organisiren, wohin er schon starke Abtheilungen geschickt hatte, jedoch konnte er sich nicht weigern, mit Moore offensiv zu agiren, da der Vicomte Quintanilla als Deputirter der Central ankam, um die Vereinigung beider Heere zu bewirken. —

Auch die Generale Bueno und Escalante (welchen Letztern von Grenada die militairische Junta rief) waren hierzu abgesandt. Der Britte aber, sich gerade an Romana wendend, überging beide, da er, besonders den Letzten, für das hielt was er war, einen seichten, alten galanten Mann.

Moore hatte vor, längs dem Duero hinaufzugehen, und da dieses ihn von Ciudad Rodrigo abwandte, wählte er Galicien zum Rückzugspunkt und zur Basis seiner Armee. Romana versprach, was er nicht halten konnte, in diesem Fall sich mit seinen Truppen nach Asturien zu werfen.

Einen Theil der Kavallerie sandte Moore, unter Lord Paget, über Toro und Tordesillas gegen Valladolid, wohin er selbst geradezu von Salamanca aufbrach, und wo sich Baird mit ihm vereinigen sollte. — Der bis dahin in Arevalo gestandene Brigadier Stuart überfiel mit zwei Reiter-Regimentern ein französisches Detaschement in Rueda, und den Zustand dieses Kriegs schildernd ist es, daß die Britten zwischen Franzosen beinahe hineingesteckt standen, und diese noch immer glaubten, die Insulaner wären schon auf der Rückkehr nach Albion.

Napoleon selbst glaubte es, und aus einer seiner aufgefangenen Depeschen an Soult *) ersah Moore, den 14ten December, in Alaeja, was ihm Romana auch mitgetheilt hatte, daß der Marschall mit 2 Divisionen Fußvolks und 2 Reiter-Brigaden, hinter der Cea durch das Junot'sche, den 2ten December schon bei Vitoria ankommende Corps verstärkt werden konnte. Er erfuhr hierdurch ferner die Kapitulation Madrids, und wie der Kaiser die Spitzen seiner Kolonnen schon über Talavera gegen Badajoz vorschob, welches seinen eignen Siegsflug andeutete. — Der Britte wollte die Entfernung des Eroberers nach dem Süden benutzen; um aber nicht auf viel stärkere

*) Den französischen Offizier ermordete der begleitende Postillion in Guadarama.

Feinde zu stoßen, ging der Marsch nun statt nach Valladolid gegen Saldanna, Soult anzugreifen.

Wirklich grotesk war die Berührung der Engländer mit den Spaniern, da die Ersteren in Letzteren überhaupt nur unordentliche Haufen sahen, die nicht englisch gedrillt, und wie die Insulaner mit Allem versehen waren. — Nun trafen sie auf die durch Hunger, Elend und Krankheit bearbeitete Armee Blake's, und nicht alle englische Offiziere drückten sich schonend aus. — Die Spanier wurden unmuthig; Baird, durch unfreundliche Aufnahme in Galicien erbittert, stand in keinem guten Vernehmen mit Romana, und Mißtrauen in die Nachrichten des Gesandten Frere und in die Ausdauer der spanischen Nation brachten bei Moore Wanken und öftere Aenderung der Beschlüsse hervor. — Von Toro, wo Stuart und Quintanilla ihm vergebens den Oberbefehl beider Armeen antrugen, begann er indeß seine Operationen, die Romana mit 9000 Mann zu unterstützen versprach.

Das Verlassen Spaniens durch die Britten wäre tödtlich für die Sache geworden, denn England hätte der Spanier Zutrauen verloren, und die Josephinische Parthei große Fortschritte gemacht. In dieser Hinsicht war es nothwendig, daß Moore, dem Drange Frere's nachgebend, etwas that; keine Division konnte aber wirksamer seyn, als die am Duero, welche Napoleon aus dem Süden zurückrief. Nur rascher, und für den lächelnden Blick der Glücksgöttin etwas unbesonnener hätte Moore über Soult herfallen sollen, dessen Vernichtung wichtige Folgen haben konnte.

Etwa 13,000 Mann seines Korps hatte dieser Marschall hinter dem Carrion-Flusse aufgestellt, zu denen er noch eine Kavallerie-Division und die ersten Truppen der portugiesischen Armee heranzog, so daß er 20,000 Mann vereinigte. Sein Hauptquartier war in Saldanna, die Vorhut in Sahagun. — Moore's Heer, mit Baird den 20sten Dezember in Benas

vente vereinigt, zählte, nach Abzug der Entsendungen, 25,000 Bojonette und 2000 Pferde.

Schon hatte die brittische Reiterei bei Valladolid glückliche Scharmützel gehabt, und Lord Paget suchte nun mit 2 Kolonnen die Franzosen in Sahagun zu überfallen. Er fand die, durch entkommene Vorposten allarmirten Feinde 700 Pferde stark aufmarschirt, warf sie mit seiner Kolonne von 400 Reitern, und machte 157 Gefangene.

Den 23sten wollte Moore von Sahagun über Carrion gegen Soult aufbrechen, während aus Romana's Heer 7000 gut Bewaffnete von Mancilla nördlich gegen Saldanna vorrücken sollten. So war die Anordnung, als Romana den Brief eines Konfidenten, welcher den Marsch der Franzosen von Madrid gegen den Duero anzeigte, dem englischen Feldherrn übersandte, der zu gleicher Zeit von Soult's Verstärkung Kunde erhielt.

Mit zu wenig Kenntniß der Hiberier, glaubte Moore überall das Erlöschen des Patriotismus, und die Halbinsel, vom Feinde überrannt, bald ruhig unter Napoleons Scepter zu sehen. In solcher Idee, und der einem englischen General eigenen: seine Truppen könnten nur in England Feld haltbar gemacht werden, beschloß er, sich in Corunna einzuschiffen, statt nach Portugal zu gehen. — Obgleich er um Verstärkung an Reiterei bat, da ihn vielleicht die Kriegszufälle in Galicien wieder bewegen möchten, vorzurücken, so theilte er den erwähnten Entschluß doch schon im Anfange des Feldzugs Lord Castlereagh mit, und verlangte die Transportschiffe nach Corunna und Vigo. Sein Rath war ferner, Cadix zu besetzen, und von da aus als Hülfstruppen der Spanier zu agiren.

Moore begann den 24sten seine Bewegung von Sahagun rückwärts, und denselben Tag erschien der Vortrab Napoleons in Tordesillas.

Der

Der Kaiser erhielt die Kunde des Daseyns einer englischen Armee am Duero den 19ten in Chamarlin, und gab sogleich dem Marschall Ney Befehl, mit seinem Korps sich gegen den Guadarama in Marsch zu setzen. Die Division Lapisse, die Garden und die Dragoner-Division La Houssaye folgten diesem, und der Eroberer selbst verließ den 21sten sein Hauptquartier, um dem vorrückenden Moore in den Rücken zu kommen. — Aber die Elemente dienten ihm nicht, und der mehrere Tage hindurch unaufhörliche Regen in den Ebenen war Schnee im Gebirge. Der Guadarama-Paß lag hoch davon bedeckt, und der Sturm trieb ihn in Wirbeln umher. Die Straße war verweht, und drohte jedem Waghals Verderben. Am Fuße und in der Mitte des Berges häuften sich die Truppen an, als Napoleon erschien. „Wie," rief er, „die Sieger in den Alpen lassen sich mitten in Spanien von Bergen aufhalten?" — Als hätte weder Frost noch Unwetter Macht an ihnen, so erklimmten die Soldaten das Gebirge, und ihr großer Führer voran. Gegen Abend war die Infanterie fast alle jenseits; allein viele Soldaten erfroren, und die Artillerie nebst der meisten Kavallerie konnte erst den zweiten Tag hinüber kommen. — Todte Menschen und Pferde sah man an den Wegen im flachen Lande im Kothe stecken, und die Nothwendigkeit dieses schnellen Marsches in solcher Jahreszeit war allein schon eine Diversion zu Gunsten der Spanier, denn er gab Gelegenheit zu dem abenteuerlichen und ermuthigenden Gerüchte: Napoleon habe eine Niederlage erlitten.

Den 25sten hatte der Kaiser sein Hauptquartier in Tordesillas, und denselben Tag verließ Moore's Nachtrab Sahagun, dessen ganze Armee den folgenden Tag hinter der Esla stand.

Romana, 3000 Mann nebst einigen Kanonen in Mansilla lassend, marschirte mit dem Rest nach Leon zurück. —

Diese Stadt, in einer Ebene, mit alten Mauern und Vorstädten umgeben, war leicht zu einer Volks-Vertheidigung umzuschaffen; die Einwohner zeigten auch dieses Mal den besten Willen, und Bataillone von Studenten*) und Freiwilligen, etwa 2000 Mann stark, waren daselbst gebildet. — Schon seit November hätten Romana und Blake Geschütz, Munition und Waffen herbeischaffen sollen, und der Marquis versprach auch wirklich, 2000 Mann mit einigen Kanonen in der Stadt zu lassen; allein so obenhin nahm er die Sache, daß Bürger und Bauern, die gern den Aragoniern nachahmen wollten, zum zweiten Male um diese Ehre gebracht wurden.

Die französische Kavallerie des Generals Franceschi, Soult's Vorhut, griff den 30sten Dezember den General Cagigal in Mancilla an, wo Romana, aller Ermahnungen Moore's ungeachtet, die Brücke nicht abgebrochen hatte, und sprengte ihn**). — Soult rückte den Tag nachher in Leon ohne Widerstand ein, denn Romana marschirte davon, und hinterließ noch 1500 Kranke.

Durch den Schnee nach Asturien zu waten, das kaum seine eigenen Truppen neuerdings ausrüsten konnte, und welches, vermöge eines Befehls der Central vom 25sten November, Corunna und St. Ander (schon vom Feinde besetzt) mit Gelde unterstützen sollte, scheute der Marquis, und er ging nach Astorga, wo er den 30sten eintraf. Von hier schlug er den Weg über Sanabria nach Orense ein, welchen, als den schlechtesten für Fuhrwerke, ihm Moore überließ.

Die glücklichen Gefechte seit Eröffnung des Feldzuges

---

*) Dieses Bataillon folgte der Armee, und diente nachher in Galicien sehr gut.

**) Dieser Mann hatte die meisten Truppen in der offenen Stadt vor dem beschwerlichen Defilee der Brücke postirt, wodurch er sich alle Bewegung versperrte.

hatten der englischen Reiterei *) beinahe ein entscheidendes Uebergewicht über ihre Gegner gegeben, und sie erwarb es auch gegen Napoleons Vortrupps, die den 26sten in Villalpando und Mayorga einrückten. — Den 27sten zog die englische Nachhut über die Brücke bei Castrogonzalo, die gesprengt wurde, und den 29sten die ganze Armee von Benavente und Valencia gegen Astorga, während Lord Paget mit der Kavallerie noch vor ersterem Orte blieb.

Napoleon hatte die Nacht des 28sten sein Hauptquartier in Villalpando, und den Morgen ging General Lefebre mit seinem 500 Pferde starken Garde-Jäger-Regiment durch die Furten der Esla. — Die englischen Pikets zogen sich, 220 Pferde stark, zusammen, und hielten mit Bravheit, aber auch Verlust, gegen den Feind, bis Paget mit dem 10ten Husaren-Regimente herbeikam. Nun eilten die Franzosen dem Flusse zu, und ließen auf dem Kampfplatze 55 Todte und Verwundete, ihren General und 70 Gefangene.

Einen Beweis, daß der öffentliche Geist in Kastilien noch nicht erloschen sey, wie Moore glaubte, sondern nur Männer bedürfe, um ihn anzufachen, fand die auf dem linken französischen Flügel marschirende Dragoner-Brigade Maupetit. — Die Einwohner Toro's setzten sich ihm, obgleich fruchtlos, zur Wehre, und nach Versprengung eines Insurgenten-Haufens**), auf dem Marsche nach Zamora, fand er die Wälle dieser Stadt von Bürgern und Bauern besetzt. War dieser wichtige Punkt nur etwas im Vertheidigungsstande, so konnte er den Feind

*) Der Rittmeister Jones griff unweit Palencia mit 30 Britten 80 Franzosen an, tödtete 14, und machte 6 Gefangene.

**) Den Führer, einen englischen Offizier, brachte ein Wachtmeister von den westphälischen Chasseurs gefangen zum Obersten. Der Britte war reich, und der brave Deutsche hatte ihm nichts genommen; als er aber ins Hauptquartier gesandt wurde, plünderten ihn auf dem Wege dahin verkappte Männer rein aus, während die Bedeckung nur mit flachen Klingen zuschlug.

lange aufhalten, der nicht sogleich Belagerungsgeschütz hatte. Welchen Einfluß aber, besonders in einigen Monaten, erwirkte dieses nicht! Maupetit wartete die Brigade Daricaud (Division Lapisse) mit Geschütz ab; Zamora wurde genommen, und die Anführer der Insurgenten wurden erschossen*).

Moore ließ aus seinen Kriegsmagazinen in Astorga Romana's Soldaten noch Gewehre und Munition geben, und dann alles Uebrige vernichten. Um keinen Mann außer Glied zu haben, befahl er, die Maulthiere und Pferde, mit Offizier-Bagage überladen, so wie sie ermatteten, zu verlassen.

Alle Korps der Allirten hatten Astorga den 31sten Dezember, und die Nachhut mit Moore den 1sten Januar 1809 verlassen, und denselben Tag verlegte Napoleon sein Hauptquartier dahin, wo sein Heer mit dem Soult's zusammenstieß. — Depeschen erhielt er in dieser Stadt vom bestimmten Entschlusse Oesterreichs**), neuerdings das Glück der Waffen zu versuchen; und da hier nichts zu thun war, als den weichenden Feind zu verfolgen, so überließ er dieses, ihm noch die Divisionen Laborde und Loison (der portugiesischen Armee), nebst den Dragonern La Houssaye's zutheilend, dem Marschall Soult. Dieser hatte in seiner Vorhut auch die leichte Reiterei Ney's, der mit dem 6ten Korps als Unterstützung folgte.

Nach diesen Anordnungen und einer Revue, den 2ten, über das versammelte Heer, ging der Kaiser mit seiner Garde nach Valladolid zurück. Hier ließ er fünf zum Tode verurtheilte Hauptanführer der Revolution hinrichten, von denen einige, als Aufwiegler zum Morde des Generals Ceballos, dies Schick-

*) Der Bischof wurde einer der eifrigsten Josephiner, und obgleich Zamora zu den bigottesten Städten Spaniens gehört, so neigte es sich doch auf Josephs Seite. — Hier wenigstens hielt also Bigotterie die Legitimität nicht aufrecht.

**) Die Spanier erzählten, daß der Kaiser bei dieser Nachricht eine Tasse Kaffee auf den Fußboden geworfen hätte.

sal verdient hatten *). Den Sechsten begnadigte er auf Fürbitte des Klerus, der, wie er sagte, sich gut aufgeführt hätte; und einzig naiv sind die Lobeserhebungen, womit französische Bulletins die gute Gesinnung der dortigen Geistlichkeit darstellten. Den 17ten, 1 Uhr Nachmittags, langte der Kaiser zu Pferde in Burgos, und in der Nacht auf den 18ten in Bayonne an**).

Je freier ein Volk, desto strenger die militairische Zucht, um die freien Köpfe im Zaume zu halten. — Darum ist bei den englischen Truppen der Stock, und bei den Matrosen das fürchterliche Flogging eingeführt, und dennoch hat, so viel ich weiß, bis jetzt kein englischer General seine Armee auf Rückzügen in Ordnung erhalten können, denn, so wie dieser anfängt, beginnt auch ungeheures Marodiren. Nicht die härtesten Strafen, nicht die Gefahren des folgenden Feindes, noch der Tod durch dessen Hand, hält von Exzessen aller Art, und besonders Liqueur-Aufsuchen ab, und sind diese gefunden, so werden Hunderte von Trunkenbolden in Kellern eingefangen.

So war es auch bei Moore's Rückmarsch; denn trotz Befehlen, Strafen, Schau-Aussetzung der vom Feinde Verstümmelten ꝛc. verlor er bei diesem mehr Menschen, als durch eine Niederlage***). — Aber neben diesem eingewurzelten Marodiren der Engländer steht die Tugend, sich brav zu schlagen, ja es scheint, als ob der angeborne Muth die Zügellosigkeit alsdann in blutige Wuth verwandelt. **Dreist kann ein englischer Feldherr nach einem Rückzuge eine Schlacht wagen, so wie Heinrich IV. bei Azincourt gegen Frankreichs versammelte Macht.**

---

*) Auch ein Dominikaner-Kloster wurde gänzlich aufgehoben, weil ein Franzose darin ermordet ward.

**) Von Burgos nach Bayonne sind 34 deutsche Meilen.

***) Dasselbe war der Fall beim Rückzuge Wellington's 1812 von Salamanca nach Ciudad Rodrigo; ein Marsch von 3 Tagen.

Die Galicier waren nicht sehr geneigt, dem sie verlassenden Bundesgenossen Alles zu geben, was er forderte; die Furcht vor dessen Brutalität machte sie feindselig gesinnt, und nicht wissend, wohin sich zwischen zwei Feuern zu wenden, verließen sie ihre Häuser, oder verbargen, was sie konnten. — Der stromweise herabfallende Regen verdarb die Wege; die meisten mit Ochsen bespannten Proviantkarren blieben stehen, und manche englische Korps sahen sich oft ohne Nahrung.

Doch was war dieses gegen die spanische Armee, welche ein Bild der durch alles Ungemach erprobten Standhaftigkeit darstellte! — Romana, kein Mann für solche Zeiten, hatte in anderthalb Monaten wohl viele Befehle unterzeichnet, aber wenig ausgeführt. — Blake, eben so wenig für diese Epoche, stand noch dazu aus beleidigter Eitelkeit im Mißverständniß mit dem Marquis, und gab das üble Beispiel, von Astorga sich mit mehreren Offizieren des Generalstabs wegzumachen; so daß ihn Romana bei der Central als Deserteur anklagte!

Selbst bei der Unmöglichkeit, die erbärmliche Junta von Corunna in raschen patriotischen Gang zu bringen, hätte Romana doch mehr für seine Armee thun sollen. Die Barfüßigen (wenn es keine Alpergatos gab) und Nackten konnte er von Leon schon zurücksenden, und aus den Bewaffneten und Bekleideten ein Korps bilden, welches, durch eine kraftvolle Verpflegungsart zusammengehalten, ihm Gewicht in Galicien gab, wo man ihn nicht kannte, und wo Blake's und der Junta Parthei ihm alles Schuld gab. — Aber Romana war ein zerstreuter Gelehrter!

Der in beiden Feldherren fixe Gedanke, es sey in diesem Theile Spaniens alles vorbei, brachte sie auf die eingeschlagene Rückzugslinie: Moore eilte zu seinen Schiffen, und Romana nach Portugals Grenzen. Umgekehrt hätte es seyn sollen: denn Moore, durch 6000 Engländer und alle portugiesischen Truppen in Portugal verstärkt, wo das Verpflegungssystem von

ihm abhin.z, setzte die feindliche Armee, wenn sie gefolgt wäre, in große Verlegenheit *). Romana aber konnte in Corunna und Ferrol, gegen welche der Feind kein Belagerungsgeschütz hatte, den Muth beleben, und die nur für Augenblicke zurückgedrängte Wuth der Landbewohner gegen die Franzosen hätte, durch die Küstenstädte unterstützt, bald seine Wirksamkeit gezeigt.

Von Astorga bis Ponferrada verfolgte die Spanier der General Franceschi, welcher über 2000 Gefangene einbrachte, und besonders den 2ten Januar eine glänzende Affaire gegen einen unordentlichen Haufen von 4 Regimentern hatte, die das Gewehr streckten. Ueber Val de Orres nach Orense machte die Division Marchant des Ney'schen Korps die Verfolgung.

Die Engländer marschirten von Astorga über Bembibre, und Moore, der immer bei der Nachhut war, sah sich den 2ten Januar genöthigt, eine Reiter-Abtheilung zurück zu lassen, um mehr als 1000 Nachzügler anzutreiben, deren Haufen noch durch Spanier vermehrt wurden. — Allein der Feind drang heftig nach, der Nachtrupp mußte weichen, und einige französische Schwadronen ritten, Säbelhiebe nach Belieben austheilend, durch die Verwirrung von bewaffneten und unbewaffneten, ermüdeten und betrunkenen Soldaten, Weibern und Kindern, Ochsen und Eseln, Kanonen und beladenen Maulthieren.

Den 3ten warfen 4 bis 5000 französische Reiter die englische Nachhut ungestüm aus Cacabelos bis auf die jenseitigen Höhen **). Hart gedrängt hielten hier die Britten bis gegen Abend, wo sie nach Villafranca abzogen. In dieser Stadt hatten die ersten Divisionen so gräßlich gehauf't, ein großes Ma-

*) Die Ursache: der Weg den Romana einschlug, sey nicht für Artillerie, ist englisch: denn Soult brachte 2 Monate später Geschütz darauf fort.

**) Die Franzosen verloren hier den braven Kavallerie-General Colbert. Tödtlich verwundet ließ er sich aufrichten, um, wie er sagte, die ewigen Feinde seines Vaterlandes noch fliehen zu sehen.

gazin geplündert ꝛc.; daß die nachfolgenden alles leer und zerstört fanden.

Den 5ten, auf dem Marsche nach Nogales, begegneten den Engländern 30 mit Waffen, Munition, Schuhen, Kleidung ꝛc. beladene, und für Romana durch die Junta in Corunna abgesandte Wagen. Verrath!*) schrieen die Britten, theilten sich aus, was sie brauchen konnten, und vernichteten den Rest. Aber von ihrer eignen Kasse blieben zwei Karren mit 25000 Pfund Sterling stehen, denn der Fuhrmann war entflohen, und die Ochsen, nur an dessen Stimme gewöhnt, konnte man durch keine Art von Marter zum Anziehen bringen. Von den in Abgründe gerollten Geldfässern hatten erst Bauern und nachher Franzosen ihren Theil.

Seine aufgelösten Haufen etwas zu ordnen, wollte Moore in Lugo Halt machen, und sandte, da das Terrain sehr gebirgig wurde, die Kavallerie dahin voraus. Der Dragoner, welcher der voranmarschirenden Infanterie-Division Fraser ähnliche Befehle überbringen sollte, betrank sich, und verlor die Depesche, so daß diese Abtheilung, statt in Lugo auszuruhen, vor- und rückwärts marschirte.

Nach einem Gefechte bei Constantino ließ Moore, den 6ten, seine Armee vor Lugo mit dem rechten Flügel am Minno aufmarschiren. — Das Wort Halt brachte schnell Ordnung hervor, und der Muth wandte das Auge gegen den Feind. Soult rannte den 7ten heran, allein seine Versuche gegen den rechten und linken Flügel der Britten wurden abgewiesen. Den 8ten bot Moore nochmals die Schlacht an, jedoch der Marschall rührte sich nicht in seiner starken Gegenstellung, sondern erwartete erst Verstärkungen. Moore brach daher den 9ten auf,

*) Es war nur natürliche Folge der Faulheit und Nachlässigkeit der Junta, welche Romana nicht die Absendung, und dieser jener nicht seine veränderte Richtung anzeigte.

und raſtete den 10ten in Betanzos, weil ſein Heer in großen unordentlichen Maſſen daſelbſt ankam.

Den Abmarſch von Lugo gewahrte der Feind erſt zehn Stunden nachher, und da ſeine Reiterei ſchon Fouragemangel litt, ſo erreichten die Engländer den 11ten Corunna mit wenig Verluſt. Die Zerſtörung der Brücke bei Betanzos, aber beſonders der zwei nächſten über den Burgo-Fluß, hinderte die Franzoſen, ſchnell zu folgen, und wären die Transportſchiffe in Corunna geweſen, die Britten hätten ſich ruhig und ohne Schlacht eingeſchifft. — Dieſe lagen aber in Vigo; denn obgleich Moore den Admiral Hood ſchon den 4ten nach Corunna beſchied, ſo konnte er widriger Winde wegen doch nicht vor dem 15ten daſelbſt einlaufen.

Die von Moore, von Aſtorga über Orenſe nach Vigo entſandte Diviſion des Generals Crawford war nicht verfolgt worden, aber Moore's Heer zählte bei Corunna nur noch höchſtens 16000 Streiter: 6 bis 7000 Mann waren demnach getödtet, verwundet, erkrankt, geſtorben, gefangen und verſprengt. Die meiſten der letzteren retteten ſich, denn die Galicier verbargen und führten ſie nach Portugl; ja viele Kranke wurden in Ortſchaften gepflegt, wo franzöſiſche Beſatzungen lagen, die äußerſt ſelten ſo etwas durch Verrath entdeckten. Manche Trunkenbolde wurden von den Bauern erſchlagen. Faſt alle Streit-, Zug- und Packpferde waren gefallen, getödtet oder untauglich geworden, und viel Artillerie verloren.

Die Brücke bei Burgo hatte der Feind den 13ten für Fußvolk, und den 14ten für Geſchütz wieder hergeſtellt, und nun eilte er, die Britten ins Meer zu werfen. — Moore rückte den 13ten mit der Armee aus Corunna, um in einer Stellung die Schlacht anzunehmen. Verſchiedene Generals-Perſonen hatten dem wackern Feldherrn vorgeſchlagen, durch Parlamentiren von Soult die ungeſtörte Einſchiffung zu erlangen. — Mit Unwillen wieß er dieß von ſich; ſein Muth,

seine Bemühungen und Nahrung hatte die Truppen mit neuem Muth beseelt, und unerschrocken zogen sie auf den Kampfplatz.

Eine Landzunge, welche die Vorstadt Escuderia einnimmt, verbindet eine Insel mit dem Kontinent, deren nordwestliche Küsten unbebaute Felsenhügel sind, auf deren östlicher Spitze aber das eigentliche Corunna liegt, welches westlich alte Festungswerke umgeben. — Oestlich zwischen Corunna und der Escuderia ist der Hafen, zum Theil durch das auf einem Felsen im Meer liegende Kastell San Antonio vertheidigt. Die Landseite der Escuderia ist durch eine Linie alter Werke vom Kontinente, und einem Berge getrennt, der sich vom Glacis an steil erhebt, und westlich längs der Küste hinzieht. Von der, Corunna nahen Hälfte des Bergrückens nun, durch einen kleinen Bach und Grund von ihm getrennt, läuft eine Hügelreihe bis an die südöstliche Landspitze des Kontinents, die der Stadt gegenüber den Hafen an dieser Seite einfaßt. Auf diesen Hügeln, deren linke Flanke durch den Burgo-Bach gedeckt ist, nahm Moore seine Stellung; und Soult dehnte sich den 15ten auf einer, von dieser durch ein Bach-Ravin getrennten, und mit ihr parallelen alles überhöhenden Bergkette aus. Sein linker Flügel umfaßte den rechten englischen, in dessen Flanken er Reiterei manövriren ließ. Moore stellte dieser seine Reserve auf dem Berge vor Corunna entgegen; 12 Kanonen war das in der englischen Linie aufgefahrene Geschütz.

Langsam und mit Vorsicht näherte sich Soult, seine Truppen zum ernstlichen Gefecht sammelnd, in welchem er mit etwa 20000 Mann erschien, wovon freilich 5000 Reiter in diesem Terrain wenig anwendbar. — Den 14ten kanonirte er die Engländer vom Burgo aus, und denselben Tag zündeten diese ein vor ihrer Front liegendes Pulvermagazin von 4000 Fässern an. Dieß war aus England für die Spanier gesandter Vorrath, deren Armee fast immer Munitions-Mangel litt.

Den 15ten nahm Soult die vorher erwähnte Stellung

ein; und denselben Tag lief auch die englische Transportflotte in den Hafen, an deren Bord sogleich Geschütz, Reiterei, viel Kranke und Abgemattete gesendet wurden. Den Abend sollte die Einschiffung der Armee statt finden: als um 2 Uhr Nachmittags eine französische Batterie, vor dem rechten brittischen Flügel auf einem steilen waldigen Hügel errichtet, ihr Feuer eröffnete.

Eine starke feindliche Kolonne rückte die Berge herab, gegen das vor diesem Hügel gelegene Dorf Elvina, von wo sich die englische Linie etwas rückwärts bog. Eine zweite marschirte gegen das Centrum, und eine dritte bewegte sich gegen das vor dem linken Flügel liegende Dorf Palavia, durch welches die Straße von Betanzos führt.

Der Feind nahm Elvina, wurde aber wieder herausgeworfen, während Moore, der sich rechts überflügelt sah, die Reserve des Generals Paget auf diesen Punkt rief. — General Baird, der die rechts stehende Division der ersten Linie kommandirte, verlor einen Arm, und den wackern Moore selbst, als er das 42ste Regiment (Berg-Schotten) mit den Worten zum Bajonet-Angriff aufmunterte: „Hochländer denkt an Egypten" traf eine Kanonenkugel an der linken Schulter, und warf ihn tödtlich verwundet vom Pferde. Zum zweiten Mal wurde Elvina *) verloren, und wiedergenommen, indeß Paget's Division, zum Theil auf den durch einen Grund vom rechten Flügel getrennten Hügel vorrückend, alles vor sich her trieb, und das Schützen-Regiment (rifle corps) die linke Flanke der feindlichen Batterie bedrohte, welche La Houssaye's abgesessene Dragoner deckten.

*) Die Franzosen wollten Elvina am Ende der Schlacht behauptet, und die Nacht darauf beinahe die englischen Bivouaks vor der Aktion eingenommen haben. — Das Falsche hiervon zeigt der ungestörte Rückzug der Britten, welchen die Franzosen, von so geübten Feldherren geführt, nicht erlaubt hätten, wären sie so nahe gewesen.

Der Angriff gegen das Centrum war gleichfalls abgeschlagen, und nur auf dem linken Flügel blieben die Franzosen im Besitz eines Theils des Dorfes Palavia.

Die sehr dunkle Nacht machte der Schlacht ein Ende; die Engländer marschirten zur Einschiffung nach Corunna, und der General Beresford stellte sich mit einer Nachhut in den Linien der Escuderia auf, während starke Trupps die Feuer in der verlassenen Stellung unterhielten.

Schon war ein großer Theil der Armee, freilich durch einander, eingeschifft, als den 17ten der Feind von den Höhen mit Geschütz in den Hafen feuerte, wodurch einige Verwirrung entstand und einige Schiffe strandeten. — Den Morgen des 18ten ging General Beresford mit den letzten Truppen an Bord, und nur untransportable Kranke und Verwundete blieben zurück. — In der Schlacht hatten die Engländer gegen 1000 Mann verloren, die Franzosen aber mehr. — Als Held verschied der brave Moore in Corunna die Nacht nachher, und seinem immer geäußerten Wunsch gemäß: auf dem Schlachtfelde eingescharrt zu werden, wo er fiele, wurde sein Leichnam auf dem Walle der Citadelle begraben.

Ohne Heldenthaten zu verlangen, so war Corunna doch, im Vergleich mit andern in diesem Kriege vertheidigten Städten, eine Festung: besonders da die nördlichen Küsten-Spitzen einen sichern Ort gegen beinahe alle feindliche Feuer abgaben. — Belagerungstrain fehlte den Franzosen, und durch Beschießen der Wälle und Häuser-Steinmassen von den nahen Höhen nahm man die Stadt nicht, wenn die Männer darin sie vertheidigten. — Die Einwohner Corunna's wollten sich wehren, und hatten, unter der Leitung englischer Offiziere, mehrere Tage mit allem Eifer des Patriotismus an den Linien gearbeitet. — Aber die Junta und der kommandirende General Antonio Alcedo (der 2 schwache Regimenter als Besatzung befehligte) wollten feig seyn, und so kam den 19ten eine Kapitulation zu

Stande, deren Hauptbedingungen waren: daß alle Civil- und Militair-Beamten Joseph schwören, und in dessen Namen die Regierung führen sollten. Denen, welche nicht dienen wollten, wurde erlaubt, ihren Abschied zu nehmen, jedoch mit Vorbehalt, den Eid der Treue zu leisten; ja den Mitgliedern der Junta gestattete man, in der Stadt zu bleiben, wenn sie sich nicht in ihre Distrikte zurücktrauten.

Die Flucht der Engländer hatte die Halb-Patrioten und passiv Braven entmuthigt, und die Verräther wandten vor, 1000 englische todtgestochene Pferde, die in den Gassen lägen, hätten sie gehindert, brav zu seyn.

Der Feind fand in Corunna 60 Kanonen, mehrere Tausend für die Spanier gesandte englische Gewehre, (und Romana's Truppen waren unbewaffnet), Kleidung ꝛc. und befreite über 300 gefangene Franzosen, nebst mehrern Offizieren. — Alcedo blieb General-Kommandant in Corunna, ging nach Hof und erhielt Orden.

Ferrol hatte keinen Engländer zulassen wollen, aber viele versprengte Soldaten waren der dortigen Garnison zugetheilt, die mit den Bürgern und Arsenal-Arbeitern 8000 Bewaffnete zählte. Eine hinlängliche Masse, Ferrol zu vertheidigen, da die Werke im guten Stande waren: jedoch die Generale wollten auch hier Frieden mit den Franzosen, um ihre Anstellung und Bezahlung zu sichern, da Ferdinands Sache so gefährlich war.

Den 22sten Januar erschien der Feind von Corunna her, umschwärmte die Stadt, und den 23sten ließ Soult die Festung auffordern, denn so kann man Ferrol nennen, obgleich es mit Hügeln umgeben ist. — Die Regierungs- und Vertheidigungs-Junta, aus den ersten Militair- und Civil-Behörden zusammengesetzt, versprach in 24 Stunden zu antworten, da aber den 24sten Niemand kam, sandte der Marschall nochmals; und diese Botschaft trug die Junta, mit einer Ermahnung zur Kapitulation, den Truppen und Bürgern vor.

Schon seit der ersten Aufforderung hatten die Verräther das Volk zu stimmen gesucht, allein es war noch nicht reif; das Geschrei: Krieg, Krieg! war seine Antwort, und ein gefährlicher Tumult erfolgte, welchem nur ein etwas bedeutend entschlossener Offizier fehlte, um hier Corunna's Schande gut zu machen, und Galicien ein Gerona zu geben. — Der General Obregon *) wurde nebst einigen verdächtigen Personen gemißhandelt und arretirt, und dem Feinde tumultuarisch abschlägige Antwort ertheilt. Aber der ihm im Kommando folgende Admiral Don Francisco Melgarejo folgte auch im Verrath, und knüpfte mit dem Marschall eine geheime Korrespondenz zu Wasser an.

Moore's Armee verlor 68 Kanonen, 16,000 Gewehre, 6000 Pferde (meistens getödtet) und viel Geld, wovon 1,500,000 Franken dem Feinde in die Hände fielen.

Die Franzosen besetzten indeß die verlassenen Forts Palma und San Martin, deren Kanonen auf Befehl des Generals vernagelt waren, und zeigten den 26sten einen Anfang von Laufgraben. Die Verrätherei stieß nun ins Horn der großen Gefahr, und überredete die, ohne tüchtige kriegsverständige Anführer herumtobende Menge, der Platz, von der Junta in Corunna vernachlässigt, könne keine Belagerung aushalten. — Geld fehlte wohl, und Lebensmittel auf lange Zeit: indeß die Engländer waren an den Küsten, und der ernste Widerstand von nur einer Stadt hätte die Galicier aufgeweckt. — Kein Kraftführer war da, und eine Kapitulation am 26sten sicherte den Generalen und Civil-Beamten ihre Stellen. In Ferrol fand der Feind 8 Linienschiffe, 3 Fregatten, eine Anzahl Korvetten, Briggs ꝛc., 1500 Kanonen und große Munitionsvorräthe. — Obregon wurde Chef des Seedepartements; alle Verräther

*) Siehe 1sten Theil, Aufstand von Ferrol.

traten in Josephs Dienste, und blutig bestraften sie die Theilnehmer der Insurrektion, hier sowohl, als in Corunna, für den Fehler, nicht weiter gegangen zu seyn.

Zehntes Kapitel.

Cuesta in Estremadura. — Infantado in Cuenca und Palacios in der Sierra Morena.

Januar und Februar 1809.

Die, welche der Halbinsel Rettung nur den Engländern allein, oder andern Umständen zuschreiben, bitte ich, bei diesem Abschnitte etwas zu verweilen.

Die spanischen Heere, überall geschlagen, zeigten im Anfange des Jahres 1809 nur noch in entfernte Provinzen fliehende Banden. Die Britten, nach einem nur Spuren der Verwüstung zurücklassenden Rückzuge, verschwanden vom Kampfplatze, und segelten Albion zu, und ihre noch in Portugal befindlichen Brüder erwarteten die Befehle zur Heimfahrt *).

Ganz Europa hatte den aufgedrungenen König anerkannt, also legitimirt, und Rußland, mit Frankreich vereint, wollte England zwingen, die spanischen Rebellen zu verlassen. — Aber Großbrittanien, trotz der edlen Erklärung im Dezember, und dem Allianztraktat, wankte noch, ob es eine neue Armee in die Halbinsel sende, die der große französische Kaiser schon mehr als halb erobert verließ, und deren Sache der hohe Klerus, der Adel, die ersten Beamten, ja selbst einige der Revolutions-Junten für verloren gaben.

*) S. 15tes Kapitel.

Jedoch fest hielt am gethanen Schwure die Nation! — Katalonien und der neu auflodernde Süden widerstanden dem stolzen Feinde, indeß Zaragoza die allgemeine Hoffnung belebte, und Galiciens Bewohner ihre Ackergeräthe als Waffen gebrauchten, um zwei feindliche Heere aus dem Lande zu jagen.

Ehe also Großbrittaniens Held, Wellesley, zum zweiten Male den Fuß in die Halbinsel setzte, erhob diese schon von neuem den unbeugsamen Nacken gegen die Unterdrücker, und der Britte konnte seinen Triumphbogen auf fest zubereitetem Grund bauen. — Mit durch Unwissenheit erlittenen Niederlagen, die aber Beweis des ungebeugten Willens der Nation waren, fangen wir an, um zu den glänzenden Punkten Zaragoza, Gerona und Galicien zu kommen.

Wie Raubvögel, durch einen Flintenschuß aufgejagt, nach allen Weltgegenden fliegen, so zerstoben in Talavera die Mörder des unglücklichen San Juan's nach vollbrachter That, als es hieß: der Feind naht. Haufenweise marschirten die Truppen in allen Richtungen, und ihr General, Galluzo, ertheilte von Almaraz Befehle zu deren Organisirung. An seinem unrechten Posten in diesem Kriege, glaubte er, das Unglück läge am neumodischen Generalstabe, den er nun nach dem Reglement von 1768 bildete. — Aus seinem neuen Hauptquartier, Truxilo, befahl er das Abbrechen und Verschanzen der Tajo-Brücken; allein die französische Reiterei fand und nahm die von Arzobispo unverschanzt, und der mit 1000 Mann dahin gesandte General Trias mußte auf der Mesa de Ibor (Tafelberg von Ibor) Halt machen. — Auf der wichtigsten Brücke, der von Almaraz, machte Galluzo, der hier etwa 5000 Mann wieder gesammelt hatte, einen schwachen Abschnitt, und schanzte dahinter eben so schlecht.

Mit 2 Divisionen Fußvolk und 2 der Reiterei als Vortrupp rückte der Marschall Lefebre über Talavera heran. Der General Sebastiani ging mit seiner Division über die Brücke

del

del Arzobispo, und Trias, in seiner rechten Flanke bedroht, eilte über Castanar de Ibor durch die Sierra zurück. Ein Detaschement, unter dem Lieutenant Morillo, vertheidigte lange und mit Muth die Brücke del Conde (auch obere Kardinals-Brücke genannt). Im Rücken bedroht, befahl Galluzo den Rückzug nach Jaraycejo, und ließ 2 Bataillone, 1 Sappeur-Kompagnie und 4 Kanonen in der linken Flügel-Batterie zurück.

Der General selbst ritt schon um Mitternacht fort, und die Truppen folgten am Morgen des 28sten, als der Marschall Lefebre, bei Almaraz angelangt, um 7 Uhr die hinter der Brücke gebliebene Nachhut angriff. — Um sie vor Granaten zu sichern, hatte der Artillerie-Kommandant die Munitionskarren in einen Grund gesandt; allein die Trainknechte ritten mit den Maulthieren davon, und als die französischen Batterien die spanische nach ¾ Stunden zum Schweigen brachten, und der Feind die Brücke erstürmte, blieb das Geschütz stehen.

Mit Verlust, und von Lasalle's Reitern verfolgt, zogen sich die beiden Bataillone zurück, und Galluzo, vom Schrecken gejagt, eilte noch denselben Nachmittag nach Truxillo. Zwei Märsche in einem Tage, und im Regenwetter, verursachten Unordnung, und nur mit weniger Mannschaft langte der General die Nacht in Truxillo an. — Ein Kriegsrath, dem zwei Deputirte Estremadura's beiwohnten, beschloß, an der Grenze Andalusiens die Armee wieder zu sammeln.

Den 26sten zogen die Schaaren weiter, und machten in Miajadas Halt; der General aber brach mit der Kavallerie nach Medelin auf. — Zwei Kanonen ohne Bedeckung nahm der Feind unweit Truxillo, 11 sandte Galluzo nach Badajoz zurück, und 6 behielt er bei sich. — In Miajadas blieb eine Reiterabtheilung und die übrigen Haufen marschirten in Unordnung nach Zalamea de la Serena, wo der Feldherr, auf

dem Rückzuge den Quartiermeister machend, schon den 27sten angelangt war.

Trias, der den 25sten von Castanar über Tresnedoro sich mit Galluzo vereinigen wollte, ging, da er auf Feinde stieß, nach ersterem Orte zurück, um Jaraycejo zu erreichen. Allein aus eben derselben Ursache mußte er sich nach Truxillo wenden, wo er auch zu spät kam, und dennoch brachte dieser General sein kleines Korps mit einigen andern Trupps in ziemlicher Ordnung nach Zalamea.

Unbeschreibliche Exzesse verübten Marodörs und Ausreißer auf dem Lande, welche sie mit dem Worte: „Verrath der Generale" bedeckten. — Einige dieser Haufen, nebst den 11 zurückgesandten Kanonen, langten den 27sten in Merida an, wo sich Cuesta befand. Dieser sammelte sie, und eilte gegen Abend mit 900 Soldaten nach Badajoz, auf welchem Marsche er durch die Junta von Truxillo den Rückmarsch der Franzosen nach Almaraz erfuhr. Als ein Retter erschien Cuesta den 28sten in Badajoz, wohin sich Tausende von Landleuten geflüchtet hatten, und hohes Jauchzen neuer Hoffnung empfing ihn. Die Gefahr, und das elende Betragen Galluzo's machten dessen Parthei stumm; die Junta lud Cuesta den 29sten zu einer Berathschlagung, und ernannte ihn zum Heerführer, welche Wahl mit gleicher Ernennung der Central zusammentraf.

Der neue Feldherr rief die Truppen aus der Sierra nach Badajoz, ließ die Versprengten sammeln, und trachtete, Korps zu organisiren. Die Verschwendung, womit die Junta die Hülfsquellen des Landes nach Gutdünken, und Aemter an Günstlinge und Verwandte vertheilt hatte, hinderte nun die schnelle Bekleidung und reguläre Zahlung der Soldaten. — Dennoch war Cuesta im Stande, den 11ten Januar 1809 schon eine Division von 5000 Mann unter dem General Henestrosa nach Truxillo zu senden, der einige feindliche Trupps über Jaraycejo gegen den Paß Miravete zurückwarf. — Mit einer zwei-

ten Division, 3000 Mann in Badajoz lassend, folgte ihm Cuesta den 23sten nach.

Die Central sandte den General Valdenebro mit einigen Truppen von Sevilla nach Sta. Olalla, und der General Zerain rückte von Cordova nach Fuente Ovejuna und Benalcazar vor.

Napoleon hatte vor der Abreise von Madrid Joseph zu seinem Lieutenant ernannt, und den Marschall Jourdan zu dessen General-Quartiermeister. Die Marschälle waren angewiesen, dem König zu gehorchen, und dieser befahl Lefebre, durch eine starke Erforschung den Weg von Plasencia durch den Paß Bannos nach Avila zu reinigen. Der Marschall aber glaubte, er solle das ganze Land jenseit des Tietar, zwischen dem Tajo und der Gebirgskette, besetzen, um den etwa nach Ciudad Rodrigo weichenden Britten den Rückmarsch auf Portugal abzuschneiden. Versprengte Spanier, die sich hinter dem Tietar sammelten, für ein ganzes Korps haltend, zog er den 26sten alle Truppen wieder auf das rechte Tajo-Ufer, ließ bei Almaraz eine Abtheilung Polen, und brach gegen Plasencia auf.

Die zuerst bei der Fähre de la Bozagona des Tietar angelangte Division Sebastiani watete, den 29sten, durch den Fluß, der aber von anhaltendem Regenwetter so plötzlich anschwoll, daß die Division Valence nicht folgen konnte, und nur mit äußerster Mühe auf einem Fahrzeuge noch eine Batterie hinübergeschifft wurde. — Im Marsche nach Plasencia stieß Lefebre auf Trupps von spanischen Marodörs und eine Kompagnie Escopeteros, deren heftigen Widerstand ihm ein Armeekorps sehen machte. — Im unbekannten und sehr unfreundlichen Lande, die längere Trennung von den übrigen Truppen fürchtend, befahl er den noch am reißenden Waldstrome stehenden, nach dem Tajo umzukehren, und begann selbst den 1sten Januar 1809 seinen Rückmarsch von Plasencia durch die Gebirge Gredos auf Avila. — Schlechte, sehr beschwerliche

Wege, feindliches Landvolk, und Trupps versprengter Soldaten thaten seiner Division viel Schaden und Abbruch, welche den 11ten Januar über Escorial zu Madrid in erbärmlichem Zustande anlangte. — Und dieser Rückzug war es, den die Spanier als eine Niederlage ausschrieen. Napoleon, mit Recht ungehalten auf den alten Marschall, rief ihn ab.

Uebrigens konnte Lefebre nicht nach Andalusien vordringen, denn Estremadura hätte sich neuerdings erhoben, auf Badajoz, Elvas und die Portugiesen gestützt, von denen einige Truppen mit Engländern nach Alcantara rückten. Verzögern konnte er nur die schnellen Rüstungen der Spanier, und mußte des Verlustes gewärtig seyn, den ihm die sich überall sammelnden Partheien zufügten, von denen das Land wimmelte, bis sie Cuesta ins Heer zog.

Nach Ankunft Lefebre's sandte Joseph die deutsche Division aus Madrid, um mit den Reitern Lasalle's den Tajo von Talavera bis Toledo zu besetzen, wo die vom Tietar zurückgekommene Division Valence stand. — Lasalle rückte den 24sten von Almaraz gegen Jaraycejo vor, stieß auf die Vorhut Henestrosa's und zog sich zurück. — Den 26sten erforschten die Spanier ihrer Seits die Brücke, auf welcher der Feind ein Rondel verschanzt hatte, das durch Geschütz am rechten Ufer, und dort aufgestellte Infanterie vertheidigt wurde. — Den folgenden Tag rückte Cuesta mit dem ganzen Korps heran, und ließ eine leichte Batterie durch steile Gründe auf die das jenseitige Ufer dominirenden Höhen schleppen, deren Feuer das feindliche zum Schweigen brachte. — Alle französischen Trupps wurden nun über den Tajo geworfen, und Lasalle zog sich den 28sten nach Calzada de Oropesa zurück. — Der die Deutschen kommandirende General Schäfer folgte ihm, nachdem er die Brücke del Conde gesprengt hatte.

Cuesta sandte Vorposten bis Navalmoral, und besorgte von seinem Hauptquartier Jaraycejo die Bildung seiner Armee.

Den General Eguia, welchem die Central für sein Entfernen aus Madrid den Prozeß einleitete, erbat er sich zum zweiten Befehlshaber, und den schwachen Brigadier Alos*) zum Major-General.

Doch kehren wir nach Cuenca zurück, wo der Herzog del Infantado mit allen Autoritäten dieser Provinz und der Mancha zu kämpfen hatte, um die Armee zu ernähren und vollzählig zu machen; denn die von der Central befohlne Konscription war ihnen nicht einmal angezeigt, und nur unter Drohungen der schärfsten Ahndung ging sie vor sich. Das Wort Verrath verursachte manches Unglück in den Ortschaften, wo man im Dienst reisende Offiziere und Generale als Verräther oder Spione anhielt, und wirkliche Ausreißer verhehlte. — Murcia sandte Infantado Lebensmittel, Alpergatas Kleidungsstücke und Betttücher für die Kranken ꝛc., denn nichts wurde verschmäht, was der Patriotismus den nackten bedürftigen Soldaten reichte. — Auch Valencia**) half, und im Anfang Januar zählte die Armee schon 20,000 Mann, wovon freilich viele nur schlechte, und 3000 gar keine Waffen hatten.

Das reiche Andalusien unterstützte die Truppensammlung des Generals Palacios in der Sierra Morena. 14 Kanonen, schon auf dem Weg nach Madrid, wurden von Manzanares zurückgebracht, Ausreißer und Versprengte angehalten, die Equipirung und Kompletirung der neuen Korps durch die Junta's beschleunigt, und Palacios konnte Mitte Dezember den Marquis Alvento mit 2000 Mann Fußvolk und einigen 100 Pferden, als Vorhut der sich bildenden Armee, nach Val de Pennas senden, welches Vorrücken den Manchegos neue Hoffnung einflößte, und den Feind, der schon bis Manzanares streifte, vom weitern Vorrücken abhielt.

*) Dieser zeigte seine Nullität auch später als Minister Ferdinands.

**) Es gab 200 Pferde, 25,717 Arrobas (25 Pf.) Reis, 1000 Arrobas Stockfisch und etwa eine Million Realen.

Die Kavallerie der Franzosen durchrannte von Ocanna aus die Ebenen der Mancha, und trieb mit Plündern und Mißhandlungen Kontributionen und Requisitionen ein, um Schrecken zu verbreiten, der einem nachrückenden Korps den Weg nach Andalusien öffnen könnte. Allein das Gegentheil geschah, denn trotz der Auflösung aller Heere zeigten die Manchegos starren Muth, welchen der Uebermuth der Feinde zu wilder Rache entflammte. — Einzelne Franzosen, kleine Trupps wurden ermordet, und größere fanden bald an zusammengerotteten Haufen kühne Gegner. — Die vielen Kontrebandisten dieser Provinz und der umliegenden Gebirge waren die ersten, welche sich als Reiter-Guerillas auszeichneten.

Den herrschenden Geist in der Mancha bezeichnet Folgendes: 200 und mehr feindliche Pferde lagen in Temblegue und Madrilegos, 400 in Villanueva del Cardete, und kleinere Trupps hielten andere umliegende Orte besetzt oder durch Streifereien in Furcht, als den 20sten December in Villacannas, zwischen Cardete und Temblegue, 60 Dragoner erschienen. Auf dem Platze in Linie aufmarschirt, wurden sie von den Einwohnern mit allen möglichen Waffen und Instrumenten grimmig angefallen, und mit Verlust an Todten und Verwundeten verjagt. — Den 21sten kamen 300 feindliche Reiter, trieben die Spanier aus einigen Posten vor dem Ort in ihre Häuser und Höhlen*), mußten aber blutig nach Temblegue abziehen. — Verschiedenen wiederholten Versuchen widerstanden diese braven Spanier, welche bis nach dem unglücklichen Treffen bei Ucles den Feind abhielten.

Die königlichen Karabiniere und ein Infanterie-Trupp hatten 200 feindliche Reiter mit empfindlichem Verlust aus Huete geschlagen, und dieß machte Infantado Lust, die räuberische Vertheilung der Franzosen in der Mancha zu benutzen. —

*) Ein Theil der Bauern wohnt hier in Höhlen mit Mauern umgeben.

In Tarancon lagen 700 französische Pferde, die mit den in oben erwähnten Orten einen Halbkreis bildeten, den nur 200 Reiter in Aranjuez unterstützten. Der Herzog befahl Venegas, mit 3500 Bajonetten und 600 Pferden Tarancon zu überfallen, während der Brigadier Senra mit eben so viel Fußvolk und 800 Pferden über Orcajo gerade auf Aranjuez marschirte, um die Ueberfallenen abzuschneiden und die ganze Linie zu sprengen. Nach dem Schlage sollte Venegas den Rückzug Senra's unterstützen.

Dieser Letzte brach 3 Tage vor dem Ersten auf, blieb aber feig in Orcajo liegen, und streute Detaschements umher, die Ortschaften gegen Räubereien der Feinde zu schützen. Venegas, die Bewegung wegen des Zustandes der abgerissenen Truppen gefährlich achtend, ging langsam den 18ten December von Jabaga nach Carascosa (3 Meilen weit), und den 20sten wieder auf Torrejoncillo (2 Meilen) zurück. Nach dieser unnöthigen Abmattung der Mannschaft marschirte er den 23sten nach Ucles.

Die Nacht auf den 25sten führte er eine Kolonne durch Seitenwege im Rücken von Tarancon, während der Brigadier Giron*) mit der 2ten auf der geraden Straße vorging. Durch das schlechte Wetter war der Weg der ersten Kolonne verdorben, und die Reiterei, entweder aus Faulheit des Chefs, oder aus Mangel an festem Willen, trennte sich vom Fußvolk, welches somit allein am hellen Morgen hinter Tarancon ankam, indeß Giron in Front schon Posten gefaßt hatte. — Der Feind warf sich auf die Infanterie des Generals Venegas, welche ihn brav abwieß; aber durch die endlich ankommende ermüdete Reiterei nicht sehr verfolgt, verlor er nur 150 Gefangene, Todte und

*) Neffe des Generals Castannos, und jetziger General-Lieutenant und Marquis de las Amarillas. Einer der besten spanischen Generale, der aber, als moderirter Konstitutioneller, von der heftigen Parthei verfolgt wurde, und jetzt von den Apostolischen verbannt ist.

Verwundete. — Zu gleicher Zeit hatte der Marquis Alvento mit der andaluſiſchen Vorhut in Villalta Stellung genommen, und den Feind mit Verluſt aus Madrilejos geſchlagen.

Victor, den Tajo von Toleda bis oberhalb Aranjuez, und die Zugänge der Hauptſtadt deckend, wollte vor Rückkehr Lefebre's vom Tietar nichts unternehmen, zog daher ſeine Reiter aus der Mancha und vereinigte 6 bis 7000 Mann um Aranjuez, Ocanna und Yepes. — Dieſes hielt die Spanier von Aranjuez ab, und Venegas verlegte ſeine Diviſion um Tarancon, Senra aber die ſeinige um Ucles.

Drei ſpaniſche Armeen bildeten ſich in weitem Halbkreiſe um die Hauptſtadt: in Cuenca, Sierra Morena und Eſtremadura, und gegen keine durfte der Feind nur etwas lange Operationen beginnen, weil er Madrid und deſſen Zugänge decken mußte. Seine 5 Infanterie- und 3 Kavallerie-Diviſionen zählten in dieſer Epoche 35,000 Streiter, denn Joſephs Garden waren damals noch unnütz *). Alle 3 Heere konnte er nicht zugleich angreifen, und drei geſchickte ſpaniſche Generale, oder ein ſolcher Oberfeldherr, hätte ihn durch kleinen Krieg und Märſche ermüdet, die eigenen Truppen indeß gebildet und zuletzt die Sieger um Madrid feſtgehalten. Ein unvorſichtiges Vordringen dieſer drei Korps, oder ihre Vereinigung, wünſchten die franzöſiſchen Generale, um die Sache ſchnell zu enden.

Eine ſolche Idee aber war bei Infantado fix geworden, denn der Triumph-Einzug in die Hauptſtadt blendete den Herzog, und zum Unglück verlangte der engliſche Geſandte Frere eine ſolche Diverſion für Moore **). — Von Sacedon bis Toledo wollte er die Brücken des durch Winterregen angeſchwollenen Tajo zerſtören, in letzterer Stadt ſein Heer ſammeln,

*) Sie waren vielleicht 4000 Mann ſtark.

**) Nicht alle Steine für militairiſche Uebereilung der Spanier ſollten daher auf dieſe allein geworfen werden.

und in Vereinigung mit Cieſta agiren, bei dem er irrig eine organiſirte Armee wähnte, die höchſtens nach der ſeinigen zu beurtheilen war. Die Gefahr, den Franzoſen vor der Naſe Aranjuez und Toledo zu nehmen, beachtete er nicht.

Sonderbar! der Herzog ſandte der Junta Central unter vielen Plänen auch den: Kataloniens Armee *) ſollte auf Zaragoza, und die Valencia auf Madrid marſchiren, während er ſelbſt ſeine Lieblings-Idee ausführte. — Warum machte er aber von ſeiner glücklichen Stellung in Cuenca's Gebirgen nicht den großen Gebrauch, welchen ſie darbot: die Valencianer, alle Streitkräfte der Diſtrikte Molina und Ferruel an ſich zu ziehen, und den Feind vor Zaragoza bedrohen, indeß einige 1000 Mann aus Katalonien die Aragonier am linken Ebro-Ufer unterſtützten? — Von Madrid konnte ihm kein Armeekorps aus erwähnten Urſachen folgen, und wenn er nur die Hälfte der Belagerungs-Armee beſchäftigte**), ſo war Zaragoza gerettet, denn Palafox hätte ſich endlich herauskommen müſſen. — Dieſe Stadt frei, allgemeiner Aufſtand und zwei Heere in Aragon machten den Feind auch Madrid verlaſſen. — Aber der erſte wollte der Herzog dort einziehen, und vom Ebro her war das nicht möglich.

Den 1ſten Januar 18. erſchien Don Francesco Palafox, und bat Infantado, Arag. zu helfen. Allein des Herzogs Plan erhielt im Kriegsrathe meiſten Stimmen: ja es wurde hier ein Geſuch an die Cental abgefertigt, daß der Marquis Lazan mit ſeiner Diviſion und einem ſtarken Korps, unter Reding oder Coupigni, heimlich und ſchnell Zaragoza zu Hülfe eilen möge; Cueſta aber anwieſen würde, ſich mit Infantado zu vereinigen. In Erwartung indeß, auf dem Marſche nach Toledo bei Aranjuez eine Schlacht liefern zu müſſen, erbat ſich

*) Dieſe bildete Reding erſt von jenem.

**) Eine Schlacht mußte er freilich vermeiden, und das war hier leicht.

der Herzog auch von Palacios die in Villalta stehenden 5000 Mann.

Des Feindes Besorgniß aber zeigte, was man hätte thun sollen. Ungewiß, welche Richtung das gefährliche spanische Heer in Cuenca nehmen würde, meschirte den 2ten Januar der Marschall Mortier mit 9000 Man von Zaragoza nach Calatayud, und sandte nach allen Richtungen um Kunde einzuziehen*). — Selbst ruhiges Organisiren Infando's hätte Mortier auf dem rechten Ebro-Ufer beschäftigt, wodurch sodann das linke frei geblieben wäre. Aber seit Napeon so viele Schlachten gewann, wollte niemand weniger thun.

Auch der Marschall Victor hatte seit Anfang Januar überall nach Kunde von der unsichtbare Armee ausgesandt, und als Sebastiani nach Toledo, und Lefre von seinem Don Quixotte's-Zuge nach Madrid zurückka, setzte er seine Truppen in Bewegung. — Den 8ten Jan. wurde die Vorhut der Spanier in Sta. Cruz de la Zarza von Ocanna her angegriffen und nach Zarza zurückgedrängt.

Venegas hatte dem Herzoge genugsamen Rapport vom Sammeln des Feindes hinter den Tajo gegeben: allein dieser glaubte lieber die fabelhaften Gerüchte von Niederlagen desselben in Somosierra, Rückzugsanstalten ꝛc. **) Daher nur sehend was er wollte, antwortete Venegas nicht, sandte den armen Grimarest, um ihn abzulösen, und machte eine neue Armee-Eintheilung. Zur Ausführung seines Plans ließ er den 10ten und 11ten von Cuenca 30(Mann langsam nach Carascosa marschiren, wohin er sich selbst begab, und den Rest der Armee zu folgen befahl.

*) Nach Daroca kam den 9ten ein Pikon für diesen Zweck, denn der Feind glaubte, die Spanier rückten über Ferruel an.

**) Die Kommunikations-Bewegungen der Straße von Madrid nach Zaragoza hielt er dafür.

Der Feind bewachte alle Uebergänge des Tajo, welches Infantado als Zeichen des Rückzugs auslegte. Victors Kavallerie und ein Theil der Infanterie vereinigten sich in Aranjuez und Ocanna; 5000 Mann Fußvolks aber, die in und um Arganda standen, setzten die Nacht vom 11ten mit der Barke bei Villamaurique über den Fluß. — Venegas zog sich den 12ten von Tarancon nach Ucles auf den General Senra zurück, dessen Truppen in Tribaldos und Villarubia kantonnirten.

Das Städtchen Ucles, ¾ Meilen westlich von Carascosa, liegt am linken Ufer eines Baches, der von Osten nach Westen fließt, und bei dem Dorfe Tribaldos (auf dem rechten Ufer, ¼ Stunden von Ucles gelegen) sich gen Südwest wendet. Das linke Ufer entlang laufen Berge, die um Ucles steil und felsig diesen Ort überhöhen. Rechts von der Stadt und beinahe im rechten Winkel auf sie und den Bach stoßend, zieht sich eine Hügelkette nördlich gegen die Berge, welche von Tarancon über Paredes, Alcazar de Huete östlich nach Carascosa laufen. — Zwischen diesen und dem rechten Ufer des Bachs dehnt sich eine Ebene über Tribaldos gegen Tarancon aus, die man von dem hochliegenden Kloster in Ucles übersieht.

Den 12ten hatte Victor um Tarancon 12,000 Bajonette, 2000 Pferde *) und 30 Kanonen beisammen, und seine Reitertrupps stießen den Abend bei Tribaldos auf die spanischen Vorposten. Den 13ten marschirte er mit dem größten Theil seines Heeres gegen diesen Ort, während eine Kolonne unter dem General Ruffin mit dem Artillerie-Park den Fahrweg von Tarancon über Alcazar nach Carascosa einschlug.

Die in Tribaldos angegriffenen Spanier zogen sich in Ordnung nach Ucles, wo Venegas die Reiterei mit 1 Kanone in der Ebene vor dem rechten Flügel aufstellte, den seine Division

*) Einige Kavallerie kam aus der Gegend von Madrid erst den Tag nach der Schlacht an.

auf den nördlich laufenden Hügeln einnahm. Den linken Flügel, südlich und etwas vor Ucles, bildeten die aus Villarubia angelangten Truppen Senra's, welche eine Haubitze vor sich hatten, und hinter diesen und Ucles marschirte das von Tribaldos kommende Fußvolk als Reserve mit den übrigen 2 Kanonen auf. Die ganze Stärke des Korps bestand aus höchstens 8000 Mann, worunter 1210 Reiter. —

Vom Kloster übersah Venegas alle Bewegungen rechts, von Tarancon bis an seine Linie, links aber nur vom ersten Orte bis Tribaldos, wo die Anhöhen des linken Ufers die Aussicht benahmen. — Hinter diesen nun zog sich das feindliche Fußvolk von Tribaldos gegen den linken spanischen Flügel, während eine Kavallerie-Linie mit 2 Kanonen auf der Ebene gegen den rechten vorrückte. Die hinter dieser Vorhut, als ein Rückhalt, in Masse haltenden Reiter folgten einige Zeit nachher im Galopp der Infanterie.

Venegas, den Marsch einer feindlichen Kolonne gegen Alcazar wissend, glaubte immer seinen rechten Flügel bedroht, und vernachlässigte den linken. Die Truppen desselben, 1500 Mann unter Senra, hatten den Feind bis zum Eintritt in die vorliegenden Hügel gesehen, und die Gewißheit des unsichtbaren Nahens derselben in ihrer linken Flanke, nebst der eignen Unbeweglichkeit, war tödtlich für den Muth. — Gegen Mittag erschienen nun plötzlich, wo es Jeder, bis auf die Generale, vermuthet hatte, 2 Kolonnen Fußvolks, und Senra befahl den rechts stehenden Bataillonen, links reihenweise abzumarschiren, um die schwach besetzte äußerste Anhöhe seines Flügels zu decken. Die durch den Eilmarsch getrennte zwei Mann hoch stehende Linie langte stückweise auf dem Hügel an, welchen der Feind mit 2 Kanonen beschoß, und den die dortigen Truppen ohne vielen Widerstand verließen. Einige von Venegas abgesandte Bataillone erschienen, als schon Alles in Unordnung zurückwich und diese Verstärkung mit fortriß.

Das Regiment Afrika, auf der äußersten, rechts an die Ebene stoßenden Höhe, bekam 1 Kanone zu Hülfe *), und machte den in Front dringenden Feind stutzen, als in seinem Rücken Ucles genommen wurde. — Zwei zu spät angelangte Reiter-Regimenter hielten jedoch durch Bewegungen in der rechten Flanke des Feindes diesen auf, und deckten den Rückzug des großen Haufens gegen Saelices auf der Straße nach Valencia. — Venegas konnte das überhöhte Kloster mit 2 Stücken nur kurze Zeit vertheidigen, da die Verstärkung vom rechten Flügel nicht schnell genug anlangte, und entkam, Horcajada als allgemeinen Sammelplatz anzeigend, nach Saelices.

Im Rücken von Fußvolk bedroht und in der Front von Reiterei beobachtet, sah sich der rechte spanische Flügel allein auf dem Kampfplatze, dessen meiste Infanterie unter den Brigadieren Giron und Laporte, nebst einiger Kavallerie auf Alcazar de Huete zurückmarschirte. Aber vor Erreichen der Berge stieß sie auf Ruffin, welcher in Front angriff, während die nachfolgenden Reiter schon nahe waren. Die Spanier bildeten Massen, und griffen mit dem Bajonette an, sich den Weg zu öffnen. — Schon vorher hatte eine Menge flüchtender Bauern und Weiber Unordnung verursacht, und nun warf sich der Ueberrest des ersten Bataillons, welches durch die Lagen des Feindes fast vernichtet wurde, auf die hintersten, und Alles in Wirbel stürzte dahin, von wo das wenigste Feuer kam. Durch einen rechts noch offenen Raum entkamen die diesem Theil gefolgten Schwadronen. Die Franzosen machten nun Gefangene, oder tödteten, so wie es Jedem einfiel, und bei weitem der größte Theil dieses Fußvolks wurde gefangen, obgleich viele berittene Staabsoffiziere entkamen.

*) Der Munitions-Karren war zurückgeblieben und die Lunte erloschen, als der Feldprediger Don Bartholome Rodriguez mit einem Schwamm das Geschütz abfeuerte, und die Artilleristen zum Vorrücken ermunterte.

Ein Theil der Reiterei des spanischen rechten Flügels, nebst einem Bataillon, marschirte rechts*) von dem vernichteten Haufen gegen Paredes, wo er den feindlichen Park traf, durchdrang, und die Bedeckung verjagte. Allein, an einen tiefen Mühlgraben gelangt, und durch Kanonenschüsse aus dem Park gedrängt, blieben und ertranken hier viele Spanier mit ihrem Führer, dem Marquis Albudeyte.

Einige andere Schwadronen gingen den Weg, den alle hätten gehen sollen, und zogen sich noch weiter gegen Tarancon, trafen natürlich keinen Feind, und gelangten zum General Grimarest, der von Huete gegen Cuenca zurückeilte und Versprengte sammelte. — Der Oberst Graf Bocarme hatte während des Versprengens des linken Flügels den kühnen Vorschlag gemacht, mit dem rechten die wenige Kavallerie in die Ebene zu werfen und gerade auf Tribaldos zu marschiren, von wo er völlig freien Rückzug hätte. Es schien das Gefährlichste, und war das Sicherste.

Aus Träumen des nahen glänzenden Sieges riefen den Herzog in Carascosa die Fliehenden in die Wirklichkeit zurück. Er ließ seine Truppen ausrücken; der Feind stand bei deren Erblickung vom Verfolgen ab, und Infantado eilte nach Cuenca.

Die Position bei Ucles, bei welcher südlich die Hauptstraße von Madrid nach Valencia, und nördlich der gute Fahrweg von Tarancon nach Cuenca geht, taugte gerade deswegen nicht, eine Schlacht anzunehmen, wohl aber den ungewissen Feind theilweise überraschend zu schlagen. — Die Franzosen wußten nicht, wo die spanische Armee zu treffen, und hätte Infantado alle seine Macht bei Ucles gehabt, und gehörig angewandt, so fand er vielleicht den Sieg, wo er ihn nicht suchte. — Allein viele Truppen waren noch in Cuenca, einige unterwegs in Horca und andere mit dem Oberfeldherrn in Carascosa. —

*) Fronte gegen Tarancon.

Nächst ihm fällt die Schuld des Unglücks auf Venegas, der, taktische Fehler abgerechnet, auf Carascosa zurückfallen mußte, als er die Uebermacht sah. — Beide Generale schrieben einander die Niederlage zu, und ihr Zwist ging in die Armee über, wo er Partheien erregte; denn so sind die Folgen des Protektionismus!

Erst den 14ten von Cuenca aufgebrochen, erfuhren die Artillerie und der Park die Niederlage, und kehrten um. Aber der Kommandant von Cuenca ließ sie nicht zu, weil er Befehl vom Herzog hatte, die Stadt zu sperren. Bespannt blieb daher die Artillerie auf der Straße, bis der Feldherr, mit dem Heerhaufen ankommend, ihr befahl, nach Tortola zu fahren, wohin er selbst den 15ten um 8 Uhr Morgens mit allen Truppen folgte. In einem Kriegsrath war beschlossen, nicht nach Valencia, sondern in die Mancha auf die Armee der Carolina zurückzugehen *).

Die Pferde und Maulthiere, durch Stehen, hin und her marschiren ermattet, konnten diesen Tag das Geschütz nur 2 Meilen weit durch das sumpfige Terrain bis Tortola schleppen, während die Bedeckung der Armee bis Valera nachmarschirte. — Das Wetter war schrecklich, und die reitenden Artilleristen versahen den Felddienst, als der Feind, die Entblößung des Parks gewahrend, den 16ten hineinfiel, und, was sich widersetzte, niedermachte. Nur die Bespannung und kleine Munition wurde gerettet, denn ein zur Deckung gesandtes Kavallerie-Regiment ritt auf den ersten Trompetenstoß davon. — Jetzt befahl der Herzog dem Reiter-Regiment Farnesio und einem Infanterie-Bataillon, den Park wieder zu nehmen, welche den Feind bei Tagesanbruch auch hinter die Stücke zurückwarfen; da aber die Bespannung fehlte, mußte man Alles verlassen.

*) Auch die nun unmögliche Expedition gegen Zaragoza hatten die Räthe wieder in Anregung gebracht.

Victor, die Richtung der Spanier gegen Süden sehend, sandte eine starke Kolonne rechts ab, um früher noch Almodavar del Pinar zu erreichen; jedoch Infantado war hier schon den 17ten angelangt, und marschirte den 19ten nach Madrigueras, von wo er den 20sten und 21sten in Albacete und Chinchilla einrückte. Als der Feind sich näherte, ging er nach Hellin und Tabarra zurück.

Oft übergeht man bei Alexander dem Großen das große Blutvergießen, und sieht nur den Helden, der wenigstens vor und nach dem Weinrausch den Stempel der Großmuth trug. Tamerlan aber entstieg mit dem Blutzeichen der Wiege. — Welchem Krieger nun der Marschall Victor in Spanien angehört hätte, mag der Leser selbst entscheiden.

Die französischen Dragoner (welche Waffengattung in früheren Feldzügen nicht den Ruf der größten Bravheit hatte)*) glänzten in Spanien besonders durch Blutdurst und wilde Grausamkeit. Bei Ucles vermehrte die Division Milhaud ihren früher errungenen Namen, indem sie wie zur Belustigung unbewaffnete Spanier niedermetzelte. Die Offiziere wurden gemißhandelt, verwundet oder ermordet, wenn sie den Plünderern kein Geld geben konnten; und die Gefangenen ließ man im Felde neben Alcazar de Huete, ohne sich der Verwundeten anzunehmen, deren Jammergeschrei gräßlich die Nacht durchhallte. Keine Nahrung wurde den Unglücklichen gereicht, ja nicht einmal erlaubt, ans Wasser zu gehen. Klagen oder Bitten um einen Trunk erwiederten die Barbaren mit Mißhandlungen.

Den nächsten Morgen vereinigte man alle Gefangene in Ucles, dessen Bürger nicht den geringsten Theil am Gefecht genommen hatten, aber dennoch von französischer Grausamkeit zeugen

*) Besonders die ersten Jahre ihrer Wiedererrichtung nicht, wie die Franzosen selbst sagen.

zeugen sollten. Viele wurden nach dem Raube alles Kostbaren gezwungen, Hausgeräthe auf die Höhe des Alcazar zu schleppen, wo der wilde Soldat es den Flammen übergab; und dann die unglücklichen Träger mit Schlägen in die Stadt zurücktrieb. 69 Spanier, worunter 3 Nonnen und mehrere Weiber, verbluteten unter den Händen anderer Henker, deren einige ihre Opfer zum Fleischscharren zerrten. Alte und junge Weiber, Nonnen und Verheirathete, reizten nur die Begierden der Viehmenschen, denn kleine Kinder beiderlei Geschlechts wurden zur Sättigung geopfert. Die Schandthaten an Menschen, und die Zerstörungen an Häusern und Tempeln hörten nicht auf, bis die Kräfte den Dienst versagten. In Carascosa wurden diese Scenen wiederholt, und in Cuenca erneuerte eine Plünderung das Andenken Caulaincourts. Alle Arten der Verwüstungen bezeichneten Victor's*) Heldenzug durch die Mancha.

Die spanischen Offiziere erhielten in Ucles, für den Marsch von 6 Tagen bis Madrid, 1½ Pfund Brod und 1 Pfund Reiß, und auf Befehl des Marschalls (nicht etwa eines untergeordneten Befehlshabers) wurde jeder Gefangene niedergeschossen, der aus Hunger, Ermattung oder wegen Wunden nicht fort konnte: man zählte jeden Tag gegen 32 Ermordete. In den Ortschaften sah man gehenkte Bauern, ja einige an ihre Hausthüren**) genagelte bewiesen, daß man gleich Ibrahim Pascha's Neger verfahren kann, ohne dunkle Farbe zu haben: die des Herzens gnügt.

Zu Madrid im Retiro eingesperrt, wurden die Gefangenen durch die Josephiner bearbeitet, und mancher Patriot hat

*) Der Herzog von Infantado sagt in seinem Manifeste: Der Marschall selbst habe in Person alle mögliche Exzesse begangen. Sollte dieser grause Ruf nicht zu seiner Entfernung von der Armee 1823 beigetragen haben?

**) Am Ausgange von Sta. Cruz hingen 4, und einer war an die Thür genagelt.

seinen Versucher nachher am Hofe als treuen Royalisten glänzen sehen. Einige Offiziere nahmen Parthei, um aus dem Elende zu kommen: allein die kühne Standhaftigkeit des Kommandanten vom Sapeur-Korps, Goicochea, schnitt den einreißenden Abfall kurz ab. Nach 7 Tagen trauriger Einsperrung ging der Transport nach Frankreich, und derselbe Befehl, die Ermatteten zu morden, wurde kalt ausgeführt. Und gegen solche Akte, durch Marschälle, Generale und Offiziere befohlen, und durch Truppen in Ordnung ausgeführt, will man einzelne Rachethaten von Bürgern und Bauern setzen?

Doch weg mit den Augen von blutiger Schande: schöne Bürgertugenden zeigen sich in Madrid, und was mit diesen Gefangenen geschah, erfuhren alle während des Krieges dahin gebrachte. — Unaufgefordert, und ohne die Unglücklichen zu kennen, beeiferten sich die Einwohner der Hauptstadt in die Wette, ihre Noth zu erleichtern, alles Nöthige herbei zu schaffen, und furchtlos neben des Feindes Blutgerüst im Tempel der Menschheit zu opfern.

Victor folgte den Spaniern auf dem Fuße nach, begann aber Ende Januars seinen Rückmarsch gegen Alcazar de St. Juan und Consuegra, indem ein Theil seines Korps über Villarobledo gegen die andalusische Avantgarde in Villalta zog. — Infantado fürchtete mit Recht ein Unternehmen gegen diese, sandte seine leichten Truppen auf die plündernde Nachhut des Feindes*), und eilte mit dem Korps über Almaraz nach Sta. Cruz de Mudela. Er langte hier den 3ten Februar an, und seine Vereinigung mit der andalusischen Armee und der Rückzug der Vorhut nach Manzanares bewogen den Feind vom Angriffe abzustehen.

Durch die Niederlage bei Ucles erschreckt, hatte die Central

*) Diese that ihm viel Abbruch: in San Clemente und Probencio hoben sie kleine Trupps und Wagen auf.

Palacios befohlen, seine Truppen aus der Mancha nach Sta. Cruz de Mudela zu ziehen, und am 26sten mit der ganzen Armee zwischen Cordova und Ecija eine Stellung zu nehmen. Sein nicht Gehorchen rettete eine Hälfte der Mancha, und die Junta Central dankte ihm nach der Gefahr für den Ungehorsam, rief ihn aber aus anderen Ursachen in die Militair-Junta nach Sevilla, und gab dem Grafen Cartaojal den Feldherrnstab.

Das wichtige Terrain von Cuenca und alles Land zwischen Murcia, dem oberen Tajo und Valencia war nun verlassen, Moncey marschirte nach Zaragoza zurück, und Victor wandte sich gegen Cuesta.

Elftes Kapitel.

Zweite Belagerung von Zaragoza.

Huldreichst erlaubte der König Ferdinand den Deputirten Zaragoza's, als diese sich ihm bei seiner Durchreise in Vitoria vorstellten, ein Zeichen seiner Königlichen Gnade zu erbitten. — In ihrer Reinheit baten die Männer Aragons, daß ihre Stadt die erste seyn möge, sich für den König aufzuopfern. Und zwei Mal hat die Heldenmüthige Wort gehalten; zwei Mal sich bis zu Sagunt und Numancia erhoben, und wenn die erste Vertheidigung die Revolution Spaniens fest im Norden gründete, so erhob die zweite den Muth der Halbinsel in einer Epoche, die nur reich an Unglücksfällen war. Auch diese Vertheidigung war groß, aber, obschon sich der Heldenmuth der Aragonier gleich blieb, reichte sie dennoch nicht an die Höhe der ersteren, und der Leser mag selbst die Parallele ziehen.

In Freudenfesten verlor Palafox, nach Abmarsch der Franzosen, den Rest des Augusts, und strategische, weit umfassende

Luftpläne, die ihm sein Freund, der Engländer Doyle, empfangen half, verhinderten, Zaragoza's Befestigung als erste Sache zu betrachten, auf welcher doch die Vertheidigung des dem Feinde nahen Aragons beruhte. — Palafox ließ sich in Armeesachen von jungen, unerfahrnen Offizieren, Adjutanten und seinem eigenen, durch die erste Belagerung gehobenen Dünkel leiten, und so gab es kostbare Aftergeburten, von denen die, eine aus Infanzones bestehende, alt-spanisch gekleidete Garde-Kompagnie Almogavares *) zu errichten, keine der kleinsten war. Ein theures phantastisches Projekt jagte das andere, auf das Schwadroniren folgten pompöse Zeitungsartikel, und die ernste Sache des Vaterlandes erhielt etwas Farcenähnliches.

In der Verwaltung und den Vertheidigungs-Anstalten hörte der General oft nur allein die Volksanführer aus der ersten Belagerung, die verständigen Offizieren im Rath gewiß nachstanden, obgleich sie mit Herz und Arm zur Tapferkeit ermuntern konnten **).

Am 1sten September fingen die Befestigungsarbeiten an, aber klein war, der Weinlese und Hanf-Ernte wegen, die Zahl der Arbeiter, denen man noch Tagelohn geben mußte. — Einer Aufforderung hätten die Aragonier gewiß Folge geleistet; jedoch wozu? man wollte den Feind ja im Felde vernichten. — Sich vielen, oft verschiedenen Eindrücken hingebend, blieb

*) Wahrscheinlich Abkömmlinge von Christen, die, nach dem Einfalle der Mauren, in Wäldern und Gebirgen zerstreut, im ewigen Kriege mit den Feinden lebten. Sie waren äußerst abgehärtet, ärmlich bekleidet, und ihre Waffen bestanden aus Lanze, Wurfspieß und Dolch. Das gefürchtetste Fußvolk im Mittelalter, hatten sie an den Thaten der Aragonier in Neapel und dem Orient großen Antheil. Diese Spartaner nun wollte Palafox durch in Seide und feine Tücher gekleidete Edelknaben nachäffen!

**) Der brave Tio Jorge, welcher so viel bei Palafox galt, starb kurz vor der zweiten Belagerung. Der Tio Martin, der Prediger Sas, der Pater Basil, ein Kaffeewirth ꝛc. waren die angesehensten Räthe des Generals.

Palafox in Zukunft nicht mehr Herr der Volkskraft, sondern wurde selbst nur von ihr getrieben.

Die neuen Werke bestanden aus Krenelirung der Mauern und einigen Schanzen in denselben. Das Thor Sancho deckte eine Batterie, und das Thor Portillo hinter der Aljaferia hing durch eine Brustwehr mit dem davor liegenden Barfüßer-Kloster zusammen. Von diesem bis an das der Kapuziner hatte man einen 15 Fuß tiefen und 21 Fuß breiten Graben gezogen, dessen rückwärts geworfene Erde einen bedeckten Weg bildete; das letzt erwähnte Kloster war ohne Graben und nur krenelirt. — Flankenfeuer erhielt diese 300 Toisen lange Courtine durch die in der Mitte angelegte flache Halb-Bastei und beide Klöster.

Der Graben ging bis an die Brücke der Huerva, vor welcher ein nur zu kleiner Brückenkopf lag, dessen nicht flankirte Seiten Minen-Oefen hatten; ein doppeltes Retranschement verband dieses Werk mit dem dahinter liegenden Kloster Sta. Eugracia. — Im östlichen Umfange der Stadt waren gleichfalls einige Batterien, und diese Front wurde durch den Grund der Huerva und das davor liegende Kloster San José gedeckt, dessen gegen das Feld gerichtete nicht flankirte lange Seite ein Graben, Palliſaden, und bedeckter Weg umgaben. In der offnen Kehle des Klosters war eine Tenaille, welche die dortige Brücke der Huerva deckte, auf deren linkem Ufer ein Aufwurf die linke Seite des Klosters bestrich.

Der wichtige Winkel, wo die Huerva in den Ebro fällt, war ganz vernachlässigt, allein die Anhöhe Buena vista des Monte Torrero, außer dem Bereich der Stadt, mit einem leichten offnen Werke versehen. Die davor liegenden Brücken über den Kanal *), nach La Muela und auf dem Wege von Madrid, hatten kleine Schanzen, die man Brückenköpfe nannte,

*) Dieser durchschneidet beinahe den Torrero.

zwischen welchen bei der Casablanca noch ein offnes mit einigen Stücken besetztes Werk lag.

Die Vorstadt vertheidigten einige mit getrockneten Backsteinen bekleidete Redouten und Fleschen, deren Unterstützung die dahinter liegenden krenelirten Häuser abgaben. — Das Kloster Jesus war eine zwischen dem Morast und Ebro gegen den Gallego vorgehende Bastei, und nordwestlich davon durchschnitt den Weg nach Barcelona ein hinten völlig offnes Werk.

An ein verschanztes Lager am Gallego *), links an die Vorstadt und den Sumpf stoßend, oder auf dem Torrero, dessen Front der Kanal und beide Flanken die Huerva und der Ebro deckten, hatte man nicht gedacht. — Das erste war defensiv, hielt die Verbindung mit Nord-Aragon offen, und von ihm aus konnte man hier die Offensive ergreifen. Das zweite war offensiv, zwang den Feind, viel Truppen zur Einschließung anzuwenden, und hielt die Belagerung auf. — Dem Ingenieur San Genis, welcher die Arbeiten leitete, fehlten große strategische Einsichten, und die Entschuldigung, es habe Zeit zur Ausführung des gefaßten Plans eines verschanzten Lagers gemangelt, fällt weg, wenn man bedenkt, daß wenige geschlossene Redouten, durch die Truppen selbst angelegt, den Feind vom raschen Anfall abhielten, und Zeit gaben, das Uebrige nachzuholen.

Mehr hatte man für die innere Vertheidigung gethan. — Alle Straßen nahe der Umgebung, waren mit Traversen durchschnitten, und in den breitesten sowohl wie auf den Plätzen Blendungen angebracht. — Man vermauerte die Thüren und untersten Fenster der krenelirten Häuser, so daß jeder Haufe derselben (Quartier) ein Fort bildete. — Die Weiber arbeiteten in den Schneiderwerkstätten, die Mönche machten Patronen, und die Bürger, welche nicht exerzirten, schanzten.

*) 4 große starke geschlossene Redouten bildeten dieses für den Nothfall. Auch Ueberschwemmungen waren hier anzuwenden.

Da Palafox dem General Caſtannos die Armee nicht entreißen konnte, ſo kam ihm die Schlappe bei Tudela gelegen, und alle Flüchtlinge, Geſunde, Kranke und Verwundete nahm er auf, die für einen Augenblick auch die Spitäler füllten. Wie erwähnt, rückten die Generale O'Neille und St. Marc mit 15,000 Mann in die Stadt, wo, mit den daſelbſt ſich ſchon befindenden, den Abtheilungen am Alagon und den Bürgern, 35,000 Streiter zuſammenkamen, welche durch Bauern auf 40,000 ſtieg. Jedoch thaten die Bürger und Bauern nicht, wie in der erſten Belagerung, regelmäßige Dienſte, ſondern nur in beſonderen Fällen. — An regulirten Truppen, freilich meiſtens neuen, zählte dieſe Maſſe 27,000 Bajonette und 1400 Pferde.

Volle Zeit gab der Feind, ſo viele Truppen tüchtig anzuwenden: entweder ein Heer außer den Mauern agiren zu laſſen, den Belagerern die Zufuhren abzuſchneiden, und ihr Vorrücken gegen die Werke, beſonders in das gewiß tapfer vertheidigte Innere der Stadt gefährlich zu machen, oder für den Ueberfluß an Streitern, und mit dieſen ſelbſt eine der beſchriebenen Stellungen zu verſchanzen. — Der General Villaba, dem Palafox das Kommando der murcianiſchen Diviſion nahm, rieth, 20,000 Mann nach den Höhen von La Muela zu entſenden, und mit ihnen um Zaragoza zu manövriren. Und wahrlich, unter einem geſchickten General hätte dieſes Korps, wo nicht die Belagerung ganz vereitelt, doch die Einnahme ſehr verzögert.

Durch Auswanderung und Verluſt in der erſten Belagerung war die Bevölkerung Zaragoza's von 50,000 Einwohnern ſtark vermindert, allein Palafox ſchien ganz Aragon hineinziehen zu wollen, und ließ ohne Auswahl alle Flüchtigen zu, welche das Gefährliche der Belagerung nicht wenig vermehrten. — Aus Mißtrauen gegen die Generale und Truppen, die er immer fürchtete, durch einen Befehl der Central ſich ent-

rtffen zu ſehen, vertheilte Palafox die murcianiſchen Regimenter in aragoniſche Brigaden, wodurch Mißvergnügen bei mehreren verdienten Offizieren entſtand.

Nach dem Abmarſch Ney's blieb der Marſchall Moncey mit dem 19,000 Mann ſtarken 3ten Armeekorps gegen Zaragoza zurück; aber wegen entſendeter Verbindungstrupps und nach Lebensmitteln herumſtreifender Abtheilungen, ſtanden nur 14,000 bei Alagon. In dieſe Stadt legte der Marſchall ſeine Spitäler, Magazine und das Belagerungszeug. — Vom 1ſten Dezember an hatte er hier oft nur 5 bis 6000 Mann, deren Vertheilung und Schritte man durch die Einwohner wußte. — Villaba und St. Marc drangen in Palafox, durch einen Nachtmarſch dieſes Hauptquartier zu überfallen und die Magazine zu vernichten, wovon man Vieles nach Zaragoza bringen konnte. Don José verſprach es zu thun; hielt einige Nächte hindurch die Truppen unter dem Gewehr, und beſchloß nichts. — Die Schlappe bei Alagon machte ihm vielleicht den Namen verhaßt.

Die Artillerie in Zaragoza beſtand aus 160 Kanonen, wovon etwa 60 nur 4- und 8pfünder waren. Acht Mörſer hatten bald nach Anfang der Belagerung keine Bomben mehr, und wurden alsdann zum Steinwerfen gebraucht. Ein Theil des groben Geſchützes und der Kugeln waren von dem durch die Feinde nach der erſten Belagerung verlaſſenen Artilleriepark, denn trotz der Bequemlichkeit des Ebro hatte die Central verſäumt, von Carthagena Geſchütz und Munition zu ſenden.

Woll- und Erdſäcke fehlten nicht, wobei die Weinleſekörbe ſehr gut verwendet wurden, und eingedenk der vorigen Pulversnoth, hatte man zu den Salpetervorräthen auch Schwefel angehäuft. Ein Transport engliſcher Gewehre half dem Mangel an dieſen ab. — Die Magazine enthielten Getraide, Wein, Branntwein, Oel, Stockfiſch, Erbſen ꝛc. auf 6 Mo-

nate für 15,000 Mann. Jeder Einwohner hatte seine eignen Vorräthe, und besonders die Klöster volle Magazine. — Gesaizenes Fleisch war nicht vorhanden, und das frische hörte bald nach der Einschließung auf. — Da der Sold nicht regelmäßig ausgezahit wurde, so fanden die Franzosen sogar noch etwas Geld in der Kriegskasse.

In Zaragoza waren etwa 8000 sich neu bildende Truppen, die, nebst den eingeschriebenen Bürgern unter 35 Jahren und den freiwilligen braven Bauern, die berechnete Garnison von 15,000 Mann übervoll gemacht hätten; alleln Palafox, jung und feurig, aber durch Unglück im Felde und wenige Erfahrung scheu geworden, glaubte seinen so schnell emporgeflogenen Namen in Zaragoza's Mauern nur durch Ueberzahl von Menschen gesichert. — Er fühite, er sey kein Feldherr, und aus diesem Gesichtspunkte und dem Neide, den die Schaam des wenigen Wissens gewöhniich erregt, muß man die Hartnäckigkeit betrachten, womit er allen guten Rath von sich wies. Sein einziges großes Verdienst in dieser Belagerung bleibt die fernere Ausdauer im Entschluß, nicht zu kapituliren, und Bürger, Bauern und Soldaten zur letzten Aufopferung anzueifern. Kühn waren die Antworten an den Feind, und seine Proklamen, worin er seibst die Franzosen aufforderte, ihren Tyrannen zu veriassen. Die Zeitung von Zaragoza war furchtlos, und gern hätte ich auch edel gesagt, alein in ihr enthaitene Ausfälle gegen Castannos und andere verdiente Generale benehmen mir das Recht.

Auf Zureden des Artillerie-Sub-Inspektors, Marquis Medina, (welcher kam und wieder ging), ernannte Palafox den General Villaba zum Kommandanten der Artillerie und des Laboratoriums. Dieser vermehrte das aus etwa 1500 Mann (die zugetheiiten Bürger nicht gerechnet) bestehende Artillerie-Regiment durch Kanoniere der Marine, die sich uns

ter den Murcianern befanden, mit welchen und aus denselben Truppen gezogenen Matrosen er einige ausgerüstete Kanonierschaluppen auf dem Ebro bemannte. Das Artillerieweſen fand der neue Direktor noch in dem während der ersten Belagerung nothgedrungenen Zustande. Zündröhren aller Art verfertigte ein Raketenmacher, der sonst für Prozessionen arbeitete, daher die Bomben gewöhnlich in der Luft, und die Granaten mit manchem Unglück beim Abfeuern selbst, platzten. Jedoch die Bemühungen dieses Generals konnten nicht alles Ueble verbessern, denn bis ans Ende der Belagerung brauchte man zum Vernageln der Kanonen nur gewöhnliche Nägel, welches die Feinde mit Vergnügen gewahrten, da man diese schnell wieder heraustrieb. Villaba richtete die Pulvermühle in der Aljaferia so ein, daß sie die letzten Tage der Belagerung täglich 10 bis 12 Centner lieferte, welches in dieser Epoche der einzige Vorrath war.

Eine Junta der öffentlichen Sicherheit und ein Polizei-Direktor, nebst scharfen Verordnungen, konnten manche Grausamkeiten nicht verhindern, denn auf das Wort Verräther, liefen selbst Offiziere und Kommandanten Gefahr, als Opfer der Soldaten- oder Volkswuth zu fallen, wenn nicht große Dienste sie zu hoch für deren Erreich stellten. — Zur Ordnung fehlte die feste Hand eines erfahrnen Mannes, zu militairischen Operationen die richtige Berechnung und kräftige Ausführung eines Generals!

Eine starke Erforschung, und selbst ein Angriffsversuch Moncey's den 1sten Dezember gegen den Torrero war durch den daselbst mit 8000 Mann aufgestellten St. Marc zurückgewiesen. Der Marschall ging nach Alagon zurück, wo ihn Palafox ruhig seine Anstalten vollenden ließ. — 60 Feuerschlünde von großem Kaliber, und ein Material nebst Mineur und Sapeur, als wollte man Gibraltar belagern, trafen hier

ein. General Lacoste, Adjutant des Kaisers, war Chef des Geniekorps, und General Dedon der Artillerie.

Das 5te Armeekorps unter dem Marschall Mortier, aus den 16,000 Mann starken Divisionen Suchet und Gazan bestehend, vereinigte sich den 19ten Dezember mit Moncey, der den 20sten gegen Zaragoza aufbrach. Gazan passirte bei Tauste den Ebro, und marschirte nach Cuera und Villa nueva. Der Großtheil der Armee rückte auf dem rechten Ufer gegen die Stadt und den Monte Torrero vor. Diesen fand der Feind wie schon beschrieben, denn obgleich einige Chefs gegen die elenden Werke desselben geschrieen hatten, und Palafox, auf San Genis endliche Zustimmung ihrer Untauglichkeit, auch davon überzeugt schien, so war dennoch dem Uebel nicht abgeholfen.

Die Nacht des 20sten eröffneten die Franzosen auf dem, den Torrero dominirenden Hügel eine Batterie, unter deren Feuer des Morgens der Angriff begann. Eine Kolonne ging in dem Bette der Huerva unter dem Bogen des Kanals durch, griff die Brückenschanze La Muela, und die vom weißen Hause im Rücken an, aus welcher die Spanier noch die Artillerie retten konnten. Zu gleicher Zeit machte eine Brigade Bewegungen gegen den linken Flügel, indeß eine zweite, durch einen Aquadukt über den Kanal gelangend, gegen die Kehle des Hauptforts Buenaviſta marschirte, wo das Auffliegen eines Munitionskarrens Unordnung verursachte. Die Spanier verließen hier 3 vernagelte Kanonen nebst 40 Gefangenen. Mit ziemlicher Ordnung zog sich St. Marc in die Außenwerke der Stadt, deren Feuer den nachdringenden Feind zurückwarf. Das Verfolgen der französischen Reiterei ward durch das Aufsprengen der Brücke des Kanals verhindert.

Gegen 11 Uhr Mittags war der Torrero genommen, und eine Stunde später begann Gazan den Angriff der Vorstadt, deren Bewohnern der General Manso die Nacht vorher mit 3000 Mann aus Zaragoza zu Hülfe kam; der brave Artillerie-

Oberst Velasco *), der sich schon in Valencia ausgezeichnet hatte, bemannte die Batterien mit in selber Zeit angekommenem Geschütz, und dirigirte es. — Manso schob Truppen nach San Gregorio und auf der Barcelonaer Straße bis zu der Gallego-Brücke vor, und ließ, als der Feind anrückte, die Acequia des Soto de Mezquita**) durchstechen, deren Ueberschwemmungen die linke Flanke der Vorstadt deckten.

Gazan drückte die Spanier bis in ihre Werke zurück, und ließ diese selbst stürmen. Jedoch wiederholte Angriffe wurden tapfer abgeschlagen, und der französische Verlust stieg auf 1000 Todte und Verwundete, worunter viele Offiziere. Dieser letztern verloren auch die Spanier, und etwa 300 Soldaten, worunter allein über 150 Schweizer, welche in der Vertheidigung des Thurms des Arzobisjo umkamen oder gefangen wurden.

Man rieth Palafox, die Nacht mit 20,000 Mann einen Ausfall gegen Gazan zu unternehmen, welches die Vernichtung der geschlagenen Feinde herbeiführen konnte, und somit die Belagerung verzögerte oder gar aufhob. Allein er hatte diese getrennte feindliche Division unbelästigt heranmarschiren lassen, und gab ihr nun noch Zeit, sich um die Vorstadt bis am Gallego festzusetzen, welche Stellung Gazan durch Ueberschwemmungen verstärkte.

Auf dem rechten Ufer hatte in der Einschließung Suchet den linken Flügel, an ihn stieß Morlot, dann Musnier, und den rechten Flügel deckte Grand Jean; oberhalb der Stadt war eine Brücke geschlagen.

Den 22sten forderte Moncey den Magistrat und Palafox schriftlich auf. Als dieser General den überbrachten Brief in Gegenwart des Volks las, und an die Stelle kam: „Madrid

*) Er war 1821 Gouverneur in Madrid, Konstitutioneller, und starb vor einem Jahre in Ungnade.

**) Bewässerungs-Kanal des Moscheen-Thals.

hat kapitulirt" rief er laut aus: das ist falsch; es ist verkauft, oder vertheidigt sich noch! — Diese muthige Aeußerung verstärkte er bei Abfertigung des Parlamentairs mit den Worten: „Ich verstehe nicht zu kapituliren, nach dem Tode werden wir davon sprechen."

Die schriftliche Antwort enthielt unter einigen Großsprechereien auch folgende schöne Stelle:

„Das spanische Blut deckt uns mit eben so viel Ehre, als es die französischen Waffen mit Schande befleckt, und der Herr Marschall soll wissen, daß der Enthusiasmus von 11 Millionen Menschen sich nicht durch Unterdrückung auslöscht, und daß, wer frei seyn will, es auch ist. Meiner Untergebenen Blut zu vergießen, ist nicht mein Wunsch; aber keiner ist unter ihnen, der es nicht mit Freuden dem Vaterlande weihet. Aus der Kapitulation Madrid's folgt nicht, daß sich auch andere Städte ergeben."

In dem Felde vor San José bis an den Torrero stehen gebliebene Häuser, Mauern und Olivenbäume zu zerstören, sandte der im genannten Fort befehlende Renovalles den 22sten Guerillas hinaus, welche auch den folgenden Tag damit fortfuhren. — Dieses aber auf dem eigentlichen Terrain des Feindes zu thun, geschah den 24sten ein Ausfall, der sich indeß aufs Plänkeln beschränkte, und den Franzosen Zeit ließ, mit 2 Kanonen den Olivenwald herab zu rücken.

Der Feind beschloß einen falschen Angriff gegen die Aljaferia, und 2 wahre gegen die Brückenschanze an der Huerva, und das Fort San José. — Dies war trotz dem Grunde der Huerva die schwächste Seite, da hier kein Werk noch Linie von starkem Profil entgegenstand, und hinter dem Brückenkopf noch viel Ruinen der vorigen Belagerung lagen. — Die Nacht auf den 31sten wurden die Parallelen eröffnet.

Den Morgen des 31sten gebot Palafox einen Ausfall mit 3000 (statt mit 15,000) gegen alle Parallelen. 300 Mann

unter dem Obersten Gasca machten einen falschen Angriff längs dem Ebro, während Renovales mit 400 von San José den Feind aus viel Gemäuer und einem Theil der Parallele schlug. Allein zu schwach, um etwas Ernstes zu unternehmen, mußte man hier zurückgehen, so wie er sich mit einigen Kolonnen vom Torrero näherte. — Ein kleiner aus dem Brückenkopf der Huerva gefallener Haufe hatte kein sonderliches Glück.

Von der Aljaferia rückten 1500 Mann gegen den Feind, der, links überflügelt, sich zurückzog. Verstärkung kam heran; die spanische Reiterei machte am Ebro einen glücklichen Angriff, und alles marschirte wieder nach Zaragoza.

Denselben Tag geschah auch ein Erforschungs-Ausfall von der Vorstadt. Die Freiwilligen von Aragon wateten, bis an den Gürtel im Wasser, durch den Gallego, und verbrannten jenseits Rohr und Gesträuch.

Palafox gab für diesen Embrio von Ausfall einen Orden, aus einem Stück rothen Bandes bestehend, welcher späterhin, in die Form eines perpendikulären Schwerts verwandelt, mit dem St. Jago-Orden Aehnlichkeit erhielt, und den sich Jeder ansteckte, der nur sagen konnte: „auch ich war in Zaragoza." Ein Proklam machte aus dem schwachen Versuche eine gewonnene Schlacht.

Einige Generale und Artillerie-Offiziere suchten Palafox zu beweisen, daß die Stadt nur durch große Ausfälle gerettet werden könne, und verloren sey, wenn man die zweite Parallele vollenden ließe, deren Batterien das Feuer der Werke bald dämpfen würden. Allein nie konnte dieser General hierzu bewogen werden, und seine häufige Antwort auf solche dringende Gründe war: „Sende ich viele Truppen hinaus, und die Kommunikation wird offen, so laufen sie mir haufenweise davon." — So sehr beherrschte ihn die Sucht, viel Truppen um sich zu haben, daß er in dieser Belagerung auch die besten Gelegenheiten, sich Luft zu machen, oder den Feind zu entfer-

nen, verlor. — Die Hälfte des gezeigten Heldenmuths der Besatzung, mit Vorsicht und Klugheit geleitet, hätte herrlich obgesiegt.

Die Belagerer benutzten den 2ten Januar einen nicht zugeworfenen Graben zu ihrer zweiten Parallele. Ein etwas starker Ausfall wurde diesen Tag vor San Josef zurückgewiesen; allein im Centro, vor der Brückenschanze, waren die Spanier glücklicher, und vernagelten einige Kanonen, versteht sich, mit gewöhnlichen Nägeln. Ein schwacher Versuch gegen Gazan war ohne Nutzen.

Schnell rückte die zweite Parallele zur Vollendung, und ein Laufgraben der Spanier gegen deren rechte Flügel: Zickzacks hatte nur die Verlängerung der Linie zur Folge. — Kräftige Gegen-Laufgräben, z. B. um sich am Einfluß der Huerva in den Ebro, und an ähnlichen wichtigen Punkten festzusetzen ꝛc., daran dachte man nicht*).

Trockene Tage und finstere Nächte begünstigten den Feind, und der Nebel enthüllte kaum gegen Mittag dessen Arbeit. — Den 9ten hatte er 4 Batterien mit 12 Kanonen und 4 Mörser gegen San Josef, und eben so viel gegen den Brückenkopf vollendet, welche den 10ten ihr Feuer eröffneten. Das spanische hatte den Belagerern bis diesen Tag viel Menschen getödtet, allein deren überlegenem Angriffe konnten die leichten, mit Geschütz nur spärlich besetzten Werke nicht lange widerstehen.

Die schwache Linie um das Kloster zeigte bald eine Bresche, und das nicht fest massive Gebäude, in Trümmern stürzend, schadete der Besatzung mehr, als es nützte. Die Spanier zogen das schwere Geschütz heraus, und reinigten den Fuß der Bresche, entschlossen, den Posten nicht so leicht aufzugeben. — 200 Mann fielen in der Nacht auf den 11ten

*) Und doch ist dies der einzige Vortheil einer großen Garnison.

gegen eine nahe Batterie aus, wurden aber durch das Flankenfeuer einer andern zurückgetrieben.

Auf den Ruinen San José's glänzte eine zweite Heldin, Manuela Sancho, 24 Jahr alt. An den gefährlichsten Orten und in den heißesten Augenblicken half sie das Geschütz bedienen, und ermunterte die Kämpfer, wenn der Feind mit gewissem Untergang drohte.

Den Abend des 11ten stürmte dieser die Trümmer San José's. Eine Infanterie-Kolonne rückte mit 2 Kanonen bis an den Ausfluß der Huerva, von wo der, keine Traversen habende linke Arm des bedeckten Wegs hinter dem angegriffenen Werke bald gesäubert war. — Die Sturmkolonne hielt der brave Oberst Arzu mit weniger Mannschaft in den Breschen auf; allein ein Ingenieur-Offizier, mit einem Trupp die Front umgehend, fand in der Kehle eine niedergelassene Zugbrücke, und drang ein. Arzu wurde mit 100 Mann gefangen.

Die Belagerer logirten sich in der Kehle, und krönten den Grund der Huerva; jedoch nicht mit Sicherheit, so lange die Spanier noch den Brückenkopf besaßen, welchen die Freiwilligen mit Heldenmuth vertheidigten. Mit doppelter Sappe nahten sich hier die Franzosen, und eine neue Batterie hemmte die Verbindung mit der Stadt. — Den 15ten, als der Sturm beginnen sollte, verließen die Spanier den Schutthaufen, sprengten die Brücke, und zogen sich in die Werke näher der Stadt, worauf der Feind seine dritte Parallele längs der Huerva verlängerte.

So waren nun die Vertheidiger Zaragoza's über diesen Fluß gedrängt, und alle Ausfälle von hier sehr schwierig. — Nicht einen großen hartnäckigen Versuch hatte Palafox gemacht, dies Resultat zu verzögern, was er konnte und mußte, da Moncey krank und durch Junot abgelöst war, und Mortier den Befehl Napoleons erhielt, mit der starken Division Suchet aufzubrechen, um sich den möglichen Unternehmungen

Infan-

Infantado's zu widersetzen. Es blieben somit auf dem rechten Ebro-Ufer nur 15,000 Franzosen, die, da der Mangel an Lebensmitteln sich stark fühlen machte, beständig Abtheilungen, und oft ziemlich weit aussandten, während Parallelen gezogen, Batterien gebaut und Sturm gelaufen wurde. Auf dem linken Ufer schlossen, der nämlichen Ursache wegen, oft nur 3 bis 4000 Feinde die Stadt ein. — Sonderbar! Palafox versäumte nichts durch Proklame, Muth erhebende Gerüchte ꝛc., den Muth seiner Streiter anzufeuern; allein er that nichts. — So erhielt er z. B. den 16ten die Nachricht, und verbreitete sie bis zur Wahrscheinlichkeit, Napoleon sey von Moore und Romana aufs Haupt geschlagen. Trotz dem feindlichen Feuer stürzte das freudetrunkene Volk in die Straßen und Tempel: Salven donnerten, Glocken läuteten dazwischen, und der Feind, um die Ursache des ihn übertönenden Lärms zu errathen, hielt einen Augenblick mit Feuern ein.

Vom 17ten bis 21sten arbeitete der Feind an Batterien, die spanischen im Umfange der Stadt zum Schweigen zu bringen, und Bresche in diese zu legen. — Eine von 4 Stücken, am Ausfluß der Huerva, bestrich das Ebro-Ufer und die Brücke; rechts und links von San José erhoben sich 6 andere mit 16 24 Pfündern, und 2 Haubitzen, und am linken Flügel der dritten Parallele griffen 5 Batterien, mit 16 schweren Stücken, 4 Mörsern und 2 Haubitzen bepflanzt, das Kloster Santa Eugracia an.

Eine Mörser-Batterie am linken Flügel der ersten Parallele that den Belagerten viel Schaden. Die Nacht des 21sten unternahmen es 80 Wagehälse, unter dem tapfern Don Mariano Galindo, sie zu vernageln, stürzten auf die dritte Parallele, tödteten was hier entgegenstand, durchbrachen glücklich die zweite, und drangen in das Werk. Eine Reserve kam der Besatzung zu Hülfe, und die Spanier, theuer ihr Leben ver-

kaufend, fielen bis auf den kühnen Führer, 2 Offiziere und 20 Soldaten, die verwundet gefangen wurden.

Der Feind gelangte den 21sten vor San José an zwei Orten durch die Huerva, bemächtigte sich eines Hauses und einer Mauer, und errichtete daselbst einen Waffenplatz. — Auch an dem Uebergang im Centro, am ausgehenden mit einer Gartenmauer versehenen Winkel, zwischen Santa Eugracia und San José, arbeitete er.

Die Nacht auf den 23sten unternahm Palafox den letzten nur etwas bedeutenden Ausfall, allein ohne kräftigen Nachdruck noch festen Willen, der da weiß, was er will. Als augenblicklicher Einfall wurde er unternommen und ausgeführt, denn die Truppen rückten ohne Feuerwerk, Laffetten und Batterien zu verbrennen aus. Die den rechten Flügel angreifenden Spanier warfen die Franzosen aus dem erwähnten Hause und Hofe an der Huerva; ja einige drangen selbst über diesen Fluß. Jedoch mit Scharmuziren verlor man die Zeit und der Feind trieb alles zurück. — Im Centro gelangten die Belagerten zu 2 Batterien, wo sie einige Kanonen vernagelten, natürlich à la Palafox.

Der Marschall Lannes hatte den 22sten den Befehl der zwei Armeekorps übernommen *), und mit ihm kam Einheit und Kraft in die Belagerer, indeß die Belagerten an allen Uebeln litten, wozu sich noch die Seuche gesellte.

Die Uebergänge der Huerva und Waffenplätze vollendet, bemächtigten sich die Franzosen den 25sten im Centro der Gartenmauer am linken Ufer **). Sie wurden wieder hinausgeworfen, doch zuletzt blieb sie ihnen.

---

*) Moncey begab sich nach Madrid seiner Gesundheit wegen.

**) Eine starke Redoute war hier von größter Wichtigkeit, und es konnte nach dem Verlust von San José hinter der Mauer selbst, an einer solchen gearbeitet werden.

Das getrennte Feuer der Spanier in der angegriffenen Seite, auch vereinigt der Masse des französischen Geschützes nicht gewachsen, konnte die Vernichtung der Schutzwerke nicht hindern, und als den 26sten alle feindlichen Batterien ihre Schlünde öffneten, da stellten die Brustwehren bald nichts als Schutthaufen dar, wo nur oft erneute Wollsäcke die Artilleristen deckten. — Alle Gedanken an Gegenarbeiten vor der angegriffenen Linie waren aufgegeben, und nur auf die innere Vertheidigung gerichtet, obgleich erfahrne Offiziere den General aufmerksam auf die deutliche Absicht des Feindes, den unterirdischen Krieg, machten.

Die Einheit der ersten Belagerung belebte nicht die Masse der Streitkräfte in der zweiten. Viele der besten Offiziere wurden mißmuthig, als des Generals unüberwindliche Halsstarrigkeit und schädliche Unerfahrenheit sie mit sicherm Tode oder Gefangenschaft bedrohte. Den Bürgern und Bauern war Palafox zwar noch derselbe Held, obschon das viele Reiben manchen gewitzigter und hellsehender machte; jedoch der Masse der Soldaten konnte er dies nur im Anfang des Kampfes scheinen, denn auf die Länge hielten keine Proklamen gegen die fühlbare Ueberzeugung durch Unglücksfälle und Einengen in der Stadt. — War dieses aber den Bürgern erst der Anfang des Kampfes, so schien er jenen schon der des gewissen Verlusts. — Die Bürger-Popularität Palafox's hatte, ohne Unterschied auf den Soldaten angewendet, üble Folgen in Erschlaffung der Mannszucht, wovon man schon den 1sten Dezember ein Beispiel sah. Ein Artillerist hieb seinen Batterie-Kommandanten nieder, weil er auf die fernen Kanonen des Feindes nicht feuern ließ. Aehnliche Beispiele fanden in der Belagerung statt, denn leider wurden oft kluge vorsichtige Befehlshaber und Offiziere als Verräther, und gewiß zuweilen von Feigen, ausgeschrieen.

In der ersten Belagerung bedienten alle streitbaren Männer Zaragoza's die Batterieen, und waren täglich im Kampf; in der zweiten nahmen nur regulirte Truppen Theil daran, so lange der Feind nicht in die Stadt drang. Alsdann rief man auch die erprobte Tapferkeit der Bürger und Bauern auf; jedoch nur zu besondern Angriffen oder kräftigem Widerstande gegen den vordringenden Feind. Ohne Einheit und Ordnung, nur wie mit Auflodern, geschah also die zweite Vertheidigung, und diese moralische Trennung nebst der gefährlichen, mehr als der Feind gefürchteten Krankheit, verursachten eine theilweise Absonderung der Streitkräfte, so daß täglich Hunderte von Kämpfern fehlten, deren Schicksal oder Aufenthalt man nicht wußte. —

Aber dennoch war der Widerstand heldenmüthig, obschon ein Drittel der regulirten Truppen, mit Bürgern und Bauern, durch Ordnung und Wissen geleitet, ihn wirksamer gemacht hätten, indeß die übrigen außerhalb der Stadt mehr nützten, und selbst nach einer unvorsichtigen Schlacht und Zerstreuung nicht verloren gingen wie hier. Ein General hätte die Hülfsmittel der Provinz angewandt; im Norden Monzon, Barbastro zur Vertheidigung eingerichtet, Sorge für Jaca und Venasque getragen, und den Kräften des Südens, Terruel's und Molina's Richtung gegeben. — Das alles verlor sich in der Hauptstadt, und die Gegner Palafox's, ohne sein sonstiges Verdienst zu berücksichtigen, antworteten auf solche gegründete Einwendungen gewöhnlich mit dem Ausruf: „Wie sollte er denn das wissen, er hat ja nur in den Gardes du Corps gedient."

Don José übertrug die Macht eines General-Kapitains seinem Bruder Don Francisco, der den 25sten Dezember mit einigen Offizieren den Ebro hinunterfuhr, nach Cuenca und zu der Central eilte, und den 24sten Januar wieder in Mequinenza zurück war, von wo er die Insurrektion Aragons leiten wollte.

Als die Franzoſen Zaragoza berannten, wurden mehrere kleine Detaſchements der Garniſon abgeſchnitten, und zogen ſich in die Provinz zurück, wo die Befehle des Repräſentanten alles in Bewegung ſetzten. Zwei Gebrüder Perena, Notairs in Huesca, hatten die Revolution vom Anfang an eifrig ergriffen, und der Oberſtlieutenant Don Felipe Perena wurde nun Führer des Banns, der ſich in ſeiner Vaterſtadt ſammelte. Jeder der Waffen auftreiben konnte, denn dieſe fehlten, ſtellte ſich in Reih' und Glied; ja 50 Mönche, Novizen und Layenbrüder bildeten eine Kompagnie. Ein Bernhardiner-Mönch predigte in der Sierra von Alcubiera zum Kreuzzug, und dieſe Berge nebſt Licinnena wurden den Kampfluſtigen als Sammelplätze angegeben. — Allein es fehlten Offiziere und ein Kern von Linientruppen, denn der ſo ſehnſuchtsvoll erwartete Marquis Lazan erſchien nicht.

Die 5 Städte begannen ihr altes Gewerbe, Franzoſen aufzuſuchen, deren von Raub gefüllte Taſchen noch die Mühe lohnten: bis in Navarra und an Gazans Vorpoſten ſtreiften ſie. — Rings um Zaragoza bildeten ſich Partheien, die dem Feinde das Eintreiben der Lebensmittel erſchwerten, denn der eigne Hunger fügte die Nothwehr zu dem Feuer des Haſſes der Aragonier, welches höher als ihre angezündeten Wohnungen emporloderte. In den Bergen von Epila, ja ſelbſt der Muela, fielen ſie franzöſiſche Trupps an. Die etwa 1000 Mann ſtarke Beſatzung Tudela's, und die, welche in Alagon Magazine deckte, lebte in kleinem Kriege mit den Bauern des Diſtrikts, denen die von Soria über Tarazona die Hand reichten.

In Nieder-Aragon traten, den 26ſten December, die Ortſchaften des Corregimiento von Alcanniz in Fehdebund gegen den Feind, und bildeten einen etwa 2200 Mann ſtarken Bauer-Kordon, von Zayda bis Belchite: dieſem Theile Aragons hatte Don Francisco Palafox den Oberſten Don Pedro Elola zum Bannführer geſetzt. — Der franzöſiſche General Mathier, in

Fuentes mit 1800 Bajonetten und 200 Pferden, die Straße von Valencia und Fuentes beobachtend, trieb überall Rationen ein, und forderte deren auch von Zayda. Die Einwohner verweigerten sie, und schlugen den 1sten Januar einen Angriff muthig ab. Als aber Wathier den 18ten mit seiner Stärke vorrückte, zogen sich die Bauern unter Nicolao Miguel, der die Kompagnie von Jxar führte, plänkelnd bis zu diesem Orte zurück, wo die Vertheidiger von Vinacey zu ihnen stießen. Unter Elola wichen sie den 19ten fechtend nach Alcanniz, an dessen Befestigung die Bürger arbeiteten. Den 26sten des Morgens griff hier Wathier mit beinahe 3000 Mann, 4 Kanonen und 2 Haubitzen die Spanier an, die bis zu einbrechender Nacht alle Versuche vereitelten — Ein Verräther, der Sohn eines in Samper ansässigen Franzosen, führte einen Trupp Feinde durch den Fluß und die Kanäle zum Thore Almudia, welches überrumpelt wurde. Verzweiflungsvoll schlugen sich die Aragonier noch in den Häusern und Gassen der Stadt, die der Feind natürlich nicht schonte. — Von Alcanniz schrieb Wathier Lebensmittel aus, allein nur die Gewalt der Waffen konnte sie erhalten, denn gegen 21 Ortschaften schlossen ein Schutz- und Trutzbündniß, und der kleine Krieg dauerte unaufhaltsam fort *). —

Lannes rief nach seiner Ankunft vor Zaragoza, da Jnfantado geschlagen war, den Marschall Mortier von Calatayud zurück, und sandte ihn auf das linke Ebro-Ufer, die dort sich häufenden Jnsurgenten zu sprengen. — Perena war mit einem Haufen von wenig mehr als 6000 Bauern, wozu der Oberstlieutenant Turmo mit 200 Freiwilligen von Aragon, einige kleine Trupps und ein paar Feldstücke von Jaca stießen, gegen die Sierra Alcubiera vorgerückt, wo er im Angesicht des Fein-

*) Miguel Zabal, Guerilla-Führer, machte sich hier bekannt; in einem Ueberfall Alcorisa's nahm er den Franzosen alle Beute mit 30 Gefangenen ab, und erwischte den Verräther, der die Feinde vor Alcanniz führte.

des die Höhen und das Dorf Perdiguera besetzte. Hier griff ihn Mortier den 26sten Januar, jedoch vergeblich, an; aber 1000 Aragonier, die sich mit dem Geschütz in die Ebene gegen das Dorf Alfinden warfen, wurden durch die Reiterei und eine reitende Batterie gesprengt, und verloren die Kanonen. Diese Niederlage entmuthigte den ganzen Bann, der alsdann gänzlich zurückwich. Auch einige nach Zuera gesandte Bauern, um dort die Aufmerksamkeit des Feindes zu erregen, marschirten plänkelnd ab, so wie der gegen sie gesandte Oberst Gasquet erschien. — Mortier schob Truppen gegen Huesca, Sarinnena und Pinna vor, und ein großer Theil der Division Suchet blieb hier bis ans Ende der Belagerung, um die sich nahenden Insurgentenhaufen zu verscheuchen.

Die Lage der Dinge überblickend überzeugt man sich, daß, wenn Infantado seine Armee nur erhielt, und Valencia sich etwas in diesem Augenblicke anstrengte, Aragon Hülfe zu senden, die Belagerung Zaragoza's, mit einer kleinen Anstrengung Palafox's von innen, aufgehoben war. — Was aber jede Hülfe Valencia's abhielt, muß hier erwähnt werden, daher wir nach dieser Stadt zurückkehren.

Zwölftes Kapitel.

Begebenheiten in Valencia am Ende der Belagerung Zaragoza's.

Nur einem starken Kopf und einer festen Hand gehorcht des Krieges Ungeheuer, und bleibt in seinen Schranken: doch zerren viel an ihm, so schweift es aus, und seine Wuth macht blühende Gefilde, ganz ohne Noth, zum Bilde jenes wilden Mittelalters, das wir romanenhaft, und ohne Prüfung ehren. — Auch hierin hat ihr Gutes die Aufklärung: sie macht, daß viele Köpfe das Große, Allgemeine leicht übersehen, daher Zusam-

menhang im Handeln. — Wildheit und Ignoranz sind also in der Kriegsführung gleich schädlich, und jetzt würde Dschingiskan, trotz seines eignen großen Geistes, und seiner kriegserfahrnen Generale, noch schwerer das civilisirte Europa erobern, wie damals, als seine Heere bis Schlesien drangen: vorausgesetzt, die Völker wollten nicht unterjocht seyn.

Die vom Hofe ausgegangene Verderbniß, das dämmernde Licht der Kultur auf einer und die Dunkelheit der Ignoranz auf der andern Seite, machten aus Spanien ein Bild des gepriesenen Mittelalters, wo jede Stadt, jeder Mächtige, nur für sich und seinen Nutzen sorgend, den Patriotismus der Unaufgeklärten dazu anwenden konnte.

Im ersten Bande haben wir gesehen, wie in Valencia die Parthei des Alten nach der Herrschaft strebte. — Der Hinrichtung Calvo's und Erwürgung vieler Schuldigen und Unschuldigen folgte ein Befehl, zum Schrecken der sich mehrenden Räuber und Verbrecher, auf dem Hauptplatze jedes Orts Galgen zu errichten. — Die gräßlichen Maschinen waren besonders in der Hauptstadt in beständiger Bewegung, und leider bereitete oft Privatrache das Blutgericht. — Endlich wurde das Volk drohend, und eines Morgens waren folgende Worte an den Galgen geheftet: Tantos de alpergata y ninguno de cravata, (so viel Alpergaten, und keine Kravaten*). Der Valenclaner läßt sich selbst Grausamkeit bis zu einem gewissen Punkt gefallen; allein den erreicht, reißt die Saite der Geduld. — Die Befehlenden wußten dieß, und hielten mit Morden ein.

In einem Manifeste über Calvo's Prozeß hatte Manescau das Verdienst der Urheber der glorreichen Revolution geschmälert, und Rico begab sich im November nach Madrid, durch Wahrheit die Faktion anzuklagen. Fürchtend als Sühnopfer für Ströme vergossenen Blutes zu fallen, denn dem Franzosen-

*) Da der Valencianer Bauer keine Halsbinden trägt, so bezeichnet er damit die Vornehmen.

Sohne hatten Tausende Rache geschworen, ging Manescau von sichern Miquelets geleitet, sich bei der Central zu vertheidigen, die er in Sevilla einholte.

Als Rico von Cuenca nach Valencia kam, wagte niemand Madrids Einnahme zu erwähnen, weil Conquista jeden, der davon sprach, einkerkern ließ: denn er wollte das Volk zur Vertheidigung nicht aufregen lassen. Allein der Mönch zerriß den Schleier, und nun wurde wieder an Befestigung von Städten und Pässen gedacht, und für die letzten Rico selbst mit einem Ingenieur abgesandt.

Einige der Citadelle hinzugefügte Werke und ein massives Bollwerk ausgenommen, waren die Valencia umgebenden Verschanzungen nur elende Erdlinien. — Ein glücklicher Gedanke der Junta, das Königreich mit festen Punkten zu übersäen, wurde nur unvollständig ausgeführt. Man arbeitete an der Befestigung von Penniscola, Morella, Xicira, Denia, Gandia, Alcoy und Orihuela. Statt der letztern hätte man die Schlösser Oropesa, Murviedro *), und das uneinnehmbare von San Felipe de Xativa wählen, und nicht mit den ersten, nur gegen raschen Anfall des Feindes aufgeworfenen Werken aufhören sollen. Zeit gab der Feind bis 1811 und 12, die ersten Anlagen zu vervollkommnen, und in diesen festen Punkten alle Vorräthe der Provinz zu bergen: allein mit der ersten Hitze nahm auch der Eifer ab, da ihn keine Einsicht und reiner Patriotismus leiteten. Schwache Schanzen in den Gebirgspässen, wurden als permanente Festungswerke ausgeschrieen, und glänzten als solche in den Ausgaben-Budgets, denn hochklingende Worte täuschen ja immer die Unwissenheit.

In Alicante verwendete man viel Geld an schlechtgeführte Arbeiten **): hier wurde ein Artillerie-Park, und in Valencia

*) Dieses wurde späterhin auf Doyle's Betrieb verschanzt.

**) Vergl. 3. Theil.

eine Bohr-Maschine nebst Gewehrfabrik errichtet, deren Arbeiten freilich mehr Ausbesserung als Fabrikation betraf.

Die Bevölkerung Valencia's, zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgefordert, bildete, in 71 Trupps und 9 Schwadronen, 41769 auf eigne Kosten bewaffnete Milizen: 11030 Mann wurden in 498 Guerillas getheilt, die während der Abwesenheit des Feindes die innere Polizei besorgten. — Der Gedanke war gut, allein die volle Ausbildung, das Exerziren der beiden Banns fehlte, besonders des letzteren mobilen, der herbeigerufen viel kostete*), und wenig nutzte. — Der erste konnte, wohl angewandt, zu Vertheidigung der Städte und festen Plätze dienen, trat aber leider nicht ins Leben. Es fehlte den Massen die bildende Hand eines aufgeklärten, thätigen Meisters: kräftige Männer, Wissen und Erfahrung an der Spitze hätten aber selbst die Fehler der Junta überwunden.

Caro's Division rückte nur 1800 Mann stark in Valencia ein, denn die Valencianer liefen, als sie ihre Berge gewahrten, zu den Reißtöpfen zurück. Den 11ten Januar zählte dieses Korps schon wieder 5483 Bajonette und 414 Pferde. Mit Eifer konnte also Aragon bald einige Hülfe gesandt werden, allein in Valencia lag der Verrath und plumper Ehrgeiz in wildem Hader.

Der Repräsentant der Central, Baron Sabasona, ein guter Patriot, aber beschränkter Kopf und rauher Katalan, verlangte den Präsidenten-Sitz in der Junta. Diesem hatte Conquista schon Gewissen und Vaterland geopfert, um ihn so leicht abzutreten; und Rico wurde gerufen, den Skandal des Zwistes zu enden. — Caro hatte sich ihm selbst als besten Nachfolger Conquista's angetragen: allein der Mönch, die Niedrigkeit dieses Prätendenten eben so sehr fürchtend wie des Grafen Treiben, wollte Sabasona gebrauchen, einen andern General-Kas-

*) Jeder Mann erhielt täglich vor dem Feind 4 Realen.

pitain zu erhalten. — Der Repräsentant erwiederte auf eine Eröffnung mit treffender Karakteristik: „Conquista ist ein alter Narr und Bär; aber Caro ein Verrückter zum Anbinden, mit mehr Ehrsucht als Napoleon und ohne den geringsten Grund. — Beide schrieben der Central in diesem Sinn, und daß es ein Unglück sey, wenn Caro den Oberbefehl erhielte.

Ein Kourier brachte der Junta des Kaisers drohende Aufforderung, sich dem rechtmäßigen Könige und der Konstitution zu unterwerfen, und für Rico lag ein von Berthier und Napoleon unterzeichnetes Schreiben aus Burgos bei. Es hieß darin: Benachrichtigt von den durch Rico's Beredsamkeit in Valencia hervorgebrachten Verirrungen, trüge ihm der Kaiser nun auf, diese anzuwenden, das Volk zum Gehorsam gegen die legitimen Autoritäten zurückzuführen. Er wolle das bisher Geschehene als glühenden Eifer für den Ruhm und die Unabhängigkeit der Nation ansehen, und selbst schätzen; aber nun sey die Zeit der ruhigen Vernunft gekommen, die den geöffneten Abgrund gewahre, in welchen blinder Eifer stürzen könne. Der Kaiser wisse zu belohnen, welche ihm dienen, so wie zu strafen, welche sich, ihre Fehler erkennend, seinem Willen nicht unterwerfen, der nur die Glückseligkeit Spaniens bezwecke. Rico*) könne zwischen dem Erzbisthum von Burgos oder Napoleons Ungnade wählen. — Allein der patriotische Mönch ließ das Schreiben in der Junta einregistriren, und alsdann durch den Henker öffentlich verbrennen.

Als Rico das Vorlesen dieses Briefes begann, flüsterte ihm Conquista zu: Aber warum hat Napoleon nicht auch mir geschrieben? — Die schnelle Antwort war: Der Teufel versucht die Seinigen nicht. — Und so war es, denn der Graf nebst seiner Parthei that alles, um Valencia übergeben zu kön-

*) Er lebt jetzt in England im Elende, und hätte er das Erzbisthum angenommen, wäre er vielleicht hoch in Gnade, oder doch gewiß im Ueberfluß.

nen: Patriotismus und Unabhängigkeit nannten sie Jakobinismus und Republik, Patrioten hießen ihnen Verräther, und sie selbst standen mit dem Feinde in Korrespondenz *).

Ein drolliger, aber einflußreicher Auftritt fand den 27sten December in der Junta statt. Conquista erhob sich einen Augenblick vom Präsidenten-Sessel, und Sabasona nahm ihn so unbemerkt ein, daß jener sich wieder darin niederlassen wollte, und erschrocken, ihn schon gefüllt zu sehen, aufsprang. — Mit den Worten: das ist viel Unverschämtheit, setzte sich der Graf auf einen andern Stuhl, allein ein niedriger Wortstreit folgte, welchem endlich Rico ein Ende machte, indem er Sabasona aufforderte, sein Recht der Präsidentschaft, und seine Mission schriftlich vorzuzeigen. — Mit drohender Versicherung, er habe die Vollmacht der Central, alles zu thun was er dem Wohl des Staates nützlich glaubte, verließ der Baron den Saal.

Conquista's Feinheit entgingen die Bewegungen seiner Gegner nicht: Napoleons Siege gaben ihm und seiner Faktion Muth, etwas Entscheidendes zu wagen, und ein neuer Umstand trieb dazu. — Der Brigadier Morèsno war von Zaragoza mit Aufträgen Palafox's angekommen, von Valencia Hülfe zu begehren: und der Graf und Caro fürchteten sein Uebergewicht beim Volk. Die beiden Rivalen vereinigten sich daher, den vermeinten Dritten aus dem Wege zu schaffen, wozu sie Sabasona's plumpe Rechtschaffenheit hintergehen mußten. Ein schändlicher Betrug, gemeinhin Intrigue, wurde angewandt: denn wo die Rechtlichkeit aufhört, da fängt diese an.

Verrath an der Nation war in dieser Epoche Verrath an Europa, an der Hoffnung der Welt; und wer solchen beging, hielt sich bei Kleinigkeiten nicht auf. — Verräther an König

*) Urquijo war durch seine weiten Verbindungen (Folge früherer Ministerial-Macht) der gefährlichste Josephiner.

und Vaterland klagten den Patriotismus seines Verbrechens an! — Herrliche Männer sind durch ähnliche Schandthaten gefallen und eingekerkert, selbst ehe diese noch den Modenamen: Intriguen erhielten; und viele gingen, dem Verdacht aufgeopfert, in jenes Leben über, wo der Allwissende Gerechtigkeit übt. — Man lächle daher nicht über die grobe List: sie ist nur Wiederholung und Muster vieler vergangenen und folgenden!

Conquista, Caro, Aspiroz, Ugarte, Morales, Fuster ꝛc. stürmten den 29sten December auf Sabasona mit dem Schrei: Verrath, Verrath: Moreno, Rico und Konsorten wollen Valencia dem Feinde überliefern! — Ueberrascht versprach dieser seine Befehle zum Arrest der Verräther, und nachher der Central Bericht zu erstatten: das ganz Einfache, die Angeklagten doch auch erst zu hören, fiel dem guten Mann nicht ein; und im Kerker hört schnelle Gerechtigkeit auf.

Die Verschwornen setzten verschiedene Gerüchte in Umlauf: bald waren die Kanonen dieser, bald jener Batterie vernagelt, und der arme Rico wurde von der Junta drei Mal die Nacht abgesandt, um den Grund solches Umgehens zu erforschen. Er fand alles falsch, jedoch bemerkte er ein gewisses Murmeln, und als um Mitternacht die Junta sich trennte, rief ihn ein Freund nach einem fremden Hause, wo sein Sekretair und der Dr. Talomy berichteten: Moreno und Rubio wären arretirt, und auch des Doktors Haus von Wache und Alguaziles umgeben. — Der noch nicht alles ahnende Mönch begab sich dahin: man ließ ihn hinein, allein beim Herausgehen hatte der Richter Fuster die Unverschämtheit, ihm selbst den Arrest anzukündigen. — Noch dieselbe Nacht wurde er von Grao nach Ibiza geschifft, wo ihn der Gouverneur, mit seinem Kopf für den Gefangenen verantwortlich gemacht, in tiefen Kerker warf.

Nach 2 Monaten gelang es Rico, der Central eine Bittschrift zu senden, die alsdann den Prozeß dem Richter Giraldo

übergab, der, rechtschaffen aber furchtsam, durch die Faktion noch einige Wochen vom Verhör zurückgehalten wurde. Endlich ließ er jedoch den Gefangenen nach Penniscola kommen, wo er aus dessen erster Aussage die abscheuliche Intrigue ersah, ihm die Stadt zum Gefängniß anwieß, und der Central-Bericht erstattete.

Auch Moreno und Rubio erhielten in Penniscola dieselbe Erleichterung ihres Arrestes. — Den Erstern hatte man unmenschlich hin- und hergeschleppt, und ein Oberst Miedes, militairischer Fiskal, gefiel sich in Grausamkeit gegen ihn*).

Ein energisches Schreiben Rico's an die Junta von Valencia, daß sie so feig ihre Stifter verließe, und die Erzählung der ausgeführten Schandthat, weckte die Patrioten in derselben: und da der Mönch aus List Caro nicht als Mitschuldigen nannte, so benutzte dieser die Gelegenheit, sich mit jenen zu vereinigen, um Conquista zu stürzen.

Indeß auch in andern Städten dieser Provinz gab es solche Oberhäupter. Der Gouverneur des wichtigen Alicante, Don José Betegon, hatte bei Annäherung Moncey's nicht nur keine Vertheidigungs-Anstalten getroffen, sondern auch, unter dem Vorwande, sie seyen unnütz, viele Gewehre gänzlich unbrauchbar machen lassen**). Er war nebst mehrern Mitgliedern der Junta (besonders dem Domherrn Salas) für Ergebung an Joseph; und einige Patrioten, die unvorsichtig den schleichenden Verrath nach Valencia berichteten, fühlten die Rache der Angeklagten, denen Conquista's Faktion alle Be-

*) Ein an Palafox in Zaragoza abgesandter und aufgefangener Brief, der von einem Plan, Napoleon in Chamartin zu morden, sprach, war der Hauptklagepunkt gegen Moreno. Um dem schon gefangenen Palafox nicht zu schaden, verweigerte er dessen Erläuterung.

**) Selbst ein französisches Schiff, das Blei von der Mine Almunia ausführte (welches Privilegium ein ausländisches Haus hat), lief von Alicante unbelästigt aus.

ſchwerden zur Berichtigung überſandte: denn ſo iſt ja der bequeme alte Regierungsgang!

Wackere Männer ſchrieben einigen Mitgliedern der Central den Stand der Sachen, und Don Andres Ortiz de Zarate aus Alikante, der viel zum erſten Aufſtande daſelbſt beitrug, und nun für ſeinen Kopf fürchtete, ſuchte dieſe ſelbſt auf. Er fand ſie in Sevilla, und ſetzte, um nicht als Opfer höhern Verraths zu fallen, erſt den engliſchen Miniſter in Kenntniß ſeiner Anklage, und dann die Regierung. Dieſe Eröffnungen im Anfang Januars wurden von allen Seiten*) her erläutert; aber dennoch blieb die Faktion im Amt, bis die Volksrache in Valencia ſelbſt drohte.

Rico's Repräſentation im April regte die Thatſachen vom Mai 1808 auf, und Sabaſona ernannte Caro, der ſchon zweiter General-Kommandant war, zum erſten. — Aſpiroz, nebſt andern Verſchwornen, ging zum Feinde über; Conquiſta aber begab ſich auf ein Gut bei Ronda in Andaluſien, von wo er, als dieſe Provinz erobert wurde, nach Madrid eilte, in Joſephs Dienſte zu treten.

Durch eigne That waren die Verräther nun entlarvt, und gegen die gefangenen Patrioten keine Anklagepunkte vorhanden: ſie wurden alſo wohl in Freiheit geſetzt? — Nicht doch: denn ſie hätten alsdann Menſchen angeklagt, die Verwandte, Freunde und Gönner in den Ariſtokratieen, dem Conſejo und der Central ſelbſt hatten, von denen mancher das Reinwerfen auf ein Verbrechen ſcheute, welches in ſeinem Herzen ſelbſt lag. Und ohnedies mußte man ja die Ehre der Regierenden gegen unru-

*) Auch der engliſche Agent Doyle beſtätigte dieſes. — Doyle, von Zaragoza nach Katalonien, dann nach Valencia und Alikante reiſend, betrieb die engliſchen Hülfsleiſtungen. Er war ein Salamander, ermunterte die Inſurrektion, bot Waffen an, theilte ſie aus und gab Rath ſo wie er ihn hatte. Wenn der Feind mit Macht gegen einen Punkt rückte, ging er, ſich anderwärts zu beſchäftigen, weswegen ihn die Spanier den Vorreiter der Franzoſen nannten.

hige Köpfe retten! — Es liegt auf Ungerechtigkeit, durch große Korporationen ausgeübt, der schwere Fluch, vom ersten Schritte bis zur Sättigung zu schreiten, weil jedes Glied der Unschuld Schreien fürchtet! — Mögen Moreno, Rico ꝛc. durch unruhige Einbildungskraft den Feigen und Verräthern schädlich und den kältern Häuptern der guten Sache überlästig gewesen seyn; ihre Behandlung bleibt ein Schandfleck selbst für die Central. Die alten Laster hatten tiefe Wurzel, die bessern Mitglieder konnten nicht durchdringen, und die Mehrzahl blendete das Strahlenantlitz der Herrschaft!

Doch wenden wir uns jetzt nach dem bedrängten Zaragoza! Lebhafter donnerten die französischen Batterien, thätiger häufte der Spaten die fruchtbare Erde zu Menschen vernichtenden Werken, als Lannes erschien! — Seit Mitte Januars zeigte sich in der Stadt eine Krankheit, die, im Anfang bloß Erkältungsfieber, bald als gräßlicher Nebenbuhler der Zerstörung von außen, mit dem Feinde Hand in Hand ging. — Dennoch beantwortete Palafox den 25sten die Aufforderung Lannes kühn, ja selbst verhöhnend: Diese Stadt, sagte er, wird sich mit Ruhm auf ihren eignen Ruinen bedecken; aber der General der Aragonier fürchtet weder, noch ergiebt er sich.

Den 26sten sprühten 50 Feuerschlünde Zerstörung gegen die angegriffene Seite, und die Nacht erstürmte der Feind die Oehlmühle am Thor Quemada. Den Mittag des 27sten zeigten, in den Ruinen des Umfangs, drei Schutthaufen fast geebnete Eingänge, und der Sturm begann, wozu die ganze Armee ins Gewehr trat.

Rechts und nahe vor der genommenen Mühle war die erste Bresche; links davon, San José gerade gegenüber, die zweite, und im Kloster Santa Eugracia die dritte. Eine vierte im Augustiner-Kloster, rechts von der ersten, zeigte sich nicht völlig gangbar.

Aus

Aus der Oehlmühle drang eine Kolonne nach der Breſche rechts, ließ ſich durch 2 Flatterminen nicht aufhalten, und erſtieg die Trümmer. Aber dahinter war ein Abſchnitt, und die Sturmglocke kündigte den Bürgern an, es käme nun ihr Reihen. — Muthig ſtürzten ſie dem Feinde entgegen; ein mörderiſches Feuer aus allen Häuſern verkündete ihre Gegenwart, und die wenig überlebenden Feinde wichen bis an den Fuß der Breſche zurück, wo ſie in den Minentrichtern ſich logirten. — Der wiederholte Verſuch, ſich des rechts im Felde einzeln ſtehenden Hauſes zu bemächtigen, vermehrte den Verluſt der Belagerer ohne Nutzen.

Die aus dem Waffenplatze an der Huerva gegen die zweite Breſche anrückende Kolonne wurde zurückgeſchlagen, drang aber beim zweiten Angriff durch, und in ein durch das Geſchütz geöffnetes Haus, von wo ſie noch in zwei anſtoßende gelangte. Aber ihr weiteres Vorrücken in der Stadt verhinderten zwei, einen vorliegenden Hof beſtreichende, Kanonen. — Der Feind verband hier ſein Logement durch die alte ſpaniſche Kommunikation mit San José.

Im Centro waren die Franzoſen glücklicher, weil die Spanier nicht glaubten, daß der Schutthaufen von Sta. Eugracia auch angegriffen würde. Zwei Kompagnien des 1ſten polniſchen Weichſel-Regiments, hinter der an der Huerva gelegenen Gartenmauer verſammelt, durchliefen ſchnell den Raum bis zur Breſche und ſtürzten hinein. Das ganze Regiment folgte, und die Spanier, ſchwach auf dieſem Punkte, konnten nur einen Anlauf zurückſchlagen; denn beim zweiten bemächtigten ſich die tapfern Polen dieſes Kloſters, und zugleich des der Barfüßerinnen, welches die verbindende Kurtine bis an das Kapuziner-Kloſter beſtrich.

Dieſe wurde angegriffen; einige Flatterminen ſprangen ohne bedeutende Wirkung, und durch die, nun im Rücken ge-

nommenen, Werke an der Huerva-Brücke drangen Truppen aus den Laufgräben gegen die hier offene Stadt.

Die Stürmenden nahmen das Thor del Carmen und zogen sich, von dem dahinter liegenden Karmeliter-Kloster zurückgedrängt, links gegen das der Kapuziner der äußern Umgebung. 40 Kanoniere, dessen einzige Besatzung, wurden auf ihren Stücken getödtet und der wichtige Posten genommen: eine Traverse der Kurtine aber vereitelte das Vordringen gegen den Platz Misericordia.

Die Sturmglocken tönten in den Donner des Geschützes, und das Geschrei aus den bedrohten Quartieren der Stadt rief die Streiter dahin. Die Häuser um Sta. Eugracia und bis an das Kapuziner-Kloster überfüllten sich mit Vertheidigern, deren nahes Feuer die auf der Kurtine blos stehenden Feinde haufenweise niederwarf. Ein Ausfall, das Kapuziner-Kloster wieder zu nehmen, wurde jedoch durch herbeieilende französische Bataillone verhindert.

Es nahete nun der Augenblick, dem zu gefallen Palafox alles vernachlässigt und keinen guten Rath angehört hatte. Der fürchterliche Häuserkrieg begann, und mit ihm wüthete die Epidemie.

Beim Anfange des Bombardements zogen viele Einwohner aus den am meisten gefährdeten Häusern (deren viele noch von der ersten Belagerung in Ruinen lagen) in entferntere: jedoch selbst die Weiber hatten bisher nichts in der Lebensweise geändert; ja die der höhern Klassen machten täglich ihren Nachmittags-Spaziergang *), jenseit des Ebro, bis an den Thurm des Erzbischofs. So wenig Furcht erregten die Bomben, daß beim Vesperläuten jedermann stille stand, und den Hut abzog, als drohe keine Gefahr. Aber nun, und besonders als die Beschießung der Vorstadt anfing, wurde die Bevöl-

*) In der Abendkühle des Sommers hält nur Krankheit davon zurück.

kerung in engern Raum gedrängt. Viele Familien zogen sich in Keller zurück, deren die geräumigsten, zu Aufbewahrung von Wein und Oehl dienend, nur einige Luftlöcher haben. Weiber und Kinder, so zusammengepackt, verdickten die schon schlechte Luft mit eigner Ausdünstung, Oehl brennen und Zubereiten der Speisen.

Diesen Gräbern entstiegen, wüthete die Pest unter allen Lebenden; und die seit Mortier's Rückkehr äußerst schwierige Verbindung nach außen fügte ihr als Gehülfen den gänzlichen Mangel frischer Lebensmittel bei. Es gab kein Gemüse mehr; Schlachtfleisch fehlte*), und die Labung der Kranken war Reißwasser. Unordnung herrschte bei Austheilung des Soldes, und statt die viele Millionen werthen Reichthümer der Maria del Pilar und anderer Kirchen anzugreifen, oder sie den Ebro hinunter zu retten**), überließ man sie lieber dem Feinde.

Kranke Officiere, die nicht wie die Soldaten ihre Rationen empfingen, starben vor Elend: die Spitäler waren ohne Betten***), Medicamente und Nahrung; und viele verwundete, oder mit dem Fieber behaftete Soldaten lagerten sich unter die gewölbten Vorhallen der Häuser, wo der Hunger sie tödtete. — Eignes Elend vor Augen, opferten dennoch die Zaragozaner großmüthig alles auf, den Leidenden beizustehen, und mit Leinen und Zeugen die Spitäler zu versorgen. Aber bald genügten die gewöhnlichen nicht, und Ende Januars wurde selbst der Tempel del Pilar dazu verwendet. Das Kloster und der Platz der Prediger, die Arkaden des Markts, der große Bogen von Toledo, ja die Straße San Pablo und manche offne Orte lagen voller Kranke.

*) Ein Huhn wurde mit 5 Piaster (7½ Thaler) bezahlt.

**) Während der Belagerung gingen viele kleine Kähne den Fluß hinab.

***) Wie viel besser wären hier nicht die Kosten der reichen Uniformen angewendet gewesen?

Scheußlich stand der Tod vor den Blicken der Zaragozaner, aber nicht eine Klage ließ sich vernehmen, nicht ein Murren, welches Neigung zur Kapitulation verrieth: Gott und dem Schicksal ergab sich jeder, dem Feinde niemand. — Die immer wachsende Gefahr verlor ihre Wirkung am offnen Grabe; sie erbitterte statt zu schrecken. — Aber so mißtrauisch machten diese Leiden, daß einige, vielleicht Unschuldige, nur durch Verdacht Angeklagte, gehängt wurden: denn das Leben schien keinen Werth zu haben im Gefilde der Vernichtung!

Die Weiber theilten das Schicksal ihrer Männer, und viele nahmen das Gewehr der Gefallenen, um Rache am blutigen Feinde zu nehmen. Kinder sah man den schwachen Armen angemessene Waffen führen; und ganze Familien ließen sich lieber unter den Trümmern ihrer väterlichen Wohnungen begraben, oder fielen in ihnen kämpfend, als daß sie flohen. Was hätte mit solchem Muth, solcher Ausdauer ein tüchtiger Führer nicht ausgerichtet!

Der Verlust der Franzosen, beim Sturm am 27sten, war bei weitem größer als der spanische; und dem eignen Geständniß nach, gaben sie deßwegen die offenen Angriffe auf, um den langsamen Häuserkrieg methodisch zu betreiben*). Sie hatten Mineurs und Sappeurs, denen die Spanier wenig Mittel und keine Erfahrung entgegen setzen konnten.

Von den drei, im Umfange der Stadt eroberten, Punkten schritten die Franzosen vorwärts. Am äußersten rechten versuchten sie, den 29sten, die geöffnete Bresche der Klöster St. Augustin und Sta. Monica zu erstürmen: allein vergrabene Bomben, das Feuer und die Hand-Granaten aus Abschnitten

*) Der General Rogniat sagt in seinem Werke: die Belagerer hätten nur 600 Mann verloren und die Spanier 800. War Lannes wohl der Mann, wegen solcher Kleinigkeit den Minenkrieg den raschen Angriffen vorzuziehen, und schonten die Franzosen jener Zeit so sehr Menschen, daß 600 Mann eine Armee abschreckten?

und den benachbarten Häusern trieben sie mit großem Verlust zurück. — Durch die von einer Petarde geöffnete Thür nahmen sie den 31sten Sta. Monica, und den 1sten Februar sprengte eine Mine die Scheidemauer zwischen beiden Klöstern. Die Spanier, auf der Front-Bresche beschäftigt, sahen sich im Rücken genommen und flohen; ein Versuch, den Posten wieder zu nehmen, schlug fehl, da sich der Feind schon darin festgesetzt hatte.

Im Centro, San José gegenüber, kämpfte man den 28sten und 29sten um einige Häuser, neben dem Thore Quemada, von denen sich die Franzosen nur zweier einstöckigen bemächtigen konnten. In die Küche eines einzeln stehenden, von zwei Stockwerken, drangen sie den 29sten Abends mittelst einer Petarde: aber schnell öffneten die Spanier in des Speisesaals Wand Löcher, welche Freund und Feind zu Schießscharten dienten. Das Gewehrfeuer verbreitete sich durch alle Zimmer: die Belagerten warfen Granaten durch den Schornstein in die Küche, und beide Theile eilten in den Keller, um sich mit dem Gegner in die Luft zu sprengen. — Den 31sten, also nach zwei Tagen blutigen Kampfes, blieben die Spanier Meister des Hauses.

Den 1sten Februar überrumpelten die Franzosen die ersten Häuser an der Straße von Quemada, und gelangten, durch die innern Kommunikationen, bis zur Ecke derselben an den Coso. Jedoch die Sturmglocken riefen, und ein wüthender Angriff der Spanier warf den Feind nicht allein aus seiner Eroberung, sondern auch aus vier, die Tage vorher genommenen, Häusern, in welchen 80 Todte lagen, worunter 19 Spanier*).

*) So sagt der spanische Ingenieur-Oberstlieutenant Caballero; der nach Zaragoza's Uebergabe in Josephs Dienste trat, und die Belagerung in einem, dem General Roguiat gewidmeten, Werke beschrieb. Er giebt ihm darin starke Fingerzeige gegen die Behauptung des geringen Verlustes der Franzosen, die um so unpartheiischer sind, da er den Spaniern nicht schmeichelt.

Die Häuser um Sta. Eugracia sprengten die Belagerer, nach mehreren fruchtlosen Angriffen, in die Luft; indeß der Ueberrest der spanischen Besatzung machte aus stehen gebliebenem Gemäuer ein solches Feuer, daß ein neuer Anfall nöthig war, um sich in den Ruinen fest zu setzen.

Die Belagerten beschossen, von der Aljaferia und dem Portillo aus, eine Flanke des verlornen Kapuziner-Klosters, und griffen diese den 31sten Nachmittags an; wo ihnen aber ein Abschnitt und Graben vor der Bresche entgegenstanden. Mit Hülfe eines Vierpfünders und der Aexte drangen sie nun, trotz den vom Thurme geworfenen Granaten, durch die Kirchenthüre ein. — Hier hielt jedoch ein neuer Abschnitt auf, und die herbeieilende feindliche Reserve zwang zum Rückzug. Sie verloren den tapfern Kommandanten Plaza, zwei Officiere, dreißig Mann und einen Kapuziner, der gewöhnlich die Ausfälle begleitete, um den Sterbenden beizustehen. Kaum war er indeß gefallen, als ein anderer Geistlicher herbeieilte, dem Todten das heilige Oehl nahm, und dasselbe Geschäft verrichtete.

Den 1sten Februar ließen die Belagerer zwei Minen, rechts und links von Sta. Eugracia, springen, und nach hartnäckigem Gefechte bemächtigten sich zwei Kolonnen Polen der geöffneten Häuser. Hier blieb der französische General Lacoste; die Belagerten hatten schon den 28sten ihren Ingenieur-Chef, San Genis, durch eine Kanonenkugel verloren.

Das Bombardement dauerte, während dieser innern Kriege, mit kurzen Intervallen fort; doch auch an Bomben gewöhnt man sich, denn Weiber und Kinder sah man oft in den Gassen der Feuerballen spötten. Die Messen wurden in nicht angegriffenen Kirchen gefeiert, und in der von San Cayetano fügte es sich, daß, als gerade der Priester diese am Hochaltar sagte, zwei Granaten unweit desselben niederfielen. — Der ernste Gottgeweihte verrichtete seine Handlung ohne die mindeste Bestürzung.

Selten wurden die Ausfälle und Angriffe durch Plan oder

Klugheit angeordnet. Jeder erprobte Patriot konnte einen solchen vorschlagen, wozu alsdann schnell kühne Männer zusammentraten. Weiber und Mönche folgten, um Munition und kärgliche Nahrung auszutheilen, oder den Sterbenden die letzte Hülfe der Religion zu spenden.

Den Angriff auf die Aljaferia verließen die Franzosen, und nur die 6 Stücke im Kapuziner-Kloster blieben in Thätigkeit. Die Erfahrung lehrte ihnen, die Minen nur schwach zu laden, um das angegriffene Terrain nicht ganz zu entblößen, weil sonst das Vorrücken auf demselben durch das Feuer der nächsten Häuser erschwert wurde. Kaum gewahrten indeß die Belagerten diese neue Methode, als sie die unterminirten oder gezwungen verlassenen Gebäude anzündeten, um so zwischen sich und den Feind einen etwas freien Raum zu setzen *).

Viele Menschen verloren die Spanier unnützerweise, aus Mangel an Kenntniß des Minen-Effekts. — Von Sta. Eugracia trieben die Feinde 3 Gänge gegen das Kloster Jerusalem, welche durch Gegenarbeit vereitelt wurden; allein eine geladene Nothmine warf 1 Officier mit 15 Soldaten in die Luft. Die Belagerten zündeten nunmehr das Kloster an, durch dessen Flammen der Feind bei blutigem Widerstande drang: jedoch das Gebäude ging größtentheils in Rauch auf. — Eine Mine der Spanier, aus der Misericordia bis unter das Kapuziner-Kloster konnte aus Pulvermangel nicht geladen werden; und als die Fabrik endlich den Bedarf lieferte, war es zu spät.

Aus den weiten Gewölben des in der ersten Belagerung aufgeflogenen großen Hospitals, wohin sie gedrungen waren, gingen

*) Hierzu bestrichen sie in massiven Häusern die Balken- und Holz-Einfassungen mit Pech, und feuerfangenden Materien. — Ein Franzose, durch das Loch einer Wand zwei Bürger mit solchem Anstreichen in ihrem Hause beschäftigt sehend, rief seine Kameraden mit den Worten herbei: Seht die drolligen Kerle, wie sie noch ihre Hütte ausmalen. — Die Spanier durch das Lachen verscheucht, gingen mit ihrem Farbe-Apparat in ein anderes Zimmer. — Caballero.

die Franzosen mit 3 Gallerien unter das Kloster San Francisco. Die Spanier, mit dem braven Obersten Fleury (Chef des Schweizer-Regiments) an der Spitze, stürzten in die Keller, und trieben, nach blutigem unterirdischen Kampfe, die Feinde ans Tageslicht.

Die Polen, welche in dieser Belagerung so tapfer fochten, erstürmten von neuem, nach scharfem Streit, die verlornen Häuser an der Straße Quemada, und die Mineurs suchten 3 Gänge in die gegenüberstehende Reihe zu treiben. Zwei, von den Spaniern bemerkt, wurden gehemmt; allein durch den 3ten gelangte der Feind in einen Keller, bemächtigte sich des Hauses, und besetzte die Ruinen bis an die Ecke des Coso.

Die Armenschule war nun von größter Wichtigkeit. — Nach gewohnter Vertheidigung steckten die Belagerten die umliegenden Häuser an: der Brand trennte die Kämpfenden, aber in die noch dampfenden Schutthaufen stürzten sich die Polen, um festen Fuß zu fassen. Ein mörderisches Feuer aus der Armenschule machte dieß zweimal wiederholte kühne Unternehmen unmöglich; jedoch drang der Feind in ein Haus am Coso. Nun brachten die Spanier 2 Stücke in das gegenüberstehende, schossen Bresche, und erstürmten es. — Den 7ten endlich gelangte ein Minengang bis unter die Armenschule, und da Zeit zu Gegenarbeit fehlte, zündeten die Spanier sie an, welches deren Besetzung wenigstens verzögerte.

Gazan hatte in der Nacht des 31sten die Laufgräben gegen die Vorstadt eröffnet, und am 5ten Februar begannen die dortigen Batterien ihr Feuer. Den 7ten beschossen zehn 24pfünder und 4 Haubitzen das Kloster Jesus, welches mit 2 Kanonen, und ohne vordere Erdwerke, nicht lange widerstehen konnte. — Die Franzosen stürmten, und drangen durch die offene Bresche ein; die 200 Mann starke Besatzung zog sich in die Vorstadt, von welcher der kühn nachfolgende Feind mit starkem Verlust zurückgeworfen wurde.

Ohne Rücksicht auf Menschlichkeit bombardirten die Belagerer nun auch die als Hospital dienende Kirche del Pilar. Mehrere Bomben verursachten Schaden im Dache und Gewölbe, aber schlugen nicht durch; denn Gottes Engel, sagten die Aragonier, beschützt Mariens Heiligthum. Andre Spitäler konnten dem Geschütz nicht widerstehen, und die Bewohner Zaragoza's eilten, Kranke und Verwundete auf ihren Schultern an leider eben so unsichere Orte zu bringen. Mancher selbst schon durch die Pest ergriffene Träger sank mit seiner Bürde in den Tod.

Ein Entsatz von 10,000 Mann hätte in dieser Epoche die Umgebung durchbrochen, und wahrscheinlich die Belagerung aufgehoben, wenn Nord-Aragon Suchet ernsthaft bedrohte, der Gazan's Angriff nicht unbedeckt lassen durfte. Ja, wäre nur für Munition, Arznei, Nahrung und Gesundheit der belagerten Menschenmasse gesorgt gewesen, so war deren Ausmarsch von der Seite der Aljaferia nicht zu hindern.

Ueberdruß an den ewigen Gefechten, welche die Hartnäckigkeit der Spanier nur erhöhten, statt sie zu dämpfen, riß unter den Franzosen ein; und die Worte: „Wir müssen einhalten bis Verstärkung kommt, sonst gehen wir alle drauf," zeigten genugsam die Stimmung des Soldaten. Aber die Epidemie war ihnen mächtige Hülfe, denn durch sie litten die Belagerten Mangel an gesunder Mannschaft, und mußten zu besondern Angriffen nicht bedrohte Punkte entblößen.

Auf dem rechten Flügel beschoß der Feind mit 2 Zwölfpfündern einen Thurm jenseit des Coso, welchen eine Haubitze enfilirte. Den 8ten und 9ten wollte er diese Straße durch eine doppelte Caponiere überschreiten, wurde aber vertrieben und verlor selbst einige Häuser. Obgleich die Belagerer sich derselben nach zwei blutigen Stürmen wieder bemächtigten, so verließen sie dennoch hier den Angriff und wandten sich gegen den Ebro, um in Verbindung des jenseitigen Vordringens zu arbeiten.

Im Centro errangen sie durch zwei Minen die Ruinen des Hospitals, und führten einen Gang unter das Kloster S. Francisco. Durch Gegenarbeit zwangen die Spanier den Feind, seine Mine früher spielen zu lassen; allein, mit 3000 Pfund geladen, machte sie dennoch eine große Bresche, und die Franzosen logirten sich in der Kirche. — Mit Bürgern, die das Kirchendach kannten, drang der Oberst Fleury über die Dächer der benachbarten Häuser in den Thurm und das Gewölbe, von wo es alsdann Granaten und Kugeln auf den unten stehenden Feind regnete, der seine Eroberung verließ. Aber den folgenden Tag blieben die Franzosen, nach blutigem Kampfe, Meister der größeren Hälfte des Klosters: *) zwei Kapellen wurden zuletzt mit dem Bajonette vertheidigt, und endlich genommen.

Den 12ten verließen die Belagerten den Schutt eines Hauses an der Ecke der Straße Otela, und die Belagerer drangen durch eine offen gebliebene Thür bis in die Straße Mayor, dem Thor del Sol gegenüber. — Gegen das Universitätsgebäude waren zwei Minen ohne Wirkung geblieben, und zwei zum Sturm angerückte Kolonnen mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen.

Vom Augustiner-Kloster zieht sich, längs der Straße Mayor, ein Rest der alten mit Thürmen flankirten Mauer Zaragoza's, an die sich unansehnliche Häuser lehnen. Einen Theil derselben sprengte der Feind in die Luft, und mit Erbitterung focht man um die Ruinen, wo sich der spanische Ingenieur-Oberstlieutenant Quiroga auszeichnete. Beim zweiten Angriffe blieben die Franzosen Meister des Platzes, die Spanier aber hielten den am Sol-Thore gelegenen Theil besetzt, gegen welchen jene einen Zwölfpfünder brachten. Dieser aber häufte nur den Schutt, welcher das Annähern hinderte: die Sappe errang endlich ein Haus.

*) Zwei Ingenieure nebst einigen Infanterie-Offizieren verlor hier der Feind.

Im Centro hielten die Belagerten den obern Stock eines Hauses, und die Franzosen den untersten besetzt, als eine Mine die Mauern erschütterte. Der Fußboden stürzte mit 12 Spaniern auf ihre Gegner herab, und die Kämpfer empfing das gemeinschaftliche Grab.

Auf dem Coso schlug man sich unter dem Kartätschenfeuer der Traversen, gerollten Bomben und Handgranaten mit blinder Wuth: aber verschiedene Versuche des Feindes, hinüber zu kommen, vereitelten die Spanier durch Gegenminen.

Die Arbeiten jenseit des Ebro waren indeß den elenden Häusern und Verschanzungen der Vorstadt nahe gekommen, und den 18ten, Morgens 7 Uhr, öffneten 50 Stücke ihre Schlünde gegen die schwachen Werke, und besonders das Kloster S. Lazarus, unweit der Brücke, deren niedergeschossene Brustwehr die Verbindung mit Zaragoza nicht mehr deckte. Durch die Eroberung dieses Klosters und des nebenstehenden, Sta. Elisabeth, war die ganze Vorstadt im Rücken genommen und von der Brücke abgeschnitten. Die Spanier, nahe derselben, zogen sich fechtend und unter mörderischem Kanonenfeuer nach der Stadt zurück: aber eine Menge von Weibern, Priestern und Kindern irrte jammernd am Ebro umher. Gleich Charons Barke eilten die der Zaragozaner herbei, diese Unglücklichen am rechten Ufer vielleicht dem Tode in die Arme zu führen!

Der General Manso sammelte die am nördlichsten Ende der Vorstadt vertheilten Truppen, und marschirte den Ebro hinauf, sich durchzuschlagen. Kaum waren jedoch die ersten Hindernisse überwunden, als die feindliche Kavallerie erschien: nach einem neuen Gefechte ergaben sich 1500 Mann, oder besser eben so vielen Kranken und Abgematteten fielen die Waffen aus den Händen.

In Zaragoza sprengten die Belagerer zwei Minen unter der Universität, und bemächtigten sich dieses Gebäudes im zwei-

ten Sturm. Nach einem abgeschlagenen Angriff drang der Feind, mittelst einer Petarde, in das Trinitaner-Kloster. Vergeblich suchten die Spanier, das Kloster wieder zu nehmen, und vermischt trieben sich die Kämpfenden in der Straße des Grabmals herum, wo die Belagerer zwei Kanonen eroberten. — Eine starke Mine sprang in diesem Augenblicke unter dem Coso und zerstörte ein Haus auf spanischer Seite.

So focht man in den Straßen Zaragoza's den Tag, als der Feind die Vorstadt nahm, wodurch alle bisher noch etwas gesicherten Etablissements der Spanier dem Feuer offen lagen, welches vom linken Ufer die ganze Flußseite beschoß und Trümmer auf Trümmer häufte. — Bisher hatten die feindlichen Soldaten laut geäußert: „auch andere Armee-Corps müßten Theil an diesen mörderischen Gefechten gegen Fanatiker nehmen," aber nun elektrisirte sie die Hoffnung des baldigen Endes, indeß die der Belagerten gänzlich schwand.

Spitäler gab es fast keine mehr: überall sah man Mönche die Sterbenden mit der letzten Oehlung trösten. — Kranke und Verwundete krochen in Ruinen und Löcher, wo das Mitleid der Bürger Reißwasser austheilte, oder ein Stück Zeug zum Leichentuch im selbst gewählten Grabe. — Die Todten warf man in Gräben; da ihre tägliche Zahl aber zuletzt auf 3 bis 400 stieg, so lagen viele vor den Kirchen aufgehäuft. Oft schleuderten Bomben diese Leichname gräßlich zerrissen umher!

Aus Mangel an streitbarer Mannschaft thaten, in der Zwischenzeit ihres Fiebers, die Kranken, in wollene Decken gehüllt, Dienste. Nicht selten überholte sie dabei der Tod; und erschütternd war es anzusehen, wie diese hagern, gelben, schon mit Vernichtung ringenden Gestalten unter Flammen dem Feinde entgegenstürzten, als suchten sie auf den Bajonetten die letzte Hoffnung. — Aber man hörte kein Wort von Uebergabe: und gewiß, wäre die Vorstadt nicht genommen, Zaragoza hätte

sich bis auf das letzte Haus vertheidigt, und dieses die letzten Kämpfer in seinem Schutt begraben!

Hunderte der bravsten Offiziere waren todt: der General St. Marc *) rang mit dem Fieber, und Palafox, der die letzten Wochen nicht aus seinem Keller kam **), wurde durch die Krankheit niedergeworfen. Er ernannte eine Junta von 34 Mitgliedern aus Magistratspersonen, Rittern, Domherren und Bürgern, unter dem Vorsitz des Regenten der Audienz, Ric. — Kein Militair, außer St. Marc, war darin, ja nicht einmal der Stadt-Kommandant, General Butler.

Zwei Partheien gab es in Zaragoza: die eine wollte den Kampf bis zur Vernichtung fortsetzen, und der brave St. Marc neigte sich zu ihr. Allein als Ausländer wagte er es nicht, die Leitung gegen die Kapitulationspartheï zu übernehmen, welche, aus den reichsten, angesehensten Einwohnern bestehend, in der Junta die Oberhand hatte.

Indeß wüthete der Krieg: das feindliche Geschütz donnerte vom linken Ebro-Ufer, und den 19ten nahm der Feind einige Häuser am rechten, um sich gegen die Brücke auszudehnen. Den 20sten fing er an, sechs Oefen unter dem Coso zu laden: und denselben Tag warf sich ein Haufe entschlossener Spanier in die Kirche del Sepulcro, und führte eine verlorene Kanone zurück. — Dies war die letzte Waffenthat, denn vier Uhr Nachmittags hörte das Feuer auf.

In der Nacht auf den 20sten rief die Junta alle Chefs der verschiedenen Waffengattungen, Rapport zu geben, während sie schon, durch einen Adjutanten Palafox's, von Lannes

*) 1822 sollte er die Garde im Anfang Juli gegen die Cortes kommandiren: damals, wie auch 1823 nach der Restauration, rieth er zur Mäßigkeit. Nun irrt der brave, aber vernünftige Royalist in Europa als Exilirter umher.

**) So wahr ist es, daß ein Festungs-Kommandant, um brav zu seyn, nur nöthig hat, sich in ein Gewölbe einzuschließen, um alle Kapitulationen abzuweisen.

die Kapitulation begehrte, die dieser mehrere Tage vorher selbst antrug; natürlich wurde sie nun abgeschlagen. Indeß verbreitete die friedenslustige Parthei drohende Aeußerungen des Marschalls, und gegen Mittag sandte die Junta Deputirte, mit dem Präsidenten, dem Pater Basil und General Penna zum Kapituliren ab. Lannes, aus den Personen die Lage erkennend, spielt den großmüthigen Sieger, und zeigt auf dem Plane, daß eine ungeheure Mine bis an die Straße der Cuehilleria (nahe dem Ebro-Thor Angel) fertig sey, ganz Zaragoza in die Luft zu sprengen. Ein braver Soldat hätte bessere Bedingungen erhalten, als die durch solche Minen erschreckte Junta, welche aus Furcht vor den Bürgern nur die Uebergabe auf Discretion verweigerte. — Lannes gab nach, und bewilligte folgende Kapitulation:

Die Besatzung ist kriegsgefangen, und streckt die Waffen 200 Schritte vom Portillo-Thore. — Die Militairs, welche dem Könige Joseph nicht schwören wollen, werden nach Frankreich geführt. — Die Bürger liefern ihre Waffen ab; Personen und Eigenthum werden respektirt, und alle Beamten schwören dem Könige Joseph.

Die Parthei, welche noch fechten wollte, bewachte die Barken, aus Furcht, die Behörden, ja selbst Palafox, würden, wie in der ersten Belagerung, die Flucht nehmen. So heimlich hatte daher die Junta Alles abgeschlossen, daß selbst Villaba nichts wußte, und seine Pulvermühlen noch im Gange erhielt, als die Franzosen schon einrückten. In der Nacht wurde die Kapitulation bekannt, und nun drohten die Wüthendsten den Kapitulanten mit dem Tode; sie wollten sich der Artillerie bemächtigen und den Kampf wieder beginnen. Militair-Chefs verhinderten diesen Ausbruch; allein Bauern und Bürger zerschlugen lieber ihre Waffen, als sie dem Feinde zu überliefern.

Den 21sten Morgens stiegen die ersten Franzosen über

Schutthaufen ins Innere der Stadt, in welcher 5000 Leichen unbegraben lagen. Selbst diese blutgetränkten Soldaten überraschte der Anblick, und still schritten sie in abgesonderten Haufen vorwärts.

Eine größere Gefahr als des Lebens, die des Vaterlandes, hatte bis jetzt, nebst dem glühenden Wunsche, es zu retten, den Schmerz so mannigfaltigen Verlustes in die Herzen der überlebenden Spanier zurückgedrängt; allein als dieser Damm nun wich, da brach er vernichtend hervor, und wiederhallte dumpf aus allen Ruinen! Wer noch gehen konnte, floh in die Kirchen und zu dem Tempel der Maria del Pilar.

Auch die pathetische Musik der Feinde auf dem Coso tönte harmonisch klagend im weiten Grabe! Aber schnell wich die Friedens-Sympathie der Raublust: die Franzosen drangen in die Pest gefüllten Keller, den Sterbenden die Leichentücher zu entreißen, und beinahe drei Tage dauerte diese Kirchhofsplünderung, in welcher unter andern auch der Lehrer Palafox's, der Pater Boggiero*), ermordet wurde.

Nicht 10,000 waffentragende Männer, wovon ein Theil schwache Konvaleszenten und ein Drittel schon mit der Ansteckung befallene, streckten vor dem Portillo-Thore das Gewehr. Fast eben so viele lagen noch in den Spitälern oder Ruinen; die übrigen waren unter den Streichen der Pest oder des Feindes gefallen. — 20,000 Todte beiderlei Geschlechts zeugten von der Ausdauer der Bürger und Bauern.

Die Franzosen geben ihren Verlust nur auf 3000**) an, allein, nach Vergleichung einzelner Thatsachen, glaube ich ihn bis 10,000 und noch darüber berechnen zu können. Die ge-

*) S. 1ster Theil, Zaragoza.

**) So sagt auch Rogniat, allein ohne zu bestimmen, ob Todte allein, oder Verwundete mit eingerechnet. Im letzteren Falle war dies kein Verlust, weswegen französische Marschälle und der feurige Lannes zwei Monate im Belagern verloren hätten.

mäßigten Spanier setzten 17,000, die Exaltirten 25,000. — 45,000 Zentner Pulver hatte der Feind in den Minen verbraucht, und 16,000 Bomben in die Stadt geworfen, wo er 96 Stücke, kein Pulver und wenig Kugeln fand.

Gegen die Kapitulation *) schonten die Plünderer selbst die Bagage der Offiziere nicht, die auf Lannes Befehl unter Todesstrafe alle schnell Zaragoza verlassen sollten. Viele Kranke, die sich zum Gouverneur Laval schleppen konnten, erhielten Frist auf einige Tage; allein andere wurden unmenschlich nach Frankreich fortgeführt, auf welchem Wege sie über 200 ermordete Kameraden zählten, die aus Ermattung oder Krankheit nicht schnell hatten folgen können.

Um 4 Uhr Abends begab sich Laval zu dem todtkranken Palafox, wo die ihn begleitenden Grenadiere plünderten. Der Gefangene wurde hart behandelt; Ric protestirte bei Lannes gegen solches Betragen, aber dieser ließ den Kranken nach dem weißen Hause schleppen, und erlaubte ihm nur dann erst, noch einige Tage in Zaragoza zu verweilen. — Ein Kerker in Vincennes wurde nachher seine Wohnung **), und nicht zur Ehre Napoleons, den das Glück leider grausam gegen hartnäckige Feinde machte.

Den 22sten hielt Lannes seinen Triumph-Einzug. An der Pforte des Tempels del Pilar empfing ihn der Auxiliar-Bischof; und eine Te Deum-Messe, mit aller Pracht gelesen, verkündigte den Aragoniern ihr Glück, dem neuen Könige schwören zu können.

Ein

*) Diese war selbst in der Zeitung von Madrid und Zaragoza abgedruckt; allein Napoleon, und nach ihm die französischen Schriftsteller, affektirten die Ergebung auf Discretion.

**) Ferdinand machte ihn 1814 zum General-Kapitain, vernachlässigte aber den gar nicht bemittelten Mann, wie alle übrigen. Er heirathete eine reiche Wittwe, war 1820 von der konstitutionellen Parthei, und lebt jetzt im Exil.

Ein Inventarium der Kostbarkeiten dieses Tempels wurde unter dem Vorwande aufgenommen: der Marschall wolle alles der heiligen Jungfrau schenken. — Das Inventarium erhielt diese, viele Reichthümer aber, selbst die kostbarsten Kleider der Domherren, wanderten nach dem weißen Hause. Den 24sten machte Lannes einen Generalpardon für die Einwohner bekannt, als ob gar keine Kapitulation statt gefunden hätte *).

Als Belohnung der heldenmüthigen Vertheidigung dekretirte die Junta Central Folgendes: Den General Palafox wird das Vaterland belohnen; die um dieses im heroischen Grade verdienten Bürger und Soldaten Zaragoza's genießen, mit ihren Nachkommen, die Vorrechte des Adels. Jeder Officier erhält einen höhern Grad, und die Soldaten den Sergeanten-Sold. Alle Vertheidiger haben Vorrechte bei Gesuchen. Wittwen und Waisen der Gefallenen erhalten Pension, und die Stadt ist (vom Tage des Friedens an gerechnet) 10 Jahre von allen Abgaben frei. — Die öffentlichen Gebäude wird der Staat aufbauen lassen, und ein Monument zur Verewigung solcher heldenmüthigen Aufopferung errichten; gleiche Ehre und Begünstigung genießt jede Nachahmerin Zaragoza's **). — Der Friede kam, und die Versprechungen der Kriegesnoth glaubte man 1814 nicht mehr halten zu müssen.

Doch alles vergeht! Auf dem Schutte eurer Häuser, wackere Aragonier, werden andere stehen; die Zeit wird auch diese umstürzen, Zaragoza nicht mehr seyn, und die Ruinen Gras und Gesträuch bedecken. Aber der Ruhm eurer Thaten wird wie ein unsterblicher Geist die große Grabstelle der Zeit umschweben!

*) Alle Militairs wurden nach Bayonne geschleppt, wo man ihnen erst die Frage vorlegte, ob sie schwören wollten?

**) Auch setzte die Central zwei Preise auf die besten Gedichte und Beschreibungen der Heldenthat Zaragoza's.

Dreizehntes Kapitel.

Katalonien bis Ende 1808.

Seit französische Revolutions-Armeen, auf keine Festungen achtend, diese hinter sich ließen, Heere schlugen und Provinzen eroberten, verließen manche Feldherren wichtige feste Plätze als unnütz gegen diese Eroberer. Was sie aber seyn können, und selbst gegen einfallende Horden seyn müssen, zeigt uns Katalonien.

Doch wer soll Kunde geben von allen in dieser Provinz, und durch deren Bewohner gefochtenen Kämpfen, da der Braven so viele auf dem Felde der Ehre ruhen, und der Ueberlebenden keiner den Griffel der Geschichte führt oder führen darf! — Mag der Fanatismus, tapferes Volk, deinen Muth zu finstern Zwecken verführen, und deinen starken Arm nur zum Morden des erkämpften Ruhmes gebrauchen: der Geschichte bleibt die vollendete That groß, obgleich ihr Gutes erst später reift; denn so ist das Gesetz der Natur: Nicht jeder, der einen Baum pflanzt, genießt davon!

Der Marquis Palacios, nach Madrid in die Militair-Junta berufen, übergab den 28sten October das Kommando dem aus Mallorca angelangten General Vives; den der Marquis immerhin mit sich in jenen Rath nehmen konnte, denn wo so viele mißrathen, ist einer mehr kein Unglück.

Aus Mallorca brachte Vives das Infanterie-Regiment Palma; die 3000 Mann starke Division Laguna's landete den 25sten in Tarragona; die des Marquis Lazan, von 3700 Bajonetten, organisirte sich in Lerida, und eine granadische war in Valencia angelangt. — Ein Korps von 6000 Mann (in welchem 2500 Linien-Truppen), unter Alvarez an der Fluvia, gab die Garnison von Gerona, und 10000 Bajonette (die Hälfte Tercios) nebst 600 Pferden standen am Llobregat und um Barcelona.

Die Besatzung dieser Stadt zählte etwa 9000 Streiter, worunter 590 Reiter. Die über 4000 Mann starke Division Reille stand in Figueras; die italienische des Generals Pino, welche den Belagerungs-Train nach Figueras geführt hatte, in Jonquera, und die französische des Generals Souham kantonirte hinter den Pyrenäen. Eine vierte Division Infanterie bildete sich unter den Generalen Chabot und Mazuchelli.

Der General Gouvion St. Cyr befehligte dieß Armee-Corps (7te), welches mit Reille aus 20000 Bajonetten bestand: den größten Theil der 2300 Pferde sandte indeß der Feldherr, aus Mangel an Fourage, in kornreichere Departements. — St. Cyr hatte vom Kaiser Befehl, wenigstens den 25sten December vor Barcelona einzutreffen, bis wo, nach Duhesme's Berichte, die Lebensmittel reichten. — Jedoch er beschloß, zur Kriegsgewöhnung seiner zum Theil neuen Truppen, erst das für die Kommunikation mit Frankreich wichtige Rosas zu nehmen, von dessen Ankerplatz aus die Engländer fast alle See-Konvoy's auffingen.

Palacios suchte die Entschuldigung seiner Unthätigkeit in Mangel an Linien-Truppen: doch Vives, der mit Muße alle Verstärkungen anziehen konnte, und nicht lauter kriegsgeübte Truppen gegen sich hatte, was that der? — Den heiligen Narcissus, Schutzpatron Gerona's, hatte die Junta dieser Stadt, für den glücklichen 20sten Juni, zum Generalissimus der Armee gewählt, und in Procession seinem in San Felice begrabenen Leichnam die hohe Ernennung mitgetheilt. Dieser Feldmarschall blieb in San Felice, auf dem Wege gegen St. Cyr, und sein Stellvertreter, der General Vives, arbeitete hinter dieser festen Linie, Barcelona zu belagern. — Er bildete aus seinen Truppen folgende Divisionen: 1ste unter Caldagues, 4528 Bajonette und 400 Pferde; 2te unter Laguna, 2076 Bajonette und 200 Pferde; 3te unter dem Obersten La Serna, 2076 Bajonette und 200 Pferde; 4te unter dem Obersten Don Francisco

Milans*), 3710 Bajonette; und die Reserve von 777 Bajonetten und 80 Pferden.

Die westlich von Barcelona liegende Bergkette hatte Duhesme mit Posten besetzt, und diese etwa 4000 Mann starke Linie ging von St. Andres, über Horta, Gracia, Sarria, die befestigte Eremite San Pedro, Esplugas, Hospitalet und Sans an den Llobregat.

Vives befahl ein koncentrisches Vorrücken gegen diesen Halbzirkel. Milans sollte vom linken Besos-Ufer die rechte Flanke angreifen, indeß Laguna von San Culgat über die Gebirge auf Horta und St. Andres marschirte. La Serna war angewiesen, von Valdoreix über Sarria nach Gracia vorzudringen, und Caldagues von Molins del Rey auf dem Madridter Wege gegen Sans; seine rechte Flanke durch die Reserve gedeckt, welche bei Cornella den Llobregat passirte.

In der Nacht auf den 8ten November, als sich alle in Marsch setzten, schwollen durch starken Regen die Flüsse so sehr, daß Milans den Besos erst gegen Mittag durchwaten konnte, als Laguna schon St. Andres nahm. — La Serna warf den Feind bis nach Barcelona, allein Caldagues zog sich von Sans wieder zurück, weil die Reserve in seiner rechten Flanke erst spät und mit Mühe den Llobregat passirte: und bei dieser äußersten Kolonne befand sich der General Vives.

Das gerade Vorrücken des Heeres gegen Barcelona hätte ein sicheres Resultat hervorgebracht: aber gegen einzelne Divisionen, durch Gebirgs-Abfälle und Gründe getrennt, konnte Duhesme mit Vortheil seine disponiblen Kräfte anwenden. Und schwerlich hätte er es unterlassen, wäre nicht gerade diesen Tag das spanische Wallonen-Bataillon entwaffnet, welches man bisher vergebens durch Versprechungen für Joseph gewinnen wollte. — Die wenigen treuen Soldaten machten, bei der Stimmung

*) Sein Bruder, Don Ramon, war Oberst-Lieutenant.

der Barceloneſen, dem Feinde Furcht, wovon zwei Edicte zeugen, die den Einwohnern geboten: auf drei Lärmſchüſſe aus den Atarazenas die Häuſer zu ſchließen, und nie zu dreien in den Straßen zu erſcheinen.

Der General Laguna, der vor Barcelona auf den Höhen hinter Horta und Gracia ſtehen blieb, warf Duhesme den 10ten nach ſeiner alten Stellung vor St. Culgat zurück; aber alle Verſuche, den 14ten, 15ten und 16ten, ihn noch weiter zu treiben, lieſen ſchlecht ab. Nach dem letzten jagte Milans die Franzoſen wieder bis in die Ebene Barcelona's.

Vives hatte, wie alle beſchränkten Köpfe, eine fixe Lieblingsidee, und dieſe war, Barcelona durch Einverſtändniß mit den Einwohnern zu nehmen. Das blendende Ausſehen der Kappe machte ihm die Schellen überſehen, und mit heiligem Glauben hörte er alle Flüchtlinge an, die als Wirklichkeit glühende Wünſche vortrugen. Einige nannten franzöſiſche Offiziere, gewonnen, um den Monjuich zu überliefern; Andere zählten die Fäden einer langen Verſchwörung her; aber die einfache Frage wann und an wen, konnten ſie nur mit Hörenſagen beantworten, und die genannten Mitverſchwornen verwieſen wieder auf andere. — Kurz es war das gewöhnliche Treiben des Geiſtes, durch Patriotismus bewegt, und durch die feindliche Tyrannei ausgepreßt. — Ohne große Urſache von außen konnte nichts Ernſthaftes von innen geſchehen, denn der Feind hatte an anſäſſigen Franzoſen zu viel Spione, war auf ſeiner Hut, und gerüſtet.

Auf Vives Erſuchen kanonirten die Engländer, Cochrane und Fane, die Stadt in der Nacht des 19ten mit ihren Fregatten; demontirten eine große Batterie *), und verurſachten dem Feinde vielen Verluſt. Von den Azoteas (platten Dächern)

*) Die der Escollera von 15 Kanonen. Nur eine der Fregatten hatte zwei Schüſſe erhalten, welches die Gefahrlichkeit der Kriegsſchiffe beweiſt, wenn ſie nahe am Lande hinſegeln können.

sahen die Einwohner diesem Gefecht mit Jubel zu, und Lechi verbot nun bei Todesstrafe, im Allarm wieder darauf zu erscheinen.

Der wackere Reding erschien den 11ten November in Tarragona; der himmlische Lohn eines Erdensohnes, die Freudenthränen dankbarer Mitbürger, begleitete ihn von Baylen bis nach Granada, und von da zu seinem Grabe Katalonien. — Von seinen Truppen langten bald nach ihm 8000 Mann Fußvolk und 670 Reiter an, mit welcher Verstärkung Vives seinen alten Plan gegen Barcelona ausführte. —

Den 26sten November warfen die Kolonnen den Feind nach Barcelona hinein, vor dessen Werken er jedoch eine Linie, auf 1400 Toisen Entfernung, besetzt hielt *). Den 5ten Dezember ließ Vives am Fuß des Monjuich einige Batterien angreifen, die ein kleines Lager deckten. Freiwillige verschiedener Regimenter erstürmten die vordersten, tödteten die Besatzung, und zogen sich darauf aus dem Feuer der Festung zurück, gegen welche vielleicht ein kühner Anfall in der ersten Verwirrung geglückt wäre. — Fünf 24Pfünder eröffneten den 7ten Dezember ihr Feuer gegen die Redoute der Cruz cubierta, und setzten es bis den 14ten fort, womit die angekündigte Belagerung Barcelona's endigte, zu welcher es den Spaniern an Mitteln und Vorbereitungen fehlte.

Vives that nichts in der innern Verwaltung, noch Organisirung vieler unnützen, und nie vollständigen Tercios; er war ein gehen lassender General, wie es deren so viele giebt. — Doch wir müssen uns nach Norden wenden, von wo der Lehrmeister dieses Feldherrn kam.

Rosas, im Grunde der Bay desselben Namens, liegt in einer Ebene, welche südwestlich an sumpfiges Terrain stößt, und nordöstlich sich gegen die Bergkette erhebt, die, von den

*) Die Besatzung von San Pedro, 104 Mann mit 5 Kanonen, kapitulirte; und dieses war der Berg, um welchen Vives so lange herumging.

Pyrenäen kommend, eine Halbinsel füllt, welche den Golf bildet. — Die Festung, ein irreguläres Fünfeck, ist halb im Sumpfe, und die an ihrer Ostseite liegende Stadt war ehemals durch eine Redouten-Linie gedeckt, welche sich bis an die Berge zog, auf deren südlichen Küsten-Spitze das Fort Trinidad den besten Ankerplatz in der Bay bestreicht. Die Linie aber war verfallen, so wie die Gebäude der Festung, deren Basteyen von dieser Seite noch die Breschen der Belagerung von 1795 zeigten. Bürger und Bauern arbeiteten seit der Revolution an den Werken *); die Gräben wurden gereinigt, Parapets erbaut, und der Eifer des Patriotismus hatte Ende September schon 36 Kanonen aufgefahren. Der Oberst O'Daly aus Gerona übernahm das Kommando, und als die Belagerung begann, erschienen auch Ingenieur-Offiziere. Der Ober-General kam nie selbst so weit, und das Schreien des Kommandanten dieses wichtigen Punktes um Hülfsmittel wurde, als weit entfernt, immer nur zuletzt bedacht. — Die Mannschaft des englischen Comodore West, der mit einem Linienschiff, einer Fregatte und einigen kleinen Kanonierbarken im Golf stationirt war, half den Spaniern thätig schanzen.

St. Cyr ließ Rosas den 6ten November berennen, nahm sein Hauptquartier in Figueras, und sandte Souham an die Fluvia, die Belagerung zu decken. Diese führte General Reille mit seiner Division und der des Generals Pino.

Reille drängte die Miquelets unter Claros in die Stadt zurück, und sandte den 8ten ein Bataillon, die Gebirgskette in seinem Rücken zu sichern. — Zwei Kompagnien hiervon marschirten nach Llansa, wo sie der aus dem vorigen Kriege berühmte 70 jährige Miquelets-Kapitain, Narciso Coderch, mit 110 Bauern (von denen nur 60 Gewehre hatten) angriff, und gefangen

*) Sie schlossen die Oeffnungen durch eine trockne Mauer, die aber, in gerader Linie aufgeführt, einer Bastion das Flankenfeuer benahm.

nahm. — Drei Bataillone, dem ersten zu Hülfe gesandt, vertrieben die Somatens und Engländer aus Selva de Mar, wo diese letztern zu spät einen Punkt befestigten, welcher der Belagerung im Rücken sehr gefährlich geworden wäre. — General Chabot stellte zwei Bataillone in Espolla und Rabos auf.

Der Marschall St. Cyr nennt *) die Gefangennehmung der 180 Mann eine hinterlistige That der Bauern, deren er, zur Rache, eben so viele einfangen ließ, und nach Frankreich sandte. — Wie er sagt, war dies doch menschlicher als Verbrennen der Ortschaften. Dachte er nicht an die langsam vernichtende Seelenmarter der Verwiesenen, deren Familien dem gewissen Hunger- und Elendstode überlassen blieben? Indeß er war dennoch einer der menschlichen Feldherren Frankreichs im unglücklichen Spanien.

Die Bauern um Rosas vertheidigten ihre Häuser oft mit Glück gegen die plündernden Feinde, und Claros war in beständiger Bewegung. Den 12ten besetzte er mit zwei Kompagnien die das Fort Trinidad dominirende steile Höhe Puigrom, wo eine bloße Feld-Redoute den Feind in der Belagerung sehr gehindert hätte. Den 15ten Morgens warf sie der Feind wieder herunter und griff selbst Trinidad an. Beim zweiten Versuch gelang es ihm, das erste Gitterthor einzuhauen, und bis zum letzten vorzudringen; von diesem aber zog er mit starkem Verlust ab.

In der Nacht auf den 19ten eröffnete der Feind, 3000 Toisen von der Festung, die Parallelen zweier Angriffe. Der falsche, auf Erhöhungen der Westseite, erhielt 2 Rikoschet-Batterien mit 10 Stücken und eine Mörser-Batterie von 6, die zugleich die englischen Schiffe entfernte. — Der wahre Angriff geschah gegen die der Stadt anliegende nördliche Bastei, und wurde mit 3 Batterien von 12 Stücken besetzt. — Von einem

*) Journal de l'armée de Catalogne en 1808 et 1809.

Abhange des Puigrom, wohin mit Mühe ein Weg geöffnet ward, beschossen 4 schwere Kanonen das Fort Trinidad, dessen Vertheidigung die Engländer gemeinschaftlich übernahmen; den 23sten landeten diese einige hundert Mann, um den Feind von der Höhe zu vertreiben, wurden aber abgewiesen.

Des General Souham 7000 Mann standen mit dem rechten Flügel in Navata und mit dem linken in Pontons, Armadas und Garrigas. Der brave Alvarez griff diesen mit 3000 Mann, meistens Tercios, den 24sten Morgens an, jagte den Feind aus Pontons und St. Thomas, mußte aber vor dessen Reserve zurückweichen*). — Zu schwach waren hier die Spanier für bedeutende Unternehmungen; indeß am rechten Flügel vom Gebirge aus, konnte ihr Angriff wirksamer seyn, weil sie die Linie bis an die Pyrenäen inne hatten. — Don Francisco Rovira, Doktor der Theologie und Kanonikus, fing um diese Zeit an, sich als Führer von Somatens bekannt zu machen**).

Lazan kam den 26sten mit seiner Division in Gerona an, daher St. Cyr, mehr von dieser Seite fürchtend, Souham Verstärkung sandte.

Als vor Rosas der Feind mit der 2ten Parallele bis an die verfallenen Redouten gelangte, wo er den Zustand der offenen Stadt und des Walls sah, richtete er den Angriff sogleich gegen diese Seite, und bemächtigte sich in der Nacht des 26sten der Häuser, in deren einigen die Spanier sich brav schlugen. Indeß wenige entkamen in die Festung; 360 wurden gefangen, getödtet oder verwundet; der Feind verlor 200 der letzten Klassen.

*) Eine Kolonne folgte zu ernsthaft dem anfangs weichenden Feinde, und verlor, nebst ihrem Führer, noch 70 Gefangene.

**) Ein Kapuziner, Namens Vich, sammelte 20 entschlossene Bauern, besetzte den Kirchthurm in San Miguel de Fluvia, und schlug mehrere Tage lang die Anfalle der Franzosen zurück.

Eine Batterie am Ufer trieb die Britten nun noch weiter ins Meer, und durch die alte Linie und Häuser auf beiden Flanken gedeckt, rückte der Feind vorwärts. — Den 30sten eröffneten 6 Mörser und 14 24pfünder ihr Feuer gegen die alten Breschen, und den 4ten Dezember wurden diese gangbar. — Die Sappe näherte sich dem unbesetzten bedeckten Wege, und Raveline, um in den Graben zu gelangen: allein O'Daly wartete keinen Sturm ab, kapitulirte den 5ten, und ließ sich mit mehr als 2000 Mann nach Frankreich führen. — Nur mit Ehren kapituliren zu können, schien er abgewartet zu haben, denn für diesen Krieg hatten selbst zusammengeflickte Werke nicht genug Widerstand geleistet. — Auch die englischen Schiffe thaten, nach Aussage des braven Cochrane (der mit seiner Fregatte so wirksam beim Fort Trinidad war), ihre volle Schuldigkeit nicht, denn sie konnten wenigstens die Garnison retten, wie dies in der letzten Belagerung geschah. — Das Fort Trinidad*) verließen die Engländer, und sprengten die Pulvermagazine in die Luft.

St. Cyr setzte sich sogleich nach Barcelona in Marsch, und passirte den 8ten Dezember die Fluvia. (Die nach Frankreich geschickten Reiter waren um diese Zeit zurück.)

Oft ist ein glücklicher Einfall mehr werth, als ein gescheidter Gedanke ohne Glück, denn dieses wird den Feldherren zuweilen abhold, die durch Vorbereitung und Talente den Sieg verdienten. Aber was soll man von der Bescheidenheit eines Generals sagen, der dem Glücke ausweicht, wenn es sich ihm in den Weg wirft, so wie Vives? — Seine Truppen waren vom besten Willen beseelt, vor Barcelona an das

*) Den 30sten November sandten der französische Ingenieur und Artillerie-Kommandant, ein Loch in der Mauer als Bresche ansehend, einen Offizier mit 50 Grenadieren zum Sturm; nur 2 kehrten zurück. — Der Verlust vor Rosas war durch die vielen kleinen Gefechte beträchtlich.

Kanonenfeuer gewöhnt, und voll Vertrauen in ihre Stärke. Selbst wenn 12,000 vor diesem Platze blieben, konnten 9000 an die Fluvia marschiren, die mit Lazan's Truppen auf 18,000 anwuchsen. Als entschlossener General hätte er aber aufgebotene Miquelets und Somatens, nebst höchstens 4000 Mann Linientruppen*) vor Barcelona gelassen, und wäre mit allen übrigen gegen Souham marschirt. Schlug er diesen, was mehr als wahrscheinlich war, so konnte dasselbe Loos auch St. Cyr treffen, und eine glänzende Bahn lag alsdann dem spanischen Feldherrn offen; denn nach St. Cyr waren die festen Plätze Roussillons in schlechtem Zustande, und die Stimmung der Einwohner gegen den Kaiser. — Auch Zaragoza konnte Vives dann entsetzen, dort sein Heer mächtig verstärken, und als der Retter Spaniens dem großen Eroberer errungene Lorbeeren entreißen.

Die Nothwendigkeit St. Cyr's, Barcelona zu retten, legte Vives eine noch günstigere Gelegenheit vor die Füße. Es war im Dezember, das Wetter rauh, das Gebirge mit Schnee bedeckt, und Flüsse und Waldströme wälzten wilde Wellen. — Eine Division hinter den Defileen hielt den Feind auf, bis die ganze Armee ankam. Zeitverlust aber vernichtete die Franzosen, denn das Land hätte sich erhoben, und, von allen Seiten angefallen, ohne Magazine und Lebensmittel, mußten die bravsten Soldaten unterliegen. — Aus diesen Ursachen ist St. Cyr's Marsch nach Barcelona eine der kühnsten Waffenthaten dieses Kriegs; allein wo kein Feldherr gegenüber steht, da ist alles Glück.

Den 8ten erhielt Vives Nachricht von der Einnahme von Rosas, und ließ den 9ten, 10ten und 11ten ohne Entschluß verstreichen. Die Nacht des 11ten kam Kunde, daß St. Cyr die Fluvia passirte, und natürlich gegen Barcelona anrückte, denn

*) Diese konnten noch dazu in einer verschanzten Stellung stehen.

etwas Anderes war nicht denkbar. — Aber Lazan hatte um Hülfe geschrieen, und die liebe Unentschlüssigkeit suchte sich zu überreden, der Feind wolle erst Gerona belagern, und indeß Barcelona fallen lassen. — Der General Garcia Conde, der seine Heldenbahn in Katalonien mit der feigen Uebergabe Lerida's beschloß, war, wie so viele General-Quartiermeister, zu nichts entschlossen, und ein Kriegsrath rieth natürlich viel drolliges Zeug, obgleich die sich häufenden Nachrichten alles errathen ließen. Der kräftige Vorschlag des Generals Caldagues: 4000 Mann in einer festen Stellung (die längst vorbereitet seyn konnte) vor Barcelona zu lassen, und mit dem ganzen Korps dem Feinde entgegen zu gehen, fand keinen Eingang, da Lazan's Berichte die vorrückende Macht sehr klein ausgaben.

Vives, dem Napoleons Siege noch mehr den Kopf verwirrten, sandte den 14ten Dezember nur den General Reding mit seiner Division von 3800 Bajonetten und 380 Pferden nach Granollers, wohin er selbst den 15ten mit 4150 Mann Fußvolk, 240 Reitern und 7 Kanonen folgte. Milans war mit 4 Tercios nach Collsacreu (auf der Bergkette am linken Besos-Ufer) entsandt; Lazan aber erhielt Befehl, mit einer Division von Gerona aus dem Feinde zu folgen, ohne sich in etwas Ernstes einzulassen.

Das feindliche Heer ging den 9ten Dezember über die Fluvia und warf die Spanier auf das rechte Ter-Ufer. Souham rückte auf die Höhen Costaroja und vor Sarria; St. Cyr nahm sein Hauptquartier in Medinna, und der linke Flügel stand in Verges. — Diese Vertheilung bestärkte Lazan, es gelte Gerona; und da er, gleich seinem Bruder, nie Truppen genug für eine Veste zu haben glaubte, so zog er fast alle vom Ter-Ufer hinein.

Den 10ten scharmuzirte der Feind um Gerona; aber in der Nacht sandte St. Cyr Artillerie und Munitions-Karren mit der Division Reille nach Figueras zurück. Unter schwachem

Widerstande der Miquelets gingen, den 11ten, die Franzosen bei Verges und Medinna über den Ter; und in La Bisbal vereinigten sich die verschiedenen Corps, auch Souham's, zu einer Armee von 16,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern.

Nun lag die Absicht des Feindes doch klar, und Lazan konnte ihm von Gerona mit wenigstens 5000 Mann an der Tordera zuvorkommen, wo er wußte, daß Vives, auf seine bisherigen Rapporte bauend, nicht früh genug erscheinen würde. Jedoch er wartete erst Befehle ab, und bot nicht einmal die Somatens auf.

In La Bisbal theilte St. Cyr seinen Soldaten auf vier Tage Zwieback und 50 Patronen aus; 150,000 folgten auf Maulthieren, denn er verließ alle Karren, und führte nur die Pferde mit. Auf dem Marsche dieses Tages über Calonge ins Aro-Thal traf man Claros, der den Collgrange besetzt hielt, von welchem er nach heftigem Widerstande vertrieben wurde.

Noch diesen Tag stand es bei Lazan, auf der geraden Straße vor dem Feinde Hostalrich zu erreichen, von wo er wieder auf dessen Rücken gelangen konnte, wenn es Vives so wollte; aber erst nach obenerwähntem, den 13ten erhaltenen, Befehl marschirte er mit 4000 Bajonetten, 240 Pferden und 4 Kanonen nach Casa de Selva, wo er des Feindes Nachhut in Llagostera vor sich hatte. St. Cyr selbst war vom Val de Aro nach Vidreras vorgerückt, um den Küstenweg zu meiden, wo Durchschnitte und das Feuer englischer Schiffe ihm Zeit geraubt hätten. Den 14ten ging der Zug über Masanat und Martorell auf die Höhen um Hostalrich, von wo er mit Vergnügen noch keine spanischen Bivouaks in den vorliegenden Defileen gewahrte.

Auf der Hauptstraße konnte man unter dem Kanonenfeuer der Festung nicht fortrücken; es war also nöthig, sie zu umgehen. Ein der Gegend kundiger Hirt hatte St. Cyr in Perpignan einen Weg bezeichnet, welcher jenseit Hostalrich in

diese führt. Darnach ausgesandte Offiziere fanden ihn nicht, und Unruhe über die bedenkliche Lage verbreitete sich im Heere, als St. Cyr*) selbst ihn ausforschte. Durch diesen Weg gelangte der Feind den 15ten auf die Straße außer dem Erreich der Festung, deren Besatzung die Nachhut angriff, welches Lazan hätte thun sollen. Doch der kam, nach unbedeutenden Scharmützeln Tags zuvor bei Mallorquinas, nur bis Riudarenas, als wenn er gegen Gerona St. Cyr's Marsch decke. — Clavos an sich ziehend, konnte er mit 8000 Mann auf die, vom Centro durch eine Schlachtvieh-Kolonne getrennte, feindliche Nachhut fallen, welches wenigstens den Marsch verzögerte. — Eine einzige Division hätte hinter den Defileen Hostalrichs St. Cyr aufgehalten, dem Munition und Brod ausging. Vives in Front, Lazan im Rücken, und Schwärme von Somatens ringsum, bereiteten alsdann Baylen vor: aber es war als befehligte St. Cyr die Spanier, und nicht Vives.

Vor San Celoni traf der Feind auf Milans Truppen, die, von Vallgorguina herunterkommend, seitwärts eine Brücke über die Tordera besetzten. St. Cyr ließ Plänkler zurück und marschirte weiter, um noch das schwierige Defilee Treinta Pasos (dreißig Schritte) zurückzulegen, wo ihn ein Tercio bis den andern Tag aufhalten konnte. — Leichte Verhaue hinderten nur wenig den Marsch, und um 11 Uhr Abends langte die Armee auf einer freien Anhöhe, 1 Stunde vor Llinas, an.

Denselben Tag nun war Vives, den General Caldagues mit 11,000 Mann vor Barcelona lassend, in Granollers bei Reding angelangt; und gegen Mitternacht setzten sich Beide in Marsch, eine Stellung dicht vor Llinas zu nehmen: Vives auf der großen Straße und Reding rechts ab über Villalba. — Bald sah man deutlich die Wachfeuer des Feindes; aber ohne

*) Bald wäre er hierbei von einigen Hirten-Somatens gefangen worden, wenn ihn die abgesessenen Dragoner nicht gerettet hätten.

Eile langte Vives erst 6 Uhr Morgens in Cardedeu an, und rückte getrost vorwärts, als eine Patrouille meldete, die Franzosen marschirten durch den Hohlweg der Stellung, welche die Spanier nehmen sollten.

Schnell umkehren, hinter dem Besos Caldagues an sich ziehen, und im Nothfall selbst über den Llobregat zurückgehen: das war besser gethan, als im üblen Terrain gegen solchen überlegenen Feind eine Schlacht zu liefern, denn seine ganze Lage zwang durchzubrechen, zu verhungern, oder sich zu ergeben.

Jedoch eine Schlacht hilft aus aller Ueberlegungs-Arbeit: denn geht sie auch verloren, so hat man doch keine Scheererei mehr. — Vives ließ also seine Division, größtentheils rechts von der Heerstraße, längs einem Bergrücken aufmarschiren, den ein vorliegender Grund von der eigentlichen Stellung trennte, die, in zusammenhängenden Höhen, vom Mogent-Bache sich gegen die Gebirgskette erhebt, und deren Terrain sanft nach Llinas hinabläuft. — 3 Kanonen kamen vor den rechten und 2 vor den linken Flügel, dessen äußersten Punkt der Tercio von Vich bildete.

Die Division Pino an der Spitze der feindlichen Marschsäule, beim Ausgang des hohlen Weges durch die spanische Artillerie heftig begrüßt, wich um aufzumarschiren. St. Cyr, mit Recht die Erscheinung Lazan's und Milan's fürchtend, befahl, in Kolonnen durchzubrechen; da dieß aber unter Kanonenfeuer nicht immer leicht, wie der Befehl, geschieht, so formirte die Brigade Mazuchelli links dem Wege auf der den Spaniern gegenüberliegenden Höhe. — Reding, um diese Zeit angelangt, stellte sich in der Riera (Fluß-Thal), an die Roca*) gelehnt, im Haken auf Vives rechten Flügel, wodurch er Mazuchelli in die Flanke nahm, der viel litt.

Jetzt sandte St. Cyr die Division Souham aus der Ko-

*) So heißt das linke waldige Mogent-Ufer.

lonne gegen Reding's rechten Flügel, indeß einige Bataillone den linken des Generals Vives umgingen. Hier wurde der Tercio von Vich geworfen, und die überflügelte Division verließ, ein Bataillon nach dem andern, und einige mit Unordnung, den Kampfplatz.

Vives begab sich zu Reding, und schwur, gänzlich den Kopf verlierend, auf diesem Platze zu sterben. Indeß kam die Division Souham durch das buschige Terrain fast unbemerkt heran; die zweite Brigade Pino rückte in Kolonne auf der Straße fort, und die Division Reding, in Flanke und Rücken angegriffen, ward gesprengt. — Vives starb nicht, er floh mit García Conde nach Mataro, wo er sich einschiffte.

Reding, durch die Geschwindigkeit seines Pferdes entrinnend, führte von Monncalo am Besos einige gesammelte Truppen über San Culgat an den Llobregat. Auf demselben Wege brachte auch den linken Flügel der brave Oberst Ibarola zurück, dessen Husaren in feindliches Fußvolk eingehauen, und 200 Gefangene, worunter 17 Offiziere, gemacht hatten. — Die Artillerie der Spanier, mit Tapferkeit bedient, wurde bis auf 2 Stücke genommen; sie verloren überdies 1500 Todte, Verwundete und Gefangene, welchem Verlust der feindliche beinahe gleich kam.

Milans, der zum Gefecht kommen mußte, hatte die Zeit verschlafen, und Lazan, der dem Feinde etwa 400 Marodeurs, nebst einigen Hundert Stück Vieh abnahm, langte erst den 17ten in San Celoni an, von wo er den folgenden Tag wieder nach Hostalrich zurückging. In seinen Entschuldigungen führt er auch die Ursache an: er habe St. Cyr unangerührt auf Vives stoßen lassen, damit er ganz gefangen würde.

Den General Caldagues*), welcher die Stellung des rechten

*) Der Marschall St. Cyr sagt: Die Spanier hätten im Gefechte von Llinas 15,000 Mann gehabt, und in der dazu gegebenen Liste setzt er

rechten Flügels von Barcelona einnahm, hatte Duhesme den 16ten angegriffen, und seine Bemühungen besonders gegen die Magazine in Sarria gerichtet: er ward jedoch überall geworfen. Caldagues marschirte, das meiste schwere Geschütz rettend, in der Nacht darauf hinter den Llobregat. — St. Cyr vereinigte sich den 17ten mit Duhesme, und, damit Alles nach seinem Wunsche sey, fand er in Sarria Lebens- und Kriegsvorräthe aufgehäuft.

Reding übernahm das Kommando hinter dem Llobregat, wo nur 10,000 Mann eintrafen; denn auch Tercios und Miquelets des Generals Caldagues hatten sich zerstreut, wie dies ihre Gewohnheit nach jedem Gefechte, selbst dem glücklichsten, war. — Das Elend in dieser Stellung lockte ohnedies die versprengten Soldaten nicht heran, obgleich der General abzuhelfen trachtete, Baracken bauen ließ, und nach allen Seiten um Lebensmittel sandte*). — Der rechte Flügel stand hinter San Vuente, auf dessen Anhöhen 2 Vierpfünder-Batterien auffuhren, und der linke auf den Höhen von Palleja. — Den 19ten erschien Vives, und eilte nach Villafranca, um (was er früher hätte thun sollen) einen Somaten General anzuordnen, und für Nahrung zu sorgen. — Aber St. Cyr ließ zu solchen guten Vorsätzen nicht Zeit, und erschien, den Muth seiner Truppen benutzend, den 20sten in Molins del Rey, sein Centrum in San Feliu, und der linke Flügel in Cornella.

---

2 Regimenter, 2tes Fr und Antequera, an, die erst im Januar zu der Armee stießen. — Nach seiner Berechnung wären vor Barcelona nur 3300 Mann geblieben. Hätte Caldagues damit wohl in so großer Linie den wiederholten Angriffen Duhesme's widerstehen können? — Warum will der Herr Marschall seinen schönen Feldzug durch Kleinlichkeit entstellen?

*) St. Cyr sagt, daß seine Soldaten mehr Elend ausgestanden, als die Spanier. Er vergißt, daß der Feind nahm, wo er fand, die Spanier aber ihren bewaffneten Landsleuten nichts mit Gewalt nehmen konnten.

Neu auf diesem Kriegstheater, berief Reding einen Kriegsrath, der für den Abmarsch in die rückwärts liegende feste Stellung von Ordal, oder nach Tarragona stimmte. — Der Unmöglichkeit, zu siegen, nachgebend, sandte er einen Kourier an Vives, stellte seine besten Korps in Kolonne auf die Heerstraße, und befahl den Truppen der Flügel, hinter dieser abzumarschiren. Aber um 4 Uhr Morgens kam, statt seiner selbst, die Antwort des Generals Vives, daß Reding, wenn er den Llobregat nicht vertheidigen könnte, nach Ordal zurückgehen solle, wo er ihn treffen würde. Der tapfere Mann, hierin Zweifel seines Muthes sehend, machte nun Front.

Doch die Furten waren nicht zerstört, und Laserna, der den rechten Flügel befehligte, war mehr als nachlässig. Der Feind ging bei San Juan und San Feliu ungehindert durch den Fluß, beschäftigte mit einem Theil die Front Laserna's, und marschirte mit dem andern, die Spanier von Villafranca abzuschneiden. — Hierzu half Laserna selbst, denn, nichts sehend, also auch nichts verrathend, zog er die Truppen von den schroffen Anhöhen in seiner rechten Flanke, welche der Feind sogleich besetzte. Vives erschien, um auch dies Unglück zu sehen.

Die Spanier waren seit dem vorigen Tage unter den Waffen, und die ausdauernde Entschlossenheit des Führers hatte sich ihnen nicht mitgetheilt. Als daher die Feinde plötzlich auf den Höhen hinter dem rechten Flügel längs der Straße erschienen, wurde der Eindruck so gefährlich, daß Caldagues Vorrücken mit einem Theil der Reserve-Kolonne diese Wirkung nicht verhinderte. — Der bei Molins unterhaltene Scheinangriff des Feindes wurde nun ein ernster, und, wie durch einen Instinkt der einzigen Rettung getrieben, rissen hier alle Bataillone mit dem linken Flügel aus, um dem sich schon schließenden Sack zu entlaufen. Ihre Flucht ging nach Tarragona. — Der Feind nahm alle Artillerie, machte 1000 Ge-

fangene*), und fand in Villafranca Kriegsbedürfnisse, die Vives nach der Niederlage bei Llinas retten konnte, besonders die Munition, woran die Feinde solchen Mangel litten.

Dieses Unglück verursachte einen Aufstand in Tarragona. — Man schrieb der Verrätherei zu, was der Unwissenheit gebührte, und wollte an Vives das Unglück rächen, der ein patriotischer Mann, und kein schlechterer General war, als man sie in jener Epoche überall häufig sah. — Matrosen und Fischer bemächtigten sich der Batterien und des Arsenals, insultirten Offiziere und Soldaten, und verlangten den Kopf des unglücklichen Feldherrn. Nur Reding's Tapferkeit widerfuhr Gerechtigkeit; er übernahm das Kommando, der Sturm hörte auf, aber nicht der hohen Wellen Drohen. Die Junta suprema ließ zwei Deputirte zurück, und begab sich nach Tortosa.

Der Feind erschien den 24sten unweit der Stadt, welche ein Bild der größten Beweglichkeit darstellte. Hier wurde das Pflaster aufgerissen, dort mauerte man Pforten zu; in die Häuser schleppte man Baumaterialien zum Herabwerfen ꝛc. Die Deputirten, welche auf Reding's Rath einem feindlichen Parlamentair entgegen gesandt wurden, begleitete das wilde Geschrei: Sterben für König, Gott und Vaterland! und dieser Ton hatte den Franzosen schon genug Aufklärung gegeben, denn erst in Altafulla holten ihn die Spanier ein, wo man statt Uebergabe von Auswechselung handelte.

Ein ernster Angriff auf Tarragona glückte vielleicht, da die Stadt, im schlechtesten Zustande, keine Magazine für die große, unordentliche Menschenmenge hatte. St. Cyr's nun eintretende Unthätigkeit aber wurde durch einen Feldtrain, in Villafranca zusammengesetzt, wo er sein Hauptquartier nahm, nicht aufgewogen.

Die Erschütterung der Niederlagen fühlte sich durchs ganze

*) Unter diesen war auch der wackere Caldagues.

Fürstenthum; doch, zur Ehre der Katalanen, dachte Niemand ans Ergeben, obgleich mancher Mord geschah, geglaubten Verrath zu strafen. Solcher Irrthum der Ignoranz muß nicht befremden, denn Vives und die Junta hatten durch Proklamen und Reden Alles mit dem größten Vertrauen belebt, Barcelona zu nehmen, dessen Möglichkeit der Instinkt dunkel fühlte. Man sah viel Truppen, glaubte die Zeit der Noth vorüber, und nun auf einmal, ohne gewarnt zu seyn, stürzten Niederlagen und Feinde wie vom Himmel herab, denen man gehäufte Magazine und Kriegsvorräthe überließ.

In manchen Städten gab es Aufläufe; indeß in Lerida drohte eine förmliche Revolution, an deren Spitze der im 1sten Bande erwähnte Gomez stand, und wozu den 1sten Januar ein Transport gefangener Franzosen Veranlassung gab, die man ins Kastell brachte. Das durch den Wunsch einiger Feigen vielleicht entstandene Gerücht: man wolle Lerida dem Feinde ausliefern, diente Gomez, um mit Helfershelfern die stets lebendige Gluth des Verdachts anzuschüren: Volkshaufen versammelten sich, und nur mit Mühe rettete man die Gefangenen vom Tode.

Jedoch die Unruhigsten, sich der Waffen im Kastell bemächtigend, ermordeten drei daselbst verhaftete Personen, nebst Frau und Sohn eines dieser Unglücklichen; und ernährten mit Blutvergießen den Tumult die zwei folgenden Tage. Durch Miquelets verstärkte Banden sandte Gomez bis Cervera, ringsum die Revolution zu verbreiten, die er vorhatte. Von den Aufrührern zum Artillerie-Kommandanten ernannt, entsetzte er den Gouverneur, mehrere Beamten, die Deputirten in der Junta suprema, ja selbst den Bischof, für deren Stellen er Andere bestimmte. Es gelang den Autoritäten und ruhigen Bürgern, die Miquelets zu entfernen; ein von Tarragona herbeigeeiltes Bataillon stellte die Ruhe wieder her, und Gomez nebst den vorzüg-

lichsten Chefs wurden hingerichtet. Im Prozeß stieß man auf Spuren von der Wahl eines neuen, also dritten Königs.

In dem vom Feinde besetzten Striche verließen die Einwohner verzweiflungsvoll ihre Häuser, und ergriffen die Waffen. Ueberall ertönte die Sturmglocke, und zeigte sich der Muth in kleinen Gefechten, die indeß, ohne Ordnung und Führer, ja ohne Zutrauen auf solche geliefert, das Land verwüsteten. Die Bauern, Weib und Kind, zogen in Berge, Schluchten und Felsen, um sich dem Feinde und dessen Mißhandlungen zu entziehen. — Der künftigen Epidemie Keime legten diese Wintermonate.

Reding machte sich mit unerschütterlichem Muth davon, in solche Auflösung wieder Halt zu bringen. — Aber woher Waffen nehmen, und Kleidungsstücke? Der Hebel des Krieges, Geld, fehlte; und mit Mißtrauen hörten die Katalanen Forderungen dieser Art. — Von Tarragona's Patriotismus allein lebte die Armee 2 Monate lang. — Diese Veste wurde in guten Stand gesetzt, an Spitälern und Magazinen gearbeitet, und mehr als alles, das Vertrauen der Nation, gewonnen. Die Flüchtlinge kamen zu ihren Fahnen; zwei granadische Regimenter erschienen Anfang Januars; ein Schweizer-Regiment langte von Mallorca an, und der brave Eroles, seine Stelle in der Junta verlassend, führte den Tercio seiner Vaterstadt Talarn, nach Igualada, wo sich ein Korps sammelte.

3000 Mann sandte Reding nach Valls, und überall mußten die Truppen abwechselnd Guerillas geben, um mit dem Somatens den Feind zu beunruhigen. Den gewichtigen Rath des General-Quartiermeisters, Don Jose Marti: alle Festungen in guten Stand zu setzen, andere Orte zu befestigen, große Gefechte zu vermeiden, und den kleinen Krieg nach und nach ins Große zu treiben, befolgte man in den letzten Punkten, und mit sichtbarem Nutzen. Man führte die Konskription ein, steckte aber zu viel Katalanen in Linien-Regimenter. Die Miquelets, noch immer

in der größten Unordnung, ohne Gleichheit, Waffen und ökonomische Einrichtung, übergab Reding dem General Marti, welcher der Junta suprema einen Ausweis der Hülfsmittel, der Ortschaften, Gelder und Menschen abverlangte. Allein diese wußte von dem allen nichts; die Korps erschienen auf den Sammelplätzen, und es blieb beim Alten.

Den General Chabran hatte St. Cyr Anfang Januars gegen Brück gesandt, um daselbst alte Scharten auszuwetzen. Jedoch die Katalanen verließen die starke Stellung, und setzten sich in Casa Manzana; Chabran und Chabot streiften bis über Igualada hinaus, während die Somatens hinter ihnen in Martorell und andern Orten hauseten, und alle Zwischenverbindung hemmten.

Als die nach Igualada bestimmten Truppen sich sammelten, wich Chabot nach San Sadurni, und Chabran nach Esparraguera zurück. Den die Nacht des 11ten genommenen Monserrat verließ der Feind den 12ten mit vielem Verlust, und in Mosqueta hätte den 15ten Januar der, durch die Bürger Igualada's zum Chef erwählte, englische Major Green einige feindliche Bataillone fast gänzlich aufgerieben, wäre der Tercio von Lerida seinem Führer, dem wackern Pflüger, gefolgt: er wurde zur Strafe aufgelöst. — Im Distrikt Valls, Villarodona, Llacuna, Tarrassa ꝛc., fielen häufige und mehrentheils für die Spanier glückliche Gefechte vor, worin sich manche Namen bekannt machten *).

Den wichtigen Zweck, Barcelona's Verproviantirung, versäumte St. Cyr auch nördlich nicht. Lechi marschirte Ende Januar mit 1800 Bajonetten, 300 Reitern und 6 Stücken über Granollers, plündernd und mordend, auf Mataro. Hier wurde

*) Die Tercio's und Somaten's Oberstlieutenants, Olivellas, Montenegro, Makell ꝛc. Der Letzte kommandirte ein Tercio von Barcelona, den diese Stadt regelmäßig besoldete und unterhielt, ohne daß der Feind je die Art entdecken noch es verhindern konnte.

eine Vorstadt angezündet, und die Nacht des 31sten Januars ein Versuch gemacht, den Raub auf mitgebrachten Karren zu retten. Allein die Somatens und englische Schiffe verhinderten es; und, mit Verlust von 200 Mann, brachte Lechi den 11ten Februar wenig nach Barcelona.

Man wird fragen, wo bleibt der Marquis Lazan? Bei Hostalrich zog er versprengte Truppen von Llinas an sich, und seine Leute waren fast in Aufruhr: wir sind, sagten sie, Soldaten, um uns mit dem Feinde zu schlagen, und nicht ihm friedliches Geleite zu geben. — Den 20sten December erhielt er von Vives Befehl, nach Granollers vorzurücken, oder wenn ihm dies zu gewagt schiene, des Feindes Verstärkungen aus dem Ampurdan abzuhalten*). Er ging nach Gerona zurück, nahm Claros mit und überfiel den 1sten Januar, von Armenteros aus, ein französisches Bataillon in Castellon de Ampurias, wovon etwa 100 Mann nach Rosas entkamen.

Reille griff ihn hier, den 2ten, mit 3000 Mann und 6 Kanonen in der schönen Stellung im Rücken an: jedoch die Spanier schlugen den Feind nach Figueras zurück**), und Lazan marschirte ruhig auf Gerona. — Claros und Rovira trieben den 15ten Januar bei Llado 2000 Franzosen nach Figueras, von wo diese gewöhnlich ihre Streifereien unternahmen, und des Nachts wieder dahin abmarschirten.

Den Befehl Redings, nach dem Süden zu kommen, setzte Lazan mit Unmuth und zaudernd ins Werk, denn wahrscheinlich hatte er Absichten auf das General-Kommando in Katalonien.

*) Die Nachrichten aus Frankreich lauteten, daß die nach Katalonien bestimmte Division in Lyon und Nismes Halt gemacht hätte, und gegen Oesterreich marschirte. In Roussillon selbst war man schwierig, und keine Requisition von Somatens glückte.

**) St. Cyr sagt naiv: Lazan profita, pendant la nuit, du retour momentané de Reille à Figueras, pour s'échapper à Gerona. — Aber warum ging denn auch Reille mit seinem Korps nach dieser Festung zurück, und nicht lieber allein, wenn er dort etwas zu thun hatte?

Darum hielt er sich auch zu den Junta's, die Vives verwarfen, und ihn durch Deputirte zu bleiben baten. Jedoch er mußte gehorchen: aber besser, Reding hätte ihn, auf die Requisition Infantado's und der Central, sogleich gegen Zaragoza gesandt, wohin er vielleicht schneller marschirt wäre. — Der Marquis erschien erst Anfang Februars in Tarragona, als ein Kriegsrath beschloß, ihn, dem Befehl der Central zufolge, nach Aragon zu senden. Miquelets zu seiner Division am Segre vereinigend, rückte er bis Fraga, und rief die Aragonier zu einem General; dann, als Zaragoza fiel.

St. Cyr giebt folgende gedrängte Beschreibung der Lage seines siegreichen Heeres. Das 7te Armeekorps hatte sich die Linien-Truppen vom Halse geschafft, allein es focht nun mit der ganzen Bevölkerung der Provinz, die sich wohlbewaffnet im Rücken der Lebensmittel aufsuchenden Abtheilungen zeigte. Hatte man nun diese, Unabhängigkeit und Nahrung vertheidigenden Einwohner mit oft bedeutendem Verlust geschlagen, so mußte man erst den Ort suchen, wo ihre wenigen Lebensmittel verborgen lagen*). Oft nahmen die Somatens, durch Miquelets verstärkt, den Fund wieder ab, so daß die Trupps nach Verschießung ihrer Patronen, nur Verwundete heim brachten. Das in Villa nueva**) unweit Sitjes gefundene Kornmagazin der spanischen Armee sandte man, trotz der Noth der Truppen, nach Barcelona, weil wir uns bald von diesem Platze entfernen mußten, der dann gleich wieder blokirt war.

Das drohende Ansehen, was die neue spanische Armee und Somatens nahmen, nebst dem täglichen Verlust, bewog St. Cyr, Ende Januar, Souham nach Vendrell zurückzuziehen. War der ungestüme Charakter der Katalanen von etwas mehr Wissen geleitet, so hätte man nun, dem Plane nach, an die

*) Die Katalanen verwahren ihr Getreide in unterirdischen Magazinen.

**) Hier, so nahe Tarragona, hatte Vives ein Getreide-Magazin angelegt.

Plätze des Segre gedacht, Magazine in festen oder leicht zu befestigenden Orten angelegt; und bei Fortsetzung des Guerilla-Krieges gegen St. Cyr, Anfang Februars, 12,000 Mann an die Cinca entsandt, um, durch ein allgemeines Aufgebot unterstützt, Zaragoza zu helfen. Weite Streifereien, die der Feind indeß in Katalonien unternahm, waren für ihn mit Verlust von den eben dadurch sich mehrenden Somatens verbunden.

Jedoch wie hätten alsdann nicht die Katalanen geschrieen! — Jedes Unglück sollten die Soldaten verhindern, welche sie dafür ernährten, und ihr durch Ignoranz unbeugsamer Eigennutz rechnete nicht weiter. — Das Guerilla-Glück hatte wieder ermuthigt, Verräther nannten sie die Generale, weil sie mit der starken Armee den Feind nicht aus ihren Häusern jagten *). Der bei südlichen Völkern so gefährlich aufwallende Dünkel übersah alles, und drängte zu neuer Katastrophe.

Drei Divisionen hatte Reding dem General Don Juan Bautista Castro in Igualada anvertraut, der daselbst seine Magazine errichtete. Zusammenziehung von Truppen in seiner rechten Flanke mußte St. Cyr's Aufmerksamkeit dahin ziehen, und da in seinen Quartieren gänzlicher Mangel und bösartige Fieber einrissen, so trieb ihn die Lockspeise angehäufter Lebensmittel noch mehr zu einer schon beabsichtigten Bewegung. Gewiß konnte der Spanier seyn, daß St. Cyr sich westlich oder nördlich wenden würde, um nach Zaragoza's Fall der Armee in Aragon die Hand zu bieten, oder Hostalrich oder Gerona zu belagern. Castro mußte also für einen Angriff seinen Truppen, die leider einen Halbkreis um den Feind bildeten, rückwärts den Sammelplatz anweisen, oder sie gleich nahe einer festen Stellung kantoniren. Selbst Reding that besser, sich dahin zu wenden, allein die alte Idee, dem Stier auf die Hörner zu gehen,

*) Einige Generale wechselte Reding auf Posten, wo sie dem Volk nicht thatig genug schienen, und dieses hatte zuweilen Recht, denn das Gehen lassen Mancher war doch keine Weisheit.

machte fast den ganzen Krieg hindurch die Stellungen zwischen der Noya und den Llobregat vernachlässigen.

Lazans Anwesenheit wurde benutzt, den Feind aus Llacuna zu vertreiben, statt sogleich ernsthaft anzugreifen, wenn man ja die strenge Defensive verlassen wollte. — Die Generale waren für das letzte*); jedoch den tapfern Reding trieb das Schelten der Katalanen, und er drang auf die Offensive. Kostbare Zeit wurde indeß verloren, und am Ende folgender Plan gemacht.

Castro sollte, 16,000 Mann stark gegen San Sadurni und Ordal vorrückend, die Straßen von Villa Franca nach Barcelona besetzen, während Reding mit 8000 Mann von Tarragona, über den Coll Santa Cristina, die Franzosen in Front bedrohte. Ein allgemeiner Somaten sollte den Feind überall umgeben, und Alvarez die nördlichen Distrikts nebst allen entbehrlichen Miquelets unter Claros und den beiden Milans gegen Barcelona senden.

Der gute Gedanke, schnell gefaßt und ausgeführt, hätte gute Früchte gebracht; allein das langsame Nahen der Truppen gegen den Feind bereitete nur dessen Glück vor. Seit Anfang Februar hatten Chabran und Chabot Castro's linken Flügel am Abhange des Monserat mit Angriffen geneckt und bedroht, welche den 15ten wiederholt wurden. Souham blieb in Vendrell, aber St. Cyr, den 16ten über St. Quinti und das vernachlässigte Llacuna durchbrechend, marschirte mit 10,000 Mann den 17ten Morgens auf Capellades, indeß er die Brigade Mazuchelli von Llacuna gegen Igualada sandte.

Eine Kolonne Spanier, in der Nacht des 16ten in Capellades angekommen, griff den Morgen Chabots Truppen so heftig an, daß, um ihre gänzliche Flucht zu verhindern, St. Cyr.

*) Marti widersetzte sich zu hartnäckig, denn er hätte Redings Karakter und Lage bedenken sollen, die durch die Gegenwart des Central-Repräsentanten Veri noch verwickelter wurde.

hier die Offensive früher ergriff und die Spanier wieder zurückdrängte. — Castro verließ, als Mazuchelli auf der Höhe von Mombuy erschien, Igualada, und eilte nach Montmaneu. Einige Truppen in Pobla konnten ihm nachlaufen; die andern in Piera, Masquesa ꝛc. zogen sich nach Bruch und Odona; die meisten nördlichen Miquelets aber zerstreuten sich in die Heimath.

In Igualada fand St. Cyr alle Magazine, und selbst die dem General Chabot abgenommenen Gefangenen*). Er ließ diesen, nebst Chabran hier, und brach den 18ten mit der Division Pino auf, die Spanier nach Tarragona aufzurollen. In San Magi griff er den Brigadier Iranzo an, welcher in der Nacht nach dem Kloster San Creux zurückging.

St. Cyr sah sich hier in großer Verlegenheit, denn kein Bauer war da, um den Weg aus den Bergen nach Villarodona zu zeigen, wohin Souham zur Vereinigung beordert war. Ein verwundeter spanischer Hauptmann bat, schwach genug, man möchte ihn nach Tarragona tragen, wohin er den Weg kenne. Sogleich ließ ihn der General auf dem angezeigten Fußsteige fortbringen; einzelne Soldaten folgten, dann die ganze Division, welche somit am Abend des 19ten vor San Creux ankam.

Ein Auffordern und Angriff des Klosters schlug fehl; daher St. Cyr oberhalb den Gaya-Bach passirte, und auf Villarodona rückte, wo er Spanier traf; denn Souham hatte weder Spione noch Befehle erhalten. Ein Adjutant mit 1 Bataillon Bedeckung überbrachte sie ihm, und den 21sten marschirte er über den verlassenen Coll de Cristine zu St. Cyr.

Auf die Nachricht dieses Schlages, eilte Reding, 6000 Mann in Tarragona lassend, den 19ten mit einer reitenden

*) Castro wurde, als verdächtig, seines Kommando's entsetzt, und trat als eifriger Joserhiner wieder auf. 1810 wurde er Kommandant in Cordova.

Batterie, 1 Schweizer-Bataillon und 300 Pferden nach Valls, von wo er den 21sten hinter San Creux weg, dessen Besazzung sich anschloß, nach Sta. Coloma marschirte. Hier vereinigte er mit Castro's Truppen und der noch unangerührten Division Wimpfen, gegen 15,000 Mann, und faßte den wakkern Entschluß, auf Igualada und Mombuy los zu gehen, wo er, in Vereinigung seines getrennten linken Flügels, Chabran und Chabot schlagen konnte. Mit ihm war der Central-Repräsentant, und da das Projekt gefährlich schien, hielt man Kriegsrath, dessen Meinung unglücklicherweise der Feldherr folgte. Das in diesem Augenblicke schlechte Betragen der Katalanen hatte ihn mißmüthig gemacht, denn trotz ihres vorherigen Lärms und des Aufgebots fanden sich keine 100 Somatens ein.

Alles, was von jetzt an geschah, war Flickerei. Die Division Wimpfen blieb in Sta. Colomma, und Reding marschirte den 23sten mit 10,000 Mann nach Monblanch, weil St. Cyr den 22sten in Valls eingerückt war, wo er auf dem Jahrmarkt viel Getreide und nothwendige Sachen fand. Aus Furcht, Reding marschire gegen Igualada, eilte der französische Feldherr mit der Division Pino noch denselben Tag von Valls nach Pla, wo entsandte Erforschungen ihm den 24sten gefangene Bagage und gute Kunde brachten.

Ein neuer Kriegsrath zu Monblanch, den 24sten, beschloß den Rückmarsch über Perabes nach Tarragona; allein Reding setzte es durch, zwischen dem Coll de Riba und dem Francoli-Fluß dahin zu gehen, wo er, seiner Neigung gemäß, die feindliche Division in Valls vielleicht noch glücklich angreifen konnte. Den 25sten früh Morgens kam die Armee aus den Gebirgen in flachere Gegend*).

*) Von Valls zieht sich bis Tarragona ein sehr bebautes Land, welches Campo (Feld) von Tarragona heißt.

Als die Vorhut bei Valls über die Brücke Goy des Francoli kam, stieß sie auf einen Trupp der Division Souham, die vor der Stadt lagerte. Der Feind gab einige Lagen, eilte davon, und ließ die Spanier ruhig über die Brücke ziehen, welche nun ihre Stellung am rechten Ufer, auf Höhen, in einem Bogen des Flusses nahmen, der vor der Front blieb. Die französischen leichten Truppen nahten, wurden aber geworfen, so daß Reding's Muth aufflammte. Er ging mit einigen Bataillonen wieder über die Brücke, und drängte im tollkühnen Anfall Souham's rechten Flügel zurück. Der verstärkte Feind aber wurde ihm zu mächtig, bis er Truppen seiner Mitte durch den Fluß waten ließ, worauf die Franzosen sich nur mit Mühe vertheidigend erhielten.

Nun war es Zeit, den Marsch nach Constanti fortzusetzen, wo das Heer, nahe Tarragona in einer guten Stellung, des Feindes Vorrücken ein Ziel steckte. Marti rieth hierzu; allein der Unglücksstern leuchtete, und Reding verschob es bis 2 Uhr Nachmittags, um welche Zeit auch St. Cyr mit der Division Pino erschien. Der Angriff der Franzosen auf den linken spanischen Flügel drang zuerst durch, und trotz des heftigen Widerstandes warfen sie die ganze Linie. Einige Bataillone kamen in ziemlicher Ordnung nach Tarragona, andere zerstreuten sich nach Reus, ja bis an den Coll de Balaguer *).

Die Spanier büßten ihre Artillerie, nebst 2000 Todten, Verwundeten und Gefangenen ein, unter welchen viele Offiziere. Reding selbst, der letzte auf dem Schlachtfelde, wurde durch feindliche Dragoner verfolgt, erhielt fünf Wunden, tödtete aber mit seinen Adjutanten und Ordonnanzen die ihn umringenden Feinde, und gelangte glücklich nach Tarragona.

*) Der Marquis Castel dosrios, Grande von Spanien, war unter den Gefangenen. Er wurde 1818 Chef der Wallonen-Garde, heirathete noch 1820 ein öffentliches Mädchen, und warf sich in den Ultra-Liberalismus. Aus dem Kerker, wo er seit 1823 in Estremadura saß, ist er nach Portugal entkommen.

Die französischen Streitkräfte, etwas stärker, als die spanischen verloren über 1000 Mann, und hätte Reding, fest entschlossen, eine Schlacht zu liefern, Wimpfen mit dazu gebracht, und noch Truppen aus Tarragona rücken lassen, so konnte sie anders ausfallen.

St. Cyr drang bis zum reichen Reus vor, dessen Hülfsmittel, nebst den in Igualada gefundenen, seine Armee bis Mitte März leben machten.

Vierzehntes Kapitel.

Aragon nach Zaragoza's Einnahme.

Sie lag in Ruinen, Aragons Stadt, und als schreckliche Warnung zeigte sie der jubelnde Feind dem umgebenden Reiche. Die Ebenen erbebten von der Veste Fall, die im weiten Kreise liegenden Gebirge blickten mit Trauern nach den Trümmern; aber die Macht des Siegers verschwand zwischen diesen, und nur die auf dem rauchenden Schutt sich erhebende Säule des Ruhms sah der feste Aragonier.

Und auch du, Religion, die das Unsterbliche im Menschen dem Ewigen zuführst, auch du solltest dienen, die Aragonier Schwur und Vaterland vergessen zu machen; deine erhabene Lehre sollte in Finsterniß den göttlichen Funken zurückdrücken, der so glänzend für Unabhängigkeit und den angebornen Fürsten entglomm, von welchem die Spanier ihr künftiges Glück erwarteten.

Der Auxiliar-Bischof von Zaragoza, Don Miguel de Santander *), sang am Josephs-Tage das Te Deum über den glücklichen Fall der Stadt, und predigte folgende Worte:

*) Er wurde für seine Ergebenheit von Joseph zum Bischofe von Huesca, und zuletzt zum Erzbischof von Sevilla gemacht.

„Fürchtet Gott, ehret den König, seyd ihm unterthan, liebt ihn als den Vortrefflichsten, und gehorcht den Hauptleuten, die er mit Macht aussendet, Böse zu strafen, und Gute zu belohnen; denn so ist der Wille Gottes. — Entfernt von euch Haß und Bitterkeit; seyd unterthänig, mitleidig, zuvorkommend, höflich und liebenswürdig... Auf mächtigen Antrieb des heutigen Tages laßt uns den König ehren, der sich mit dem Taufnamen, Joseph ehrt. — Ja, meine Kinder, der König hat was wir haben, denselben göttlichen Glauben, dieselbe Taufe! Welcher Kontrast, eine feindliche Seele, und ein ruhiges Herz! Glücklich, wenn ich sagen kann: veniens evangelizavit pacem; daß ich in Zaragoza den Frieden lehrte. Ja, Theuerste, den Gottesfrieden für die Ausübung der göttlichen Lehre; den Frieden des Nächsten für die Subordination gegen die legitimen Autoritäten!"

So predigte dieser Bischof, der nebst Domherren und Geistlichen die Maria del Pilar bis ans Ende des Krieges für die Franzosen reden ließ, wodurch diese mit den noch spanisch gesinnten heiligen Bildern in heftige Fehden gerieth. — Schicksal des Menschen! War je eine Tyrannei, für die sich nicht auch Heilige fanden? — Und Domherren genug, denn viele Kapitel folgten des Erzbischofs Arce Beispiele.

Dieser sandte seinen Schwur, die Kapitulations-Junta aber den befreiten Marquis Fuentes und den Intendanten Domingues*) mit einer Repräsentation nach Madrid, welche Verdienste um die Uebergabe herzählte, und mit Folgendem schloß: „Ehemals widerstanden die Aragonier den Bourbons für Oesterreich, aber das Recht der erstern erkennend, opferten sie mit Religiösität alles zur Stütze ihres Thrones auf. — Ja, Sire,

*) Er war zwanzig Jahr Intendant zu Zaragoza gewesen; und lieferte den Feinden bei der Uebergabe noch seinen Kassenrest aus, da viele Soldaten Mangel litten.

Zaragoza hat die Grenze überschritten, allein mit Freuden leisten die Junta, der Klerus und die Behörden Ew. Maj., einmal als König von Spanien und Indien legitimirt, den Eid der Treue.

Ausgeruht brachen die französischen Divisionen nach allen Seiten auf, das Land in Besitz zu nehmen, und zu entwaffnen. — Lannes rief der Kaiser ab, um ihn gegen Oesterreich zu brauchen: Junot blieb als General-Kommandant Aragons, und das dritte Armeekorps in Zaragoza; Mortier aber mit dem fünften rückte an die Cinca. Den 8ten März marschirte der General Girard mit 4000 Mann von Pina gegen Monzon, welches er mit dem Kastell und neun Kanonen verlassen fand. Der General Gazan rückte auf Fraga, von wo Lazan forteilte, um Tortosa zu decken.

Der Marquis Lazan war von Lerida mit 6000 Bajonetten und 250 Pferden bis Monzon marschirt, wo er eine Division aus Valencia erwarten wollte, und von Reding Hülfe verlangte. Die erste kam nicht und der zweite hatte vollauf mit St. Cyr zu thun. Zaragoza fiel, und von Fraga kündigte sich der Marquis den verwaiſ'ten Aragoniern als General-Kapitain und Retter an; besser aber hätte er gethan, früher zu erscheinen, die Provinz zu durchreiten, ihre Vertheidigung anzuordnen, tüchtige Offiziere den Banns zu geben, Jaca und Venasque zu sichern, und für andere feste Punkte zu sorgen.

Das durch seine Lage äußerst wichtige Mequinenza, mit alten Mauern umgeben, und durch ein schwaches Kastell geschützt, dessen unvollendetes Hornwerk von der gegenüberliegenden Höhe eingesehen war, hatte keine Magazine, und wenig eisernes Geschütz. Mortier, dessen Eroberung leicht glaubend, machte den 11ten März und folgende Tage vergebliche Versuche, zu deren Vereitlung die Bewohner von Granja beitrugen. Vier Bauern, Peter Roca an der Spitze, schwammen in der Nacht des 10ten durch den Segre, und holten vier Barken,

die

die der Feind zum Uebergange gesammelt hatte; eine fünfte nahm und verbrannte Roca mit acht Gefährten unter dem Feuer französischer Wachen. Die Schützen belästigten den Feind am Ufer, und als er den 31sten März herüberkam, und Granja angriff, hielten die Bauern ihn lange wacker auf. An zurückgebliebenen Kranken und den Häusern rächten sich die Franzosen; aber von den Bergen die Flammen sehend, riefen diese braven Spanier ihrem Führer, dem Pfarrer Casals, zu: „Mögen die Häuser brennen. Besser, in der Wildniß, als mit solchen Barbaren zu leben!"

Von Fraga aus sandte Mortier den Obersten Briche *) mit 600 Reitern und 2 Kanonen, um St. Cyr in Katalonien aufzusuchen, und von hier forderte er auch Linida vergeblich auf. Den 2ten April griffen 1000 Franzosen den in Torre de Segre eingerückten Somaten des Kommandanten Carreton an; aber der heftige Widerstand der Katalanen aus den Häusern trieb sie über den Segre zurück.

Gegen Jaca war eine feindliche Brigade aufgebrochen, und der Gouverneur des Forts ergab sich den 22sten März mit 58 Stücken und allen nöthigen Kriegsvorräthen. Selbst die Feigheit konnte diesen Verräther nicht entschuldigen, da noch kein Geschütz gegen die wichtige Bergfeste aufgeführt war.

Am rechten Ebro-Ufer verstärkte der General Grandjean mit seiner Division (3ten Korps) die Truppen in Alcanniz, und sandte eine Abtheilung nach Morella, welchen Schlüssel Valencia's der General Roca den 18ten März mit 2000 M. verließ. Die Franzosen fanden im Schlosse 14 Kanonen, und wahrscheinlich hätten sie einen Zug gegen Valencia selbst unternommen, wären Aragon und Katalonien durch das Unglück betäubt worden. Roca erhielt Verstärkung aus Valencia, und

*) Dieser gelangte glücklich bei Monblanch zu Chabran, weil die Miquelets ihn als Vorhut einer Armee ansahen; aber zurück konnte er nicht wieder.

der feindliche General verließ Morella den 25sten, nachdem er die Einwohner gezwungen hatte, mit 100 Unzen (1600 Piaster) ihren ehemaligen Gouverneur und Alkalden loszukaufen, die sie umsonst gegeben hätten. — Großmuth nannten die Franzosen diese Art Menschlichkeit, die ihnen doppelten Nutzen brachte. Die gegen Tortosa streifenden Franzosen wurden am Aljas *) zurückgehalten, welchen Lazan besetzte. Der Feind nahm die Linie des Guadalupe.

Molina **) diente den Ortschaften bis Medina Celi als Centralpunkt, und wurde für die Verbindung mit Madrid gefährlich. Die Einwohner verweigerten dem Intendanten von Guadalaxara ***) Gehorsam, holten Tuch aus Brihurga's Fabriken, und verjagten den 16ten Februar 400 Franzosen. Den 22sten März trieben sie aus Iruecha 300 von Zaragoza anrückende Feinde, und rüsteten sich zu weiteren Streifereien, als denselben Tag der General Suchet mit 4800 Bajonetten, 600 Pferden und Artillerie über Daroca heranmarschirte. Die Junta mit Einwohnern und Bewaffneten zog nun ins Gebirge, und beantwortete durch Gegenbefehle, die Dekrete, welche der General 5 Tage lang in Molina an umliegende Ortschaften ausfertigte, um sie für Joseph zu gewinnen. —

Wie Meereswogen von hineingestürzten Felsen in weiten Kreisen rückwärts rollen, aber bald mit Stärke wieder antoben: eben so wichen die Spanier, nach jedem Schlage, der Kraft des durch Kriegskunst mächtigen Feindes; kehrten aber auch eben so schnell wieder zurück, ihn zu überfluthen. — Da wo

*) Kleiner Fluß, der, aus den Grenzbergen Valencia's kommend, unterhalb Mequinenza in den Ebro fällt.

**) Im Successionskriege schlossen die Molineser Karln von Oesterreich die Thore, und öffneten sie ihm nur, als er das Gastrecht auf einige Tage begehrte. Karl ließ 400 Mann Besatzung in der Stadt; allein noch hörte man die Trommeln des abmarschirenden Heeres, als die Bürger alle niedermachten.

***) Der junge Salas, ein sehr gehaßter Josephiner.

Berge dem Geist der Unabhängigkeit nur Möglichkeit des Widerstands geben, unterlag der Aragonier bis zu Ende des Kampfes nicht: er focht, als wollte er ein neues Königreich Sobrarbe stiften.

Keine Stadt noch Ortschaft sandte Deputirte nach Zaragoza, und ein fürchterliches Dekret Junot's, vom 29sten März, ernannte ein beständiges Kriegsrecht; bestimmte Tod jedem, der Franzosen tödtete; und befahl, Bewaffnete als Mörder zu richten. — Domingues wurde Intendant, Korregidor und Polizei-Direktor, und er nebst den Advokaten Garcia und Azed waren Suchet's treue Werkzeuge gegen ihr Vaterland. — Auch die sogenannte hohe Polizei wurde eingeführt; durch deren Mangel in der Halbinsel der Feind sich in so großer Verlegenheit sah. Die Eroberer hatten sie nöthig, nicht die Spanier, bei denen sie, wie das fast immer in einer kräftigen Nation geschieht, Unwillen und stäte Unruhe erregte.

Als Ende März Napoleons Garden, und andere gegen Oesterreich bestimmte Abtheilungen, den Norden Spaniens verließen*); Ney Hülfe in Galicien und gegen Asturien bedurfte, da verließ Mortier's Korps**), den 11ten April, die Cinca, und marschirte über Zaragoza nach Altkastilien. — Somit blieb das keine 15,000 Mann starke 3te Armee-Korps allein in Zaragoza, und dem südlichen Aragon zurück. Junot ließ 3000 Mann von Caspe über den Ebro nach Monzon und Barbastro eilen, von wo sie auszogen, den Ortschaften die Treue gegen Joseph und ihre Habseligkeiten abzunehmen.

Mit 800 Aragoniern und Katalanen trieben Perena und Baget, den 10ten Mai, 1000 Franzosen von Tamarite auf Barbastro zurück. — Die Bürger Monzon's, durch harte Er-

*) Im Ganzen etwa 22000 Mann; worunter auch eben erst hereinmarschirte Truppen waren.

**) 12000 Mann stark zog es ab; machte also mit dem 3ten 27000. Mehr als 3000 müssen daher vor Zaragoza wohl geblieben seyn.

pressungen ihrer 200 Mann starken Besatzung erbittert, verjagten, mit Keulen, Messern und nur 7 Flinten bewaffnet, diese den 14ten, und Perena eilte zu Hülfe. Er schlug, den 16ten, 1000 von Barbastro anrückende Franzosen, worunter 50 Kürassier, zurück. Jedoch den 17ten drangen diese in die Stadt, man focht in den Gassen, und Baget kam gerade recht um noch zu siegen. Aber auf dem rechten Cinca-Ufer erschienen 1500 Feinde von Barbastro, und die Spanier sahen sich zwischen zwei Feuern, als der erzürnte Fluß, durch Regen angeschwellt, das Durchwaten verhinderte. — Die Franzosen auf dem linken Ufer flohen den Strom abwärts, gen Fraga; eilten indeß, da sie auf Spanier aus Lerida stießen, wieder zurück, und wurden den 21sten fast alle oberhalb Barbastro gefangen, oder ertranken in der reißenden Cinca: wenige erreichten das jenseitige Ufer.

Der Feind in Barbastro eilte denselben Tag Zaragoza zu, welches Blake bedrohte, dem die Central ein neues, etwa 1500 Mann starkes Heer*) anvertraut hatte, das größtentheils aus in Valencia neu rekrutirten Truppen zusammengesetzt war, und welches beim Vorrücken von Guadalupe schon 14000 Streiter zählte**). — Die nicht 6000 Mann starke französische Division des Generals Laval stand in Calanda, Alcanniz und Caspe.

In Monrozo vereinigte Blake den 17ten Mai sein Heer: nachdem Lazan, mit den Truppen vom Algas, Tags vorher bei Bereyte einen Theil des feindlichen Korps getroffen, und zum Rückzuge genöthigt hatte. — Die Nacht des 18ten setzten sich die Spanier in 4 Kolonnen in Marsch; versprengten mit Tagesanbruch 600 Franzosen in Aljorfa, und drängten,

*) Es hieß die Armee von Valencia und Aragon.

**) 1800 Mann waren schon im Februar von Valencia nach Tortosa gesandt: 6500 setzten sich Ende März, und 3400 im Mai gegen Morella und die Linie des Alias in Bewegung.

das aus Alcanniz entgegenkommende Korps zum eiligen Rückzuge. — Der Feind eilte von Guadalupe nach Hijar; und von Mequinenza aus zerstörten die Spanier dessen fliegende Brücke, die er von Caspe nach Alborque gerettet hatte.

Ein neuer französischer Feldherr erschien hier auf dem Schauplatz: Der General Suchet, welcher den nach Frankreich berufenen Junot im General-Kommando ersetzte. — Sicher vorbereitende Klugheit verband dieser General mit einnehmenden Manieren, und der für erst erwähnte Eigenschaft leider oft nothwendigen Härte. — Seine Soldaten schwammen im Ueberfluß, aber strenge Mannszucht regierte sie, denn selbst das Meer von Exzessen und Grausamkeiten, in welchem diese bei andern Heeren untergeht, wälzte hier nur auf Befehl seine Fluthen über unglückliche Gefilde. Der Soldat liebte ihn: Der Spanier fürchtete das Durchgreifen dieses Feldherrn, der zuletzt seinem vernichtenden System selbst den Namen einer guten Verwaltung zu geben wußte*).

Die Franzosen trieben nicht allein ungeheure Requisitionen ein, sondern auch, in Josephs Namen, die Abgaben des vergangenen Jahres, und Verschlüsse des laufenden. — Alkalden und Beamte, ja oft alle reiche Einwohner fing man ein, damit sie dem neuen König schwören, oder dieß mit Geld abkauften: denn leben und leben lassen, war Suchets Wahlspruch für seine Untergebenen. — Er ernährte, nach Napoleons Sinn, den Krieg durch den Krieg; und dieses nebst militairischen Verdiensten erwarb ihm bald den Marschalls-Stab.

Mit auffallender Sorgfalt verbreiteten die Franzosen Napoleons Siege gegen Oesterreich, dessen Ansprüche auf Spa-

*) Ueberzeugt, durch diese den Spaniern so viel Gutes erwiesen zu haben, bat er 1815 den französischen Gesandten, Herzog von Laval; er möchte seine Verdienste dem Könige Ferdinand vorstellen, damit dieser ihm die von Napoleon erhaltene Albufera wieder gäbe. — Die Einkünfte dieses See's belaufen sich auf 20,000 Piaster.

niens Krone, vorerst zwar wie im Nothfall, aber dennoch wieder angeregt waren. — Suchet, vor Begierde brennend, seines Kaisers Sieges-Nachrichten ehrenvoll zu beantworten, eilte Blake anzugreifen. —

In der Vega*) vor der Stadt Alcanniz erhebt sich eine Hügel-Reihe, die der Weg von Zaragoza durchschneidet, und deren rechter, mit Bäumen bedeckter sanfter Abhang durch die bedeutende Höhe einer Einsiedelei begränzt ist, wo sich am Fuße der Weg nach Caspe zieht. — Die spanische Armee dehnte sich auf den Hügeln aus, beide Flügel und das Centrum durch 30 Stück Geschütz gedeckt; die Eremite besetzten 2000 Mann unter dem General Arcizaga. In die Olivenwälder am Fuße des linken Flügels war leichte Infanterie geworfen, Umgehungen von Calenda aus zu verhindern.

Den 23sten Mai Morgens 6 Uhr erschien Suchet**) mit 12 Kanonen und 9000 Mann, worunter 800 Reiter vor der Stellung, und ließ sogleich unter allgemeinem Plänkeln gegen die Eremite eine Kolonne von 1000 Mann anrücken. Das Feuer der Spanier trieb sie zurück, und ein zweiter Anfall mit verstärkter Masse glückte nicht besser, obgleich die spanische Kavallerie (aus höchstens 400 Pferden bestehend) beim Hervorbrechen gegen die linke Flanke der Franzosen, durch deren Feuer und einige Schwadronen aus dem Felde geschlagen wurde.

Indeß hatte sich das Gefecht auf der ganzen Linie verbreitet, und eine 2000 Mann starke Kolonne drang auf der Heerstraße im Sturmschritt gegen das spanische Centrum heran; warf alles was sie traf über den Haufen, ließ sich durch

*) Vega. Bebautes Thal: auch Garten-Thal.

**) In seinem Rapport nennt Suchet diese wirkliche Schlacht eine Erforschung, nach welcher er sich zurückgezogen hätte, um die Spanier aus ihrer Stellung zu manövriren. — Er manövrirte bis nach Zaragoza zurück.

kein Seitenfeuer des Bataillons in Linie abhalten, und fand nur ihre Auflösung vor der mit kalter Unerschütterlichkeit bedienten Batterie selbst. In Unordnung zog sich der Ueberrest auf die Höhen zurück, wo Suchet sein Heer den Spaniern gegenüber ausgedehnt hatte. — Bei einbrechender Nacht begann er seinen Rückzug hinter die Huerva. Die Spanier fanden auf dem Schlachtfelde über 500 todte Feinde*); sie selbst hatten 300 Mann außer Gefecht. —

Blake verblieb in Alcanniz, besonders um ein Verpflegungs-System einzurichten; und die Junta von Terruel, welche, durch die Central autorisirt, den 30sten Mai daselbst als Junta superior von Aragon zusammentrat, war ihm tüchtige Hülfe**). In einem Proklam rief sie den Aragoniern die Worte zu: die Friedensstörer der Welt herrschen in Aragon nur über die Ruinen der Hauptstadt! Sie glaubten euch gegen den Erzherzog Karl und die Nation zu schleppen, welche euren Muth nachahmt, Unabhängigkeit und Ehre zu bewahren. Aragonier! in Zaragoza verlort ihr nur die Regierung: frei wollt ihr mit den übrigen Spaniern seyn, und euren Enkeln das Buch eurer Thaten und Tugenden hinterlassen!

Welch weites Feld lag Blake nun offen, ein tüchtiges Heer zu erziehen! Was hinderte ihn, sich bei Alcanniz zu verschanzen, wo Morella die linke Flanke, Mequinenza die rechte, und Tortosa den Rücken deckte? Oder, warum wurde Mequinenza nicht der Central-Punkt seiner Unternehmungen am Ebro, dem Segre und Cinca, wo er die Bewegungen des Feindes und Zaragoza selbst auf beiden Ebro-Ufern bedrohte, und Katalonien kräftig unterstützte? Seine bloße Gegenwart regte in Aragon selbst die Faulsten auf, und lieferte feurige Rekruten, welche, in den Festungen organisirt, deren Besatzung bildeten, und das

*) Dieß beweist über 1000 Verwundete.

**) Sie rief Aragon auf, ein Anlehen und Lebensmittel herbei zu schaffen; und bald war dieß Heer besser versorgt, als viele andere der Halbinsel.

Heer verstärkte. Selbst bei Belchite konnte Blake die starke Stellung sich zum Schlachtfelde verschanzen; denn gewiß war es, daß Suchet ihn aufsuchen würde, um die Scharte seines Anfangs schnell auszuwetzen, und nicht der Masse von ringsum sich erhebenden Insurrektionen zu erliegen. Joseph lebte in Madrid; sprach selbst St. Cyr um Hülfe an, und ein wenig Geduld, mit Behutsamkeit zerstörte des Feindes Macht am Ebro!

Allein die Palafox's und ihre Partheien schrieen Zaragoza est conquistanda, und Blake brauchte nicht viel Anregung, eine Schlacht zu liefern. Im schnellen Verfolgen nach dem Gefecht bei Alcanniz lag vielleicht Möglichkeit des Sieges, da die Erscheinung von siegreichen Truppen überall heftige Aufstände hervorbringen konnte. Aber die moralische Stimmung des Soldaten berechneten in diesem Kriege selten die spanischen Generale, sondern nur immer, daß 15000 Mann gegen 10000 die Wahrscheinlichkeit des Sieges wie 3 zu 2 haben; und setzten Exerzier-Manövers dem Krieg gewohnten Feinde entgegen.

Manövriren, in Flanke und Rücken nehmen, ist im Grunde weiter nichts, als den Gegner mit unerwarteten Erscheinungen zu überraschen; denn ein Entgegenmarschiren oder derber Angriff bringt gewöhnlich alles wieder ins Gleichgewicht. — Die Lehre der Schwere von Massen hat durch das Pulver einen großen Stoß bekommen, und den physischen Menschen zu erschrecken, darin liegt die Kunst geregelter Truppen.*) — Nun konnten wohl 30000 Preußen unter Friedrich dem Großen 90000 Oestreicher schlagen, und 1000 Engländer 20000 Birmanen sprengen; aber schwerlich wird (besondere Umstände persönlichen Muths oder Stärke abgerechnet) 1 Preuße

*) Mein unvergeßlicher Lehrer, der berühmte Kästner, sagte mir einst: Wenn man die Menschen mit Wasser fortschrecken könnte, so würden Feuerspritzen das Geschütz seyn. Als ich einige Wirkungen des in die Flanke fallen gesehen hatte, fing ich an, den Philosophen zu begreifen.

3 Oestreicher, und noch weniger 1 Engländer 20 Birmanen besiegen, wenn ihm keine außerordentliche Waffe zu Gebote steht: denn ein Mensch ist im Felde nur immer eine Erscheinung. Hierauf beruht das Krieggewöhnen neuer Truppen in kleinen Gefechten, wo der Soldat mehr übersieht und nicht durch Erscheinungen überrascht wird.

Die ihm gelassene Frist hatte Suchet nicht verloren. Er setzte die Aljaferia, als Zaragoza's Citadelle, in Stand, warf auf beiden Seiten des Ebro Redouten auf und bereitete die Linie des linken Huerva-Ufers vor, die rechts Longanes und links den Monte Torrero zu Stützpunkten hatten.

Den 20sten May ließ Suchet ein Te Deum in der Kirche del Pilar singen, und der Auxiliar-Bischof predigte unter andern: Gottes Hand zerstört die Reiche, denn außerordentlichen Männern ertheilt er seine Macht, Kraft und Eigenschaften, und spricht zu ihnen, wie zu Jeremias: Ich setze dich über Völker und Könige, damit du schaffst und vernichtest. Fallen wir vor dem Ewigen nieder und betrachten den in Deutschland erfochtenen Triumph als Vorläufer des Glücks und der Ruhe Spaniens.

Welchen Eindruck diese Siege bei den Spaniern machten, zeigt folgende Anekdote. Einem Bürger Zaragoza's wiederholte der im Hause wohnende französische Offizier die Worte des Bischofs, um eine Antwort zu erzwingen. Lang hielt der Aragonier an sich, endlich sagte er kalt, den Dampf des Cigaro von sich blasend: ja, aber die andern Nationen sind keine Spanier! —

Aber Blake, Anfangs Juni nach Belchite vorgerückt, erhielt hier den 12ten die Nachricht der Schlacht von Eßlingen und theilte sie seiner Armee mit. Auch dieser Sieg trug zu dem unglücklichen Vorwärts bei. Den 13ten marschirte er mit dem Großtheil nach Villa nueva de la Huerva, indeß Arcizaga mit einer Division auf Botorrita rückte, wo er den Nachmittag

die Huerpa passirte und somit die feindliche Linie durchbrach. Der General Fabre, auf dem rechten Flügel derselben mit 1500 Mann abgeschnitten, zog sich nach Plasentia am Xalon zurück, und die Spanier fingen einen Lebensmittel-Transport von Calatayud auf. Suchet befahl der Division Musnier, die Spanier über den Fluß zu werfen, während er eine Kolonne des linken Flügels in ihre rechte Flanke entsandte, die sich aber nicht in Marsch setzte, da der Befehl aufgefangen wurde. Den Morgen des 14ten drängte Musnier die Spanier auch bis nach Botorrita; allein durch Blake von Villa de Muel her bedroht, zog er sich nach Sta. Fi zurück, wo Suchet hinter scharfem Grunde eine feste Stellung wählte, um hier Fabre und die am linken Ebro-Ufer herbeimarschirenden Truppen zu erwarten, gegen die sträflicher Weise Perena nichts unternahm. Suchets Vorsichtsmaaßregeln selbst für unglückliche Fälle schienen Blake gewisse Absicht, Zaragoza zu verlassen, und er wollte sich einer Schlacht aussetzen, um den Feind zu drängen. Man frägt sich, warum diese nicht den 14ten gegeben wurde, als Suchet noch keine Vorkehrungen getroffen hatte. Beim Durchbruch einer Linie muß die Schnelligkeit entscheiden, und wer hier für ein Gefecht erst ruhig alles erforschen will, dem entflieht das Glück.

Suchets Stellung war fest, und aus ihr wollte er den 16ten mit versammelter Macht gegen Blake vorrücken, als dessen Vorhut den 15ten Morgens die seinige angriff. In Hoffnung, das Gefecht bis zu Ankunft der Verstärkungen hinzuhalten, ließ Suchet die Truppen Nahrung zu sich nehmen, und nach einigen Stunden die Vorhut ablösen. Die Voltigeurs einiger, auf den rechten Flügel gesandter Bataillone warfen sich in die spanische linke Flanke, indeß eine Kolonne Blake's auf dem Wege nach La Muela die Rechte des Feindes zu umgehen trachtete.

Gegen Mittag griffen die Spanier ernsthaft an und ge-

wannen, trotz den Anstrengungen des Feindes, in der Mitte Terrain. Allein ihre schwache Reiterei des rechten Flügels wurde im entscheidenden Augenblicke durch die französische geworfen, und der sie führende General O'Donoju *) gefangen. Die valenzianischen Rekruten, die schlechtesten für Kavallerie, zerstoben nach allen Richtungen, und die feindlichen Reiter schwenkten gegen das spanische Fußvolk und nahmen 10 Kanonen. Zu gleicher Zeit machte die französische Mitte einen allgemeinen Angriff gegen die spanische, die, überflügelt, nach einer Höhe zurück wich, wo Blake die Folgen der Niederlage seines rechten Flügels aufzuhalten trachtete. — Jedoch ein neuer heftiger Anfall der Brigade Habert, aus der französischen Mitte, entschied den völligen Rückzug und die Spanier verloren 25 Kanonen, Munitionskarren, 3 Fahnen und gegen 2000 Todte, Verwundete und Gefangene. Die links abgesandte Kolonne Blake's eilte zurück und der Rückzug ging über Botorrita nach Villa nueva **).

Den 17ten stellte sich Blake bei Belchite auf, statt nach Alcanniz zu eilen, wo das glückliche Schlachtfeld und die nahen Festungen vielleicht den moralischen Muth der Soldaten wieder aufrichteten, die den Unterschied zwischen einer festen Fußes angenommenen und den einer Manövrir-Schlacht gefühlt hatten. — Der Feldherr glaubte den Truppen Vertrauen einsprechen zu können ***), wollte die schöne Stellung bei Belchite und den besetzten Theil Aragons nicht verlassen, und blieb.

---

*) Derselbe, welcher 1820, nach Merico gesandt, Spanien verrieth, und mit Iturbide gemeinschaftliche Sache machte. Er und sein Bruder, Don Thomas, waren irländischer Abkunft.

**) Blake's Vorhut stand vor dem Ort Maria, hinter welchem der Großtheil manövrirte, und hiernach muß man die sonst richtige Beschreibung des Gefechts berichtigen. Die Spanier nennen dieses das von Maria, und sonderbar glaubte Blake hier mit einer neuen Armee alte Truppen auszumanövriren.

***) Unglücklicher Weise hatte Blake hierzu keine Gaben.

Der rechte Flügel der Spanier stand auf den schroffen Hügeln der Einsiedeley Sta. Barbara, die Mitte auf dem Kalvarienberge, von wo man nach Belchite hinunter geht, und der linke auf der Einsiedeley del Pueno. Sie besetzten sonach eine Hügelreihe, deren rechts liegende für Reiterei unzugänglich, und deren Front, mit Wein- und Oelgärten bedeckt, sich in wellenförmiger Ebene nach Alborton zog, von wo der Feind den 18ten früh Morgens herankam.

Suchet sandte Plänkler gegen die Mitte, eine Kolonne in die rechte Flanke und den General Musnier, Reiterei und 2 Kanonen gegen den linken Flügel. — Das Gerücht, Suchet habe Verstärkungen erhalten, lief nun gerade entmuthigend durch die Reihen der Spanier, als Musniers Kolonnen erschienen. Sein Feuer beantwortete das spanische Geschütz in der Mitte, wo unglücklicher Weise ein Munitionskarren aufflog, welches Geprassel ein Regiment am äußersten linken Flügel glauben machte, der Feind sey dort schon Meister der Stellung. Es kehrte um und eilte davon, andere Bataillone folgten, und die, welche Stand halten wollten, wurden mit fortgerissen, so daß Blake, einige Generale und Offiziere sich plötzlich allein sahen. — Wer an diesem Lauftage noch focht, waren die wenigen Truppen in Belchite und Bürger, die meistens alle getödtet, verwundet oder gefangen wurden. — Die Armee verlor wenig Menschen, denn schnell liefen die Valenzianer ihren nahen Gärten zu, aber die noch übrigen 9 Kanonen, viele Waffen ꝛc. blieben unterwegs.

Blake eilte über Alcanniz nach Xerta, unweit Tortosa, in dessen Nachbarschaft er einen Theil der Truppen wieder sammelte und von wo einige derselben bald wieder an den Algas vorrückten. Der Feldherr ernannte ein Kriegsgericht, die Urheber dieses schaudervollen Tages aufzufinden, der ohne Zweifel Miturſachen in falschen Gerüchten und feigen Stimmen, aber doch auch in der Natur der Sache hatte.

Suchet, den Flüchtigen folgend, rückte in Calanda, Alcanniz und Caspe ein und nahm den 24sten, nach einem vergeblichen Angriff auf Mequinenza, sein Hauptquartier in Alcanniz, dessen Schloß er ausrüstete und wo, so wie in Caspe und Calanda, eine Besatzung blieb, um die Linie des Guadalupe zu sichern, wenn die Umstände nach andern Punkten riefen. —

Und bald traten diese ein, denn die Niederlage entriß den Aragoniern die Waffen nicht. Ohne Generale, bloß durch kühne Bürger und Subaltern-Offiziere geführt, sammelten sich Schaaren, welche den Feind in beständiger Bewegung erhielten, und es erfolgte nun ein Krieg, der Suchet's Talent hohe Ehre macht, der aber auch, mit Mord und Brand bezeichnet, über ganz Aragon der Hauptstadt ähnliche Verwüstung brachte.

Von Zaragoza aus leitete Suchet diesen thätigen Streifkrieg, der künftige Unternehmungen vorbereitete, und worin die Polen, durch Tapferkeit und Unermüdlichkeit ausgezeichnet, sich freilich kein liebevolles Andenken errichteten. Späterhin jedoch, als sie mehr mit den Spaniern lebten, viele von ihnen sich im schönen Lande verheiratheten, und nachher selbst Haufen übergingen, um bei den Spaniern oder Engländern zu dienen, nahm der erste Haß bedeutend ab, ja man zog sie zuletzt den Franzosen vor.

Für den Sieg bei Alcanniz war Blake, ehe noch seine Niederlagen in Sevilla bekannt wurden, zum General-Kapitain Kataloniens ernannt, und dem General Caro die Wiederbildung der valenzianischen Armee überlassend, eilte er Mitte Juli zu seinem neuen Kommando.

Die Junta Aragons, nach Moya verlegt, arbeitete tüchtig, um Versprengte und Lebensmittel an den Algas und nach Tortosa zu senden. Für ihre Truppen, aus dem Bataillon Carinnena, des Majors Gayan, dem Rest der Regimenter

Princesa und Soria bestehend, sandte ihr Blake Anfangs August den Brigadier Villa Campa, dem Molina auch seine Freiwilligen überließ.

Villa Campa hatte von unten auf gedient, war brav und unternehmend. Es fehlte ihm zwar etwas die durch sorgfältige Ausbildung erreichbare Uebersicht der Anordnung; indeß seine Thätigkeit bildete in kurzer Zeit eine Division von 4000 Bajonetten und 400 Pferden, und wußte sie, trotz dem gänzlichen Mangel daran, mit Waffen zu versehen.

Aber auch vor ihm rotteten sich Aragonier zusammen, und Gayan machte Calatayud zum Sammelplatz. Suchet *) war daher schon im Juli genöthigt, ein Korps zu entsenden, welches in Daroca, einem kleinen offenen Orte, den unbesonnenen Widerstand einiger Bürger mit Niederhauen bestrafte. — Jedoch die Versuche, durch kleine Abtheilungen von Zaragoza aus über den Paß Frasno und Calatayud die Verbindung mit Madrid herzustellen, verhinderte Gayan.

Auch östlich Madrid ward es rege, und den 1. August bestand eine starke Guerilla ein ernstes Treffen bei Torija (unweit Guadalaxara) gegen den General Schwilter. — Ein neuer Feuerheerd erhob sich hier mit der Junta Superior von Guadalaxara, welche Anfang August in Siguenza zusammentrat, und den um Aranda streifenden Empecinado zu sich rief.

Juan Martin, der Sohn rechtlicher Landleute aus Castrillo de Duero, diente 6 Jahr in der Garde, heirathete, und erwarb sich in seinem Distrikte, durch Muth und Verabscheuung aller Notare, viel Ruf mit dem Namen Empecinado (Beschädigter oder in üble Händel Gerathener). — Im

*) Seine Berichte über die kleinen Gefechte dieser Epoche sind Romane. So z. B. wurde ein kleiner Trupp Spanier vom Kapellen-Berge bei Aquilà (Distrikt Cartuena) vertrieben, und Suchet setzt ein festes Kloster in eine verschanzte Stellung.

Juli 1808 stieg er gegen den Feind zu Pferde, tödtete einen französischen Offizier, brachte dessen Depesche zu Cuesta in Benavente, und erhielt die Erlaubniß, eine Parthei zu errichten, wozu sich ein Lieutenant, Don Leandro Garcia, ihm anschloß. Mit Musquetons *) bewaffnet, zogen die beiden Ritter auf Abenteuer, und zum Probestück ihrer Waffenfähigkeit griffen sie den 1sten August (als Joseph aus Madrid floh), unweit Baceguillas einen Wagen an, in welchem ein Oberst nebst einer Dame durch 40 Reiter begleitet wurde. Die mit vielen Kugeln geladenen Gewehre räumten unter diesen auf: 27 Feinde stürzten bald todt oder verwundet von den Pferden, einige verunglückten im Flusse oder steilen Grunde, und die beiden Helden führten den Wagen mit Gefangenen und Schätzen glücklich nach Salamanca.

Als 1809 Empecinado's Name bald der Schrecken einzelner Feinde wurde, ließ der Gouverneur von Aranda seine alte Mutter einziehen und die Straßen kehren, um den Sohn durch kindliche Liebe herbeizulocken. Dieser rüstete sich zu retten, aber mit den Waffen; der Wüthrich fürchtete, und setzte die unschuldige Alte in Freiheit. Empecinado wurde General der Junta und eine Geißel der Franzosen in Madrid. — Schade, daß seine Talente für Unternehmungen mit großen Haufen nicht so glänzend waren, als für den kleinen Krieg.

Nach der Schlacht von Talavera, Anfangs September, marschirte von Madrid der General Rego mit 4000 Mann auf Siguenza, verjagte die Junta, plünderte die Stadt achtzehn Stunden lang, und zog raubend wieder zurück. — Ambulant wurde die Junta nun, wie die meisten andern, sonst erhielt der Feind durch den Einfall nichts.

Nach Cuenca sandte die Central den Marquis Atalagueias, um gleichfalls eine Division zu bilden; aber dieser Mann

*) Kurze, weite Gewehre, die viele Kugeln fassen; die Spanier nennen sie Trombons.

war feig, und that wenig Gutes. — Die Vereinigung der drei genannten Junta's und ihrer Distrikte unter einem bildenden Genie, mit Hülfsmitteln unterstützt, hätte hier schnell eine Armee geschaffen! Doch die Central dachte nur an ihre nächsten Schutzheere, und Caro in Valencia an sich.

Aber auch aus den Thälern der Pyrenäen, wo friedliebende Hirten, unbekümmert des Sturmes, der das tiefere Land durchwühlte, ihre Heerden weideten, sollte der Ruf: Vaterland und Unabhängigkeit! erschallen. — Viele aus Zaragoza nach Frankreich geführte Gefangene hatten sich in die Gebirgsdistrikte Roncal und Anso geflüchtet, und der Gouverneur von Navarra, D'Agoult, sandte den 15ten Mai 600 Mann aus Pampelona, sie abzuholen. Allein die Bauern von Anso, durch Offiziere und Soldaten geführt, vernichteten die gegen sie andringende Kolonne, und eilten dann ihren Brüdern in Jago gegen eine zweite zu Hülfe. Der Haupttrupp unter Renovales selbst erkämpfte bei Roncal den 22sten einen vollständigen Sieg*), und der Major Puesales nebst 78 Gefangenen fielen in seine Hände. Den Chef sandte er Blake zu, die Soldaten aber, durch einen gewissen Buruchuri nach Lerida eskortirt, wurden von diesem unmenschlich ermordet. — Ein neuer Angriff den 15ten Juni von Pamplona aus hatte gleichfalls wenig Glück. Renovales suchte sich Munition zu verschaffen, und errichtete in Roncal eine Waffen-Schmiede.

Diese Thäler regten andere an, und sehr bedeutend wurde der Aufstand, hätte Jaca nur bis dahin gehalten. Jedoch dessen Schande wusch ein sehr begüterter Landedelmann, Don Miguel Sarasa, mit Blut aus. Neffe des Josephinischen Korregidor Jaca's, Don Juan Azcon, verließ er Weib, Kind, Reich-

*) Von der ausgesandten Macht entkamen nur 100 Mann, die der Warräther Chaton, ein Spanier, seinen Landsleuten in den Rücken führen sollte.

Reichthum, und folgte dem Rufe des trauernden Vaterlands. Er kaufte Waffen, sammelte kühne Bauern und Soldaten; und begann Ende Mai seine Fehden. Bald zog er des Feindes Verfolgung auf sich; focht rühmlichst den 6ten Juli mit 250 Mann gegen 600 Franzosen bei Sarsa, überfiel den 19ten die 400 Mann starke Garnison von Sanquesa, von welcher nur 132 entkamen; und erschien den 29sten unter den Kanonen Jara's, um seine eigenen ihm geraubten Heerden wegzutreiben. — Dieser brave Mann wurde Führer von Renovales linken Flügel, und Perena, durch den Marquis Lazan (der nie selbst irgendwo erschien) den sich erhebenden Distrikten Sobrarbe's gesandt, drang bis gegen Huesca vor.

Die so um sich greifende, an Frankreichs Grenzen lärmende Insurrektion hielt Suchet von andern Plänen ab, dessen Truppen gegen die andringenden Haufen eilten. — Perena wurde auf den Bergen von Santa Eulalia, unweit Huesca, den 8ten und 18ten Juli heftig, und das letzte Mal selbst mit Geschütz vergeblich angegriffen. Des Feindes Rache traf die Stadt, von wo er Verwandte der Insurgenten und Offiziere fortschleppte, um diese zur Unterwerfung zu zwingen. Solch gelindes Kriegführen setzte Suchet, den Viele den Menschlichen nannten, bis ans Ende fort.

Der General Musnier erhielt den Auftrag, mit seiner Division Renovales zu überwältigen, wenn die Unterhandlungs-List an ihm scheiterte. — D'Agoult hatte 5 Spanier als Sühnopfer einiger durch Guerillas Erschlagenen erwürgen lassen; Renovales ließ 5 Franzosen des Grenzdistrikts erschießen. — Nun machte der Herzog von Mahon (Abkömmling Crillon's), Josephs Vicekönig, Anträge des Verraths: der brave Spanier verwieß ihn mit Derbheit auf seine Voreltern.

Suchet bot ihm durch den Obersten Plique, Kommandanten Zaragoza's, schriftlich die Dienste des Königs an. — D'Agoult's Brief aber vom 2ten August enthielt folgende

Stellen: „General! Ich versichere Sie meiner, durch Behandlung des gefangenen Puisales erworbenen Hochschätzung. Der Mörder Buruchuri war nicht geboren, neben Ihnen zu stehen. — Ich ersuche Sie inständigst, dem Verlangen des General Suchet nachzukommen und mir die gefangenen Artilleristen zu senden, die Sie so gut behandeln. Ich thue dasselbe mit den spanischen Offizieren, allein 36 derselben und der General Villaba sind trotz des Ehrenwortes entflohen. — Ihrem Wortbruch, General, dient Ihr nachheriges Betragen zur Entschuldigung. Beruhigen Sie die Thäler, und erwerben Sie sich dadurch ein Recht an unsere Hochachtung. Sie zählen auf die Engländer; ich kenne diese besser! Folgen Sie, für das Wohl Ihres Landes, dem Rathe eines alten Soldaten, der, die Revolution hindurch treu des Königs Sache, sich jetzt an den Mann hält, welcher diese allein zu retten fähig ist *)."

Renovales antwortete den 20sten August: „General! Ich sehe, daß die Gefangenen Sie von der bei mir erfahrenen Menschlichkeit überzeugen. Die Artilleristen wollten Dienste nehmen, welches ich nicht zuließ, denn nach meinen Kriegsmaximen muß man Gefangene respektiren. Die Ideen lernte ich von spanischen Generalen, bei denen Muth und Menschlichkeit gegen überwundene Feinde zu finden ist. — Der General Villaba ist nicht hier, und wenn er entfloh, wird er sich zu rechtfertigen wissen. Ich that dies, weil die Franzosen das heilige Wort der Kapitulation verletzten, und war der Erste, dem der General Morlet, ohne Wort und Ehre, die Pferde und Bagage nahm. Ist den französischen Generalen der Bruch eines heiligen Rechts erlaubt, so sehe ich nicht, warum

*) Diese schöne Hofmanns-Erklärung zeigt, was ein Amt vermag. — Wie viele mit ähnlichen Entschuldigungen stehen hoch in allen Landen! — Dieser Kommandant von Navarra verfolgte damals auch die Geistlichen, indeß Tempi passati.

ein spanischer das Wort der Gefangenschaft halten soll. — Es wundere Sie übrigens nicht, mich an der Spitze der Spanier zu sehen, denn in Zaragoza erblickte ich den General Junot vor der französischen Front, nach der Kapitulation von Portugal. — Kein Geld, keine Ehren noch Drohungen neigen mein Herz zu einer andern Parthei, als der des rechtmäßigen Königs Ferdinand VII., und mein Vorsatz ist, zu fechten, bis ich der einzige Ueberlebende der Nation bin. — General! ich verachte die sonst schätzbare Gnade des Kaisers, wenn ich sie mit dem Verkauf meiner Nation, des Königs und des Gewissens erwerben soll.

Renovales.*)"

Die Waffen wurden nun gebraucht; Musnier zog seine Truppen zusammen, und die Franzosen räumten den 17ten August Huesca und Barbastro. Plique eilte mit 3000 Mann gegen Salvatierra und Navasques, und 2500 gegen Anso gesandt, stießen den 23sten, unweit Jaca auf Sarasa, der nach heftigem Gefecht weiter in die Berge zog, und den folgenden Tag 87 Gefangene machte. Hartnäckig und glücklich vertheidigte er den 25sten mit 800 Bauern die Felsen San Juan de la Penna, wo er der Einschließung durch einen Nachtmarsch entging. Die Franzosen brannten das Kloster ab, und nur die in Felsen gehauene Kapelle (Begräbnißort von 22 alten Königen Aragons) blieb unversehrt. — Zur Sühne stiftete Musnier eine Messe, um, wie Suchet sagt, der Religion und Vasallen-Liebe gebührende Ehrfurcht zu erweisen.

Ueber Echo, das verbrannt wurde, ging der Zug nach Anso, wo den 28sten 300 Bauern den blutigen Kampf bis in die Gassen des Ortes fochten, der mit Einäscherung desselben endete. Während 800 Mann durch das Salazar-Thal gegen die rechte Flanke der Gebirge Roncals vordrangen, griff Plique

*) Er lebt als ein nicht völlig zu reinigender und mit liberalen Ideen angesteckter Mann jetzt in Ungnade.

deren Front an. In 3 Abtheilungen drang er den 28sten von dem blutig errungenen Salvatierra das Thal Roncal hinauf. 600 Bauern schlugen drei Anfälle ab, als den Nachmittag ihr linker Haufen auf etwas ebenerem Boden durchbrochen wurde. In Burgui hielten die Roncalesen alsdann bis einbrechende Nacht Stand, und neue Aufstellungen hinter diesem vom Feinde angezündeten Orte vertheidigten sie mit größter Erbitterung und schwerem Verlust der Angreifer, bis Musnier von Anso her auf ihren Rücken einbrach. Fechtend zogen die wackern Männer durch Roncal, das Plique den Flammen überlieferte, nach dem letzten Zufluchtsorte Unzainqui. Hier erfuhr Renovales, daß Feinde auch von Oleron anrückten, und die Unmöglichkeit einsehend, mit den Thalbewohnern, die Weib, Kind und Heimath nicht verlassen konnten, zu siegen, sandte er den Roncalesen Melchor Omat zum Parlamentiren. Es kam eine Kapitulation zu Stande, die den braven Gebirgsbewohnern Sicherheit der Person, des Eigenthums und Vergessenheit gewährte. — Renovales aber begab sich mit Offizieren, Soldaten und 30 desertirten Russen an die Cinca, wo er den General Arcizaga ablöste.

Alle Päße nach Aragon hatte der Feind von Frankreich her zugleich angegriffen, damit die Thäler nach Anso und Roncal keine Hülfe sandten. Im nie unterjochten Thale Arran schlug der Hauptmann Aroig die Feinde beständig zurück. Am Engpasse von Vinasqui, Boquete, hielt Peter Berrot, genannt Mirro, 50 Franzosen mit einem Gehülfen so lange auf, bis mehrere anlangten.

Während dieser schnell geführten Expedition blieben die östlichen Insurgenten ziemlich unthätig; denn es fehlte ihnen ein Anführer von strategischer Erfahrung und Kenntniß. Den durch Schlappen schon furchtsam gewordenen Perena drängte nach Roncal's Unterwerfung die Brigade des Obersten Robert von Huesca bis Ainsa zurück, und der General Habert, den

Van des Obersten Pedroza über den Alcanadre jagend, rückte nach Antillon.

Durch einen aufgefangenen Brief Roberts ersah Perena, daß dieser über die Cinca gehen würde, nahm Stellung bei Francedo, und schlug den 13ten September den Angriff ab. Ueber den Fluß gedrungene Partheien, die Vieh raubten, wurden verjagt oder vernichtet*). Robert zog die Cinca hinab; Perena folgte ihm gegenüber, und schloß sich an Baget, der Barbastro verlassen hatte. Den 23sten durchwatete Robert den Fluß oberhalb Esladilla, dessen Bewohner indeß, mit Perena's Miquelets, ihn zum Rückzuge zwangen. Habert im ebeneren Terrain bei Barbastro war glücklicher. 60 Husaren, mit Infanteristen hinter sich, überfielen durch die Cinca arbeitende Bauern, mordeten und trieben Vieh weg. Da der Fluß nicht viel Wasser führte, so erfolgte in der kommenden Nacht des 22sten der Uebergang bei Confita. Habert drang bis Fonz, erwürgte zurückgebliebene Greise und Kranke, und verschonte nicht einmal das Eigenthum des reichen Bürgers Cistuē, der die im Mai gefangenen Franzosen so edelmüthig behandelt hatte**). — Suchet's Armeebefehl sagte: „Die feige Wildheit der Einwohner von Fonz ist bestraft: ihre Stadt existirt nicht mehr. Möge dies Beispiel zeigen, daß die Verbrechen nie unbestraft bleiben." — Auch Cistuē's?

Monzon machten die Franzosen zum festen Punkt gegen den Segre, und 1300 Mann und 2 Kanonen besetzten den 2ten Oktober auch Fraga wieder, gegen welche sich Leridaner Miquelets durch einen kühnen Anfall den 9ten auszeichneten. Suchets menschliche Verwaltung erläutert folgendes Proklam Habert's an die Bewohner von Monzon:

---

*) 70 Franzosen fanden unweit Samitier ihr Grab.

**) Er rettete einigen davon das Leben gegen wilde Haufen seiner Mitbürger.

„Ich bringe euch Frieden und die Ruhe, welche überall herrscht, wo französische Truppen sind. Betrogene, erkennet euer Interesse, unterwerft euch, und kommt zurück. Allein trefft ihr in 24 Stunden nicht ein, so wird euer Eigenthum konfiscirt, und euer Leben bei jedem Schritte in Gefahr seyn. Habt Fonz vor Augen, und erregt nicht längeres Unglück durch längere Abwesenheit*)."

Nur zu sehr hatten die Bewohner der Provinz Fonz vor Augen, und darum verließen sie ihre Häuser.

Von Molina über Terruel, den Algas, Segre und Cinca bis Nord-Aragon sah man spanischer Seits in den Gefechten weder Einheit, noch in den Truppen eine leitende Bildung. Der Marquis Lazan war nicht für solch schweres Geschäft, und Blake um Gerona beschäftigt. Jeder General oder Haufenführer dachte zuerst an das ihm Nächste, und leicht wurde es daher Suchet, vom Mittelpunkte heraus den ihn umgebenden Kreis zurückzutreiben, wo er wollte. — Die Organisirung eines Korps am Algas, und dessen Drohen vom Centralpunkt Mequinenza aus, hätte Suchet's Großtheil am Ebro festgehalten, wodurch die entfernten Flügel der Spanier freieres Spiel erhielten; aber Caro hatte in Valencia zuviel mit eigener Ehrsucht zu thun.

Villacampa indeß begann südlich Zaragoza seine Laufbahn, indem er den 26sten August von Calatayud aus 600 Mann in Almunia angriff, deren Vortrupp **) er bei Frasno fast ganz vernichtete. — Vom Algas, wo der spanische General Cucalo kleine Gefechte bestand, wandten sich die Franzosen daher, als Blake einige Truppen nach Katalonien zog, ernstlich gegen die Streiter der Junta Aragons.

---

*) Die Franzosen wollten also die Spanier auch zu Leibeigenen herabwürdigen, und sie mit dem Tode bestrafen, wenn sie anderwärts eine Heimath suchten. — Welche scheußliche Folge der Eroberungssucht!

**) Ein Oberstlieutenant, einige Offiziere, nebst 65 Gemeinen wurden gefangen.

Der General Klopisky*), mit 3000 Bajonetten, 240 Pferden und 4 Kanonen über Daroca nach Terruel aufgebrochen, eilte nach dem Gefecht bei Almunia gegen Calatayud, von wo er Villa campa den 31sten nach heftigen Treffen verdrängte. Stadt und Distrikt wurden geplündert; das Rauben erstreckte sich über Daroca und Molina, und ungeheure Heerden Vieh sandte der Feind nach Zaragoza oder auf die Weide bei kleinen Orten, wo Besatzungen lagen. Die hütenden Soldaten mit dem Raube fielen oft wieder den Spaniern in die Hände, und es schien, man lebte in Zeiten der Mauren und Gothen; oder näher im neuern Griechenland, von asiatischen Horden durchzogen. Der nothwendige Unterhalt entschuldigte dies Plündern nicht, da tausendfach mehr genommen wurde: Generale, Offiziere und Soldaten verkauften Vieh, oder überließen es Josephinern.

Bald kam auch ein Theil der Division Musnier auf das rechte Ebro-Ufer, und der durch diese Ueberschwemmung des Feindes gehetzte Villa campa zog sich Mitte September nach Orihuela, und dem dahinter liegenden Bergrücken Tremedal. An der Grenze Kastiliens, unweit Albarracin, steigt diese Bergmasse zu den Wolken empor; an ihrem Fuße entspringen der Tajo, Xucar, Guadalaviar nebst andern Flüssen, und auf seinem Gipfel liegt von Seiten-Gebäuden umgeben, eine der Jungfrau geweihte Kirche, zu welcher von dem Lande ringsum gewallfahrtet wird. Hier wollte Villa campa seine halb unbewaffnete Division einüben, und entsandte nur kleine Trupps, den Feind zu beunruhigen. Die Aragonier nahmen ihm dies sehr übel, besonders da in seinem Hauptquartier viel gespielt

*) Die Bahn dieses Generals, einer der ausgezeichnetsten in Spanien, war leider auch mit Grausamkeit bezeichnet; da er fast immer große Streifereien befehligte.

wurde. Auch über die Junta murrten sie, daß keine Männer für solche Zeit an der Spitze ständen *).

3000 Mann standen in Daroca, und der Oberst Klisonowsky streifte mit abwechselndem Glücke gegen die spanischen Guerillas. — Den 20sten Oktober marschirte der Oberst Henriot mit zwei Infanterie- und einem Kürassier-Regimente, um Villa campa aufzusuchen. Den 25sten warf er die bei Orihuela am Fuße des Tremedals stehenden Spanier in den Wald, durch welchen er nach 5 Stunden die von seinen 3 Kanonen beschossene unverschanzte Höhe erstürmte **). Die 2500 bewaffneten Spanier vertheidigten diesen Posten nicht wie sie wohl konnten, und flohen zum Theil über Grijuelos nach Albarracin, der Feind aber steckte alle Gebäude Orihuela's und auf dem Tremedal in Brand.

Das in dieser Kirche verehrte Bildniß der heiligen Jungfrau, durch ihre geflohenen Priester in einem Schrank der Mauer verborgen, war wunderbar von der Gluth verschont geblieben. Die Flammen hatte das umliegende Land durch die Nacht gesehen, und früh Morgens klimmten durch alle Gründe fromme Landleute herauf, ihrer gefährdeten Schutzgöttin nahe zu seyn; und als der Feind nach Daroca abzog, stürzten sie athemlos nach den rauchenden Ruinen, die Heilige zu finden. — Die Nische öffnete sich, das Bild stand unversehrt vor der Gläubigen Augen; anbetend sanken sie nieder, und eignes Unglück war vergessen.

Folgendes zeigt die Art, wie die Ortschaften, selbst nahe Zaragoza, Suchet unterworfen waren. Als aus Calatayud französische Truppen zu eben erwähnter Expedition zogen, überfiel in Illueca der Alcalde mit einigen Bauern die daselbst liegen-

*) Diesem Mangel half eine eingetretene Veränderung nicht ab; denn nicht immer findet man Männer in Menschen.

**) Das waren leider weder die Kirche noch Nebengebäude; Suchets Bulletin aber half schnell nach.

den Feinde, welche mit Verlust die Flucht nahmen. — Der Major Baye eilte mit einem Bataillon dahin, und zerstreute im Nachtgefechte die Insurgenten, zu denen sich schon Guerilleros gesellt hatten. — Um Daroca weideten über 20,000 Stück Vieh; indeß die Spanier holten manche Haufen sammt den Treibern mit größter Kühnheit aus der Mitte der Truppen*).

Den fehlgeschlagenen Angriff der Spanier, von Batea aus, auf den Drehepunkt am Ebro, Caspe, am 16. October, begleitete Renovales durch einen Ueberfall von Requinenza gegen 400 Mann in Candasnos; sie entgingen durch schnellen Rückzug. In der Nacht des 23sten November überraschte der Hauptmann Val 300 Feinde in Berge unweit Calanda, die 100 Todte und Verwundete verloren, und denen er 10 Alkaldes entriß, welche sie als Geißeln der ungeheuren Requisitionen mit sich schleppten. — Der Kontrebandist Ribéres überfiel den 28sten 213 Franzosen in Belchite, die Verlust erlitten; und auf dem linken Ebro-Ufer kamen die Guerilleros öfters bis in die Nähe der Hauptstadt, ja einer hätte beinahe den Auxiliar-Bischof erwischt, den alsdann schwerlich die Weihe vom Hängen rettete. — Augenscheinlichen Einfluß hatten auch in Aragon Josephs Dekrete, die Aufhebung der Klöster ꝛc. betreffend: sie hielten überall die Guerilleros in Athem. — Als sie am Guadalupe einen starken Silber-Transport auffingen, ergrimmte Musnier, schlug den 7ten Dezember mit 3000 Mann die Brigade Adriani aus Batea, plünderte den Ort und verließ ihn den folgenden Tag.

Nördlich suchte sich Suchet des wichtigen Venasques zu bemächtigen, wozu der Oberst La Pageollerie, der Benabarre deckte, bestimmt wurde. Die Mitte der Cinca-Linie zog sich indeß, nach nichts entscheidendem Vorrücken und Weichen, und

*) Ein Bauer, Domingo Sabiron, zeichnete sich darin aus.

da die Unmöglichkeit, den Requisitionen Gnüge zu thun, alle Bauern zum Aufstande reizte, von Tamarite nach Monzon zurück.

La Pageollerie marschirte den 16ten Oktober mit 800 Mann und 2 Haubitzen von Graus auf Roda. Allein den folgenden Tag traf er einige 100 Bauern bei Torrero Roquera, die nach leichtem Gefechte tiefer ins Gebirge zogen. Der Oberst folgte, mußte sich jedoch bei Calvera gegen den 200 Mann starken Somaten von Aren, in seiner rechten Flanke, wenden. Man scharmuzirte und in der Nacht überfiel er einige Trupps der ihm links angelangten Somatens von Santonens und Sopeira. Der Feind drang bis Bonanza vor; allein hier aufgehalten und ringsum mit Vernichtung bedrohet, ging er eilig, und weidlich gedrängt über Graus zurück, dessen Einwohner seine Kranken mit Edelmuth gegen eingedrungene Miquelets geschützt hatten. — 600 Franzosen, die von Frankreich auf Benasque anrückten, wurden im Passe Hospitalet durch 100 Bauern zurückgetrieben, und der Gouverneur des Forts, Marquis Villora, schlug nach solchen Vorgängen die angebotene Kapitulation aus, weil er in der Ferne sich doch nicht ergeben konnte.

Am Segre traf die Spanier in der Nacht des 30sten ein Unglück. Der in Fraga verstärkte Feind überfiel durch den niedrigen Fluß Torre de Segre, und führte den wackern Baget gefangen nach Zaragoza, wo ihn Suchet durch gute Behandlung zu gewinnen suchte, obgleich er sonst mit Galgen und Todschießen*) gegen Guerilleros verfuhr. Er nannte die Räuber, welche den Franzosen Raub abnahmen, heuchelte aber Religiösität, die so oft Tyrannei deckt. Seine Gemahlin schenkte der Virgen del Pilar an deren Feste den 12ten Oktober einen neuen Mantel; freilich nicht so reich wie der alte, doch neumodischer. Suchet ging in die Messe, schalt in Proklamen die Engländer Ketzer und wohnte den Stiergefechten bei.

*) Dieses geschah z. B. mit Carasco von Mina's Haufen, und vielen Individuen von Saragsa's.

Zwischen dem Cinca und Segre haußten die Franzosen, alles raubend und fortschleppend, fürchterlich. Den Einwohnern fehlten zum Theil Waffen, aber dennoch lieferten sie im November häufige Gefechte, worin sie den Räubern manche Leute abjagten *). Auch nördlich erhoben sich die Ortschaften, und da ihr Anführer Serratu um Ainsa gefährlich wurde, zog La Pageollerie in den ersten Tagen des Novembers aus, und warf, nach Gefechten bei Bernes und Janovas, diese Haufen wieder in die Berge zurück.

Auch im Distrikte Benabarre wurde hartnäckig gefochten; zuletzt aber drängte der Feind die Insurgenten wieder aus der Stadt. — Balaguer hatte der Feind im Auge, und Robert fiel den 13ten November über Alfarras in diesen Distrikt, während Habert den Segre unterhalb Lerida passirte. Aber ringsum riefen die Sturmglocken zum Somaten, welcher die Haufen wieder zurück nöthigte.

Doch dies Gewühl von kleinen Gefechten schloß der glänzende Verrath des Marquis Villora, Schwager des Kriegs-Ministers Cornel. Sicher im Schloß Venasque, wohin fast kein Geschütz gelangen kann, und dessen lange Einschließung der Geist der Gebirgsbewohner unmöglich machte, wünschte er jedoch die rauhen Berge mit dem Hofe Josephs zu vertauschen; denn Hof war ihm Hof. Er wußte ins Einverständniß mit dem Feinde einige der reichsten Bürger Venasque's zu ziehen, und als jener, Anfang Dezember, durch einige Bans dringend, sich näherte, sandten die Verräther im Magistrat die angesehensten Männer als Parlamentairs mit dem Verlangen ab, man möge nicht auf das Kastell feuern. Diese wurden mit Todesdrohung zurückgehalten, und wer im Schlosse nicht Verräther seyn wollte, entfloh in die Berge. Von diesem wichtigen Punkt

*) So z. B. nahm ein Hauptmann Manso den 18ten dem Feinde in Callasanz 8000 Stück Vieh.

aus unternahmen die Franzosen die Entwaffnung einiger Thäler; allein den Muth konnten sie nicht entwaffnen, und es streiften auch hier bis ans Ende des Kriegs Guerillas.

Die in den kleinen Krieg Aragons eingreifenden Fehden in Navarra und der Rioja müssen noch erwähnt werden. Suchet hatte, Anfang Oktober, Plique mit einem Korps gesandt, die 5 Städte zu unterwerfen, der auch nach Zaragoza mit den besten Versprechungen zurückkam. Allein Sarasa und andere Guerillas herrschten hier bis an die Pyrenäen. Nach Plique's Abzug holte Ersterer die für den Feind bestimmten Lebensmittel ab; und einige Tage später focht er bei Lasieso glücklich gegen 300 Mann der Garnison von Jaca. Auf der Rückkehr von einer Expedition nach Ayerbe, den 1sten November, hörte er Mina's Niederlage, und eilte diesem umsonst zu Hülfe, jedoch sein zweiter Kommandant Lobera, den er mit 300 Mann in Verdun gelassen, jagte eine starke ihn aufsuchende Abtheilung von Tiermas nach Sanguesca zurück.

Sarasa's Brief an den Gouverneur von Jaca, Lomet, welcher unmenschlich gegen Gefangene verfuhr, ist ein Dokument des damals herrschenden Geistes der Spanier:

„Ich übersende Ihnen einen Verwundeten, den ich bei meiner ungewissen Bestimmung nicht transportiren kann. E. E. und alle Gavachos*) werden die Menschlichkeit erkennen, welche die illustres brigands beseelt, ein illustrer Name, seit Sie und die Gavachos diese damit beehren, da er doch eigentlich der Titel E. E. und aller Ihrer Gefährten in Raub und Unmenschlichkeit ist. Die übrigen Gefangenen sende ich nach Lerida, und habe keinen Theil an dem Morde der Musikanten, welchen der begleitende Offizier mit einer unterwegs ausgebrochenen

*) Gavacho, schmutziger Mensch, Schwein. So nannte der Spanier an den Pyrenäen die Franzosen jener Gebirge; in diesem Kriege aber wurden alle Franzosen so geschimpft. — Suchets Soldaten nannten auch die Spanier so.

Rebellion entschuldigt; so sagte er, und acht lieferte er in Lerida ab. Dies Betragen berechtigt uns ein Gleiches von E. E. zu erwarten, wenn aber nicht, so zittern Sie und alle Franzosen, die in unsre Hände fallen.

Biescas, den 6ten November 1809. Miguel de Saraso.

P. S. Es freut mich, daß E. E. den Frieden des Nordens bekannt machen. Thun Sie doch dasselbe mit den Siegen bei Lasieso und Tiermas; aber ich sehe schon, man entschuldigt die Schlappe mit unserer Uebermacht, und diese leugne ich nicht, denn obgleich die Anzahl der Gavachos größer war, so gilt doch einer meiner Soldaten mehr, wie Ihrer vier."

Der Name Mina ist erwähnt, und dieser wird den Spaniern ewige Erinnerung an ruhmvolle Thaten seyn. So wie in der Natur nichts verloren geht, so ließ auch die Insurrektion von Roncal längere Spuren als sie selbst. Xavier Mina, zu Idozin in Navarra von rechtlichen Landleuten geboren, studirte beim Ausbruch der Revolution in Zaragoza, und diente, gleich seinem Onkel Johann Stephan Mina, im Bataillon Doyle. Im Juli warb er 6 Gefährten, und begann in der Nachbarschaft Pamplona's die gefährliche Laufbahn des Guerilleros. Gerade um diese Zeit durchstreiften einige Räuberbanden die Provinz, und ein berüchtigter Führer von 17 Banditen, der Krämer von Valtierra genannt, beunruhigt durch Mina's angehenden Namen, sandte seine Gesellen, den Helden in Monreal, zwei Meilen von Pamplona, zu ermorden. Benachrichtigt von der Ankunft der Mörder, postirt Mina seine Gefährten auf zwei Mauern der engen Gasse, und stellt sich in der Mitte derselben den Kommenden entgegen. Als sie nahen, fällt er auf ein Knie und schlägt seinen Musqueton mit den Worten an: „Ergebt euch, oder ihr seyd des Todes!" Dieselbe Drohung erschallt von den Mauern, und die Mörder strecken die Waffen. Mina verzieh ihnen, mit der Bedingung, ihren Hauptmann zu tödten, was sie auch thaten, und nachher

dem jungen Guerillero dienten, der sich ihrer jedoch mit vieler Behutsamkeit bediente. — Im August zählte Mina schon 100 Streiter, unter denen sein Oheim (der jetzige General), und bald füllte sein Ruhm Navarra und die Rioja, welche der nahe gekommene Porlier angeregt hatte.

Ignaz Cuebillas, Bauerssohn aus Cervera de Alhama der Rioja, schon als Kontrebandist durch Kühnheit bekannt, erhob in seinem Distrikt das Banner der Guerilleros. Sein ältester Sohn wurde zweiter Chef, und dessen junge Frau, die in allen Fehden mit Tapferkeit focht, erhielt von der Junta Aragons das Patent als zweiter Guerilla-Kommandant.

Logronno räumte der Feind den 1sten August, als Kellermann sich in Castilien concentrirte; und nun wimmelte es hier von Partheigängern. Der Landmann Francisco Salazar*), die Advokaten Perez und Orna, der Mönch Herrera, der Pfarrer Fapia ꝛc. rissen sich die feindlichen Detaschements (versteht sich nebst der Beute) aus den Händen; und als sogar die Kirchenschätze als Handschuh in die Laufbahn geworfen wurden, da hatte beinahe jeder beträchtliche Ort seine Guerilleros oder Kreuzzügler, mit rothem Kreuz auf der Brust. Ja 40 Ortschaften errichteten eine Junta, und die von Arnedo sollte, dem Dekret der Central nach, die vielen Guerillas unter einen Hut bringen. — Allein die Männer oder der Mann hierzu fehlte, und so trieb jeder seinen eignen Krieg: nur Rekruten sandten die Guerillas in den meisten Provinzen, dem Befehl nach, den Haupt-Junta's ein.

Mit 100 Reitern griff Cuebillas, Ende August, bei der Brücke Sta. Dominga de Calzada eine Infanterie-Abtheilung an, die mit Verlust von 100 Mann**) ins Franziskaner-Kloster

*) Dieser hatte seinen Hauptkampfplatz auf der Straße von Burgos nach Pancorbo.

**) Des jungen Cuebillas Frau erlegte hier 3 Franzosen mit eigner Hand.

der Stadt flüchtete; 1400 Mann aus Burgos kommend, befreiten sie; und dieses Korps rückte in Logronno ein, fand aber für gut, nach 5 Tagen Herumstreifen wieder zurück zu gehen, ohne mehr gethan zu haben, als durch Exzesse Uebel ärger zu machen.

Kellermanns Goldgier und Thiebaults Betragen in Burgos vermehrten die Guerillas in Kastilien, unter denen bald der Pfarrer von Villaviado, Don Geronimo Merino, obenan stand. Dieser unermüdete, aber auch grausame Guerillero beherrschte die Straße von Madrid nach Lerma, aus welchem letzten Orte er die Franzosen im Juni herausschlug, und daselbst einige Tage sein Hauptquartier nahm. — Edler führte das Fehde-Schwert der älteste Sohn des Marquis Barrio Lucio aus Burgos, Don Francisco Fernandez de-Castro, der, von glühender Vaterlandsliebe getrieben, Gefährten sammelte, und bald 1000 Mann stark in der Rioja erschien.

Im September fochten hier die Spanier glücklich, und den 22sten bei Logronno selbst gegen 800 Franzosen, die nach heftigem Widerstande wohl in die Stadt drangen, sie aber bald wieder verließen, und sich hinter ihr aufstellten. Cuebillas führte diesen Tag 1200 vereinigte Guerillas, und seine Schwiegertochter zerstörte die Barken oberhalb der Stadt, welches zum schleunigen Rückzuge des Feindes beitrug. Im Oktober wurden die Franzosen fast aus allen kleinen Städten vertrieben*). Suchet entsandte die ersten Tage d. M. den General Baget mit dem 3ten Weichsel-Regiment, der in Arnedo die Junta zerstreute, und, nach Eintreibung von Kontributionen und Requisitionen, durch die Berge Soria's, wohl versehen mit Raub, nach Tarrazona und Cascante zurückkam. Hier aber fand er Partheien, die ihm Gefechte lieferten.

*) Cuebillas tödtete oder fing in Labastidé 80 Mann: Orue in Salvatierra 50.

Die Junta der Rioja, nun in Soto de Cameros, sandte der Central von dem aufgefangenen Kirchensilber 50 Zentner, die der Bürger Logrono's Patrizio Sainz, nur von 4 Soldaten begleitet, glücklich nach Andalusien brachte. — Die Junta in Molina erhielt viel genommenes Vieh, und wie sicher die Spanier durch vom Feinde besetzte Orte zogen, dient folgendes Beispiel: Manuel Palacin, mit 6 anderen Bauern aus Ainzon, brachte auf Karren zwei nach der Schlacht von Tudela verlassene Kanonen durch Tarrazona und Agreda nach Molina.

Mitte November zogen von Viana, Cuebillas der Jüngere, Mina *) und Barrio Lucio, mit 1000 Flinten (denn Bajonette hatten wohl nicht alle) und 300 Pferden, 1000 von Pamplona anrückenden Feinden bis Sonsol (unweit Arcos) entgegen. Hier lieferten sie den 18ten ein Treffen, wie jene des Mittelalters; die drei genannten Ritter führten ihre Bans auf den Flügeln, und der Marine-Hauptmann Narron, Präsident der Junta von Naxera, das Centrum. Der geschlagene Feind zog sich in der Nacht mit Verlust von 140 Mann und 2 Kanonen nach Pamplona zurück; wo ihn Barrio Lucio blokirte, indeß Mina den 28sten Tudela überfiel, 100 Feinde tödtete oder fing, und den Rest in das befestigte Kloster einschloß. Die Beute war

*) Southley hat aus des jüngern Mina's Munde folgende Erzählung: Der jüngere Mina, 18 Jahr alt, hatte in seines Vaters Hause bis zu dem Ende der Fehde Renovales krank gelegen. Ein französischer Befehlshaber in der Nachbarschaft sandte seinem Vater einen Sergeanten, um Lieferungen anzuordnen; dieser verschwand, und nun erschien ein feindlicher Haufe, Vater und Sohn gefangen fortzuführen. Mina sicherte erst seines Vaters Flucht, und stellte sich dann vor dem Offizier; mit Geld erkaufte er in drei Tagen seine Freiheit. Doch das Haus war geplündert, und Mina erschien bewaffnet in seinem Dorfe, sich als Guerilla-Führer anbietend. 12 Männer folgten, und mit diesen begann er seine Laufbahn. Die Räuberbande, welche er an Aragons Grenzen auftrieb, bestand aus 50 Mann, deren 12 Pferde den Anfang seiner Kavallerie machten; die Vagabonden, welche nicht getödtet wurden, sandte er gefangen nach Tarragona (wahrscheinlich Lerida).

war groß an Gewehren und Geld; Kranke und Verwundete behandelte Mina großmüthig.

Ein im Anfang Oktober bei Vittoria genommener Konvoy gab den Guerilleros 100,000 Piaster Beute. Einen andern, von Kostbarkeiten und Napoleon übersandten Geschenken, schätzte man 8 Millionen Realen werth, wovon die Central ihren Theil bekam. — Salaza nahm einen Kleidungs-Transport, und Angulo mit Alonzo überfiel Briviesca. — Wohl befestigte der Feind viele Posten auf den Hauptstraßen und in Ortschaften, allein oft waren diese Wochen lang blockirt.

Groß war das Gewühl der Partheien um Madrid selbst, wo aus dem Blute jedes Guerillero zahlreiche Rächer erstanden*). — Ende August wurde der General Rey mit einigen 1000 Mann von Madrid gesandt, die Provinz von Insurgenten zu reinigen, oder welches gleich war, von Spaniern. Dieser Einfall nach Siquenza kam gleichzeitig mit dem der Truppen Suchets nach Molina; und wenn hier nicht so viel fortgeschleppt wurde, so war es wegen der Schwierigkeit; im Brennen und Zerstören blieb Rey nicht zurück. — Der Marquis Atalayuelas aus Cuenca stand mit 800 Mann ruhig bei Sacedon; Empecinado aber, obgleich er der großen Fluth des Feindes Bahn ließ, und sich mit 250 Pferden nahe der Sierra Alto Rey hielt, kam bald wieder hervor und rächte die Plünderung an einzelnen Trupps.

Der Intendant Guadalaxara's trieb starke Requisitionen durch Franzosen ein, gegen welche Empecinado den 17ten, 20sten, 23sten und 29sten September glückliche Gefechte hatte. Den 30sten holte er 100 von Buitrago entsandte Feinde in Casar ein, die sich auf dem Gemeinde-Hause und Kirchhofe verschanzten; die Spanier besetzten die Häuser ringsum, und vernichte-

*) Ein Juan Ximenez nahm im September dem Feinde in Segovia selbst 20 Zentner Silber und Gold ab, welches glücklich nach Sevilla kam.

ten den ganzen Trupp. Bei dieser Gelegenheit verlor der von einem Balkon feuernde Sergeant Saturnino Albuir, durch Springen seines Trombons, die linke Hand. Manco (Einarmiger) wurde er nun genannt, und unter diesem Namen sehr bekannt. *).

Nach diesen Gefechten sammelten sich unter Empecinado's Banner viele kleine Guerillas, wie auch Offiziere und Soldaten Josephs neuer Truppen. Der Monat Oktober bezeichnete die Vernichtung mancher französischen Trupps, worunter einer von 115 Mann in Almonacid de Zorrita. Empecinado's Partheien streiften bis an die Thore Madrids und er selbst rückte den 12ten November in Guadalaxara ein. Aus List hatte der Feind es verlassen, denn in der Nacht des 13ten erschien er mit 1000 Bajonetten und 200 Pferden, und überfiel die Guerillas in der Stadt. Diese schlugen sich durch; gleich vor den Thoren sammelte Empecinado einen Haufen, und warf die verfolgenden Franzosen mit Verlust zurück.

Wohl hundertmal wurde, nach Gefechten gegen ihn, auch sein Tod ausgesprengt; aber er sollte nicht sterben von Feindes Hand, seine Mitbürger mußten ihn ermorden **), um einer dem Thron gefährlichern Parthei, als alle Liberalen, zu dienen.

---

*) Er ging Ende 1811 zu den Josephinern über, wurde Oberstlieutenant, und kam 1823 mit den Franzosen zurück. Angestellt wurde er indeß nicht eher, bis er den reinen Rebellen Bessieres auffing; nun dient er in der Garde.

**) Vor der Revolution 1820 stellte Empecinado dem Könige alle Gefahren der Zukunft vor, und flehete, für des Thrones Wohl, um Einberufung der Cortes. Dies sein Verbrechen; denn wenn er Constitutionel war, so folgte er nur seinem Monarchen. Auch hatte ihn dieser schon frei gesprochen, als der Minister Zea, um für den Tod Bessieres den Apostolischen und Karlisten eine Entschädigung zu geben, sein Todesurtheil absandte. In Roa wurde er 1823 zum Schaffot geführt; der starke Soldat wollte sich durchschlagen, und fiel unter Bajonett- und Dolchstichen der fanatischen Einwohner, die ihn schon vorher schrecklich gemartert hatten.

Funfzehntes Kapitel.

Gerona und Alvarez.

Zwei Namen des Ruhmes voll! und wie groß ist nicht der eurige, da er selbst der Sieger Andenken der Nachwelt aufbewahrt! — St. Cyrs Feldzug in Katalonien wird vergessen, und Augereau's Name dort nicht mehr genannt seyn, wenn der Glanz neuer Thaten noch auf beide Marschälle helles Licht wirft.

St. Cyr blockirte mit zwei Divisionen, denen sich in Montblanch auch die des Generals Chabot näherte, Reding in Tarragona, und sandte ihm, um die Epidemie daselbst zu vermehren, 2000 Kranke von Reus. Dieser Grausamkeit folgte der menschliche Vertrag, in Zukunft die Kranken beider Partheien nicht als Kriegs-Gefangene zu betrachten. — Welch großen Nutzen hätte nun nicht ein fester Hafen nördlich Barcelona gebracht, wo die in Tarragona überflüssigen Truppen hingeschifft sich schneller organisiren, und in Verbindung mit dem vorigen linken Flügel den Kampfplatz vorbereiten konnten; nach welchem der Feind alsdann schleunigst aufbrechen mußte.

Wimpfen zog sich von Sta. Coloma gegen den Monserrat, und Chabran, die ersten Tage des März, von Igualada hinter Llacuna zurück. — Die nördlichen Somatens unter Milans und Claros berannten Barcelona, und besetzten den Llobregat, wodurch alle Verbindung mit St. Cyr aufgehoben war, dessen Kranke und Verwundete sich anhäuften. In den südlichen Distrikten, die sich jetzt erhoben, drangen die Feinde nie bis über Alforja*) und Monreal hinaus. —

*) Den 9ten März war am Col de Alforja ein Gefecht, worin die Katalanen, aus Mangel an Flinten, Schleudern gebrauchten, und den Franzosen einen Transport nahmen.

Den 8ten März sandte Chabran, um die Straße zu öffnen, einen Trupp nach Molins del Rey, jedoch ohne Glück. Den 10ten nahm ein französisches Bataillon mit 40 Pferden und eine Kanone die Brücke: allein Claros eilte herbei, warf den Feind über den Fluß, durchwatete diesen, und vernichtete beinahe den ganzen Haufen. — Nun erschien den 12ten Chabran mit der ganzen Division Molins del Rey gegenüber, wagte aber nicht die durch Wimpfen verstärkten Katalanen anzugreifen. In Villa franca zurück, sandte ihn jedoch ein donnernder Befehl St. Cyr's wieder vor; und den 14ten drang er durch die Spanier, die ihre Stärke gegen Barcelona gewandt hatten, das sie durch Verschwörung der Einwohner und Gefangenen zu nehmen hofften. — Drei englische Fregatten, welche die Stadt bombardirten, entfernte ein starker Wind, und das Verschwinden der Miquelets, den 15ten Morgens, verhinderte den Ausbruch. Wimpfen, Chabran als die Vorhut St. Cyr's ansehend, zog sich nach Tarrasa zurück.

Der Polizei-Direktor Barcelona's, Gerichts-Assessor Casanova, unruhig, mit Wenigen so allein unter wackern Spaniern zu stehen, sah aus Faktionsgeist überall Fäden von Verschwörungen, oder strickte diese selbst, um sich wichtig und verdient zu machen, welche Sucht denn auch überhaupt die Klippe solches Amtes ist. — Doch hören wir über diese Begebenheiten St. Cyr *) selbst, er sagt: „Die Generale Duhesme und Lechi hatten seit Dezember ihre Unruhe dem Volke nicht verborgen, und schenkten den von der Polizei als entdeckt vorgelegten Verschwörungen zu viel Aufmerksamkeit. Der Ober-General verbot dem Casanova, ihm je solche Rapporte einzusenden, und befahl zu untersuchen, ob nicht vielleicht eine Intrigue der Poli-

*) Späterhin war Casanova nebst seinen Agenten in den Mord-Prozeß des reichen Pfänderleihers Canton verwickelt, der den Tag nach seiner Arretirung durch die Polizei verschwand, und dessen Körper die Hunde am Monjuich ausscharrten. Der Prozeß wurde in Paris unterdrückt.

zei selbst die Anklagen eingebe. Doppelt nothwendig glaubte er diese Vorsicht durch den zweideutigen Ruf der Polizei-Mitglieder, den Verdacht, daß italienische Offiziere, besonders ein gewisser Provana, als Agenten die Einwohner zu Verschwörungen reizten, und aus der Ueberzeugung, daß man nie ohne reife Prüfung den Meldungen, welcher Polizei es immer sey, Glauben beimessen solle. Aber die Einwohner Barcelona's gewahrten endlich die Furcht, welche sie einflößten *), und der wahre oder eingebildete Schrecken, dessen Spuren sie im Betragen der Autoritäten erkannten, bewogen sie wahrscheinlich, früher nicht gehabte Plane zu realisiren. Der Versuch im März war ernst und wäre vielleicht geglückt...."

Um die Kriegsbegebenheiten nicht zu unterbrechen, erzähle ich hier die aus der März-Verschwörung entstandene des Monats Juni. — Als St. Cyr in Vich stand, wurde Barcelona wie gewöhnlich von Miquelets umgeben, und einige Patrioten arbeiteten ernstlich, ihnen Eingang zu verschaffen. Die Vorzüglichsten unter diesen, der Doktor Poru von der Universität Cervera, der Pater Gayeta und der Mäkler Aulet waren mit dem Kaufmannsdiener Don Juan Masana verbunden. An diesen feurigen Jüngling machte sich der genannte Provana, um ihn durch Polizeireden und erheucheltes Mißvergnügen zu entscheidenden Schritten zu treiben. — Hingerissen von Vaterlandsliebe, schlug Masana dem tückischen Spion vor, den Spaniern die Atarazanas zu verkaufen, und als der Handel am bestimmten Tage und Orte geschlossen werden sollte, fielen Provana's versteckte Zeugen über den Patrioten her und brachten ihn zu Duhesme. Verräther! rief der General; aber unerschrocken erwiederte der Jüngling: Der Verräther sind Sie, der unter dem Mantel der Freundschaft in die Vesten schlich, ich aber thue

*) Gewöhnliche Folgen aller übertriebenen Polizei-Maßregeln. Viele große Männer schritten kühn ihre Bahn, ohne dieser zu bedürfen, und befanden sich wohl dabei.

nichts anders, als mit meinem Gelde zu kaufen was Sie uns niedrig raubten. — Welche Stirn erfordert es nicht, Verrathenen unter die Augen zu treten! Alle genannte Personen und ein Sergeant wurden gehenkt.

Durch einen Spion erhielt St. Cyr Anfang März den Befehl Napoleons, die Belagerungen von Gerona, Tarragona und Tortosa auf einmal zu beginnen, wozu ihm der Kaiser einige Brigaden deutscher Truppen senden wollte. Wahrscheinlich sollte Mortier indeß den Segre reinigen, und Suchet Valencia, nehmen. Aber die Umstände machten andere Pläne. Das besetzte Land erschöpft, und die Gefahr Barcelona's dringend, zog St. Cyr den 20sten März dahin zurück. Pina vertrieb Wimpfen den 23sten von Tarrasa, bis in die Berge Manresa's, und der Feind nahm weite Kantonirungen.

Der französische Feldherr beschloß Gerona zu belagern, aber auch Barcelona von Gefangenen und offen Verdächtigen zu reinigen. Den 9ten April wurden alle Beamte, Offiziere ꝛc. auch Espeleta vor Duhesme gefordert, Joseph den Eid der Treue zu schwören, oder als Gefangene nach Frankreich zu wandern. — Nur 5 Civil-Beamte und 3 Offiziere schwuren, alle Uebrigen weigerten sich standhaft, und wurden nach dem Monjuich zurück geführt. Bürgerhaufen umgaben sie auf dem Wege dahin, und laut rief die allgemeine Versicherung: für ihre Familien mit eigner Aufopferung zu sorgen, denn dies sey die Pflicht gegen die Märtyrer der Treue und des Vaterlandes; und sie hielten Wort.

Auf den Versuch der französischen Vorhut bei Granollers, die in den Bergen stehenden Bauern zu gewinnen, antwortete die Junta von Vich sehr patriotisch. Aber Vorbereitungen hätten kräftiger gewirkt; denn von Granollers bis Vich, im schrecklichen Gebirgsdefilee des Congast, war auch nicht ein Punkt befestigt, obgleich viele dazu geeignet sind. — Die Zubereitungen in Barcelona nebst dem Einpacken des Raubes se-

hend, träumten die Katalanen schnell vom völligen Rückzuge nach Frankreich; und Milans nebst Claros besetzten die Wege nach Hostalrich. Im Congost und auf den Bergen von St. Quirce (am Tenes-Flusse) standen Somatens und Miquelets.

St. Cyr, Kranke und Verwundete nebst der Division Chabran (für die er Lechi nahm) in Barcelona lassend, marschirte den 15ten April nach Granollers. Die Spanier hatten bisher glücklich scharmuzirt, und auch die Erforschungen Chabots am 11ten und 12ten gegen St. Quirce, so wie die der Vorhut am 13ten und 15ten bei Garriga zurückgewiesen; allein dem Andrange der Macht konnten sie nicht widerstehen, und Wimpfen unweit Manresa wurde durch Pino beobachtet.

St. Cyr erschien den 16ten mit 2 Divisionen und 2000 spanischen Gefangenen vor den Defileen hinter Garriga, welche die Somatens ernstlich zu vertheidigen sich anschickten. Den Gefangenen, deren viele diese Gegend kannten, blickte die Hoffnung naher Befreiung aus den Augen, als die Katalanen plötzlich flohen. Feige Memmen! schallte es ihnen von den Landsleuten nach; und doch waren sie dies nicht, denn Wissen besiegte Unwissenheit. — Chabot war nämlich schon gegen Colsespina vorgedrungen, und Souham's leichte Truppen hatten den Posten rechts umgangen.

Der Junta von Vich erging es wie vielen Anderen, die sich nicht auf das Schlimmste vorbereiten. Sie sah sich überfallen, und der Feind fand in der verlassenen Stadt Lebensmittel für einige Monate, ohne welche er bald abgezogen wäre. — Chabot blieb in Centellas, Pino in Tona, Souham in Vich, und die Division Lechi brach den 24sten mit den Gefangenen an die Fluvia auf. — Hier befehligte Reille, und sammelte in dem mit Feldverschanzungen umgebenen Bascara die Depots für Gerona's Belagerung.

Rovira hielt, im Rücken Reille's, in den Bergen jenseits der Fluvia, und mit ihm in Verbindung beunruhigte Alvarez

längs diesem Flusse den Feind, der mit 2 neuen Brigaden es noch nicht wagte, die Belagerung anzufangen. Alvarez rief die Somatens gegen Lechi's Transport auf, der von Vich über Esquirols, San Feliu und Mieras nach Bessalu marschirte. Die Katalanen begleiteten, und griffen ihn gleich bei Esquirols, sehr ernsthaft aber bei St. Feliu an, wo ihre Kugeln, nebst vielen Franzosen, auch manchen Gefangenen trafen. — Reille übernahm den Konvoy, der jedoch bis nach Frankreich noch viel verlor. Die reichen Ladungen von 49 genommenen Maulthieren wurden für die Erbeuter verkauft.

Mit dem rückkehrenden Lechi erhielt St. Cyr Depeschen aus Frankreich, und eine nach Barcelona gesandte Kolonne von 6 Bataillonen brachte von daher die Nachricht, daß der Admiral Cosmao von Toulon 50,000 Zentner Getreide nebst Kriegsbedürfnissen ausgeschifft habe*). — Von neuem entsandte der französische Feldherr den 12ten Mai die Division Lechi, um Befehle an die Fluvia zu bringen, wo der General Verdier indeß Reille abgelöst hatte. Auch St. Cyr wurde ein Nachfolger im Marschall Augereau angekündigt, der seine glücklichen Kampagnen in Katalonien von 1794 zu wiederholen hoffte. Die Gicht hielt ihn jedoch in Perpignan zurück.

Reding's krankes Heer lag in Kantonirungen bis nach Villa franca vertheilt. Der General selbst, noch nicht von seinen Wunden geheilt, durchwanderte, auf Adjutanten gestützt, in Tarragona die Spitäler, um die Soldaten zu trösten und ihrer Pflege nachzusehen. Durch Menschlichkeit und angestrengte Arbeit zog er sich ein tödtliches Fieber zu, woran er den 23sten April starb. In Katalonien nannte man ihn nur den braven Reding.

Sein provisorischer Nachfolger, der Marquis Coupigni,

*) Nach 24stündigem Aufenthalte segelte er wieder ab, und hinterging zum zweiten Male die Engländer. Mehrere kleine Schiffe von Livorno nahmen sie bei ähnlichen Versuchen.

obgleich Mitsieger von Baylen, konnte nie der Katalanen Zutrauen gewinnen, für welche sein Karakter zu viel Französisches hatte. Bei Talent, war er dennoch nicht für diesen Krieg, den er, wie ein Hof-General, in der Ferne aus Tarragona leiten wollte, welche Stadt er fast nie verließ. — Reding's Tod hemmte nicht allein die schnelle Organisirung der Armee, er sprengte auch die Bande, welche die Katalanen noch zusammenhielten. Diesem ist die Epoche bis Juli vorzuwerfen, denn die Desertion der Miquelets und Tercios, und die Insubordination der Truppen wurde so groß, daß Coupigni durch ein Dekret vom 20sten Juni beständige Kriegsgerichte verordnete, und durch ein Proklam jedem Deserteur Todesstrafe, den begünstigenden Verwandten 8 Jahre Presidio, und reichen Gutsbesitzern ähnliches Gefängniß auflegte, die solche Ausreißer oder eigene Söhne dem Dienste entzögen. Man konnte auf keine Armee rechnen, und in den beständigen Gefechten, welche die Bewohner des von St. Cyr besetzten Distrikts begannen, war kein anderer Zweck, als nur Haabe und Lebensmittel zu vertheidigen.

In den ersten Tagen des Mai überschritten 6000 Westphalen unter General Morio die Pyrenäen, und mit diesen und seiner eigenen verstärkten Division, in allem 15,000 Streiter, unternahm Verdier die Belagerung Gerona's. Der General Guillot deckte mit seiner Brigade in Figueras die Konvoy's von Frankreich.

Den 6ten Mai besetzten französische Truppen die Costaroxa, und den 8ten wurden die Spanier vom linken Ter-Ufer verdrängt, Ponto mayor genommen, und der Monjuich berennt. Die nördliche Einschließung der Stadt erhielt einen Stützpunkt durch die Einnahme des schlecht vertheidigten Klosters der Engel, wo die Feinde noch volle Weinkeller fanden, welche die Mönche ihren Mitbürgern in Gerona nicht gegönnt hatten. Zum Belagerungs-Korps stieß den 22sten Mai der

General Lechi, welcher auf dem rechten Ter-Ufer bei Salt lagerte, wo ihn eine Brücke mit den Westphalen auf dem linken verband. Die Ostseite Gerona's blieb allein offen.

Alvarez hatte, in einem Proklam vom 1sten April, den Bürgern Gerona's versprochen, seinen letzten Blutstropfen für ihre Ehre zu geben, und demnach schnelle Todesstrafe für Jeden bestimmt, dem das Wort Kapitulation entschlüpfe. Als der Feind nun auf den Bergen um die Veste erschien, ließ er diesen Bann wieder ausrufen. Mit Jauchzen und gegenseitigem Schwur, sich bis aufs Aeußerste zu wehren, wurde er empfangen, und, von ihren Höhen die Anstalten der Feinde und den nahenden Ruhm sehend, hoben die tapfern Männer nur stolzer das Haupt empor. 10 Bürger-Kompagnien, 2000 Mann stark, brachten die Garnison auf beinahe 6000. — Die unter dem Namen der Kompagnien von Santa Barbara und Marta vereinigten Frauen wurden durch ein Dekret förmlich organisirt, wählten sich ihre Offiziere, und ein rothes flatterndes Band machte diese Johaniterinnen kenntlich, welche, auch ohne den Orden, den edlen Beruf des schönen Geschlechts, Leiden zu lindern, im Grimm des Krieges auszuüben Muth hatten. Wie der Germanen Weiber in Wagenburgen hinter der Schlachtlinie, so standen sie hinter den angegriffenen Posten, und Scherz wurde durch ihr Lächeln der größten Gefahr schrecklicher Blick. Frauen von zarteren Nerven, aber nicht minderem Muthe, übernahmen die Spitäler, und für den Haushalt blieb nur die höchst nothwendige Zahl, um dort ähnliche Seelenstärke im wachsenden Elende zu zeigen.

Der Zustand Kataloniens in diesem Augenblicke war traurig. Reding todt, alles wie ein Chaos, und die Junta's wollten nicht gehorchen, oder den Generalen befehlen, was oft beide nicht verstanden. Alvarez und seiner Gefährten Heldenmuth rettete die Provinz.

Die ersten Batterien der Belagerer waren 11 Mörser auf

dem Hügel Casa den Roca *) gegen die Stadt, und 12 schwere Kanonen gegen die vorliegenden Redouten des Monjuich, durch dessen Besitz der Feind Gerona zu erringen glaubte, vor dessen Häuser-Kriege ihn Zaragoza warnte. — Den 12ten Juni wurde Alvarez aufgefordert. Die Antwort war: Der Feind möge sich hinführo solche Mühe sparen, weil Parlamentairs mit Kartätschen empfangen würden.

Mitternacht zeigten Gerona's Glocken an, als die feindlichen Batterien ihre Schlünde öffneten. — Schneller als der lärmende Generalmarsch weckten diese Donner und die zerstörenden Bomben. Die Männer eilten auf die Wälle, die Weiber an ihre Ehrenposten; Kinder und Greise aber dahin, wo sie der von oben drohenden Vernichtung zu entgehen glaubten.

In der Nacht des 16ten überfiel ein Bataillon Franzosen die Vorstadt St. Peter (zwischen dem Monjuich und Ter), und tödteten einen Trupp, der sich schon ergeben hatte. Die Spanier rückten den 17ten aus dem Monjuich, und rächten dieses an einer doppelten Anzahl Franzosen. Nach erneuertem Angriff des Feindes, der selbst durch den Ter drang, verließen sie diesen Posten.

Die beiden halb zusammengeschossenen Redouten St. Narcis und San Luis wurden den 19ten geräumt; und das nun gegen die dritte, San Daniel, gerichtete Feuer, durch eine neue Bresch-Batterie links San Luis verstärkt, öffnete diese zum Sturme. Der Feind nahm sie den 21sten, und in der folgenden Nacht fing er rechts von St. Luis den Bau der Kaiser-Batterie von 20 schweren Kanonen an.

In St. Cyr's Armee gab es, durch die plötzliche Veränderung des Klima's und der Nahrung **), viele Kranke; obgleich des Feldherrn Bemühungen einen Theil der Einwohner zurück-

*) Siehe die Beschreibung Gerona's im ersten Bande.

**) Vich ist Gebirgsland, reich an Korn, aber arm an Wein.

brachten, welches den Haushalt der Soldaten erleichterte. Jedoch schon mußten Lebensmittel, besonders Wein und Fleisch, durch beständige Gefechte erobert werden, und die spanischen Truppen näherten sich Gerona. Verwundete, Kranke, Kanonen und Geschütz sandte St. Cyr daher, unter Begleitung von 6 Bataillonen, nach Barcelona, nach deren Rückkehr er den 18ten aufbrach, die Belagerung zu decken. — Der Herr Marschall läßt, in seinem Journal, Blake, Coupigni, und eine große Armee auf einmal anrücken, um sein Verdienst zu erhöhen. Alles was ihn aber bedrohete, waren die Truppen Wimpfen's, Milans, Rovira und Claros mit kleinen Korps, Miquelets und Somatens.

Die bis diesen Augenblick, in kleinen Abtheilungen beinahe sichere Verproviantirung Gerona's war vernachlässigt; und ob es auch wahr ist, daß die geizigen Katalanen ohne Geld nichts hergeben wollten, so sollte doch nur immer Großes geschehen. Ein mit Mühe am Llobregat gesammelter Transport von 1000 Ochsen trieb demnach unter Bedeckung von 3 Bataillonen langsam heran, und gelangte gerade den 19ten Juni nach St. Coloma de Farnes, als die französischen Divisionen von Vich über St. Hilario daselbst erschienen, denen ein solcher Fang trefflich zu statten kam. — St. Cyr nahm sein Hauptquartier in Caldas de Malavilla; seine Divisionen bildeten eine Linie vom Ter über Brunnola, Santa Coloma, Rice de Arenas bis an die Küste.

Der General Wimpfen hatte den Obersten Porta entsandt, Gerona zu umschwärmen, und die Guerilleros zu leiten. — Dieser griff den 20sten, zwischen Coll-Oriol und Medinna, einen von Gerona kommenden, durch 500 Mann begleiteten Transport an: nur 160 Feinde entkamen; 120 Maulthiere und Pferde, Karren ꝛc. fielen den Spaniern in die Hände.

Wimpfen zog sich von Vich gegen Hostalrich, wo der General Quadrado befehligte; Miquelets und Somatens der

Selva*) hielten San Felice de Guixols, Palamos, Kap Bagur, Escals und die Inseln Medas besetzt, welches eben so viel Posten für die Kaper gegen französische See-Konvoi's waren. — Pino rückte Anfang Juli gegen die beiden ersten Orte. Die Somatens des Distrikts fochten den 3ten wacker im Aros-Thal, jedoch 3 Bataillone drangen nach San Felice. Aus der Stellung bei Calonge sandte Pino, den 5ten, den General Fontanes mit 4000 Mann und einer Batterie nach Palamos, dessen höchst unvollständig ausgebesserte Wälle mit wenigen Schiffskanonen und 1200 Katalanen besetzt waren, von denen einige Hundert auf den nördlich daranstoßenden Hügeln, hinter dem Dorfe San Juan standen.

Beim Marsche durch die Ebene vor der Stadt mußte Fontanes erst einige ihn beschießende Kanonenböte vertreiben; alsdann warf er die Katalanen von den Höhen, und ließ einen Theil seiner Truppen die Front der Verschanzungen stürmen, während andere durch den rechts davon bis an die Küste leer gelassenen Raum drangen. Selbst die Dragoner erstiegen hier das steile Ufer: der größte Theil der Vertheidiger wurde getödtet, und nur wenige konnten sich längs der Küste und in Booten retten.

Um den Feind von der Küste abzuziehen, und den nach Gerona entsandten 1200 Mann den Marsch etwas zu sichern, ließ Quadrado, den 6ten, St. Coloma durch Milans, Claros und den kleinen Trupp des Brigadier Iranzo angreifen. Allein die Franzosen zeigten hier 2500 Mann, und das leichte Gefecht, so wie das Scharmuziren am folgenden Tage, hatte keine Folgen.

In Gerona waren, Ende Juni, durch die Bomben des nichts verschonenden Feindes, schon drei Spitäler vernichtet, und mit ihnen viele nothwendige, unersetzliche Effekten. Die

*) So heißt das Land zwischen Gerona und der Küste, wegen der vielen Waldungen.

Kaiserliche Batterie donnerte seit dem 3ten Juli gegen den Montjuich, dessen linke Bastionsface den 4ten niedergeschossen war. — Eine Kolonne, welche Nachts Ueberrumpelung versuchte, wurde abgeschlagen, und das feindliche Feuer erweiterte die Breschen.

Im Montjuich kommandirten die Obersten Nash und Fournas, und die Besatzung von 900 Mann litt, im engen Fort, besonders viel durch die Bomben von 4, zwischen den Redouten aufgepflanzten Mörsern. Zu den Beispielen der schönsten Tage spanischer Tapferkeit der Vorzeit gehört gewiß Folgendes: Das unaufhörliche Feuer der Bresch-Batterien warf, mit dem vorspringenden Winkel der Bastei, die spanische Fahne in den Graben; aber der Lieutenant des Tercio von Vich, Don Mariano Montorro, stieg kühn durch die fortwährende Zerstörung hinab, holte das Banner herauf und pflanzte es dem Feinde wieder entgegen.

Den 7ten, um 2 Uhr nach Mitternacht, rückten 4000 Franzosen und Deutsche in drei Kolonnen*), mit Leitern und Faschinen versehen, aus der Kaiser-Batterie, drangen im Laufe durch den bedeckten Weg und stürzten sich in den Graben, um über den Schutt in die Veste zu gelangen. — Indeß der gereinigte Fuß des im Felsen gehauenen Walls machte das Ersteigen der Breschen beschwerlich, hinter denen die Spanier aus Abschnitten feuerten. Wackere Feinde klimmten hinauf und suchten die spanischen Reuter auszureißen, doch kein Spanier wich diesen Tag! — Die Kanonen der rechten Bastions räumten im Graben auf, und der Hauptmann Don Juan Candy bediente eine halb im Schutt des Ravelins vergrabene Haubitze, die mit jedem Schuß 500 Flintenkugeln in die dichten Feinde sprühte. Ein letzter Anlauf, durch den tapfern Ober-

*) Sie hatten eine Artillerie- und Sappeurs-Kompagnie mit Granaten an der Spitze.

sten Muff geführt, vermehrte nur die Zahl der Opfer, und diese waren über 2000 Todte und Verwundete, worunter 77 Offiziere*). — Der spanische Verlust von 91 Mann wurde durch das Auffliegen des am linken Abhange des Montjuich gelegenen Thurms San Juan vermehrt, aus dessen Ruinen man 23 Beschädigte glücklich rettete**).

Auch die Johanniterinnen hatten Theil am glorreichen Tage; sie brachten den Kämpfenden Erfrischungen und trugen die Verwundeten nach den Spitälern. Oft während der Belagerung versahen sie solch trauriges Geschäft mit Verwandten, Brüdern oder ihren Männern. Jedoch das Blut, fürs Vaterland verspritzt, schien zarte Hände nicht zu flecken: Zierde ward es und trieb, zu edler Aufopferung erwärmend, das ihm verwandte im schnellern Kreise durch die Adern. Nur für Augenblicke zerriß der Tod feste Bande; das Herzblut schloß neue für jene Welt!

Gerona schrieb schon im Juni um Hülfe an Mannschaft, die durch schweren Dienst und einreißenden Mangel (denn nur selten kamen Katalanen mit Mehl- oder Getreidesäcken auf den Köpfen durch) bedeutend schmolz. Ein Irländer, Rudolf Marshall, der aus edlem Triebe, für die Sache der Unabhängigkeit zu fechten, in die Reihen der Spanier trat, führte die oben erwähnte Hülfe nach Gerona, und als Wegweiser begleitete ihn Alvarez's Adjutant, Rich. Den 7ten Juli kam der Haufe unentdeckt bei Pino's Hauptquartier, Llogostera, vorbei, als ein aufgefangener Marodeur durch seine Antworten den Marsch

*) Die Antwort des Obersten Tournas: zu sorgen, daß kein Verwundeter mehr im Graben liege, war nur wilde Aeußerung nach dem Siege. Es wurden verwundete Feinde nach Gerona geführt, denn Alvarez war edel gegen Gefangene.

**) Denselben Tag dieses Sturms vertrieben die beiden Doktoren Rovira und Llovera den Feind von Montagut, allarmirten alle Posten und zogen sich in der Nacht nach Vannolas zurück.

verrieth. Der Feind traf nun Maaßregeln; die am Tage versteckt gebliebenen Spanier stießen des Nachts in Casa de la Selva auf ein französisches Bataillon, wichen zurück und fielen, da Rich die Flucht nahm, den nächsten Tag zwischen Pino's Truppen. Marshall kapitulirte für seine abgematteten Leute, jagte aber selbst nach Gerona, wo er später den Heldentod fand.

Schwer ist die Central zu entschuldigen, Katalonien nicht kräftiger unterstützt, und nur alles für ihre nahen Armeen verwandt zu haben *). Noch in Madrid schlug Castannos den Engländern vor, 7000 Mann dahin zu senden; und wahrlich, solche Hülfe hätte im Laufe des Jahres 1809 alle Katalanen mit neuem Vertrauen in Regierung und Generale belebt, und wäre hier nützlicher gewesen, als im Golf von Neapel, Oestreich zu Gefallen.

Das Interregnum in Katalonien wurde endlich durch Blake's Ankunft, Anfangs Juli, beendigt, welcher von Tortosa etwa 3000 Mann und mehr Einheit der Operationen brachte. Belchite wurde der Armee oder dem Verrathe zugeschrieben; die Katalanen regte das tapfere Gerona auf, und sie waren geneigt, es unter dem neuen Feldherrn zu versuchen. Jedoch immer blieb dessen Aufgabe schwer bei dem halsstarrigen Volke, welches Freiheitsliebe zwar unbezwinglich, Unwissenheit aber auch schwer zu leiten machte. — Selbst zusehen, eilte Blake in die Nähe Gerona's.

Augereau's Irrthum im Charakter der Spanier lieferte den Beweis, daß nach den Zeitepochen und Nationen sich die Worte richten müssen. In Perpignan angelangt, erließ er den 2ten Juli ein Proklam mit den Fraſen: „Spanier und Katalanen! Ich komme und schätze euch .... Gott deckt Napoleon

*) Diese defensiv, und die Seitenheere offensiv zu erhalten, war der Beschaffenheit der Provinzen und den verschiedenen Karaktern ihrer Einwohner wegen, das Sicherste.

Napoleon mit seinen Flügeln, und kettet die Glücksgöttinn an seinen Wagen! Tapfere Spanier, unterwerft euch! Ganz Europa unterwirft und ergiebt sich ꝛc." — Einen solche Proklamen bringenden Trupp sandten die Miquelets des Obersten Porta, den 6ten Juli, von San Llorens de la Muga mit blutigen Köpfen zurück. Gelesen wurden diese ausgestreuten und angeschlagenen Papiere zwar, aber schüttelnd fügten die Spanier hinzu: „Er spricht gut, indeß Europa ist nicht Spanien!"

Kein Konvoy langte unangefochten zum Belagerungskorps oder nach Frankreich. Einen Pulvertransport nahm den 11ten Juli Porta in Junquera, und die durchbrochene Linie herzustellen, entsandte St. Cyr den 12ten eine Brigade Souham's nach Bannolas, von wo Rovira in die zweite Operationslinie auf Besalu zurückfiel. Der General Guillot rückte von Figueras auf die Höhen von St. Llorens de la Muga.

Nach abgeschlagenem Sturm näherte sich der Feind dem Monjuich, von San Luis aus, durch die auf Felsen-Boden langsam und beschwerlich fortschreitende Sappe. Eine neue, links aus dieser herausgeführte Batterie, nebst 3 Stücken und 1 Mörser von S. Daniel, bestrich die durch die Kaiser-Batterie beinahe schon ganz zerstörte Front. Zwei Breschbatterien im bedeckten Wege gegen das Ravelin, und zwei Mörser rechts der Sappenspitze, vermehrten noch die Menge des gegen das kleine Fort gerichteten Feuers. — Eine Bombe der Belagerten zündete den 31sten Juli das Pulvermagazin in San Luis, und fünf Soldaten hefteten, den Graben durchrennend, Theerhemden an die linke Batterie im bedeckten Wege. Den nicht ganz geglückten Versuch wiederholten vier andere kühne Männer, und ein Theil der Batterie verbrannte.

Die Franzosen überrumpelten das nördlich, zwischen dem Monjuich und der Stadt im Thal Galligans liegende Kloster San Daniel, welches zu einem Hospital eingerichtet war, und

gerade den folgenden Tag wollten hier 200 an der Küste gelandete Spanier in die Festung dringen. Nur wenige derselben kamen durch *).

Fast kein Trupp sollte in Belagerungen ohne Vernagelungszeug ausrücken! — Der Lieutenant Camps, einige Kanonen nach dem Monjuich begleitend, überfiel am Morgen des 3ten August die Franzosen im Thurme San Juan, kam den Arbeitern vor dem Fort in die rechte Flanke, jagte sie heraus, und vernagelte einen 16pfünder mit dem Stück eines Ladestocks. Ein starker dem Lieutenant folgender Ausfall hätte vielleicht selbst die große Batterie genommen, so bestürzt floh der Feind.

Dieser erstürmte am Abend die rechte Ravelinsface, deren Kommandant nebst 40 Mann erstochen wurde**). In diesem Schutthaufen erbauten die Belagerer eine Breschbatterie gegen das rechte Bastion des Forts, und der Schaden, den die Spanier den 8ten durch einen kühnen Ausfall anrichteten, verzögerte nur wenig die Arbeit.

In einem großen Ausfall, den 10ten Nachmittags, vernagelte die Besatzung des Forts die Batterie im Ravelin, während 300 Mann aus der Stadt***), links dem Monjuich in die Laufgräben gedrungen, dieses mit 3 Mörsern und einer Haubitze thaten. Glänzender war der Erfolg, wenn Alvarez mehr Mannschaft verwenden konnte, da der Feind im Schrecken bis in die letzten Werke floh. Die Johanniterinnen tru-

*) Diesen sichern Weg hätte man schon früher einschlagen können.

**) Den 5ten schlichen 8 Miquelets aus dem Fort in das Ravelin, um einen verwundeten Kameraden zu holen, der aber auf seinem Platze sterben wollte. Einen andern fanden sie unter Brettern unversehrt, wo er 36 Stunden in beständiger Angst gesteckt hatte.

***) Sie wandten sich vom rechten ab, weil es hohl, und daher sehr gefährlich zu stürmen war. Vor deren linkem sprengten sie eine Grabendeckung.

gen oder geleiteten durch das stärkste Feuer die Verwundeten nach der Stadt zurück.

Nur noch Trümmer zeigte das Fort, wo oft 6 Schildwachen hinter einander auf demselben Posten getödtet wurden, und das faule, spärliche Wasser einer Cisterne der Besatzung den Keim ansteckender Krankheiten gab. Der Feind machte Anstalten zum neuen Sturm, als die Spanier am 11ten um 4 Uhr Nachmittags den Schutt verließen*). Der Feind arbeitete sogleich in den der Stadt zugewandten und nicht völlig gesprengten Werken an Batterien.

Im Norden allarmirte Claros den 5ten August an der Fluvia, und Rovira warf ein bei Buscaros aufgestelltes Bataillon nach Bellegarde zurück, welches auf der Grenze Schrekken verbreitete. Den 11ten drängten beide Führer ein Bataillon von Vilert (an der Fluvia) gegen Bascara, um den Feind zu beschäftigen, während 800 Mann unter dem Obersten Ramon Fona de Martignac von Olot sich Gerona näherten. In der Nacht des 14ten gelangten diese unbemerkt in die Postenreihe am linken Ter-Ufer, und marschirten glücklich durch San Pons (Hauptquartier der Westphalen) und die Furth nach der Veste.

Auch am Llobregat fielen Gefechte vor, und in der Nacht des 10ten machten die Franzosen von Barcelona einen vergeblichen Versuch gegen Mongat und Mataro.

Mit dem Monjuich glaubte der Feind die Stadt verloren, die hier, von der Bastei Santa Maria an, nur Mauern und Thürme hat. Doch der Muth der Gerundiner waren feste Bollwerke, und das Herabsteigen am Monjuich kostete den Franzosen viele Menschen, da ihre Arbeiten vom Condestable-Berg, und drei auf die Gewölbe der Kathedralkirche gepflanz-

*) 18 unbrauchbare Geschütze blieben im Fort, von wo man das Nützliche meist nach der Stadt geschafft hatte.

te Kanonen eingesehen waren. Indeß brachten sie drei nahe Breschbatterien zu Stande, und den 19ten erschütterte ein fürchterliches Feuer, noch durch 6 Stücke in Casa den Roca und 4 bei der Vorstadt vermehrt, die erwähnte Bastei und Mauer, von welcher letzteren ein Theil zusammenstürzte. 200 Feinde besetzten in der Nacht einige Häuser der Vorstadt Geronella*), von wo die Spanier sie aber wieder vertrieben.

Während man so um Gerona's Besitz kämpfte, hatte Blake Anfang August sein Hauptquartier in Manresa genommen, um aus den überall vertheilten Truppen Divisionen zu bilden. Er schlug den Katalanen die Errichtung eines National-Heeres aus 4 Legionen, jede 10,000 Mann, vor, und den Verkauf der Offizierstellen für Erleichterung der Bewaffnung und Bekleidung desselben. — Die Junta der Provinz und auch die Central genehmigten alles; allein die erste verlangte kräftige Unterstützung von der zweiten, bevor sie durchgreifende Maßregeln im Fürstenthum ergriff. — Die Central schickte alsdann 9 Millionen Realen, und erklärte durch ein Dekret vom 21sten August die ganze Provinz frei von der durch die Bourbons im Successions-Kriege auferlegten Kopfsteuer. — Blake verlegte Ende August sein Hauptquartier nach Vich, um der bedrängten Veste Hülfe zu bringen.

Das Getreide um Gerona, durch St. Cyr's Soldaten geschnitten, gemahlen und verbacken, war aufgezehrt, und Hunger riß hier wie im Belagerungskorps ein, obgleich dies von Frankreich aus versorgt wurde. Durch Krankheit und Desertion war das Deckungsheer auf 12,000 Streiter geschmolzen, und sein Feldherr beschloß, Blake's gedrohten und wegen dessen Kampflust geglaubten Angriff zu erwarten, da Entfernen von Gerona dessen Verproviantirung erleichterte. Beim Anrücken der Spanier sollte

*) Diese ziehet sich gegen den Kondestable als ein Dreieck hinauf, dessen Spitze ein starker Thurm bildet.

Verdier ihn mit seiner Division unterstützen, das Geschütz aus den Batterien ziehen, den Monjuich besetzen, und die Westphalen am linken Ter-Ufer anweisen, die Depots in Sarria und Ponte Mayor zu decken.

Zwei Divisionen Spanier, mit einer 1500 Mann starken Vorhut unter O'Donell, marschirten den 29sten August von Vich auf St. Hilario, während Garcia Conde einen Convoy von 1500 Maulthieren in den Bergen hinter Amer (am linken Ter-Ufer) deckte. Den 30sten Abends entsandte Blake von Padró, wo er mit der Reserve blieb, O'Donell ab, um den Feind auf den Höhen von Brunnola anzugreifen, dessen Quartiere er insgesammt überfallen konnte, da St. Cyr, mit Vorrath von Zwieback auf zwei Tage *), seine Truppen vor dem letzten Augenblicke nicht zusammenziehen durfte. Sein Hauptquartier war in Fornells; Souhams Division (die von Bannolas gekommene Brigade eingeschlossen) zog sich nach Bescano am Ter längs dem obern Onnar (der unweit Brunnola entspringt) bis nach Vilobi, wo die bis an die Küste ausgedehnten Kantonirungen Pino's **) anfingen.

Sein Unglücksstern warf den spanischen Feldherrn nun in das entgegengesetzte Extrem, nichts zu wagen, da doch das Glück lächelte. — O'Donell ***) verjagte mit Tagesanbruch das französische Bataillon aus seinen Schanzen bei Brunnola, welches

*) Er konnte nie mehr zusammenbringen, und Blake war durch die vielen Deserteurs gewiß hiervon benachrichtigt.

**) Dieser hatte um diese Zeit einige kleine Kauffahrtei-Schiffe, auch ein englisches, in Bagur genommen. Eigen ist es, daß die Küste mit so viel vortheilhaften Punkten beinahe vernachlässigt wurde. Auf Barcelona's fast unmögliche Aushungerung verwendeten Engländer und Spanier alle Aufmerksamkeit.

***) Der Oberstlieutenant Don Pedro Sarsfield (gleichfalls irischer Abkunft) ein äußerst tapferer, damals aber auch wilder Soldat, führte seinen Vortrupp, und von diesem Augenblicke an finden wir dessen Namen fast in allen blutigen Begebenheiten Kataloniens.

indeß mit Unterstützung zurückkam, und einen glänzenden Bajonett-Angriff machte. O'Donell mußte ins Thal zurückgehen, wo Loygorri's Division zu ihm stieß.

Drohende Bewegungen, Zeigen von Kolonnen-Spitzen bei Sta. Coloma, Milans bei Viderras u. s. w. füllten den Rest des Tages, welchen St. Cyr anwandte, sein Heer schnell am Onnar zu sammeln, den rechten Flügel hinter San Dalmay, und den linken hinter Riudellots. Die Division Lechi blieb bei Salt.

Ein dichter Nebel lag den Morgen des 1sten September auf der Gegend, und der französische Feldherr war beschäftigt, die ankommenden Truppen aufzustellen, als Condé, der bei Amer den Ter durchwatete, mit dem Konvoy aus den Hügeln gegen Salt hervorbrach, welches der über die Brücke zu St. Cyr eilende Verdier eben verlassen hatte. Die Italiener Lechi's, in ihrer linken Flanke bedrohet, liefen in völliger Unordnung nach Fornells, indeß Condé seinen Transport ungestört nach Gerona*) führte. Ein Ausfall war ihm entgegen gekommen, und unbegreiflich ließ er die Brücke bei Salt unangerührt, deren Zerstörung große Folgen gehabt hätte, besonders da Claros auf dem linken Ter-Ufer angriff.

Bei St. Adri angelangt, drang dieser nach San Medir vor, während Rovira Montagut nahm. Die in dieser Linie gelassenen Westphalen wurden aus allen Posten vertrieben, und ihr General, Hadeln, mit seinem eigenen Degen durch einen Miquelet erstochen. Die Katalanen vernagelten drei in der Batterie der Casa den Roca gelassene Stücke, nahmen alle Bagage und verfolgten die Westphalen nach Sarria, welches General Ochs zu decken sich bemühete. Bis in die Nacht waren die Depots jenseits des Ter in größter Gefahr, als Verdier

*) Die Spanier machten Gefangene und brachten diese selbst nach Gerona. Dies zur Antwort auf St. Cyr's Entschuldigung der Unmenschlichkeit seiner Truppen durch spanische Grausamkeit.

wieder über die Brücke bei Salt zu Hülfe eilte; den St. Cyr absandte, da er, im Hauptquartier zum Essen angelangt, auf Lechi's Flüchtlinge traf.

Auf dem Monjuich, hinter welchem, durch ein Bataillon besetzt, das Geschütz der Batterien stand, machte Alvarez einen kleinen Ausfall; aber Condé konnte er nicht zum Mitwirken bewegen, denn dieser zeigte ihm des Obergenerals Befehle, nur die Lebensmittel nach Gerona zu bringen.

Trotz dem Nichtbenutzen Fortuna's glücklicher Laune, hätte behutsame Fortsetzung drohender Bewegungen St. Cyrs Truppen zusammen, und Gerona auf irgend einer Seite frei gehalten, ja vielleicht die Belagerung aufgehoben, da der Mangel an Lebensmitteln groß war. Auch die spanische Armee litt daran, indeß mußte man gleich die äußersten Mittel für den großen Zweck ergreifen. — Doch Blake, die ehemalige Schlachtenwuth ganz vergessend, marschirte über den Ter nach Olot; Milans blieb bei Sta. Coloma, und Claros und Rovira bestanden den 6ten auf den Höhen von San Juan und Martin noch ein glückliches Gefecht gegen die Westphalen, worin der französische General Jouba blieb. — Mit der Kavallerie, den Maulthieren und 1000 Mann Fußvolk*), entkam Condé den 4ten glücklich aus Gerona nach Hostalrich**).

Verdier nahm den 4ten das Kloster San Daniel wieder ein, und sandte Alvarez die dahin gebrachten Kranken grausam zurück***). Auch das Kloster der Engel wurde den 6ten, nach

*) Beinahe 3000 Mann blieben in Gerona als Ersatzungs-Mannschaft.

**) Das Glück war diesem Tage besonders günstig. Mazuchelli's Truppen im Hinterhalte entdeckten sich durch Retraiteschlagen; ein Bataillon Italiener hielt Spanier für Franzosen, und Pino's Bataillone eilten auf entgegengesetzte Posten.

***) Ich habe nie in Villars Grausamkeit etwas Großes gefunden; der die Citadelle von Freiburg durch Aussetzung der Verwundeten und Kranken zur Uebergabe zwang. — Tamerlan that nicht mehr.

heftiger Gegenwehr, wieder genommen, wo der durch Blake abgesandte Lieutenant Lauder 200 Italiener gefangen hatte, und von welcher Seite kleine Transporte nach Gerona gelangten.

Die wieder hergestellten Batterien begannen ihr Feuer den 13ten. Die Spanier hätten in einem Ausfall vom 15ten mehr Schaden angerichtet, als eine Batterie zu vernageln, wären die Abtheilungen mit Feuerwerken nicht zurück geblieben.

Alvarez theilte die erhaltenen Lebensmittel mit den Bürgern, denn alle waren Streiter, und wenige Tage nach dem Konvoy bestand die Ration aus halb faulen Bohnen oder Erbsen, mit einem Bissen Brot. Die Pferde-Mühlen waren schlecht, und als der General eines Tages untröstlich schien, schrie ein Miquelet aus dem Haufen: Kümmere dich nicht, Mann! giebt es kein Mehl mehr, werden wir Körner essen, und wenn diese fehlen, Holz. Man fing nun an, Getreide in Mörsern zu stoßen und zwischen Steinen zu zerreiben; aber Fleckfieber zeigten sich, und schon viele in den Straßen vor Elend gestorbene Menschen. Dennoch wurde den 18ten ein Parlamentair durch Kanonenfeuer abgewiesen, obgleich 3 Breschen zugänglich waren, die der Feind den 19ten zu stürmen beschloß.

Hierzu zog Verdier die Brigade Guillot herbei, und ließ durch 13 Bataillone Pino's seine Truppen ablösen. Mazuchelli sollte einen Scheinangriff am Onnar versuchen, und Souham die Spanier beobachten, die sich Sta. Coloma genähert hatten. Eine Leiter-Ersteigung der Bastion, 3 Kolonnen gegen die drei Breschen, nebst Versuchen gegen den Kalvarienberg*) und den Thurm der Geronella, schienen einen guten Erfolg zu versichern. Einige Bataillone standen als Reserve in den Batterien, und 1000 Mann besetzten den Monjuich.

3½ Uhr Nachmittags ertönte die Sturmglocke der Kathe-

*) Dieser geht vom Kondestable gegen das Kloster San Daniel vor.

drale; die Trommeln wirbelten in den schauerlichen Klang, und der Feind stürmte gegen die Breschen. Mit Ruhe gab Alvarez Befehle, und an manchen Orten hörte man ihn laut rufen: da die Stadt Fuß vor Fuß vertheidigt wird, so müssen die Vertheidiger der Abschnitte bedenken, daß man beim Umkehren auf sie als Feinde feuert. Bestimmte Truppen eilten nach den Breschen, und die übrigen nebst den Einwohnern besetzten die Wälle und Basteien. Die Johanniterinnen, für diesen Tag mit freiwilligen Frauen der andern Abtheilungen verstärkt, vertheilten sich hinter den gefährlichsten Posten*).

Die erste, vom Monjuich herab gestiegene, Sturmkolonne gelangte mit kühnem Anlauf zur Bresche an St. Lucia**). Einen Theil derselben hielten 18 Spanier rein; den übrigen erklimmte der Feind, und seine ersten Reihen stürzten, durch den Druck der folgenden, 20 Fuß tief in die Stadt hinab. Das mörderische Feuer aus den Trümmern des Klosters, einer Haubitze, und von dem Kirchthurme, warf die Franzosen zurück, an deren Spitze der tapfere Oberst Foresti***) fiel. Doch auch der edle Marshall, welcher diesen Posten befehligte, erhielt eine tödtliche Wunde.

Die, meist aus Deutschen bestehende, linke Kolonne rückte von San Daniel an; allein die San Christobel stürmende Abtheilung wurde durch die Saracenen-Batterie (rechts San Lucia) so in der Flanke begrüßt, daß sie zu der eilte, welche der unerschrockene Oberst Muff gegen die deutsche Kaserne führte. Hier drangen einige wackere Feinde über den Schutt bis in die ersten Ställe, wo sie der Tod traf. — Auf Stürmende

*) Auf die Bresche San Christobel rückte auch eine Kompagnie des Kreuzuges der Geistlichen.

**) St. Lucia bildet einen, gegen den Monjuich vorspringenden Winkel, dessen rechte Seite senkrecht auf die Mauer führt, welche sich über San Christobel gegen Geronella ziehet.

***) Dieser hatte Alvarez im Monjuich zu Barcellona aufgefordert.

und Vertheidiger stürzten die, mit höherer Richtung feuernden, Breschbatterien noch stehende Mauerblöcke herab; aber die Offiziere beider Partheien ermahnten mit eignem Beispiel zur Todesverachtung, und kämpften Faust gegen Faust auf der Bresche. Das Geschütz schleuderte seine Donner von allen Seiten nach dem blutigen Kampfplatz, und schon häuften sich die Todten und machten den Schuttklumpen steiler *), als der tapfere Muff **) noch einen Anlauf versuchte. Mit 7 braven Soldaten kam er auf den höchsten Punkt der Bresche und seines Lebens, denn eine Kugel durch die Brust stürzte ihn auf das mit Blut benetzte Ehrenfeld.

Alvarez eilte von Bresche zu Bresche. Die Johanniterinnen ermunterten die Kämpfenden, und manche nahmen der Gefallenen Waffen und Plätze ein. Auch der Angriff auf Geronella war abgeschlagen und in wilder Flucht kehrte der Feind überall den Rücken. — Er verlor 600 Todte und 1000 Verwundete. Die Spanier hatten 115 von beiden, und Marshall starb an seinen Wunden. Er ließ Alvarez Glück zu diesem Triumphe wünschen, und rief sterbend: Zufrieden scheide ich, denn ich fiel für die große Sache der Unabhängigkeit.

Errungen war der Sieg, und entfernt die Gefahr, von Feindes Hand zu sterben, aber nicht durch Elend oder Krankheit. Die Freude des erhaltenen Triumphes konnte die gelben, abgehungerten Gesichter nur in krampfhaftes Lächeln verziehen, obgleich ruhmberauschte Soldaten riefen: Mehr als Nahrung stärkt uns der Sieg. Das Kanonenfeuer des Feindes vertrieb nach dem Sturm einige wackere Spanier, die aus den Trümmern ***) noch Lebende retten wollten. Er vermehrte somit

*) Auch der Oberst Ruffini blieb hier.

**) Muff war ein Elsasser, der sich in der französischen Armee immer ausgezeichnet hatte.

***) Ein Miquelets hatte einen für todt geglaubten Franzosen entkleidet, der kurz darauf einen Offizier um Gnade bat. Schnell kleidete ihn der Katalane wieder an und trug ihn selbst ins Spital.

die Zahl seiner eigenen Leichen, wie den Pesthauch der Luft, durch die qualvoll sterbenden Verwundeten.

Blake's Zug auf Olot sollte Frankreichs Grenze und die Verbindung damit bedrohen; jedoch ohne Schlagen sind offensive Bewegungen nur Linien auf dem Papier. — Rovira war in seine Berge nördlich gegangen, und O'Donell in Besalu setzte sich den 13ten September auf des Feldherrn Befehl gegen Bascara in Marsch, wo hinter Feldverschanzungen 700 Franzosen standen, deren Verbindung mit Medinna 600 bei Fallines deckten. Auf die Kunde eines Konvoy's von Figueras, legte O'Donell seine 1600 Streiter, zu denen auch der Doktor Llovera mit 400 Ausgewanderten*) stieß, in den Hinterhalt. — Durch Patrouillen entdeckt, rückte er, eine Abtheilung gegen Fallines lassend, entschlossen über den Coll de Oriols gegen Bascara vor, trieb den Feind in die Schanzen und dann ins Schloß, während seine Reiter den Schweif des gerade die Stadt erreichenden Konvoy's in Unordnung brachten. Aber beutegierig raunten die Spanier umher; die Bedeckung vereinigte sich mit den aus dem Schlosse wieder hervorbrechenden Feinden, und O'Donell zog seine Truppen gegen Oriols heraus, wo ihn der von Figueras mit Verstärkung herbei geeilte Guillot**) vergeblich angriff.

Warum nun sprengte Blake nicht mit allem Nachdruck diese schwache Kommunikations-Linie, wo ihm keine Niederlage drohte, und deren Durchbruch die Stärke der Feinde von Gerona abzog, welchem alsdann die Miquelets mit kleinen Konvoy's helfen konnten? So fragten sich Offiziere und Soldaten, und die Katalanen antworteten: Blake greift nicht an!

Zu einer neuen, großen Verproviantirung sammelten sich um Manresa requirirte Maulthiere, welche Wimpfens Division

*) Expatriados del Ampurdon — Ausgewanderte des Ampurdon.

**) Dieser zog sogar das Bataillon, welches bei Campmans die Straße nach Bellegarde deckte, herbei.

auf Hostalrich führte, dem sich der Feldherr selbst näherte. Er hatte den Sturm nicht benutzt, dessen Vorbereitungen man von den Höhen Coloma's sehen konnte, und welcher herrliche Gelegenheit gab, wenigstens am linken Ter-Ufer den Feind zu werfen, oder vielleicht in Medinna und Pontemayor die Depots zu zerstören. — Kein Angriff war diesen Tag zu sehr gewagt, sondern dem Glücke freier Lauf gelassen!

Seit dem 20sten machten die Spanier Bewegungen gegen Brunnola und den Ter, und St. Cyr hielt seine Truppen zusammen, welche bald wieder der Hunger plagte, als sie der 26ste aus aller Verlegenheit riß.

Blake begleitete mit etwa 8000 Mann einen Konvoy von 1000 beladenen Maulthieren und einigem Vieh, welchen der General Wimpfen mit seiner Division deckte. Der Feldherr marschirte den 24sten von Tosa, längs der Küste auf Bisbal, wo er in der Nacht des 25sten glücklich ankam, da St. Cyr, genau benachrichtigt, seine Stärke nahe um Gerona zusammenzog, um den Konvoy gewisser zu treffen.

Von Bisbal (östlich Gerona) zieht sich ein Bergrücken über San Sadurni und Castellar gegen Gerona, auf dessen Ende eine, mit dem Kondestable-Berge gleichlaufende Hügelkette *) fast senkrecht stößt. — Blake blieb nun den 26sten mit seinen 2 Divisionen vor San Sadurni, der Konvoy aber zog nach Castellar; Wimpfen geleitete ihn. O'Donell, mit 1300 Mann an der Spitze, überrannte bei genanntem Orte ein feindliches Bataillon, und warf, durch den Grund dringend, ein Regiment von der dem Kondestable-Berge vorliegenden Höhe nach San Miguel zurück. Der Konvoy folgte, und Wimpfen blieb bei Castellar; aber O'Donell, hingerissen vom schmeichelnden Gedanken: der Erste in Gerona zu seyn, stürzte sich mit Jubelgeschrei von der erkämpften Höhe durch

*) Hinter dieser, nördlich, liegt das Kloster der Engel.

das Thal in die Werke des Kapuziner-Forts; anstatt vor demselben links aufzuschwenken, und seinen rechten Flügel daran lehnend, den Zug der Lastthiere zu decken. — Die Division Souham stand um Palace am Onnar; ein Bataillon durchwatete diesen, und schnitt unter den Kanonen des Forts den Transport ab. Andere Bataillone folgten, und der von San Miguel wieder vorrückende Feind, die wenigen auf der wichtigen Höhe gelassenen Truppen zurückdrängend, vollendete die völlige Zerstreuung der Konvoy's. Nur Weniges erreichte Gerona; das Meiste wurde des Feindes Beute. Viele Treiber suchten ihre Maulthiere zu retten, und andere, nebst den Soldaten der Bedeckung plünderten, die Ladungen.

Die lärmende Verwirrung theilte sich auch der Division Wimpfen mit, welche, von Pino angegriffen, und von Blake nicht unterstützt, sich zum Theil zerstreute. — Der Feldherr führte seine Armee über San Feliu gegen Hostalrich zurück, die ohne Schlacht 2000 Mann eingebüßt hatte. — Claros und Rovira waren von Besalu bis Adri vorgerückt, um am linken Ter-Ufer die Scene des 1sten zu wiederholen. Hier schlugen sie den 29sten einen Angriff ab, und marschirten nach einigen Tagen auf ihre alten Posten *).

Von den hohen Forts sahen die Gerundiner des Feindes angezündete Lager, und auf dem Wege des Klosters der Engel die beladenen Maulthiere. „Wir sind erlöst! wir haben Brot!" riefen sie sich fröhlich zu, als auf einmal der Zug stockte, und das freudige Geschrei sich in dumpfes Hinstarren verwandelte. Der Unmuth gegen Blake löste sich in gerechte und ungerechte Klagen auf. — Den folgenden Tag fing man an, Maulthier- und Pferdefleisch zu essen, allein nur ernstliche Ermahnungen

*) Den 17ten Oktober hatten sie ein glückliches Gefecht gegen einen Konvoy aus Frankreich unweit Janquera. Mangel an Kavallerie hinderte sie, Alles zu zerstören und zu nehmen. Sie machten 70 Gefangene, und nahmen mehrere Karren.

konnten die Vorurtheile der Einwohner dagegen überwinden. — O'Donell's auf dem Kondestable-Berge stehende Truppen ernährten sich von den todten Thieren im Thale, wo der Konvoy zerstreut war. Den Abmarsch dieser Brigade zu verhindern, lagerte der Feind nahe um Gerona, jedoch O'Donell marschirte die Nacht des 13ten Octobers in geschlossener Kolonne auf der Ebene durch die, zwischen Palaci und Perella stehende Division Souham's. Seine Wegweiser irrten, und er stieß auf 25 kleine und große Posten, welches die Verwirrung unter den Feinden vermehrte, die bedeutend verloren. Beinahe wäre Souham selbst in seinem Hauptquartiere gefangen worden; er floh halb nackt. — Glücklich langte O'Donell am nächsten Morgen bei Milans in Santa Coloma an, wo Beide den nachsetzenden Feind abschlugen. — Für Bascara war Heinrich O'Donell Brigadier geworden; für diesen schönen Durchbruch wurde er General.

Die wenigen Spanier am Llobregat waren durch Duhesme bis nach Villafranca gedrängt; indeß den 2ten September warf ihn der Oberst Arnauda, durch Somatens verstärkt, wieder unter Barcelona zurück. — Am Besos schlugen die Miquelets den 16ten Oktober einen Anfall mit Verlust zurück.

Den 2ten Oktober wurde ein, unter Bedeckung von vier Linienschiffen, 2 Fregatten und anderen kleinen Kriegsschiffen, aus Toulon nach Barcelona abgegangener Konvoy durch die Engländer zerstreut. Zwei bei Frontiguan auf den Strand gelaufene Linienschiffe zündete der Feind selbst an, und einen Theil der Transport- nebst andern kleinen Schiffen verbrannten oder nahmen die Engländer in der Bay von Rosas.

St. Cyr war nach Perpignan abgegangen, und Augereau hatte den 11ten Oktober das Kommando übernommen. Nach ihm erschienen Rekruten, Konvalescenten, neue Bataillone, Lebensmittel ꝛc., welches bis dahin der Partheigeist, Napoleons Laune gegen den Republikaner St. Cyr benutzend, zurückhielt;

denn das Korpsübel zeigte sich an seinem Hofe, so wie er diesen nach dem alten bildete. — Bald stieg die französische Macht um Gerona wieder auf 28,000 Mann, und jede Unternehmung der Spanier ward nun schwieriger.

Einen dritten Konvoy ließ Blake bei Hostalrich versammeln, um welche Veste seine Truppen bis Arbucias und St. Hilario lagen. Am 18ten Oktober ging er mit der Division Loygorri und O'Donell bis Brunnola vor *), wo diesen den 20sten 3200 Feinde vergeblich angriffen; O'Donell verfolgte die Feinde bis in die Ebenen Gerona's. Augereau machte größere Anstalten; Blake aber zog in der Nacht des 28sten nach St. Hilario ab, und nur O'Donell mit 2000 Mann blieb in Sta. Coloma. Hier focht er den 1sten November hartnäckig in Häusern und hinter der alten Stadtmauer gegen 6000 Franzosen unter Souham, wurde aber zum Weichen gebracht, und verlor durch die französische Reiterei alle Bagage und 200 Gefangene. Blake unterstützte ihn nicht, sondern zog sich, mit Zurücklassung einer Nachhut, auf Vich, wodurch die in Hostalrich gesammelten Vorräthe den Versuchen des Feindes offen lagen.

Sie zu zerstören sandte Augereau den 2ten die Division Pino. Die 1ste Brigade rückte auf der Heerstraße vor, die 2te aber wurde lange bei Masanet durch Somatens und ein Bataillon aufgehalten, welche einen für Gerona bestimmten, nun aber zurückgehenden Ochsentransport deckten. — Den 3ten erschien Pino an der Tordera, wo er bis zum 7ten mit Ausforschen zubrachte, ob Blake wirklich jenseits des Monseny stehe. Souham sandte eine Brigade nach Sta. Coloma, und eine starke Abtheilung nach St. Hilario, und Pino griff Hostalrich den 8ten an.

*) Einen Monat früher hätte diese beständige Gegenwart der spanischen Anführer in der Nähe Gerona's diese Veste gerettet oder verproviantirt.

Vor diesem mit alten Mauern umgebenen Ort liegt eine Vorstadt, deren leichte Feldverschanzungen 1000 Somatens vertheidigten. Ein Thurm der Stadt, mit 2 Kanonen besetzt, bestrich den Raum der Front, und die Seitenzugänge waren nur durch die Stechschüsse des Kastells gedeckt, an dessen Höhe der Brigadier Quadrado 1500 Mann aufgestellt hatte, ohne an feste Punkte in der Stadt zu denken.

Der französische Brigadier Eugenia warf die Somatens gegen die Stadt zurück, welche er an der linken Seite angriff, indeß Machuzelli längs dem Tordera diese erstieg, wo keine Vertheidiger waren. Die Bürger aus den Häusern und das Feuer des erwähnten Thurms thaten dem Feinde vielen Schaden, und in den Straßen wurde heftig gefochten. Quadrado sandte ein Bataillon gegen Eugenia's rechte Flanke, welche Pino unterstützte, der zuletzt mit der Reserve geschlossen durch die Stadt drang, und die Spanier ins Kastell zurückdrückte. Ein großer Theil der Vorräthe vernichtet, zogen diese Italiener, nach ausgezeichneten Grausamkeiten, mit einem Verlust von 900 Todten und Verwundeten wieder nach Gerona ab. Bürger und Somatens zahlten die Zeche, und hatten gegen 700 Todte und Verwundete.

Blake kam weder Hostalrich zu Hülfe, noch benutzte er die Vertheilung Augereau's zu einer Unternehmung um Gerona. Es zeigte sich der Fehler, immer nur an große Konvoy's gedacht zu haben, und nicht mehrere Abtheilungen an verschiedenen Orten bereit zu halten; denn jetzt war gute Gelegenheit, damit am Ter vorzudringen, wo Claros und Rovira wieder in ihren alten Posten St. Adri ꝛc. standen. Milans, mit Somatens bis La Bisbal vorgedrungen, verschaffte vor Pino's Rückkehr der bedrängten Veste nur sehr wenige Zufuhr. — Nichts unternahm nun Blake mehr, und alles Zutrauen der Katalanen wich von ihm.

Claros und Rovira paßten mit Hartnäckigkeit den französischen

fischen Konvoy's auf; Augereau entsendete daher 3000 Mann gegen sie, welche den 19ten November Vsalu nach hartnäckigem Widerstande nahmen. Die beiden Miquelets-Anführer wichen bis nach Tortella, eine Stunde weit, rückten aber gleich wieder vor, als der Feind nach wenigen Tagen, durch die allgemeinen Somaten bedrohet, die Stadt verließ.

Die dringende Noth, das Mißtrauen in Vorgesetzte, das Wort Verrath, der ohne Scheu nun hervortretende Eigennutz (so gefährlich in jeder etwas geldsüchtigen Nation) drohte Katalonien mit gänzlicher Auflösung; denn obgleich die Somatens noch ihr eignes Habe vertheidigten, so wollte doch niemand mehr zu weitern Unternehmungen folgen. Unbeugsamkeit und Geiz machte die Katalanen selbst die eignen Soldaten unfreundlich und hart behandeln, die den nothwendigen Unterhalt nicht bezahlen konnten; und in solchen Augenblicken des Mißtrauens war Katalonien wirklich für regulirte Truppen eine Hölle. Die Gewalthaber, fürchtend für ihre Macht, zauderten, die äußersten Mittel zu ergreifen, bis der völlige Verlust drohte. — Die Junta hatte zum allgemeinen Somaten ermahnt, die Gewehre zum Austheilen eingefordert, und allen Wohlhabenden befohlen, Kaliber-Flinten anzuschaffen; aber Lauheit zeigte sich überall, und nun endlich rief sie einen Kongreß nach Manresa.

Das Wort Kongreß lief von Mund zu Mund, öffnete, Erinnerungen an ruhmvolle Zeiten erweckend, helle Aussichten der Zukunft, und vereinigte alle Katalanen. Blake versprach dem Kongreß, die Provinz von Feinden zu säubern, wenn die Einwohner sich wie die Galicier in Masse erheben wollten; und gewiß hätte er diese besser geleitet als es geschah, aber die Katalanen glaubten seinen Namen synonym mit Unglück.

Der Kongreß kündigte den Katalanen in einem Proklam vom 29sten November seine ersten Beschlüsse an. Es hieß darin: „Tausend Stimmen schrieen Verrath, und rissen Leichtgläubige hin, ihre Brüder zu verlassen; anonyme Schriften, falsche Pro-

klame waren die Waffen, uns zu vernichten. Doch da erscholl das Wort Kongreß; der Patriot ward beruhigt, und die Agenten des Tirannen erschraken!.... „Zwei Millionen Piaster als Anleihen den Reichen auferlegt, und ein Aufstand in Masse, waren die ersten Beschlüsse des Kongresses.... Kein Elend wird das Heer mehr vernichten, und ein Gesetz alle regieren, aber diesem Aufruf müßt ihr auch folgen. Der Tod schrecke euch nicht, denn eure Wittwen und Kinder erhalten Pension; die Befehle zur Rettung des Vaterlands sind gegeben, nun fehlt noch euer Gehorsam!"

Allein die Unwissenheit, welche die Katalanen so schnell mit Mißtrauen erfüllte, und ihre angeborne Gewinn- also auch Erhaltungssucht, ließ nur theilweise den Aufstand zu, der ohnedies zu spät für Gerona kam.

Diese Stadt, ein ganzes Jahr der Anker Kataloniens, wurde seit dem letzten Sturme nur bombardirt, und die Wirkung der vom hohen Monjuich geschleuderten Bomben war fürchterlich. — Ein Miquelet auf Schildwacht rief einem ihm gegenüberstehenden spöttelnden Italiener unmuthig zu: „Warum kommt ihr nicht auf die Bresche, wo Mann gegen Mann ficht?" Auf die Breschen nicht, erwiederte der Italiener, aber Bomben sollt ihr genug haben. Und dieß war Augereau's Plan, der hiermit nächtliche Allarmirungen und Versuche von Leiter-Ersteigungen verband *).

Nach der verunglückten Verproviantirung war in Gerona auf den Unmuth gegen den Oberfeldherrn und die Junta der Provinz, ein heimlicher Wunsch des Kapitulirens gefolgt, der sich jedoch nur im Prophezeihen von Unglück, Epidemie, Einnahme durch Sturm, Anmerken der jeden Tag begrabenen Todten ꝛc. zeigte. Agonizanten (mit dem Tode Ringende) nannte

*) In der Nacht des 4ten November wollten dieses 1200 Mann in 3 Kolonnen am Onnar versuchen, wurden aber entdeckt.

man dieſe Unzufriedenen, unter denen ſich feine, junge Kavaliere befanden, die, wohl perſönlich brav, dennoch in ſolch langer Belagerung die Toilette vermißten. — Einer derſelben machte in Gegenwart des Generals die Bemerkung: Gerona ſey ſchon unſterblich genug, man könnte nun wohl an ein ehrenvolles Kapituliren denken. Zornig verſetzte Alvarez: So ſind Sie der einzige Feige hier? gut, wenn alle Lebensmittel fehlen, wird bei Ihnen angefangen, und wenn alle Ihres Gleichen verzehrt ſind, werde ich ſehen, was zu thun. — Den Tag darauf erfolgte die Wiederholung des Dekrets der Todesſtrafe auf das Wort Kapitulation*).

Augereau verſuchte, mit der Junta in Correſpondenz zu treten. Bauern und elternloſe, im zur Wüſte gemachten Diſtrikt herumirrende Kinder wurden, mit Proklamen und Vorſchlägen beladen, in die Stadt geſandt. Einer war: man wolle Lebensmittel zulaſſen; allein, wenn keine Hülfe komme, ſolle ſich die Stadt in Monatsfriſt ergeben. — Alvarez gab auf Alles die lakoniſche Antwort: Keine Kommunikation mit dem Feinde, als Kanonenkugeln. — Aber zehn, zu den Agonizanten gehörige Offiziere gaben dem Feinde das Schauſpiel öffentlicher Feigheit. Durch Reden von Verhungern, Niederhauen im Sturm u. ſ. w. hatten ſie eine Parthei für die Kapitulation bilden wollen, und um dem Tode durch Kriegsrecht zu entgehen, lieſen ſie zum Feinde und hefteten ihre Namen an den Galgen.

Regen mit Kälte trat ein, kein Haus ſchützte gegen die Witterung, und der Hunger wüthete fürchterlich. Des Feindes leichte Partheien umſchwärmten beſtändig die Stadt; Fußſteige waren abgegraben, Schlingen in Gründen gelegt, und Spürhunde den Patrouillen gegeben, um auch die kleinſte Hülfe ab-

*) Um dieſe Zeit war es auch, daß ein zum Ausfall kommandirter Offizier dem General ſchrieb: er wünſche zu wiſſen, wohin im Unglücksfall zurück zu gehen. — Alvarez ſchrieb darunter: Nach dem Kirchhofe.

zuhalten. — Auf die wenigen noch übrigen Maulthiere und Pferde schoß der Feind aus seinen Batterien, wenn er sie weiden sah, und ausgemergelt, gaben diese Thiere wenig Nahrung. — Deserteure führte der Feind auf die Vorposten zurück, trank und aß mit ihnen, um andere herbeizulocken, und gewöhnlich suchten die Italiener, durch Vorzeigung von Brot und Fleisch, Schildwachen wankend zu machen. — Ein heißhungriger Spanier, auf solche Art versucht, wankte mit dem Ausruf hinüber: „Satan, du verführst mich!" lachend erwiederte der Italiener: „Besser ist's, für's Vaterland zu essen, als Hungers zu sterben." Das Wort Vaterland richtete den Spanier auf, der sein Gewehr ergriff und stolz dem Feinde zurief: „Weich! könnte ich nur das Vaterland retten, wie es mich jetzt rettete."

Kein Winkel in der Stadt, der nicht Schrecken des Todes zeigte. — Die Straßen ohne Pflaster, von Bomben durchwühlt, mit Ruinen der Häuser bedeckt, enthielten große Pfützen, worin sich Kloake ergossen, deren Oberfläche mit verfaulten Thieren bedeckt war. Keine Polizei-Bemühung konnte mehr abhelfen; die Pestluft entfaltete sich, welche, durch den Moderduft in Ruinen verschütteter Leichname Nahrung erhaltend, die ganze Atmosphäre vergiftete. — Das Zeichen der nahen Auflösung, die Dissenterie, trat ein, und der fürchterliche Skorbut ward durch Mißwachs der Früchte und Gemüse vermehrt. Die ganze Natur schien Mangel zu leiden, denn selbst die Blumen prangten mit weniger Zierde, und nur die Verwesung fand ihre reiche Ernte.

Die Thiere schleppten sich traurig und wankend durch die Gassen; kein Pferdegewieher, kein Maulthierschrei, kein Hundegebell erschütterte die Luft; denn auch sie sollte nicht belebt seyn, wo Alles Vernichtung athmete. Todesblässe und Geschwulst zeigte jedes menschliche Gesicht; schwache Stimme und schleichender Gang verkündeten den Mangel physischer Kraft zur Aufrechthaltung des natürlichen Stolzes. Scheu flohen sich die

hagern Gestalten, die in Fieberhitze, eignen Hunger vergessend, das Schicksal ihrer Lieben sich oft noch trauriger ausmalten, als die Wirklichkeit selbst. — Keine schwangere Frau war zu sehen, da wo jeder Keim erstarb! — Die zarte Frucht, an welken Brüsten hängend, war umsonst bemühet, da Nahrung zu suchen, wo sonst Fülle war, und kaum konnte der Hungertod des Säuglings den vertrockneten Augen der Mutter Thränen des Schmerzes erpressen.

Reiche Erben wanderten unter den Ruinen ihrer Häuser umher, den Vorübergehenden die zitternde Hand nach Almosen, oder besser, nach Nahrung ausstreckend. Aber wer konnte geben? — Keine Geldhülfe war nach Gerona gekommen, und so konnte auch dieser Reiz die Menschen nicht bewegen, das Leben daran zu setzen, um Nahrung zu bringen. — Medikamente fehlten fast gänzlich. — Wohl konnte der Feind groß seyn, aber edel war er nicht, denn kein Hospital blieb von seinem Feuer verschont: Bomben und Trümmer erschlugen oft Kranke und Verwundete auf ihrem elenden Lager, oder verstümmelten sie gräßlich. — Alle Straßen, alle Plätze zeigten die Schrecknisse des Krieges, Haufen von Bombenstücken, Granaten und Kugeln, die zu rufen schienen: Ehrgeiz und Eroberungssucht! sehet da, eure Gefilde!.

Als den 29sten November der Generalstabsarzt, Samaniego, Alvarez ein, dem vorstehenden ähnliches, Bild des Zustandes der Stadt machte, schrie der edle Mann auf: und wenn die Stadt nicht mehr zu halten ist, warum lebe ich noch? — Er sann darauf, sich mit den Gesunden der Garnison durchzuschlagen, allein, das Nervenfieber warf ihn nieder und schon den 4ten Dezember war er dem Tode nahe.

Leicht wurden dem Feinde nun die letzten Angriffe, und als ob Blut die Kronen glänzender machte, öffneten die Breschbatterien den 2ten Dezember, Krönungstag Napoleons, von neuem ihr Feuer. Denselben Tag setzte sich der Feind in der

Vorstadt am Onnar fest, und baute hier und am Ter neue Batterien. — Die Nacht des 6ten erstürmte er den Kalvarienberg, die Kapitels *) und Stadt-Redouten, nebst einem Theil der Geronella. — Durch die erwähnten Redouten waren die Kastels, mit nur 160 Mann Besatzung und ohne Vorräthe, von der Stadt abgeschnitten. Den 7ten fielen daher einige 100 Mann, die noch so ziemlich die Waffen führen konnten, aus dem Thore del Socorro, um ihre Kameraden zu verpflegen, und während sie die Redouten angriffen, gelangte die kärgliche Hülfe **) glücklich nach den bedrängten Forts.

Der vergeblich aufgeforderte Kondestable wurde vom Monjuich beschossen; die französische Bastei war offen und die ganze Linie von hier bis nach Geronella ohne Feuer, so wie am Onnar ohne brauchbares Geschütz, wofür es doch nur allein noch Munition gab. Die einzige Vertheidigung der Breschen waren Abschnitte, zum Theil in den Schutt der Häuser gegraben. In einigen hatte man Holz aufgeschichtet, um sie beim Verlassen anzuzünden, und merkwürdig, obgleich äußerster Mangel an Brennholz herrschte, niemand rührte diese Haufen an. Mit Bomben und Kugeln übersäete der Feind die Stadt, deren wenige Schüsse nur verkündeten, daß es noch Leben in den Ruinen gab.

In den Zwischenräumen des Fiebers, das ihn ohne Besinnung hielt, befahl Alvarez, alle rührbare Mannschaft solle sich durchschlagen. — Den Morgen des 9ten fragte die Junta bei den Aerzten an, ob der General fortwährend im Stande sey, den Befehl zu führen; denn noch drängte der Name Al-

*) Dieser Verlust machte die Gerundiner schreien, weil hier ein sehr junger, seines Vaters wegen ernannter, Offizier, sich ohne Widerstand überfallen ließ.

**) Die Ration des Soldaten bestand aus einer Handvoll Weitzenkörner und ¼ Pfund schlechtes Brot auf einige Tage und 5 Unzen Pferde- oder Eselsfleisch auf zwei Tage.

varez das Wort Kapitulation zurück. Denselben Tag erhielt dieser die letzte Oelung, und übergab, vor dem Eintreten der Krise, das Kommando dem Brigadier Don Julian de Bolivar. Die Nacht war Junta, und den Morgen des 10ten ging der Brigadier Fournas zum Marschall Augereau, mit dem er folgende Kapitulationspunkte festsetzte. — Die kriegsgefangene Besatzung streckt auf dem Glacis die Waffen. Alle Einwohner werden respektirt und die Religion beschützt. — Dieses wurde dahin ausgedehnt, daß kein Mitglied irgend einer Junta verfolgt würde, die Geistlichen in ihre Pfarren zurückkehren könnten, und die Garnison gegen Franzosen in Mallorca ausgewechselt werden sollte.

Menschenfreundliche Krieger unter den Belagerern näherten sich, noch während den Unterhandlungen, den Mauern mit Brot und anderer Nahrung, welche die Spanier mit Seilen hinaufzogen. Die Marketender aber des französischen Lagers fanden, den folgenden Tag, in der ausgehungerten Stadt ihr reiches Peru, denn um hohe Preise verkauften sie alles Eßbare.

Als die Kapitulation bekannt wurde, suchten viele Spanier zu entfliehen. Einigen gelang es, andern fehlten die Kräfte; sie wurden gefangen oder getödtet. — Morgens den 11ten sah man den starren Sinn der Belagerten in den Haufen zerschlagener Waffen, und die Gewehre, welche etwa 2000 Mann auf dem Glacis zusammenstellten, waren fast alle unbrauchbar gemacht.

Die Franzosen sandten die Kranken nach San Daniel, wo sie auf Stroh ohne Reinigungsgeschirre ꝛc. lagen. Die Mönche wurden zusammen in die Kirche San Francisco eingesperrt, mit Wache und einer Kanone vor der Thür. Freilich wohl hatten sie viel zu der Exaltation des Volkes beigetragen, aber warum man ihnen gern die harte Behandlung des Feindes gönnte, war ihr Eigennutz; denn, über den Patriotismus nicht den Magen vergessend, hielten sie in den Klöstern noch Vor-

räthe und Lebensmittel verborgen. So sehr kann der Korpsgeist das Edle im Menschen ersticken!

Die über 13000 Individuen starke Bevölkerung war auf 8000 zusammengeschmolzen. Soldaten waren über 3000 geblieben und 1000 lagen noch krank darnieder. Das Belagerungskorps verlor 12000 und das Deckungsheer gegen 8000 Todte, Verwundete und Kranke.

Alvarez genaß in seinem, vom Anfang der Belagerung gehabten Quartiere, welches die Bomben durchlöchert, aber sein Zimmer nicht berührt hatten. Die Nacht auf den 23sten würde er in einem Wagen nach Frankreich geführt; allein auf höhern Befehl wieder nach Figueras geschleppt. Ein Kriegsrecht sollte ihn hier wegen des in Barcelona gegebenen und gebrochenen Ehrenwortes zum Tode verdammen, als es auf einmal hieß, er sey todt. Die Katalanen sagen, der Feind habe ihn mit Gift hingerichtet, oder im Kerker erwürgt.

Schwäche des menschlichen Geistes! Herrscher und Eroberer fallen in Alexander des Großen Wahn, den Göttern nachzuäffen, und betrachten tapfere Widersacher als Rebellen gegen das Schicksal. — Dem Ruhm Zaragoza's und Gerona's entriß Napoleon Lorbeeren und fügte sie seinen Kronen hinzu, wenn er die Vertheidiger ehrte. — Er war grausam gegen sie, und neben der Zerstörung steht nun sein Name, wie der blutige Genius des Krieges!

Gerona erhielt durch die Central alle, Zaragoza zugesicherte Begünstigungen, und Alvarez Nachkommen wurden die ihm selbst bestimmten Belohnungen zugesagt.

Sechzehntes Kapitel.

Feldzug in Estremadura. Schlacht bei Medellin.

Was das Zurückbleiben im Jahrhundert nicht macht! Cuesta, nur die alte Taktik kennend, träumte von Schlachten in Linien, wie sie die Pläne der Vorzeit liefern. — Sein unglücklicher Feldzug in Estremadura beweist, er hätte besser gethan, Freund mit Valdes zu bleiben, und durch eisernen Sinn in der Junta Central die Organisation der Heere zu befördern.

Die des seinigen in Jaraiciejo betreibend, hatte Cuesta hinter der Brücke von Almaraz eine Vorhut unter Henestrosa, und einen schwachen Vortrupp in Naval Moral. — Diesen drängte Lasalle, nach dem Siege bei Ucles verstärkt, den 1sten Februar über die Brücke von Almaraz, nach deren Erforschung er jedoch auf Naval Moral zurückging. Als Victor aber von seinem Raubzuge durch die Mancha ankam, befahl er Leval, mit der deutschen Division und Lasalle's Reiterei, diese Brücke zu nehmen, während er selbst, über die von Talavera und Arzobispo gehend, durch die Gebirge ins Herz Estremadura's vordringen wollte.

Leval warf die Spanier über die Brücke, allarmirte die Truppen jenseits, fand sich aber zu schwach, den Befehl auszuführen. Victor, bei Talavera angekommen, sah, gleich Lefebre, ein Insurgentenheer hinter den Tietar und ging nicht weiter. Die Deutschen bezogen Kantonnirungen im Winkel des Tietar, und der Artilleriepark Victors sammelte sich in Naval moral, dessen Einwohner, um den gräßlichen Erpressungen der Troßknechte zu entgehen, fast alle auswanderten.

Den 14ten ging Leval bis Almaraz wieder vor, und ließ in der Nacht 2 Batterien hinter Aufwürfen auffahren, um, dem nun bestimmten Befehl nach, die Brücke zu nehmen. Dieses schöne, auf zwei Pfeilern ruhende, hohe und aus Granitblöcken

bestehende Alterthum widerstand einigen Versuchen des Sprengens; daher Cuesta einen Bogen von oben abnehmen ließ. Dieser stürzte nun den Abend des 15ten, gerade als Leval angreifen wollte, mit donnerndem Gepraſſel in die reißenden Fluthen. Etwas später, und ein Theil der stürmenden Feinde wurde abgeschnitten, oder im Tajo begraben.

Cuesta hatte in Deleytosa, zwischen beiden bedrohten Brükken, sein Hauptquartier, und als die von Almaraz einstürzte, zog er noch mehr Truppen rechts, und entsandte Trias mit 3000 Mann nach Valde la Casa, die des Arzobispo zu beobachten.

Victor, dem das Lefebre'sche Korps zugetheilt war, zog Leval an sich, und ließ bei Almaraz nur eine Brigade, um die Artillerie und Sapeurs zu decken, welche an Flöſſen arbeiteten, da Pontons fehlten. — Den 19ten Februar setzte er sich in Marsch, über Guadalupe nach Estremadura zu dringen. Leval marschirte durch Mohedas und den Paß Vicente gegen Guadalupe; Victor aber mit 2 Infanterie- und 1 Reiter-Division über Nova-entre-sierra und Hospital gegen diesen Punkt.

Trias wich nach Fresnodoso zurück, Cuesta aber, glaubend, es gelte nur den Schätzen der reichen Mutter Gottes in Guadalupe, sandte 2 Bataillone dahin, und dem in San Vicente und Hospital kommandirenden Oberst Balanzat einige Kompagnien zur Verstärkung. — Balanzat kam in Hospital an, gerade, als eine feindliche Erforschung von da zurück ging. Er grub den einzigen Weg ab, und mit Ueberraschung sah sich, den Morgen des 19ten, die feindliche Kolonne durch den Abschnitt aufgehalten. Der Feind erkletterte die Nebenhöhen und vertrieb die Spanier; stand aber, als er den 20sten auf die 2 Bataillone stieß, gänzlich von seinem Vorhaben ab, denn er glaubte Cuesta vor oder neben sich. Victor ging ins Tajothal zurück und nahm Kantonnirungen am rechten Ufer.

Die Gebirge Plasencia's, vortheilhaft zum kleinen Kriege,

enthalten eine tüchtige Menschenrace, deren Organisirung in Guerillas die ganze Sierra, bis nach Guadarama, und die Verbindung zwischen beiden Kastilien höchst unsicher gemacht hätte. Auf Ciudad Rodrigo gestützt, erhielt der ganze Distrikt hohe militairische Wichtigkeit. Jedoch Cuesta, der Schlachten-Verlierer, dachte nur an neue Armeen, obgleich er durch Proklame zum allgemeinen Kampfe aufrief. Ohne Offiziere, noch erfahrne Anführer, erhoben sich, oder vielmehr tumultuirten einige Districte um Plasencia, und ihre Widersetzlichkeit gegen französische Partheien und Requisitionen schienen zwei Marschällen Frankreichs drohende Diversionen. — So wahr ist es, daß den Menschen alles Neue stutzig macht!

Vier und zwanzig westphälische Chasseurs, nach dem wohlhabenden Städtchen Arenas entsandt, um Lebensmittel einzutreiben, hatten sich betrunken, und in diesem Zustande ihre Neigungen gegen einige Weiber zu deutlich gemacht. Die erbitterten Patrioten des Orts benutzten dieses, und das Volk, ohne Rücksicht auf die Folgen, schleppte die Reiter zum Tode. — Als fehle seinem Namen in Spanien der Kranz, sandte Victor zur Rache den General Leval mit der deutschen Division ab, zu dem im Marsch noch ein Dragoner-Regiment stieß. — Dragoner, Mord und Brand waren in der Halbinsel oft synonym, so auch hier!

Die Bewohner Arenas's, durch benachbarte Bauern, einige tausend Mann stark, verhauten die Zugänge der Stadt, rollten Felsen hinein, und erwarteten mit allen Arten von Kampf-Instrumenten den vorrückenden Feind, der, über den Tietar gelangt, seine Macht vor der Höhe ausbreitete, als hielte sie ein Heer besetzt. Er griff an, und die Bauern flohen auf einen zweiten, noch höheren Berg, wo ein Prozessions-Böller, nebst 2 hölzernen Kanonen auf Pflügen standen. Aber das feindliche Heer, Alles überflügelnd, Alles vor sich her treibend (denn die Bauern liefen schnell), folgte den Geschlage-

nen, und eine Kolonne, mit dem General an der Spitze, rannte im Sturmschritt nach Arenas, wo nur Greise, Kranke und einige Weiber geblieben waren, um, wie es schien, mit ihrem Blute die Expedition zu verherrlichen. — Auf Befehl, und Korpsweise rückten die Truppen zum Plündern und Saufen in die Stadt, welche die Dragoner gegen Abend anzündeten. Einige Unglückliche, durch die wogende Gluth aus ihren Schlupfwinkeln getrieben, fanden, so wie kranke Weiber, keine Rettung vor der viehischen Lust der Mordbrenner; geschändet nahm sie das flammende Grab auf. — Doch ziehen wir den Vorhang über diese That der großen civilisirten Nation, und erwähnen mit Vergnügen, daß einige Spanier durch Deutsche gerettet wurden *).

Man findet in Riegels schon erwähntem Werke das gräßliche Schauspiel ausgemalt, jedoch gegen seine Meinung danke ich als Deutscher dem General Leval, daß er nur an den beliebten Sturmschritt, und nicht an das Einfangen der Bauern dachte, wodurch er die Deutschen vor grauser Blutthat bewahrte.

Der Soldat von Handwerk des alten Schlages, nur gewohnt, als solcher zu denken, bringt seinen Kastengeist-Verstand in jedes Land, wohin ihn der Kriegsruf führt. Den Einwohnern das Beste abzufordern, ist doch wohl Bedrückung für diese, scheint dem Soldaten aber etwas Natürliches, ja selbst Nothwendiges, wenn er auf Bürger und Bauern angewiesen ist. — Der rohe Soldat, und das werden zuletzt alle Instrumente eines Eroberers, glaubt sich daher oft menschlich, wenn er grausam war. — Was Wunder nun, daß der blutig gekränkte Spanier einzelne solcher Forderer erschlug, und so wie

*) Der Badische General Schäfer hat durch menschliches Betragen am Tajo einen eben so guten Ruf hinterlassen, als der französische Generalstabs-Chef Allemand den seinigen durch kalte Henkerwuth brandmarkte. Man sehe Riegel.

der Soldat jeden in Uniform ermordeten Mann rächen zu müssen glaubte, eben so jeden Feind als Mitthäter erlittener Unbilden ansah! — Wenn nun ein an jeglichem Morde unschuldiger Spanier, nach dem Brande Arena's, den nächsten besten Dragoner oder Deutschen tödtete, verdiente er noch als Meuchelmörder den Galgen? Wahrer ruft Macbeth aus: „Ich bin zu weit in Blut, die Rückkehr ist zu schwer!" — Traurig aber, wenn eine grause That nur durch ähnliche vergangener Jahrhunderte entschuldigt werden kann, als ob der Mörder weniger Blutschuld auf sich lastete, weil vielleicht des Erschlagenen Voreltern Jemand mordeten. — O Kinder Adams, Kain war euer aller Verwandter!

Vom Schutthaufen marschirte Leval nach Toledo, denn die Spanier regten sich in der Mancha. Als Victor nämlich gegen Cuesta zog, bat dieser die Central, daß Cartaojal eine Diversion gegen Toledo mache. Hier stand die polnische Division; mit einer Fußvolk- und einer Reiter-Division aber deckte Sebastiani um Aranjuez und Ocanna die Zugänge der Hauptstadt.

Infantado und Cartaojal setzten eine Division von 8000 Bajonetten und 2000 Reitern zusammen, die mit 10 Feldstükken der Herzog von Albuquerque den 13ten Februar von Ciudad Real über Zarzuela gegen den Feind führte. Den 17ten kam er, zwei Meilen vor Mora aus dem Gebirge, wo das 20ste französische Dragoner-Regiment lag. Durch willkührliches Bivouakiren verlor die Infanterie Zeit, als man zum Ueberfall marschirte, der in zwei Kolonnen geschah. Mit der Kavallerie allein langte der Herzog am hellen Tage vor Mora an, und der Feind floh mit einem Verluste von mehr als 100 Pferden nach Nambroca, wo ihn ein Theil seiner Division aufnahm.

Dieser Schlag machte Lärm in den Kantonnirungen der Feinde. Sie zogen sich zusammen, Victor sandte Leval nach

Toledo, von Madrid kamen Truppen, und Sebastiani marschirte mit 9000 Bajonetten, und mehr als 2000 Pferden gegen Albuquerque, der sich den 19ten nach Consuegra zurückgezogen hatte. — Hier griff ihn Sebastiani den 22sten an, jedoch der Herzog benahm sich klug; die Truppen vertrauten in dem jungen entschlossenen Führer, manövrirten mit Ordnung, und der Feind erlitt Verlust, ohne Vortheile zu erringen *). Als alle Kolonnen Sebastiani's Nachmittags zum Angriffe vorrückten, zog Albuquerque über Fuentelfresno ab, und Lacy in Villalta zu Hülfe, da der Feind sich gegen diesen wandte. Nichts Entscheidendes wurde jedoch unternommen, und der Herzog rückte nach Manzanares. — Cartaojal aber verlegte sein ganzes Heer aus der Sierra Morena nach Ciudad Real und den umliegenden Ortschaften.

Der Name Lacy ist genannt, und es muß hier etwas mehr von diesem Mann gesagt werden, den die Geschichte oft erwähnen wird. Er war irländischer Abkunft, hatte als Lieutenant im Regimente Ultonia mit dem General Cagigal in Canarias Händel eines Mädchens wegen, und wurde des Dienstes entlassen. Mit Empfehlungen des französischen Admirals in Algeziras ging er nach Boulogne, wo Napoleon ihn zum Hauptmann in der irländischen Division machte, mit welcher er nach Spanien zurückkam. Der 2te Mai erhitzte seinen Antheil von spanischem Blut; er eilte nach Sevilla, und bekam in Cuesta's Armee durch Zayas Verwendung ein Bataillon. Brav und unternehmend, fehlte ihm jedoch helle Uebersicht des Ganzen, wozu sein zu unruhiger Geist viel beitrug. —

Die Flösse waren fertig, und Victor bereitete sich neuerdings zum ernsten Einfall in Estremadura, als Albuquerque Befehl erhielt, eine zweite Diversion gegen Toledo zu machen. Statt

*) Ein Reiteranfall der Spanier machte den Feind sogar zwei Stücke verlassen, welche indeß nicht fortgeschleppt werden konnten.

der verlangten 10,000 Mann gab ihm der Obergeneral nur 2000 Reiter mit 4 Stücken, weswegen er noch auf dem Marsche, den 17ten März, einige Bataillone mitnahm. Der Herzog, im Briefwechsel mit Cuesta, befolgte dessen Wunsch, nach Guadalupe zu kommen, und der Kriegs-Minister Cornel sandte Cartaojal Befehl, das zur Unterstützung Cuesta's bestimmte Corps sollte sich in Orcajo de la Sierra aufstellen. Auf wiederholte Befehle kehrte Albuquerque um, erhielt für seine Reiterei die Infanterie-Division Bassecourt (4000 Mann) und 300 Lanziere unter Echavarria, den die Central wieder angestellt hatte, und marschirte den 21sten von Ciudad Real durch das Gebirge über Saceruela zu Cuesta.

Dieser hatte seine Truppen folgendermaßen vertheilt: Der General Henestrosa stand mit einer Division hinter der abgebrochenen Brücke von Almaraz; der Herzog del Parque mit einer 5000 Mann starken und einigen 100 Husaren auf dem schroffen Tafelberge von Ibor; und im Val de las Casas der General Trias mit kaum 2500 Mann. — Die Division Portazgo hatte der Feldherr um sich in Deleytosa und auf dem Paß Miravete, wo sie unter Zelten lagerte. — Jede einzelne Stellung der Spanier war stark, und die ganze Aufstellung, im Winkel zwischen dem Tajo und Iborbach, koncentrisch. — Sie war vielleicht zu stark, und Cuesta übersah, daß seine neuen Truppen noch dazu an dem Krebsschaden litten, weniger als gewöhnliche Divisions- und Brigade-Kommandanten *) zu haben. Feste, geschlossene Schanzen, besonders hinter der Brücke, hätten diesem etwas abgeholfen, und dem Feldherrn Freiheit gegeben, nach den angegriffenen Punkten zu eilen, wo ihm vielleicht im Gebirgs-Terrain des rechten Flügels das Glück günstig gegen eine feindliche Diversion war. Und hierauf allein mußte er in seiner Lage denken.

*) Unter diesen war der Marquis Zayas, den man vom braven Don José Zayas wohl unterscheiden muß.

Gefährlich für Fuhrwerk sind die Wege vom Tajo ins Innere Estremadura's, ausgenommen der von Almaraz, welchen sich Victor frei machen wollte. Die Ausführung seines Theils des Plans gegen Portugal drängte, da Soults siegreicher Zug nach O'Porto schon kundig ward. Cuesta, aus den Vorbereitungen glaubend, der Feind wolle den Uebergang bei Almaraz erzwingen, verlegte den 17ten März sein Hauptquartier nach dem Paß Miravete, wohin auch die Reserve kam. — Aber schon den 15ten waren Leval und Lasalle bei Talavera über die Brücke gezogen, und Victor that dasselbe bei Arzobispo, um das gefährliche Brückenschlagen bei Almaraz durch Zurückwerfen des spanischen rechten Flügels zu ersparen. — Die Reiter-Division Latour Maubourg blieb nebst einigen Bataillonen am rechten Ufer. So hartnäckig bestand Cuesta darauf, der Feind müsse nicht rechts angreifen, daß er von dessen Richtung nichts gewahrte, bis der Schlag geschah. Es war ein Ueberfall des Feldherrn, der sich am Tage des Angriffes, den 17ten, vom bedrohten Punkte entfernte.

Leval und Lasalle marschirten den 16ten bis Peraleda de Garbin; Victor hatte sein Hauptquartier in Val de las Casas. — Von der Division Ruffin unterstützt, rückte die deutsche den 17ten gegen del Parque, Vilatte und Lasalle aber über Castannar und Navalmillar, um die Verbindung Cuesta's mit Truxillo zu bedrohen.

Einige 100 Bauern am Galigabach wurden von Levals Vorhut vertrieben, und Parque zog alle Truppen in die Stellung hinter den Ibor zurück, welche durch das Felsenthal des Baches gedeckt ist. — Auf den sich hinter dem Dorfe erhebenden Felsrücken des Tafelberges hatte man, als in der Hauptlinie, 6 Kanonen mit unendlicher Mühe geschleppt, und im Vertrauen der Terrain-Hindernisse sonst keine Verschanzungen angelegt; denn zusammengeworfene Steine verdienten diesen Namen nicht. — Nach kurzem Gefecht zog Parque die am Bach-

Thalrande

Thalrande stehenden Truppen auf seine Reserven am Dorfe zurück, und wartete mit der ganzen Linie, in welcher 800 Husaren standen, bis die deutschen Truppen hinaufklimmten, sich formirten und ihn angriffen. Noch standen die so schlecht geführten Spanier ziemlich fest, als ihre Reiter feig die Flucht ergriffen; das Fußvolk zog sich alsdann in die letzte Stellung.

Viele rückwärtige Bewegungen im Gefechte selbst bringen gewöhnlich Nachtheil. Der Feind, durch die spanischen Generale kühn gemacht, erstürmte auch den Felsrücken, wobei er bedeutend, besonders durch das gut bediente Geschütz, verlor. Die Spanier ließen 2 Kanonen im Stiche, schleppten eine mit sich fort, und stürzten 3 in Abgründe. Ihr Verlust stieg auf 400 Todte und Verwundete, der feindliche aber höher. — Parque zog sich nach Deleytosa, wo in der Nacht auch Trias, von der zweiten feindlichen Kolonne zurückgedrängt, erschien. Beide eilten den 18ten zu Cuesta, der somit seine Armee in der starken Stellung Miravete vereinigte.

Victor marschirte vom erkämpften Wahlplatz mit der Division Leval nach Val de Cannas, hinter welchem Dorfe Henestrosa sich aufgestellt hatte; Cuesta, ohne aus seiner nahen Central-Stellung die möglichen Glücksfälle benutzen zu wollen, zog auch diesen an sich. Die Franzosen trennten sich bei dessen Verfolgen so ohne Vorsicht, daß Leval gänzlich aufgerieben werden konnte. Durch die über Deleytosa ankommenden Divisionen Villate und Lasalle im Rücken bedroht, marschirte Cuesta am Abend des 18ten über Truxillo nach dem Paß (Puerto) Santa Cruz zurück. — Victor folgte ihm nach einigen Tagen, als die Floßbrücke bei Almaraz fertig war, und die Nachhut unter Henestrosa bestand hinter Truxillo gegen Lasalle ein scharfes Gefecht, worin sie 80 Reiter, dieser aber 140 verlor.

Der Marschall ließ den Truppen befehlen, nicht in Truxillo einzurücken, weil das gelbe Fieber daselbst herrsche; allein zu sehr schon durch den edlen Führer ans Plündern gewöhnt,

schrieen die Soldaten: „Wir wollen diese Stadt für uns nehmen, um einmal wie die Generale zu hausen.“ Sie thaten es, stürzten zügellos hinein, durchwühlten raubgierig Kirchen und Häuser, und zerstörten was sie nicht fortschleppen konnten. — Für einen aufmerksamen Gegner wäre diese türkische Unordnung, die bis tief in die Nacht dauerte, eine günstige Gelegenheit zum Angriff gewesen, zumal da der Feind noch kein Geschütz hatte.

Den 21sten zog Cuesta gegen Medellin, und Henestrosa hielt durch einen glücklichen Anfall Lasalle vom kräftigen Verfolgen ab. Den Nachmittag, als die Armee in der Ebene von Miajades abkochte, erschien nahe das zehnte französische Chasseur-Regiment, welches ohne Vorsicht der Nachhut gefolgt war; durch zwei in die Flanke gesandte Regimenter verlor es 126 Mann. — Solche glückliche Reiter-Gefechte, statt Cuesta zum kleinen Kriege zu bestimmen, wozu die Einwohner die Hände boten, schienen ihm eine gute Vorbedeutung zur Schlacht, die er nach Albuquerque's Ankunft liefern wollte. Um diesen zu erwarten, marschirte er den 24sten von Medellin über Quintanar nach Higuera, damit der Feind glaube, er eile auf den Weg von Merida nach Sevilla. Dieser aber war nicht gefolgt *), erwartete erst das Geschütz von Almaraz, und bezog dann Kantonnirungen von Merida bis Medellin, welches er den 27sten besetzte.

Cuesta, den 26sten nach Guardia zurückkommend, vereinigte sich den 27sten in Villa nueva de la Serena mit Albuquerque, und beschloß, eine in Linie überflügelnde Schlacht als Baylens Gegenstück zu liefern. — Aut Cesar aut nihil! und bei dem letzten blieb er stehen, statt wie Cäsar anzufangen, seine neuen Soldaten an den Feind zu gewöhnen, und diesem stückweise zu schaden.

*) Den Schachbrettspielern im Kriege geht es oft so, denn der Feind sieht nicht immer das zu Feine.

Dicht vor Medellin, am linken Ufer der Guadiana, die von hier aufwärts viel Fuhrten hat, liegt östlich ein steiler Schloßberg, an dessen Fuß der Ortigosa-Bach ausfließt, dessen linkes Ufer bis zu dem eine halbe Meile entfernten Dorfe Mengabril Rebenhügel bilden. Keine Meile von Medellin gegen Osten, und unweit der Guadiana, die sich hier nördlich im Halbzirkel bis an genannte Stadt zieht, liegt Don Benito auf einer südlich laufenden Hügelreihe. Vor diesem Orte, nach Medellin zu, ist ein erhabenes Terrain, welches, südlich im stumpfen Winkel auf Mengabril stoßend, einen Halbbogen bildet, dessen Sehne die im Weidengrunde fließende Ortigosa ist. Diese Linie wählte Cuesta, den aus Medellin rückenden Feind zu überflügeln, und natürlich zu schlagen; denn nach alter Schule ist ja ein überflügelter Feind verloren. Er hielt seine Reiterei der französischen überlegen, vergaß aber, daß der Feind in diesem Felde volle Manövrir-Freiheit hatte; und sehr verschieden ist eine Schlacht von Gefechten. Geschlagen fand der Feind im koupirten Terrain um Medellin Schutz, während die Spanier offene Strecken hinter sich hatten. Zum Glück indeß gab es auch viel Weingärten (in Spanien Felder).

Vor Don Benito hatte Henestrosa schon den Nachmittag des 27sten, durch eine Kanonade mit dem Feinde in den Gärten Medellins, diesen von der nahen Schlacht benachrichtigt, und Victor zog, bis auf wenige Abtheilungen, sein ganzes Heer zusammen.

Den 28sten marschirte Cuesta von Villanueva nach dem gewählten Schlachtfelde, wo er folgende Dispositionen traf. Die Divisionen Henestrosa und Parque, unter Cuesta selbst, formirten den linken Flügel, Portazgo und Albuquerque, unter Eguia, den rechten, und die schwache Division Trias die Mitte. Den Reiter-Regimentern wies Cuesta selbst ihre Posten an, da er dem ernannten General der Kavallerie Don Ramon Villalba nichts sagte und nichts überließ. — Echavarri's, in

Cordova aus Kontrebandisten formirte 300 Lanziere hatten den äußersten rechten Flügel, der sich gegen die Guadiana ausdehnte. Auf dem linken stand das Regiment Husaren von Estremadura; die Regimenter Almansa und Infante hielten vor der Mitte, und mehrere Schwadronen in den Haupttrennungen derselben von beiden Flügeln, 20 Kanonen aber waren größtentheils auf dem rechten und im Centro. — In dieser Schlachtordnung auf dem Höhenrücken angelangt, marschirten die Divisionen dieses höchstens 24,000 Mann starken Heeres, besonders die Mitte ohne Reserve in einer Linie auf; nur die Grenadiere auf dem äußersten linken Flügel der Infanterie, unter Don José Zayas, blieben in Kolonnen.

Victor hatte bis 10 Uhr Morgens volle Zeit, die Divisionen heranzuziehen. Ruffin stellte er zwischen Mengabril und Medellin auf, Villate vor dieser Stadt, und als erste Linie die deutsche Division in Vierecks zwischen den Reitern Lavalle's und Latour Maubourg's; 24 Kanonen waren in Batterien auf den Flügeln und im Centro vertheilt. — Das französische Heer bestand aus 18,000 Mann, worunter 3000 Reiter.

Unter lebhafter Kanonade marschirte die spanische Linie in guter Ordnung von der Höhe durch das Thal gegen den Feind, dessen linker Flügel, das Umgehen zu vermeiden, auf die Division Villate langsam zurückwich. — Die spanische Vorhut von Reiterei zog sich, beim Vorrücken der Armee, durch die Mitte auf den linken Flügel, wo Zayas rasch gegen Mengabril vordrang, und wo zwei feindliche gegen die rechtsstehenden Bataillone dieses Armeetheils anreitende Dragoner-Regimenter durch deren Feuer zurückgeworfen wurden. Die deutschen Bataillone, durch eine Brigade Villate's verstärkt, hielten hier die Spanier auf, und ein heftiges klein Gewehr-Feuer begann.

Die Schwadronen des linken Flügels litten viel durch die französische Batterie, der keine spanische antwortete, und welcher

Zayas sehr nahe war; als in einem Linksziehen der Kolonne des Regiments Almansa, dieses durch ein Infanterie-Bataillon getrennt wurde. Die vielen Rekruten im abgeschnittenen Theil zerstreuten sich zum gefährlichen Beispiel, und da in demselben Augenblick zwei gegenüberstehende französische Dragoner-Regimenter vorrückten, fing die ganze Reiterei an, zu weichen, welche Bewegung, trotz dem Halt! schreien der Grenadiere, bald in Flucht ausartete. Gegen die rechts stehenden Bataillone dieses Flügels brachen nun die zuerst geworfenen und hinter den Vierecks wieder gesammelten Dragoner hervor. Cuesta selbst wurde überritten und verwundet, und die Flucht hier allgemein. Nur die Grenadiere, unter Zayas, an die sich einige andere Bataillone schlossen, hielten noch, blieben ziemlich beisammen, und gingen dann in Klumpen zurück.

Indeß war die Mitte und der rechte Flügel im Vorrükken geblieben, und Eguia's Peinlichkeit hatte die Spanier abgehalten, das Weichen der Feinde kräftig zu benutzen, die, bei Villate's Division ankommend, Halt machten. Das Gewehrfeuer wurde lebhaft, und 120 Reiter des 2ten französischen Husaren-Regiments, durch Echavarri's Lanziers langsam verfolgt, schwenkten plötzlich in Front auf, jagten zum Angriff heran, und des Helden von Alcolea's Trupp stob aus einander. Von der Mitte, welche der siegende rechte Flügel des Feindes im Rücken anfiel, ward nun die ganze Linie Bataillonsweise aufgerollt und gesprengt. — Manche durch die französische Kavallerie verfolgte Trupps wurden durch ihre Reiterei frei gemacht, die sich dem rasch nachjagenden Feinde oft in Rücken und Flanke sah. Quartier gaben die durch gehabten Verlust erbitterten Dragoner im Anfang nicht, und die nachfolgende Infanterie versah das ehrlose Henkers-Handwerk, die Verwundeten zu erwürgen*).

*) Einige französische Kanonen des rechten Flügels (wo Zayas angriff)

Ein fürchterlicher Sturm und Regen, der gegen Abend hereinbrach, vermehrte das Gräßliche des Tages, hielt die Feinde vom heftigen Nachsetzen ab, verhinderte aber auch die schnelle Wiedervereinigung der Spanier, die mit 19 Kanonen fast alle Munitions-Karren, gegen 8000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Der Ersten Zahl war die größte, und der grause Marschall*) ließ nach der Schlacht noch 403 Gefangene erschießen, weil sie keine Uniform trugen. In jenen von Manchem wieder hergewünschten Jahrhunderten machte der Rock nicht den Soldaten, nur die Waffen, und der Haufen, in welchem er ging, unterschied ihn**). — Die Franzosen selbst geben ihren Verlust verschieden, von 4000 bis 1000 Mann an; Riegel sagt gar nur 561. Ich glaube, daß 2000 der Wahrheit ziemlich nahe liegen.

Cuesta ging nach Monaterio, wo er nach wenigen Tagen wieder 14,000 Mann versammelt hatte. Ein Kriegsrath sollte

---

waren durch die spanische Reiterei genommen, als der Feind im dort beschriebenen Augenblicke den Angriff machte. — Als der linke spanische Flügel und ein Theil des Centrums schon geschlagen war, schlug Albuquerque dem General Eguia vor, in Kolonnen den Rückzug zu beginnen; allein dieser erwiederte: er habe keinen Befehl dazu, machte sich aber aus dem Staube, als die Unordnung sich näherte, und überließ nun Alles dem Herzog.

*) Als ich einst in einer Gesellschaft zu Cadiz erzählte, Victor sey Gefangener Schill's gewesen, riefen alle Zuhörer, Männer und Weiber: Ach! warum behandelte er ihn nicht à la Medellin?

**) Riegel giebt den Verlust der Spanier zu 15,000 Todten und 6000 Gefangenen und Verwundeten an. Den Listen nach aber hatte Cuesta's ganze Armee keine 24,000 Mann in Reih und Glied. 15,000 Todte, 12 Quadrat-Fuß auf den Mann, mit Tschako, Tornister und Gewehr gerechnet, nehmen 216,000 Quadrat-Fuß ein; also lagen auf einer Front von einer Stunde, in jeder Perpendikulär von 2 Fuß Breite, 6 Todte. Viel, sehr viel! 83 Todte in einem Raum von 20 Fuß Durchmesser geben ferner 3 Lagen von 25 Mann und noch 8 oben drauf. Zum Glück findet man auf den blutigsten Schlachtfeldern wenige kleine Haufen, wo das Feuer die Todten dreifach schichtete. Durch die Reiterei geschiehet dies nie, denn die Pferde weigern sich, auf Menschen-Unterlagen herum zu karokoliren. — Jedoch es liegt in der Natur des Sieges, des Feindes Verlust größer anzusehen!

gegen die Feigen sprechen: einigen Reiter-Regimentern wurde Strafe auferlegt, eine Pistole genommen ꝛc., dem Feldherrn aber nicht seine Schuld.

Victor verlegte sein Hauptquartier nach Merida; Lasalle beobachtete in Almendralejo die Wege von Sevilla, und Latour Maubourg rückte nach Talavera, von wo er den 3ten April Badajoz durch 400 Dragoner auffordern ließ. Die Junta und der Gouverneur Arec ließen der abschlägigen Antwort einen Bürger- und Soldaten-Trupp mit 100 Reitern folgen, welcher die Feinde zurückdrängte. — Den 13ten April sandte Victor einen Parlamentair mit Reiter-Eskorte nach Badajoz, welche vor einem Trupp Spanier die Flucht ergriff: der Offizier aber erklärte seine Sendung nicht, und zog erst gefangen in der Festung die Depesche hervor (deren Inhalt im 19ten Kapitel erwähnt wird). Der Marschall schrieb alsdann dem Gouverneur einen Brief voy Schmeicheleien für spanischen Edelsinn und seine eigene Großmuth gegen Gefangene, selbst die von Ucles. — Der Spanier antwortete: „Der gefangene Offizier, obgleich nicht in die Kategorie der Parlamentaire gehörend, erfährt im Spital die spanische Großmuth; die Härte aber, womit Ihr die Unsrigen behandelt, übertrifft allen menschlichen Bereich. Wenn Sie, Herr General, von den Gefangenen bei Ucles sprechen, so wollen Sie eher insultiren, als Ihre Menschlichkeit beweisen ꝛc."

Zum Kreuzzuge gegen den Feind rief die Junta von Badajoz, und errichtete 3 Bauern-Kreuzfahrer-Korps. Die Central bewilligte den Individuen ein rothes Kreuz von Tuch auf der linken Brust, das späterhin fast Jedermann annahm. Auch in andern Provinzen geschah dieses, obgleich nicht jeder Bekreuzigte Kreuzfahrer war. — So macht selbst ein Schnitzel Tuch Scheinheilige der Ehre!

Die Franzosen führten die Schätze der reichen Madonna von Guadalupe fort, und die Central gab nach einigen solchen

Fällen den 4ten April das Dekret: Alle nicht nothwendige Kirchenschätze für die Bedürfnisse des Staates einzuliefern. Jedoch oft wurde es aus heiliger Einfalt nicht befolgt, und oft hatte die Habsucht der Mönche und Priester, die in solcher Beraubung immer etwas für sich retteten, Theil daran. Ein Aufstand der Bauern um Guadalupe, ihre Schutzgöttin zu retten, war von kurzer Dauer. — Victor konnte Cuesta's Truppensammlung in Estremadura verhindern; übrigens hielten ihn die Befehle, gegen Portugal zu agiren, von einem Einfall in Andalusien ab, der selbst nicht reif war.

Ohne eine Schlacht zu liefern, konnte sich Cuesta im Gebirge an der obern Guadiana halten, wo er in gerader Verbindung mit der Armee in der Mancha stand, während Victor von Sebastiani durch die Sierra von Toledo getrennt war. Cuesta hatte jedoch auch in der Mancha einen Mitbruder im verdienten Unglück, und zu diesem kommen wir jetzt.

Der General Urbina, Graf Cartaojal, übertrug die Organisirung des Heeres dem General Abadia, Chef seines Generalstabs. Tüchtig zu solcher Arbeit, verband dieser jedoch damit auch Willkühr, denn um nach eigenen Ansichten zu bilden, warf er alle Regimenter zusammen, und der Nepotismus erregte in seinem natürlichen Laufe manche personelle Unzufriedenheit *). Eine Folge hiervon war, daß, obgleich nach mehreren Monaten gute Divisionen entstanden, Urbina keine Infanterie hatte, als er eine Diversion zu Gunsten Cuesta's machen sollte. — Er plagte die Central mit Reklamationen von Kleidung und Gewehren, allein diese konnte nichts thun, als ihm Theil an dem von England erwarteten Transport versprechen. — Wie alle Generale dieser Epoche, hatte er seine

*) Strenge (oft unmögliche) Gerechtigkeit muß bei solchen Arbeiten obwalten, deren Zweck oft schneller erreicht wird, wenn man aus bestehenden Korps nur das Schlechte wirft, oder es mit Gutem mischt.

Plage mit den Provinzial-Junta's, die, aufgeblasen durch das erste Glück des Volks gegen einzelne Korps, auf solche Weise Armeen besiegen wollten. — Sie lärmten als Volks-Repräsentanten, und fanden in der Central fast immer Beschützer gegen Generale, denn die Aemter-Aristokratie und der Nepotismus theilen sich ja immer in verschiedene Banns. — In der Junta von Ciudad Real leitete ein Mönch als ärgster Schreier. Urbina war nicht der Mann, ihn aus dem Geleise zu drängen; Abadia aber wagte es nicht, da er, als der Sohn eines Franzosen, beim Volke nicht fest stand. — Der Armee-Intendant Duran, seinem Amte gewachsen, stieß eines Tages über die Projekte des Lärmers die Worte aus: „Ich wollte, der Mönch ließe mich in Ruhe." — Es wurde diesem hinterbracht, dessen Drohung: „So! den Mönch soll er kennen lernen!" die Abberufung Duran's durch die Central erläuterte.

Im Plan und in der Ausführung der verlangten Diversion Abadia folgend, versammelte der Graf 4000 Reiter*) in 6 Divisionen, um mit diesen und 14 Stücken reitender Artillerie irgend ein Quartier des Feindes zu überfallen**). Nun hatte Albuquerque, in seinem Plan, Cuesta zu helfen, das Reiter-Regiment Pavia auf Yebenes vorgesandt, um dort und bis Toledo Rationen für 50,000 Spanier zu bestellen. Der Feind, hierdurch allarmirt, und durch Verräther gut unterrichtet, zog sich zusammen, um Urbina zu hindern, Verstärkung nach Estremadura zu senden.

Dieser marschirte den 23sten März mit seiner Reiterei von Fuentel Fresno über Zarzuela***) nach der Venta

*) Die Pferde hatten sich auf den guten Weiden der Mancha wieder erholt.

**) Urbina vertheidigte die nackte Kavallerie-Diversion mit dem Mangel an leichter Infanterie. Alles spanische Fußvolk mußte dies aber im Anfange des Krieges seyn.

***) Man nennt diesen Weg den der Plata (des Silbers), der Mine bei Almaden wegen.

(Wirthshaus) San Juan de Dios, wo er den Befehl des Kriegsministers erhielt, eine kräftige Diversion zu machen. — Nun befahl er den Generalen La Penna und Moreno, 8 bis 10,000 Fußgänger nach Consuegra und Manzanares zu führen, die er nach Umständen anzuwenden gedachte. — Klüger hätte er gethan, alles Fußvolk, was bewaffnet und ziemlich gekleidet war, zu seiner Aufnahme sich an der Guadiana vorbereiten zu lassen.

In Gualerza beschloß Urbina das, 416 Pferde starke, 1ste polnische Lanzier-Regiment in Yebenes zu überfallen. Er sandte 3 Kolonnen, den Rückzug abzuschneiden, und erschien mit der 4ten Morgens den 24sten vor dem Dorfe. Die Polen, die sie umgebende Macht gewahrend, schlossen in Masse, hielten die Lanzen vor und zogen nach Orgaz ab, wo sie den Haufen des Vikomte Zolina trafen. Sie verloren über 100 Reiter nebst einigen Offizieren, 1 Standarte, Bagage ꝛc.

Aber der arme Graf hatte mit der Hand ins Feuer geschlagen, welches ihn umsprühte. — Jourdan war an den Tajo geeilt, die Operationen gegen die angesagten 50,000 Spanier zu leiten. Die Garnison von Toledo war bis 2500 Mann verstärkt, und Sebastiani hatte gerade den 24sten sein Korps von etwa 9000 Fußgängern und 2500 Reitern nach Consuegra und Madrilejos beschieden. Der gegen Manzaneque entsandte Prinz Anglona *) stieß daher auf die Feinde, welche, aus Mora mit 3000 Bajonetten, 600 Pferden und 4 Kanonen nach dem Sammelplatze eilend, den Polen zu Hülfe kamen. Urbina marschirte mit seiner Kolonne von Yebenes nach Consuegra, wohin auch der Feind auf geradem Wege, also ihm zur Seite, ging, und wo sich schon 800 Mann, so wie in Madrilejos eine stärkere Abtheilung, befanden. Er war zwi-

*) Bruder des erwähnten Herzogs von Ostuna. Er lebt als Konstitutioneller im Auslande.

schen die feindlichen Kolonnen gefallen, und von etwas gutem Fußvolke unterstützt, konnte er sie sprengen; mit seiner Reiterei und Artillerie allein aber, vielleicht die neben ihm marschirende Abtheilung schlagen. Indeß, er kehrte vor Consuegra gegen die Venta San Juan um, und langte den Mittag des 25sten in Malagon an.

Kaum konnten die Spanier abkochen, als der Feind auch schon mit 6000 Bajonetten und 1500 Pferden ihre Vorposten aus Fuentel fresno warf. Der Graf wich hinter die Guadiana, und glaubend, der Feind folge nur bis hieher, um rechts zu manövriren, entsandte er zwei Reiter-Divisionen nebst Geschütz, Daymiel und Manzanares zu decken, und verlegte die zwei übrigen in Kantonnirungen um Ciudad Real.

Unterhalb der Hauptbrücke Penalvillo hat die Guadiana noch die des Kaisers und Nolaya, einen Flintenschuß weit aus einander, von denen aber nur die erste für Fuhrwerk breit genug ist. — Die eine halbe Meile unterhalb befindliche Brücke Malverino war, wie alle übrigen, nur durch Krenelirung der leicht verschanzten daran liegenden Mühlen vertheidigt. Die strategische Wichtigkeit dieses Terrains übersehend, hatte niemand an tüchtige Werke, besonders an der Hauptbrücke Penalvillo, gedacht.

Kein Fußvolk ward herbeigerufen. La Penna hatte Befehl, mit der Reserve in Val de Penna zu bleiben, der General Moreno stand mit seiner 4 bis 5000 Mann starken Division in Almagro*), und Urbina schlief ruhig in Ciudad Real, als den Morgen des 26sten 1200 feindliche Reiter mit 4 Kanonen von Malagon aus eine Erforschung machten, die Pikets über den Fluß warfen und gerade zu auf die Stadt losrückten. — Mit 900 Pferden, durch die aus den Ortschaften herbeieilenden am Ende auf 1500 vermehrt, drängte Urbina den Feind

*) 2½ Meile von Ciudad-Real entfernt.

wieder über den Fluß. — Die Kanonade dauerte bis Abend, allein die abgesessenen französischen Dragoner behaupteten sich an der Brücke Penalvillo, da die Spanier keine Karabiner noch Fußvolk hatten.

Nun erst erhielt Moreno Befehl, vorzurücken, der tief in der Nacht anlangte. 200 zur Besetzung der Brücke Penalvillo entsandte Soldaten *) waren ganz rohe Rekruten, und mußten abgelöst werden. Moreno sollte nur mit 3 seiner 7 Bataillone an den Fluß rücken, nahm aber alle mit; zwei Reiter-Trupps, jeder von 40 Pferden, blieben daselbst mit 2 Kanonen, und alle übrigen Schwadronen rückten in die Stadt, ja sogar rückwärts nach Miguel Turra.

Moreno's Patrouillen kamen 8 Uhr Morgens mit der Meldung zurück: nichts Neues; und Alles blieb ruhig in Ciudad Real. Allein plötzlich fuhren 12 feindliche Stücke auf, unter deren Feuer eine Dragoner-Brigade über die schwach-besetzte Brücke galoppirte, und die ersten Haufen der nicht aufgestellten Spanier zurück warf. In Unordnung zog sich nun das ganze Fußvolk längs den Hügeln, rechts Ciudad Real, hin, und der französischen Reiterei folgten zwei Infanterie-Divisionen. — Kaum formirte Urbina seine Schwadronen vor dem Toledo-Thore, als ihn das feindliche Geschütz begrüßte. Er ging in Ordnung nach Moral zurück, wo das meiste Fußvolk wieder zu ihm stieß, welches sich durch die, zwischen diesem Orte und Almagro befindliche Hügelkette gerettet hatte.

Ciudad Real, vorher noch nicht geplündert, wurde nun die Unterhaltung des Feindes, dessen Reiterei nur Urbina folgte. Dieser beschied alle Infanterie bis auf die Division um Almodovar **), welche den Plata-Weg deckte, nach dem Viso und

*) Vom 2ten Bataillon Marine, welches, fast gänzlich aus Rekruten bestehend, zurückgeschickt wurde.

**) Der hier kommandirende Graf Castrillo von Orgaz verließ diesen Posten ohne Befehl und Noth. Das Kriegsgericht sprach ihn frei und der Kriegsminister Cornel nannte ihn einen weisen, guten General.

Visillo vor Despennaperros, und eilte mit der Kavallerie nach Sta. Cruz de Mudela. Da er sonach, sich nirgends sicher glaubend, unaufhaltsam auch durch die besten Stellungen fortritt, so folgte ihm natürlich die feindliche Reiterkolonne auf dem Fuße nach.

Den 28sten Morgens waren alle spanische Heerhaufen schon in der angewiesenen Stellung, und der gute Feldherr übergab in Sta. Cruz das Kommando der Kavallerie dem General Perellos*); er selbst aber verlegte nach dem Viso sein Hauptquartier. — Gegen 2 Uhr Nachmittags erschienen die Plänkler der nacheilenden feindlichen Kolonne, und Perellos ließ seine Reiter ausrücken, aber auch zum Rückzuge blasen, ob er gleich Befehl hatte, sich gegen einen schwachen Feind zu wehren. Diese Bewegung sehend, ritten die französischen Vortrupps rasch nach; die Spanier, mit ihrem kühnen Führer an der Spitze, kamen in Trab; das Geschrei: der Feind ist schon in Despennaperros! machte daraus einen Galopp, und zuletzt jagte Alles, mit dem Feinde vermischt, auf der Hauptstraße fort. Schon war die Spitze dieser Furchtmasse durch Visillo, als Offiziere der daselbst haltenden Infanterie-Division einen Theil des Reiter-Regiments Pavia sammelten, und die Feinde zurückwarfen.

Urbina marschirte mit der ganzen Armee nach der Venta de Cardenas, besetzte mit Fußvolk die Pässe der Sierra, und sandte, als sich der Feind nach einigem Scharmuziren den 29sten und 30sten wieder hinter Sta. Cruz zurückzog, die Reiterei in die nächsten Ortschaften hinter dem Gebirge. — Derselbe Sturm, welcher die Nacht des 28sten in Estremadura begann, durchtobte auch die Sierra Morena, und vermehrte das Elend der Soldaten. — In diesen unbegreiflich schlecht geführten Tagen verloren die Spanier 8 Kanonen und 2000

*) Der Marquis Gelo entschuldigte sich, es zu übernehmen, und versteckte sich in ein Haus, bis der Feind Sta. Cruz wieder verließ.

Mann, meistens Gefangene. Zum Glück war das Hospital nebst andern Depots von Almagro schon vorher nach Andalusien gerettet, und Waffen, Munition und andere Vorräthe gab es keine, denn die Truppen litten selbst Mangel daran*).

Der Gedanke, mit der gesammelten Armee den Feind wieder aus der Mancha zu treiben, wurde unausführbar, da Cuesta Verstärkung verlangte. Auf Befehl der Central übergab Urbina den 6ten April die Armee dem General Venegas, und zog sich nach Anteguera zurück.

Graf Cartaojal zog sich nach Anteguera zurück, und als Soult in Andalusien eindrang, machte er sich auf den Weg nach Madrid, dem König Joseph seine Dienste anzutragen. Ein Guerilla ertappte und sandte ihn nach Cadiz, wo er das Gegentheil behauptete, und natürlich durch die Aemter-Aristokratie gerettet wurde.

Sebastiani hielt sein Hauptquartier in Daymiel oder Ciudad Real, und besetzte somit das wichtigste Terrain, welches Victors Operationen aus Estremadura gegen Portugal deckte.

Der Guerilla-Krieg, wovon ich in diesem Werke nur das Charakteristische anführen kann, zeigte schon überall seine Folgen. Don Isidoro Mir, Notar, befand sich den 3ten April mit 10 Reitern in Consuegra, versprengte Soldaten zu sammeln, als ein feindlicher Trupp von 20 Pferden und, eine Viertelstunde weiter, 40 Infanteristen erschienen, die einen General-Kriegskommissair ꝛc. eskortirten. Mir stürzt hinter dem Schloßhügel hervor, macht den General Vanderweld, einen Kommissair nebst 10 Dragonern gefangen und zerstreut die Uebrigen; die Infanterie eilte zurück. — Und dies geschah im Angesicht von Madrilejos, wo eine von der Armee entsandte Abtheilung eingerückt war.

*) In Val de Penna blieben Kleidungsstücke zurück, weil der Lieut. Ruano, der den Transport derselben besorgen sollte, zum Feinde überging.

Berlin, gedruckt bei Wilh. Dieterici.

613267

Druckfehler,

welche man wegen der Abwesenheit des Herrn Verfassers vom Druckorte zu entschuldigen bittet.

Seite	5.	Z.	24.	v.	o.	statt: Oesterreich lies Oestreich
—	5.	„	28.	„	„	„ wagte es dasselbe noch nicht l. wagte es noch nicht
—	7.	„	23.	„	„	„ Der Marquis Villel; Graf Darnius l. der Marquis Villel, Graf Darnius
—	8.	„	2.	„	„	„ Der Graf Altamira; Marquis l. der Graf Altamira, Marquis
—	8.	„	8.	„	„	„ Don Miquel de Balanza l. Don Miguel de Balanza
—	8.	„	15.	„	„	„ Der Prinz Rio l. der Prinz Pio
—	14.	„	27.	„	„	„ 25,000 Mann l. 250,000 Mann
—	15.	„	32.	„	„	„ Quadarama l. Guadarama
—	17.	„	20.	„	„	„ Equia l. Equia — und so immer.
—	36.	„	23.	„	„	„ Castro Urdialio l. Castro Urdiales
—	47.	„	2.	„	„	„ Miquel l. Miguel
—	48.	„	10.	„	„	„ viels Gefangene l. Gefangene
—	54.		*Note			„ Diese Artillerie l. den größten Theil dieser Artillerie
—	56.	„	15.	„	„	„ viel Geschütz l. etwas Geschütz
—	64.	„	20.	„	„	„ seiner hohen Gefeierten l. jener hohen Gefeierten
—	81.	„	7.	„	„	„ 23sten l. 3ten Decbr.
—	82.	„	23.	„	„	„ hätte daselbst l. hätte daselbst
—	111.	„	30.	„	„	„ 3 Regimenter l. 2 Regimenter
—	111.		*Note			„ Escanno l. Escalante
—	117.	„	17.	„	„	„ La Quayra l. La Guayra
—	120.	„	28.	„	„	„ Von dem l. Von den
—	127.	„	6.	„	„	„ die Insulaner l. sie
—	127.	„	23.	„	„	„ Divisions l. Diversion
—	133.	„	27.	„	„	„ Heinrich IV. l. Heinrich V.
—	134.	„	21.	„	„	„ Alpergätos l. Alpergatas
—	138.	„	12.	„	„	„ Von l. Vor
—	142.	„	13.	„	„	„ Der ganze Satz vom Verlust Moore's sollte Seite 140 nach 20ster Zeile stehen.
—	150.	„	14.	„	„	„ Temblegue l. Tembleque — und so immer.
—	150.	„	15.	„	„	„ Madrilegos l. Madrilejos
—	152.	„	11.	„	„	„ Ferruel l. Terruel — und so immer.
—	179.	„	28.	„	„	„ Kanonen l. Kolonnen
—	188.	„	20.	„	„	„ Moresno l. Moreno
—	191.	„	25.	„	„	„ Reinwerfen l. Steinwerfen
—	211.	„	24.	„	„	„ San Felice l. San Felix

Seite	213.	Z.	3.	v.	o.	statt:	Atarazenas lies Atarazanas
—	225.	»	17.	»	»	»	Vuente l. Vicente
—	229.	»	12.	»	»	»	davon l. daran
—	229.	»	24.	»	»	»	Igualada l. Igualada — und so immer
—	230.	»	5.	»	»	»	erschienen auf l. erschienen nicht auf
—	230.	»	15.	»	»	»	Esparraquera l. Esparraguera
—	242.	»	7.	»	»	»	Aljas l. Aigas — und so immer
—	244.	»	24.	»	»	»	Monrozo l. Monroyo
—	246.	»	14.	»	»	»	Calenda l. Calanda
—	248.	»	5.	»	»	»	lebte l. bebte
—	250.	»	11.	»	»	»	Sta. Fi l. Sta. Fé
—	252.	»	4.	»	»	»	Pueno l. Pueyo
—	255.	»	25.	»	»	»	Rego l. Rey
—	257.	»	6.	»	»	»	Sanquesa l. Sangüesa
—	258.	»	21.	»	»	»	Die Ideky l. Diese Ideen
—	260.	»	20.	»	»	»	Arzizaga l. Arcinaga
—	261.	»	10.	»	»	»	Estadilla l. Estadilla
—	267.	»	4.	»	»	»	Peite l. Beute
—	270.	»	15.	»	»	»	Orna l. Orugo
—	270.	»	16.	»	»	»	Tapia l. Tapia
—	272.	Die Note sollte S. 269 stehen.					
—	278.	»	31.	v.	o.	statt:	Congost l. Congost
—	285.	»	1.	»	»	»	San Felize l. San Felin
—	288.	»	23.	»	»	»	zusehen l. zu sehen
—	301.	»	4.	»	»	»	Palace l. Palau
—	302.	»	7.	»	»	»	Palaci l. Palau